Fünfundzwan... Jahre Eigenregie: Geschichte des Brünner ...



Das neue Stadttheater. Seit 14. November 1882.

Fünfundzwanzig Jahre Eigenregie.

Geschichte des Brünner Stadttheaters 1882—1907.

Zu dessen fünfundzwanzigjährigem Bestandesfeste herausgegeben von

Gustav Bondi
städtischer Theatersekretär.



Brünn 1907.
Selbstverlag des Verfassers.
Druck von Friedr. Irrgang.

Der städtischen Theaterkommission

und deren Präsidenten,

Seiner Hochwohlgeboren dem Herrn

Dr. August Wieser Ritter von Mährenheim,

Bürgermeister der Landeshauptstadt Brünn,

ehrerbietigst gewidmet.

Vorwort.

„Stehe fest, du schönes Haus und überdauere das Geschlecht, das dich werden gesehen. Sprich zu einer schönen Zukunft von der Freude, die wir ob des gelungenen Werkes heute empfinden, bleibe gewahrt der Widmung, die dir unsere Stadt gegeben und die ich dir auf die Stirne geschrieben: Dem Schönen eine Stätte, den Musen ein Heim."

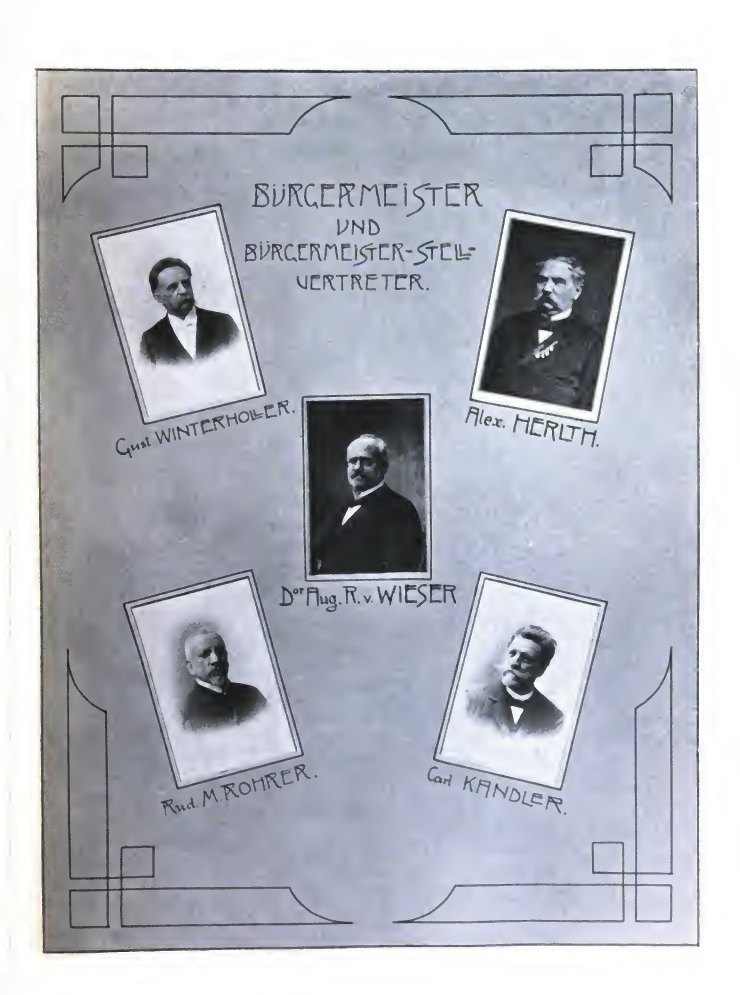
Diese Worte, mit denen Bürgermeister W i n t e r h o l l e r vor fünfundzwanzig Jahren Brünns neues Musenheim eröffnete, sie haben ihm bis zum heutigen Tage als Richtschnur gedient. Allerdings das Geschlecht, welches dieses Haus werden gesehen, ist heute noch nicht überdauert, es leben noch gar viele, die Stein um Stein zutragen sahen zu dem herrlichen Baue. Aber auch denen, die nicht Zeugen seines Werdens waren, spricht jeder Raum, jeder Winkel, jeder Gegenstand in diesem kunstgeweihten Hause von der Freude, die jene ob des gelungenen Werkes empfanden. Und diese Freude am Besitze, sie ist im Laufe des ersten Jahrhundertviertels seit Bestehen des Schauspielhauses nicht geschwunden, sie hat sich nicht vermindert, sie ist im Gegenteil nur noch allgemeiner und tiefer geworden. Denn der Gedanke, der Stadt Brünn ein eigenes Theater zu erbauen und es in eigener Führung zu behalten, er war vor fünfundzwanzig Jahren nichts weniger als allgemein begeisternd, er mußte erst durchgekämpft und durchgerungen werden. Und zu zeigen, wie dieser Kampf siegreich endete, wie die Erkenntnis sich Bahn brach, die von der slawischen Hochflut umbrandete deutsche Stadt Brünn bedürfe eines weithin sichtbaren Wahrzeichens ihres Deutschtums, einer bleibenden, würdigen Stätte zur Pflege deutscher Kunst, für welche selbst namhafte Opfer nicht zu groß erscheinen dürfen, aber auch zu zeigen, wie dieses Theater gewahrt blieb der Widmung, die ihm unsere Stadt gegeben und deren Oberhaupt ihm auf die Stirne geschrieben: das ist der Zweck dieses Buches.

Kurze Zeit nach Erbauung des neuen Hauses erschien aus der Feder des k. k. Professors Albert Rille eine „Geschichte des Brünner Stadttheaters 1734—1884". Das mit der Hingebung eines warmherzigen Kunstforschers und Kunstförderers gesammelte und in dem Werke niedergelegte Aktenmaterial von anderthalb Jahrhunderten sowie die Verwertung langjähriger Erfahrungen eines für die Kunst und ihren sittlichen sowie nationalen Wert begeisterten Kunstkritikers geben jenem Buche eine bleibende Bedeutung für die Beurteilung der Brünner Kunstverhältnisse.

Und aus jeder Seite dieses Buches geht es hervor, daß das Theater in Brünn seit jeher eine große Rolle im gesellschaftlichen und nationalen Leben der Bevölkerung gespielt hat, daß es seit jeher der Gegenstand besonderer Fürsorge seitens der Stadtväter und der Bevölkerung war, daß darum der hohe Kunstsinn und die seltene, fast sprichwörtlich gewordene Theaterfreudigkeit der Brünner eine traditionelle, sich von Geschlecht zu Geschlecht forterbende ist. Nur aus solchen Vorbedingungen heraus war es möglich, daß Brünn, das gewaltig emporstrebende Zentrum des Kronlandes, welches sonst nahezu ausschließlich auf die Pflege industrieller und kaufmännischer Interessen angewiesen ist, als erste Stadt in Österreich sich ein Haus baute, so schön, so behaglich, so zweckentsprechend wie unser Stadttheater, daß es dasselbe mit allen Neuerungen auf dem Gebiete des Bühnenwesens und der Theatersicherheit so bereitwillig und reichlich ausstattete und das so schön gelungene Werk seit 25 Jahren im eigenen Betriebe führt und mit liebender Sorgfalt hegt und pflegt und sein Gedeihen und seine stete Fortentwicklung so aufopfernd fördert.

Mit Stolz und Genugtuung darf darum heute unser Theater, das auch bei den weitaus meisten festlichen Veranstaltungen unserer Stadt im Mittelpunkt derselben stand, auf seine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit zurückblicken, um so freudiger, als alle Vorbedingungen da sind, um dieses schöne und prächtige Musenheim auf seiner Höhe zu erhalten. So bleibe denn das Brünner Theater auch fernerhin ein Wahrzeichen deutschen Bürgersinns, eine Pflegestätte deutscher Kunst, eine Quelle geistiger Erhebung und Erholung, ein Bollwerk des Deutschtums. Das walte Gott!

Inhalt:


BÜRGERMEISTER
UND
BÜRGERMEISTER-STELL-
VERTRETER.
Gust WINTERHOLLER.
Alex. HERLTH.
Dor Aug. R. v. WIESER
Rud. M. ROHRER.
Carl KANDLER.

Einleitung.

Das älteste Brünner Musenheim war das Theater am Krautmarkte gewesen, das seit 1734 zunächst wandernden, dann seit 1771 ständigen Direktoren die Pforten geöffnet hatte. Als dieses am 23. Juni 1870 niedergebrannt war, setzte sich der damalige Bürgermeister Christian d'Elvert in der nachdrücklichsten Weise für den Bau eines Interimstheaters ein, in dem nun vom 1. Jänner 1871 bis zum 5. April 1882 gespielt wurde; die letzte Vorstellung in demselben war „Griseldis" mit Frl. Wessely vom Hofburgtheater in Wien als Gast.

Die Frage der Errichtung eines neuen ständigen Theaters war durch den Theaterbrand in Nizza[1]) in Fluß geraten und zwar war es Bürgermeister Gustav Winterholler, der Nachfolger d'Elverts, der sich die Erbauung eines schönen, geräumigen, mit allen Bedürfnissen der Neuzeit ausgestatteten Theaters zum Ziele setzte und nicht ruhte und rastete, bis dieses erreicht war. Die Pläne zum Neubau lieferten die Wiener Architekten Ferdinand Fellner und Hermann Helmer, die Bauleitung wurde dem Wiener Architekten Josef Nebehosteny, die Ausführung dem Brünner Baumeister Josef Arnold[2]) übergeben. Am 18. Juli 1881 erfolgte der erste Spatenstich und mit einer staunenswerten Tatkraft und Raschheit wurde die Arbeit auf allen Linien sofort eröffnet. Zweimal wurde der Bau in nahezu grundstürzender Weise unterbrochen. Das erstemal, weil nach dem Ringtheaterbrande (8. Dezember 1881) zur Vermehrung der Sicherheit und Bequemlichkeit des Publikums für zwei neue seitliche Stiegenhäuser und vermehrte Ausgänge zu sorgen war, das zweitemal, weil laut Beschluß der Ausschußsitzung vom 6. Juni 1882 an Stelle der Gasbeleuchtung die Einführung des elektrischen Lichtes

[1]) 23. März 1881.

[2]) Geboren 1824, gestorben 12. August 1887.

(Glühlampensystem Edison) bewerkstelligt werden mußte. Dennoch stand der Bau zur festgesetzten Stunde fertig, so daß am 31. Oktober 1882 die feierliche Übergabe des Hauses vollzogen werden konnte.

Aber Bürgermeister Winterholler war nicht der Mann, dieses Werk, dem er „sein Herz geweiht und seinen festen Willen", einer unbestimmten wechselvollen Zukunft anzuvertrauen. Und so wie seiner klugen Zähigkeit der ganze Neubau in seiner Pracht und Schönheit, die Erwerbung des reichhaltigen Carltheaterfundus, die Einführung der elektrischen Beleuchtung, durch welche, wie Rille sagt, „das neue Theater in einem Momente geradezu europäische Bedeutung erlangte" und die fortan für alle übrigen Theater mustergültig wurde, wie das alles nur Bürgermeister Winterholler zu danken war, so galt es ihm nun noch ein letztes zu tun: die Zukunft des Theaters und dessen künstlerisches Gedeihen vor allen Zufällen und Fährnissen sicherzustellen — also wieder mit dem Theater dahin zurückkehren, wo Kaiser Josef II. es ungefähr 100 Jahre zuvor hingestellt hatte, zur Eigenregie. Und in der Ausschußsitzung vom 23. August 1882 wurde auch dieses Ziel erreicht. Die Führung des Theaters in eigener Regie wurde — allerdings vorläufig nur für das erste Betriebsjahr — beschlossen, und zwar unter der Bedingung, daß zuvor ein Garantiefonds von 10.000 fl. zur Deckung eines etwaigen Abganges gebildet werde. Und da zeigte sich der Opfersinn der Brünner wieder in der schönsten Weise, denn bereits drei Tage nachher war der Betrag weit überzeichnet.[1])

Um den zu ernennenden „artistischen" Direktor von der Last des ökonomischen Betriebes frei zu halten, „damit er sich ganz und ungeteilt, von finanziellen Sorgen nicht bedrängt, den künstlerischen Aufgaben widmen könne", wurde in derselben Sitzung eine „Theaterkommission" ernannt. Den Vorsitz in derselben führte Bürgermeister Winterholler, außerdem

---

[1]) Es beteiligten sich daran: Josef Arnold, Bruno v. Bauer, H. Degmek (ein hier zu kurzem Aufenthalte weilender Ausländer), Karl Engelmann, Valentin Falkensteiner, Anton Frömmel, Ed. Gärtner, Jul. R. v. Gomperz, Siegmund Hayek, Fr. Irrgang, Sam. Janowitz, Wenzel Jusa, Moritz Kellner, Dr. Fr. Klob, Jos. Lehmann, Brüder Morgenstern, Gustav Rachinger, Dr. K. Reißig, Adolf v. Ripka, Wilhelm v. Teuber, Gustav Winterholler und die Redaktion des „Korrespondent".

gehörten ihr die Gemeinderäte A. Frömmel, Dr. E. Pozorny sowie Gemeindeausschuß (jetziger Bürgermeisterstellvertreter) Karl Kandler an. Aus dieser ersten Zusammensetzung der Theaterkommission sind nur noch die Herren Kandler und Pozorny in der gleichen Eigenschaft tätig, zählen also mit zu den verdienstvollen Jubilaren dieses Festtages. Im Jahre 1883/84 traten der Theaterkommission Vizebürgermeister Alexander Herlth und Gustav Rachinger bei; in der Spielzeit 1889/90 wurde an Stelle des Ersteren Vizebürgermeister R. M. Rohrer, für Gemeinderat Frömmel — Gemeinderat Lusar, und an Stelle Rachingers — H. Gomperz gewählt. Im Spieljahre 1890/91 trat an Stelle des Letzteren G. Kafka, dem wieder in der Spielzeit 1893/94 Dr. Karl Reißig sen. folgte. Nach Ableben des Bürgermeisters Winterholler im Spieljahre 1894/95 trat Bürgermeister Dr. August Ritter v. Wieser an die Spitze der Theaterkommission, welcher auch gleichzeitig Direktor Paul Strzemcha beitrat. Als Schriftführer der Theaterkommission fungierten seit Eröffnung des Hauses: Kanzleirat (jetzt Materialverwalter) Peter Schaffer, seit 16. Oktober 1888 Sekretär (jetzt Stadtrat) Albert Pirak, seit 26. Juni 1890 Sekretär (jetzt Stadtrat) Dr. Michael Feith, letzterer gleichzeitig als Referent der Theaterkommission.

Unter den Bewerbern um die artistische Direktion waren es vier Namen, die im Vordergrunde standen: die Direktoren Dr. Adolf Franckel und Dominik Klang aus den Zeiten des Interimstheaters, der Schauspieler Emil Haas und der Regisseur Ernst Werges vom Hoftheater in Weimar. Als Sieger ging Dr. Franckel aus dem Wettbewerbe hervor.

I. Direktion Dr. Adolf Franckel.

(5. September 1882 bis 4. April 1886.)

1882/83.

Direktor Adolf Franckel war in Brünn am 20. Oktober 1825 geboren, studierte hier das Gymnasium, dann in Wien Mathematik, Mechanik usw., um sich einer technischen Laufbahn zu widmen. Als Student beteiligte er sich an der Bewegung des Jahres 1848 dichterisch und als Legionär, entfloh nach der Einnahme Wiens, lebte in Leipzig, Weimar und Dresden in literarischen Kreisen, bis er Ende 1855 nach Wien ausgeliefert und ihm seine Heimatstadt Brünn als Aufenthaltsort angewiesen wurde. Die nach der Geburt des Kronprinzen Rudolf (21. August 1858) erlassene Amnestie verschaffte ihm seine gänzliche Freiheit. Inzwischen hatte er in Brünn dramaturgische Vorträge gehalten, denen er auch 1866 die Verleihung der Theaterdirektion zu danken hatte. Er führte dieselbe neun Jahre, teils im Theater am Krautmarkte, teils im Interimstheater, verblieb dann unter Direktor Hirsch 1875—1876 als Oberregisseur, wirkte hierauf 1876—1878 als Opernregisseur in Hamburg und Bremen, 1878—1879 am Theater a. d. Wien und 1879—1882 als Generalsekretär des Wiener Stadttheaters unter Laube.

Am 5. September 1882 war Frankel zum artistischen Leiter bestellt worden; bereits am 1. November, also kaum zwei Monate später, sollte er mit einer vollständigen Gesellschaft das neue Stadttheater eröffnen und es war ein kleines Meisterwerk Franckels, diese schwierige Aufgabe in so vorgerückter Zeit im ganzen entsprechend gelöst zu haben.

Das erste Personalverzeichnis des neuen Theaters lautete:

Schauspiel, Lustspiel und Posse:

Herren: Erster Held und Liebhaber, Regisseur: Theodor Steinar vom Stadttheater in Wien. Jugendlicher Held und Liebhaber: Adolf Werther vom Stadttheater in Köln. Naturbursche und Bonvivant: Julius Rohrbeck vom Nationaltheater in Berlin. Charakterrollen: Ludwig Schwarz vom deutschen Theater in Budapest. Heldenvater, Repräsentations- und Charakterrollen: M. Jügelt vom Stadttheater in Leipzig. Bürgerlicher Vater und père noble: Karl Patonay vom Stadttheater in Wien. Väter- und Charakterrollen: Rudolf Rusa, der Senior des Brünner Stadttheaters. Gesangskomiker und Regisseur: Josef Ausim vom Theater an der Wien.

Charakterkomiker: Leopold Deutsch vom hiesigen Stadttheater. Lokalkomiker: Anton Kömmle vom Carltheater in Wien. Jugendliche Rollen: Hans Kreith vom Hofburgtheater in Wien und Oskar Fronz vom Theater an der Wien. Für zweite Väter: Karl Ott vom hiesigen Stadttheater. Episoden: Wilhelm Pauly vom Sommertheater in Cannstadt.

Damen: Heldin und Salondame: Frl. Hedwig Walles vom deutschen Theater in Budapest. Jugendliche Heldin und Erste Liebhaberin: Frl. Regina Glitz vom Hoftheater in Oldenburg. Sentimentale Liebhaberin: Frl. Auguste Scholz vom Theater an der Wien. Naive Liebhaberin: Frl. Minna Bellau vom Wallnertheater in Berlin. Konversationsliebhaberin: Frl. Jeanette Schöppel vom Stadttheater in Salzburg. Heldenmutter: (In Unterhandlung). Bürgerliche Mutter: Fr. Veronika Strecker vom Stadttheater in Breslau. Komische Alte: Fr. Ludmilla Dietz vom Carltheater in Wien. Lokalsängerin: Frl. Therese Biedermann vom Theater an der Wien. Kleine Liebhaberinnen: Frl. Therese Geßner aus Wien. Kleine Rollen: Henriette Lesser* und Toni Robe.*

Oper und Operette.

Herren: Heldentenor: Hans Christian vom Hoftheater in Dessau. Lyrischer Tenor: Friedrich Erl vom Hoftheater in Dresden. Tenorbuffo und Operettentenor: Edmund Fabbiani aus Berlin. Bariton: Alexander Alexi vom Hoftheater in Wien. Seriöser Baß: Wilhelm Dengler vom Stadttheater in Leipzig. Baßfuffo: Karl Chlumetzky.

Damen: Dramatische Sängerin: Frl. Elsa v. Wagner aus Wien. Koloratursängerin: Frl. Julie Dalena. Altistin: Frl. Marie v. Steinburg (Saz de Hoszowska) vom deutschen Theater in Budapest. Jugendliche dramatische Sängerin: Frl. Anna Gollinger aus Wien. Soubrette: Frl. Adele Perci vom hiesigen Stadttheater. Operettensängerin: Frl. Marie Walther.

Orchester.

1. Kapellmeister: Karl Muck vom Stadttheater in Salzburg. 2. Kapellmeister: Alois Floderer vom hiesigen Stadttheater. 1. Violine: Karl Brzezowsky (Orchesterdirektor), Simon Zucker (Solospieler), Alois Beermann, Josef Finsterle, Anton Bermann und Franz Knappek. 2. Violine: Eduard Mayr*, Emanuel Gröschl, Richard Bayer und Johann Wratnik. Viola: Franz Horn*, Josef Menschik, Leopold Windhopp und Ed. Finsterle. Cello: Franz Mraczek (Solospieler), Anton Zak und Heinrich Rotter. Kontrabaß: Ludw. Hönig, Josef Wunsch und Franz Spirk. Flöte: Franz Heidl* und Vinzenz Swoboda. Oboe: Josef Stroß und Franz Potonczek. Klarinette: Anton Pfrogner und W. Zenischek. Fagott:

Die mit * bezeichneten sind noch heute tätig und zählen mit zu den Jubilaren des heutigen Tages.

Franz Stowasser und Joh. Polaczek. Horn: Anton Burget, Alois Gerson, J. Heysek* und Heinr. Bednařik. Trompete: Karl Rodowsky* und Karl Roth. Posaune: Anton Stehliczek, Rud. Burget* und Johann Mayer. Timpani und kleine Trommel: Franz Budik. Große Trommel: Johann Rotter. Triangel: Matth. Netoliczka (Orchesterdiener).

Chorpersonale.

Herren: Erster Tenor: Thalburg, Franz Swoboda, Stabinsky, August Knirsch (jetzt Theaterdirektor in St. Steyr), Mohr und Mainard Zangerl*. Zweiter Tenor: Mildschütz, Wilhelm Gruber und Lustig. Erster Baß: Johann Hradetzky, Karl Anders, Ferd. Hanno und Walner. Zweiter Baß: Edmund Koch, Valentin Lazar und Schmiedl.

Damen: Sopran: Frau Klara Anders, Theresia Koch*, Frau Emilie Mildschütz, Frau Marie Haller, Fräulein Karoline Valentin und Fräulein Anna Sänger. Alt: Frau Antonie Thalburg, Frau Augustine Knirsch, Fräulein Perger und Fräulein Lotti Silberknopf.

Kanzlei- und technisches Personale.

Erster Sekretär: Heinr. Skriwanek (auch Schauspieler). Zweiter Sekretär: Max Illisch. Bibliothekar: Otto Ahlfeld vom Carltheater in Wien. Kassier: Johann Hledik. Konzrollor: Josef Smutny. Bühneninspektor: Barot jun. Theatermaler: Josef Perger und L. Ott aus Wien. Theatermeister: Johann Starker. Inspizient und Requisiteur: Ferd. Kurzweil. Souffleur: Anton Gerdinitsch. Obergarderobier: Anton Medek. Garderobier: Johann Gyra. Friseur: Heinrich Stenitzka, sein Gehilfe: Josef Schindler* (seit 1904 selbständiger Theaterfriseur). Schnürmeister: Johann Häusler. Portier: Karl Schalamonek.

Tatsächlich war Franckel bereits am 20. Oktober mit den Engagements so weit, daß er die ersten Proben beginnen konnte. Um die Akustik des Hauses zu prüfen, fand an diesem Tage in Gegenwart des Bürgermeisters Winterholler eine Orchesterprobe statt, in der die festlichen Klänge der „Tell"-Ouvertüre die guten Geister des Hauses wachriefen. Auf der Bühne wurden Proben von „Egmont", „Don Juan" und „Tell" abgehalten, da eines dieser drei Stücke zur Eröffnungsvorstellung gewählt werden sollte. Für die ersten Neuheiten der am 31. Oktober zu eröffnenden Spielzeit, „Jourfix" und „Reif-Reiflingen", waren bereits die Rollen ausgeteilt worden. Wiewohl bis nun alles im besten Gange war, richtete doch am 27. Oktober eine Anzahl von Gemeindeausschüssen an den Bürgermeister

das Ansuchen, die Eröffnungsvorstellung im Interesse einer ruhigeren Fertigstellung, besonders der elektrischen Installationsarbeiten, auf den 5. November zu verschieben, welchem Ansuchen Winterholler willfahrte. Dessenungeachtet wurde die feierliche Übergabe des Hauses und die Schlußsteinlegung am 31. Oktober 12 Uhr mittags im Vestibül des Theaters vorgenommen.

Zu dieser erhebenden Feier hatten sich die Spitzen der hiesigen Zivil- und Militärbehörden, der ganze Gemeindeausschuß und zahlreiche Festgäste eingefunden. Der Festakt wurde vom Theaterorchester unter Leitung des Kapellmeisters Muck mit dem „Faustmarsch" von Richard Wagner eingeleitet, worauf der Brünner Männergesangverein, vom Musikdirektor Otto Kitzler dirigiert, „Die Ehre Gottes" sang. Nun ergriff Baurat Fellner das Wort, um in kurzer, von warmem Kunstverständnisse getragener Rede der Gemeinde und dem Bürgermeister für die bewiesene Opferwilligkeit und die geleistete tatkräftige Unterstützung zu danken und das neue Haus seiner Bestimmung zu übergeben. Mit dem erhebenden Gefühle freudiger Genugtuung, das mühevolle Werk so vieler sorgenschwerer Tage endlich gekrönt zu sehen, übernahm Bürgermeister Winterholler das Haus ins Eigentum der Gemeinde, den Architekten, Bauleitern und Bauarbeitern seine vollste Anerkennung für ihr erfolgreiches Schaffen aussprechend.

Nun wurde die auf den Festakt Bezug habende, in einer Kapsel befindliche Urkunde versenkt und mit den üblichen drei Hammerschlägen seitens der Festteilnehmer der Schlußstein gelegt. Als Bauleiter Nebehosteny, dessen unermüdlicher Energie in erster Linie die pünktliche Fertigstellung zu danken war, seinen Hammerschlag vollführte, begrüßten ihn von allen Seiten stürmische Hochrufe. Das Schlußwort sprach Direktor Dr. Franckel, der für sich und seine Künstlerschar das Gelöbnis leistete, das neue Musenheim im Sinne seiner Widmung und Bestimmung zu führen. Nachdem die versammelten Theatermitglieder dem Bürgermeister Winterholler vorgestellt worden waren und von ihm freundliche Worte der Aufmunterung erhalten hatten, war die schöne Feier der Grundsteinlegung beendet.

Die Eröffnungsvorstellung war nun „unwiderruflich" für den 5. November angesetzt worden. Die Proben waren im vollen

Gange, trotz der erhöhten Preise wurden an der Kassa förmliche Gefechte ausgeführt, so daß das Haus im Nu ausverkauft war. Da zeigte sich jedoch, daß beim Theater wirklich — wie Altmeister Laube sagte — „alles anders kommt". Als sich das Publikum am Abende des 5. November im Theater einfinden wollte, fand es verschlossene Türen, allerlei Gerüchte wurden laut, die lebhaft diskutiert wurden, bis endlich um $^3/_4$7 Uhr Vizebürgermeister Herlth vom Balkon aus die Erklärung abgab, die Vorstellung müsse „eingetretener Hindernisse" wegen verschoben werden, worauf sich das Publikum in anerkennenswerter Ruhe entfernte.

Merkwürdig! An alles hatte man gedacht, alles genau berechnet und wohlerwogen — nur an einen hatte man vergessen: an den bösen Hausgeist, den Theaterdämon, der zum Fundus instructus eines jeden wohleingerichteten Theaters ebenso gehört wie Blitz- und Donnermaschine, wie Dekorationen und Möbel und unter den verschiedensten Namen und Gestalten wie „Unvorgesehener Zwischenfall", „Hindernis", „Störung", „Erkrankung" u. dgl. sein Unwesen treibt. In allen teilweisen und ganzen, geheimen und öffentlichen Beleuchtungs-, Bühnen- und Generalproben hatte das elektrische Licht tadellos funktioniert und seine entzückende Wirkung ausgeübt — da hielt just in der Eröffnungsstunde der böse Dämon seinen Einzug in das Haus und veranstaltete eine Störung in der Installierung des elektrischen Lichtes, die nach Angabe des Sachverständigen erst in zirka zehn Tagen zu beheben war.

So wurde denn endlich Mittwoch den 14. November das neue Stadttheater in feierlicher Weise eröffnet. Eine festlich geschmückte Menge durchflutete die Räume und Gänge des prächtigen Hauses und weidete das entzückte Auge an den herrlichen, in ein bis dahin unbekanntes Meer von Licht gebadeten Bildern. Und als die feierlichen Klänge von Beethovens Ouvertüre „Die Weihe des Hauses" verrauscht waren und der Vorhang sich das erstemal hob, da erblickten die Darsteller an dem prächtig ausgestatteten Zuschauerraume noch ein herrlicheres Bild, als die Bühne dem Publikum zu bieten vermochte. Nur eine Loge war leer geblieben — die Statthalterloge — was von den Brünnern sehr unangenehm vermerkt wurde.

Das dem feierlichen Anlasse gewidmete Festspiel „Bei Frau Bruna" aus Dr. Franckels Feder, welches in ebenso geschickter wie formvollendeter Weise die ruhmvolle

Entstehungsgeschichte des neuen Hauses schilderte und besonders die unvergänglichen Verdienste W i n t e r h o l l e r s um das Theater hervorhob, erweckte unbeschreiblichen Enthusiasmus und stürmische Ovationen für den Bürgermeister, den Dichter und die Darsteller.

Die Hauptstellen dieses Festspieles waren die Worte der „Bruna" an die „Muse":

„Ich will die Meinen für das Werk gewinnen!
Sie fühlen tief, wie nach des Tages Müh'n
Es sie erfreut, wenn vor den trunknen Sinnen
Die heitern Wunder deiner Schöpfung blühn.
Wer kann der Gattin, die sich ihm geweiht,
In deren Obhut ihm das Kind gedeiht,
Der er verdankt des Hauses Wohlbehagen,
Der er vertraut, die er vor allen ehrt,
Wer kann die einz'ge Freude ihr versagen,
Die ehrbar die Genügsame begehrt?
Und schuldet nicht der wohlgesinnte Vater
Das bildende Vergnügen seinen Söhnen?
Denn einer Schule gleich ist das Theater,
In der die Künste die Erziehung krönen!
Hier kann dem Jüngling ein Talent erblühn,
Hier legt ein Gott an ihn die letzte Hand,
Hier lernte er für Freiheit, Vaterland,
Für Ehre, Freundschaft, Lieb' und Recht erglühn."

Und eine zweite Stelle lautete:

„Ein edler Mann hat dem geliebten Werke
Sein Herz geweiht und seinen festen Willen;
Mit manchem Leid rang er dabei im stillen,
In mancher Tat erwies er seine Stärke.
Nun ist's vollführt, sein Name bleibt geehrt,
Bis dieses Hauses mächt'ge Pfeiler wanken
Und späte Enkel werden es ihm danken,
Daß er der Kunst das Bürgerrecht gewährt."

Nun folgte die Aufführung von G o e t h e s „E g m o n t". Die Spannung, mit der man sich zu dieser Festvorstellung eingefunden hatte, der Eindruck, den das neue Haus, die blendende Beleuchtung, die prächtige Bühne und die glänzende Festversammlung selbst hervorriefen, das alles wirkte auf das Publikum derartig ein, daß die Darsteller schon das möglichste aufbieten mußten, um nur die allgemeine Erwartung nicht zu enttäuschen. Es war eine erhebende, wohl vorbereitete, höchst würdige Eröffnungsvorstellung.

Der Theaterzettel derselben lautete:

Anfang ½7 Uhr. Anfang ½7 Uhr.

Brünner Stadt-Theater.

Dienstag den 14. November 1882. 1. Vorstellung mit aufgehobenem Abonnement.

WEIHE DES HAUSES,

Ouverture von L. van Beethoven.

Bei Frau Bruna.

Festspiel in 1 Act von Adolf Frankel.

[illegible]

Hierauf:

EGMONT.

Trauerspiel in 5 Acten von Goethe. Musik von L. van Beethoven.

[illegible]

Sämmtliche Plätze zu dieser Vorstellung sind vergriffen.

Der eiserne Vorhang wird vor Beginn der Vorstellung gehoben und nach Schluß derselben herabgelassen.

Anfang ½7 Uhr.

Die Rollenbesetzung war folgende:

„Bei Frau Bruna“: Frau Bruna: Fräulein Glitz, die Kunst: Fräulein Walles, Tragödie: Fräulein Geßner, Komödie: Fräulein Bellau, Oper: Fräulein Schöppel, Posse: Fräulein Biedermann, Momus: Herr Deutsch, Erster Schauspieler: Herr Rusa, Zweiter Schauspieler: Herr Kreith.

„Egmont“: Graf Egmont: Herr Steinar, Oranien: Herr Patonay, Alba: Herr Jügelt, Ferdinand: Herr Kreith, Richard: Herr Fronz, Sylva: Herr Ott, Gomez: Herr Koch, Klärchen: Fräulein Scholz, Mutter: Frau Strecker, Brackenburg: Herr Werther, Soest: Herr Kömmle, Jetter: Herr Deutsch, Zimmermann: Herr Pauly, Seifensieder: Herr Hanno, Buyk: Herr Rohrbeck, Ruysum: Herr Rusa, Vansen: Herr Schwarz.

* * *

Nach Schluß der Eröffnungsvorstellung fand in den städtischen Redoutensälen ein Festbankett statt, welches die Spitzen der Gemeindebehörden, ferner Architekten, Bauleiter, Künstler, Vertreter der Brünner und Wiener Presse und zahlreiche hiesige Bürger im fröhlichen Genießen des gelungenen Werkes vereinigte. Das Präsidium führte Reichsratsabgeordneter Julius Ritter v. Gomperz, der den ersten Trinkspruch auf Bürgermeister Winterholler ausbrachte. Dieser erwiderte mit einer Danksagung an die ausführenden Künstler, in deren Namen Architekt Helmer der Stadt Brünn sein Glas weihte. Direktor Franckel grüßte die deutsche Kunst mit einem kräftigen Sprüchlein, Architekt Fellner die holde Weiblichkeit Brünns. Namens der auswärtigen Festgäste dankte H. Fialka, der Mitarbeiter der „Neuen Freien Presse", für die genossene Gastfreundschaft, worauf Julius Ritter v. Gomperz mit einem Trinkspruche auf die Presse den Reigen der offiziellen Toaste schloß.

Eine artige Überraschung wurde den Festteilnehmern in Form einer Menukarte zuteil, welche von dem damaligen Gemeindeausschußmitgliede Herrn Rudolf M. Rohrer, der sich auch sonst um das Arrangement des Festabendes besonders verdient gemacht hatte, beigestellt wurde und die an der Außenseite die Abbildung des neuen Stadttheaters und der Theaterbauurkunde aufwies.

So feierte das neue Musenheim sein Geburtsfest in allgemein befriedigender, für die Zukunft vielversprechender Weise.

Dem Bestreben Dr. Franckels, im neuen Theater den Grundstein zu einem abwechslungsreichen und würdigen Spielplane zu legen, standen nicht wenig Hindernisse entgegen. Wohl hatte sich das Ensemble des ersten Jahres im allgemeinen der freundlichsten Aufnahme zu erfreuen, die früheren Mitglieder, wie Fräulein Dalena, Frau Dietz, Herr Leopold Deutsch, Herr Rudolf Rusa und Herr Ott wurden sogar mit offenen Armen aufgenommen. Hingegen versagten von den neuen Mitgliedern einige fast vollständig, darunter der stimmkrank eingetroffene Heldentenor und der Erste Bariton und, was das schlimmste war, man mußte sich der vorgerückten Zeit wegen dennoch mit ihnen behelfen. Ein debütierender Jugendlicher Held fiel ab, eine Heldenmutter war überhaupt nicht zu beschaffen, ebensowenig eine Anstandsdame, die Operettensängerin fand gar keine Sympathie, die Heldin

Fräulein Walles schied freiwillig aus. Ihre Nachfolgerin Fräulein Woytasch vermochte trotz schöner Mittel und Begabung nur durch eisernen, zügelnden Fleiß die Gunst des Publikums zu erringen, allerdings derart, daß sie durch fünf Jahre zu den beliebtesten Kräften zählte. Da hatten es Fräulein Biedermann, Fräulein Geßner und Fräulein Scholz viel leichter, ihnen flog die Gunst des Publikums nur so zu und daß dies nicht unbegründet war, bewies ihre spätere Karriere: Fräulein Biedermann kam nach zweijähriger Tätigkeit an unserer Bühne über Graz und Berlin nach Wien, wo sie zu den populärsten Künstlern zählte, Fräulein Scholz wirkte an hervorragenden Bühnen, wie Hamburg, Prag, Köln, Wien, Berlin, Hoftheater in Wiesbaden und Weimar, und Fräulein Geßner, die hier für zweite Liebhaberinnen eintrat, kam nach Graz, gastierte im Jahre 1885 am Hofburgtheater in Wien und ging hierauf nach Berlin, wo sie bis 1. Juni 1905 eine Zierde des Hoftheaters bildete. Von den männlichen Kräften des ersten Jahres verriet der lyrische Tenor Friedrich Erl — auch durch seine merkwürdigen Launen — den hervorragenden Tenoristen. Über Zürich, Rotterdam und Bremen kam er von hier ans Hoftheater nach Mannheim und nach langjährigem Wirken daselbst ans Hoftheater in Karlsruhe. Dem neuen Baßbuffo stand unser Publikum geraume Zeit fremd gegenüber. Erst als der Opernspielplan sich ihm günstiger gestaltete, kam es ihm auf den Geschmack und nicht weniger als siebzehn Jahre blieb er dann „unser" Chlumetzky, bis ihn irregeleiteter Ehrgeiz zum Aufgeben seiner schönen und geachteten Stellung als Sänger und Regisseur veranlaßte. Kapellmeister Karl Muck hatte gleich bei der Eröffnungsfeierlichkeit die Aufmerksamkeit und Anerkennung der Sachverständigen auf sich zu lenken gewußt. Seine fernere Laufbahn: Graz, Prag, Hofoper in Berlin, vor allem aber Bayreuth, bestätigte das Urteil der Brünner. Von den jungen Leuten, deren Talent sich hier im stillen bildete, machten Oskar Fronz, gegenwärtig Direktor des Bürgertheaters in Wien, Karl Emmerich, nach seinem Abgange von Brünn an einigen Hofbühnen tätig und jetzt Mitglied seines einstigen Kollegen Fronz, ferner Hans Kreith, der neun Jahre zu den „Unseren" zählte, und Wilh. Pauly, der gleich letzterem jahrelang in Wien wirkte, ihren schönen Weg; auch Toni Robe entwickelte sich in der Folge vorteilhaft. Noch zweier alter Mitglieder aus dem Interimstheater wäre zu gedenken,

die zwar an ihrer neuen Pflanzstätte schon nur mehr im engeren Kreise wirkten, aber selbst da der Direktion durch opferwilliges Einspringen manche Repertoireänderung ersparten: das Ehepaar Thalburg.

Mit wechselndem Glücke arbeitete Dr. Franckel im ersten Jahre an der Entwicklung des Spielplanes und es war sehr bedauerlich, daß die Direktionsgeschäfte ihn zumeist abhielten, dem Institute auch seine Kraft als feinfühliger Regisseur zu widmen, so daß sein Regisseur Steinar — allerdings ein tüchtiger und fleißiger Fachmann — in einer dem Institute nicht förderlichen Weise über Gebühr in den Vordergrund trat. Die dadurch entstandenen offenkundigen Differenzen wurden durch völliges Kaltstellen und endlich durch den Abgang Steinars beigelegt.

Radikaler gestaltete Herr Erl sein Scheiden von Brünn. In der „Don Juan"-Aufführung vom 19. Februar 1883 passierte ihm ein verspäteter Auftritt, den unser — leider auch heute noch — allzu lachlustiges Publikum mit einem Heiterkeitsausbruche quittierte. Der beleidigte Tenor ging nach dem Aktschlusse ruhig in die Garderobe, legte sein Kostüm ab — „und Roß und Reiter sah man niemals wieder". Der „Don Juan" aber mußte ohne Octavio zu Ende gespielt werden.

Noch ein Fall künstlerischer Unbotmäßigkeit ereignete sich im ersten Spieljahre, wenn auch nicht seitens eines Mitgliedes, sondern eines Gastes. Direktor Franckel hatte schon zu Neujahr einen Gastspielvertrag mit Mitterwurzer für die beiden Osterfeiertage abgeschlossen. Am Vortage des Gastspieles telegraphierte Mitterwurzer wegen „Heiserkeit" ab. Dr. Franckel, der gewiegte Theaterpraktiker, versuchte nun sofort, dem genialen Künstler seine Heiserkeit durch eine Erhöhung des bedungenen Honorares abzukaufen. Da Mitterwurzer jedoch eine zu große Dosis dieses Heilmittels forderte, lehnte Dr. Franckel nun seinerseits „bedauernd" ab. Es ist merkwürdig, wie nie versagend sich dieses Allheilmittel „Honorarerhöhung" bei Künstlern und Künstlerinnen bis heute bewährt hat! Im vorliegendem Falle kam das Theater keinesfalls zu Schaden, da an den Osterfeiertagen die Vorstellungen auch ohne Gäste ausverkauft zu sein pflegen.

Große Schwierigkeiten erwuchsen dem Direktor aus dem gänzlichen Mangel einer Opernbibliothek, demzufolge meistens das benötigte Opernmateriale von anderen Bühnen entlehnt

werden mußte. Das Gebiet der großen Oper lag darum fast ganz brach. Im Frühjahre kam durch mehrere Gastspiele des für die nächste Spielzeit engagierten Tenoristen Josef Neydhart, eines Schülers der Wiener Hofoper, die erwünschte Abwechslung in dieses Genre. Da Neydhart für die Sommerspielzeit an das Krolltheater in Berlin engagiert war, trat vom 10. Mai bis 30. Juni der Tenor des Nürnberger Stadttheaters Eduard v. Sigelli ein, der das ganze Gebiet des Ersten Tenors, also: Heldentenor, Lyrischer Tenor und Spieltenor, in glänzender Weise ausfüllte. Die Operette mußte für die ersten Parteien oft eine Anleihe bei der Oper machen und besonders Fräulein Dalena bewährte sich auch auf diesem Gebiete als „Stütze des Hausherrn".

Trotz all dieser Behinderungen war das finanzielle Ergebnis mit Ende Februar ein glänzendes; das neue Haus, vor allem aber die elektrische Beleuchtung wirkte auch in die Ferne und veranlaßte sogar zahlreiche Theaterzüge, so daß man einen Kassenüberschuß von 20.000 Gulden berechnen konnte, und da man die künstlerischen Mängel mit Recht nicht dem Direktor, sondern der karg bemessenen Vorbereitungszeit zur Last legte, wurde am 6. März 1883 der Beschluß gefaßt, die Eigenregie vorläufig noch auf zwei weitere Jahre beizubehalten und die artistische Leitung für diese Zeit Dr. Franckel zu belassen, dem gleichzeitig die notwendigen Beträge zur Ergänzung der Theaterbibliothek bewilligt wurden. Nun hatte die Direktion Zeit und Mittel, das nächste Spieljahr weislich vorzubereiten. Die Monate Mai und Juni waren denn auch zumeist der Ergänzung und Auffrischung des Ensembles gewidmet. Es war ein geschickter Schachzug Franckels, drei erfolgreiche Debütanten gleich für den Rest der Spielzeit hier zu behalten und so dem durch Einförmigkeit des Spielplanes erlahmenden Interesse des Publikums neue Nahrung zuzuführen. Diese drei Debütanten waren gute Bekannte des hiesigen Publikums aus dem Interimstheater: der Jugendliche Held Karl Wesselsky, ein Brünner, der unter Direktor Klang, der ungemein vielseitige Albert Kühle vom Carltheater in Wien, der unter Direktor Bertalan, und der Heldenspieler Karl Ernst vom Hoftheater in Mannheim, der unter Dr. Franckel selbst bereits im Interimstheater tätig und äußerst beliebt gewesen war. Waren es die weihevollen Klänge Beethovens gewesen, mit denen das erste Spieljahr

des neuen Hauses eingeweiht wurde, so schloß dasselbe in nicht minder würdiger Weise mit Glucks „Orpheus und Eurydike“. Unter Aufbietung aller Ehren, die ein warmherziges, kunstbegeistertes Publikum zu vergeben hat, mit Applaus, Kränzen, Buketts, stürmischen Hervorrufen und wertvollen Geschenken nahm das Brünner Publikum Abschied von den ausscheidenden Lieblingen und diese schöne, die Scheidenden ehrende, die Zurückbleibenden befeuernde Tradition, sie hat sich bis zum heutigen Tage in unverminderter Wärme erhalten.

All den zahlreichen Widerwärtigkeiten zu Trotz gelang es Franckel, im ersten Jahre 17 Opern, 22 Schauspiele, 12 Operetten, 18 Lustspiele und 22 Possen und Volksstücke, zusammen 91 verschiedene Stücke, darunter 13 Neuheiten, auf die Bühne zu stellen.

Die Neuheiten waren: Auf dem Gebiete der Oper „Orpheus und Eurydike“ von Gluck (30. Juni), der aber in Brünn nie mehr als ein Hochachtungserfolg beschieden sein sollte. Die Operette brachte „Die Jungfrau von Belleville“ von K. Millöcker (9. Juni), der nur Girardi in der Partie des Godibert einen nachhaltigen Lacherfolg verschaffte, und „Der Bettelstudent“ desselben Komponisten (30. April), dessen Erwerbung trotz seiner glänzenden Erfolge in Wien, Berlin und zahlreichen Provinzstädten aus Scheu vor einem „Risiko“ erst nach einem heftigen und lang andauernden Widerstreit der Meinungen durchgesetzt werden konnte. Wie wenig berechtigt diese Besorgnis war, beweist, daß „Der Bettelstudent“, ohne forciert zu werden, in derselben Saison noch zehnmal gegeben wurde und nebst „Zigeunerbaron“ (mit 86) und „Fledermaus“ (mit 83 Aufführungen) im neuen Hause zu den meistgegebenen Stücken gehört (bis heute 74 Aufführungen). Die erste „Bettelstudent“-Besetzung war: Palmatika: Frau Dietz; Laura: Fräulein Dalena; Bronislawa: Fräulein Walther; Ollendorf: Herr Ausim; Wangenheim: Herr Ott; Offiziere: Herren Pauly, Fronz, Thalburg, Kreith; Malachowsky: H. Kömmle; Eva: Frau Thalburg; Jan: Herr Kühle; Simon: Herr Fabbiani; Enterich: Herr Deutsch; Wirt: Herr Rusa. Das Schauspiel brachte „Die Rantzau“ von Erckmann und Chatrian (9. Dezember), „Die Prinzessin von Bagdad“ von Dumas jun. (27. Jänner)

und „Odette“ von Sardou (24. Februar), die sämtlich keinen dauernden Platz im Spielplane gewannen, während Calderons „Richter von Zalamea“ (21. April) später, besonders mit Baumeister in der Titelrolle, gerne wieder hervorgeholt wurde. Von Lustspielen erschienen: „Der Jourfix“ von Hugo Bürger (17. November), „Reif-Reiflingen“ von Moser (24. November), „Die Spatzen“ von F. Schönthan (17. März) und „Die Sorglosen“ von Benedix (25. April), die sämtlich nur den Wert der Seltenheit im Spielplane behaupteten, während „Der Schwabenstreich“ von Fr. Schönthan (1. Jänner), „Durchs Ohr“ von Jordan (4. April) und „Der zündende Funke“ von Pailleron (31. März), wohl auch infolge glänzender Darstellung, durchschlagenden Erfolg hatten. Als Schwankneuheit erschien „Lili“ von Hennequin und Millaud (7. Juni), die auch nur mit Girardi als Gast die hiesige Bühne erobern konnte. Posseneuheiten waren „Der Herr v. Perlacher“ von Findeisen (19. März) und „Die Gipsfigur“ von Th. Taube (20. März).

Unter den Neueinstudierungen des ersten Spieljahres erschienen: Lortzing mit „Zar und Zimmermann“ und „Wildschütz“; Mozart mit „Don Juan“; Weber mit „Freischütz“; Flotow mit „Martha“; Wagner mit „Tannhäuser“; Meyerbeer mit „Dinorah“ und „Hugenotten“; Halévy mit „Jüdin“; Gounod mit „Margarethe“; Rossini mit „Tell“; Verdi mit „Maskenball“, „Rigoletto“ und „Troubadour“; Donizetti mit „Lucia“ und „Lucrezia“; Joh. Strauß mit „Fledermaus“, „Der lustige Krieg“, „Prinz Methusalem“; Suppé mit „Boccaccio“, „Donna Juanita“, „Fatinitza“, „Flotte Bursche“ und „Schöne Galathee“; Zaitz mit „Meisterschuß von Pottenstein“; Lecocq mit „Giroflé“; Schiller mit „Kabale und Liebe“, „Maria Stuart“, „Die Räuber“, „Don Carlos“; Goethe mit „Egmont“, „Clavigo“, „Geschwister“; Lessing mit „Emilie Galotti“; Shakespeare mit „Hamlet“; Paul Lindau mit „Maria und Magdalena“; G. Freytag mit „Graf Waldemar“ und „Journalisten“; Gutzkow mit „Uriel Acosta“; Laube mit „Graf Essex“; Brachvogel mit „Narciß“; Birch-Pfeiffer mit „Dorf und Stadt“, „Grille“, „Goldbauer“, „Waise von Lowood“; Bauernfeld mit „Bürgerlich und romantisch“; Benedix mit „Relegierte Studenten“; L'Arronge mit „Doktor Klaus“, „Hauslonei“, „Hasemanns Töchter“, „Mein Leopold“; Mich. Klapp mit „Rosenkranz und Güldenstern“; Wilbrandt mit „Die Maler“; Moser mit „Ultimo“, „Veilchenfresser“; Moser und Schönthan mit „Krieg im Frieden“; Rosen mit „Des Nächsten Hausfrau“; Sardou mit „Der letzte Brief“; F. Raimund mit „Der Verschwender“, „Der Bauer als Millionär“; Nestroy mit „Frühere

Verhältnisse", „Lumpazi-Vagabundus"; Costa mit „Ihr Korporal"; Held mit „Die Näherin"; Berla mit "Durchgegangene Weiber"; Baumann mit „Versprechen hinter'm Herd"; L'Arronge und Moser mit „Registrator auf Reisen"; Berg mit „Pfarrersköchin"; C. Haffner mit „Therese Krones".

Besondere Erwähnung verdient das außerordentliche Konzert des Brünner Männergesangvereines am 11. März 1883, welcher unter musikalischer Leitung des Musikdirektors Kitzler „Antigone" von Sophokles, Musik von Mendelssohn-Bartholdy, in hervorragender Weise zur Aufführung brachte.

Die Besetzung der Hauptrollen war: Antigone: Fräulein Woytasch, Ismene: Fräulein Scholz, Kreon: Herr Jügelt, Eurydike: Frau Strecker, Hämon: Herr Werther, Teiresias: Herr Schwarz, Wächter: Herr Ausim, Bote: Herr Steinar, Greis: Herr Patonay, Diener: Herr Kreith.

Als Gäste traten auf: Von der Wiener Hofoper Frau Rosa Papier (26. Juni „Troubadour", 28. „Lucrezia", 30. „Orpheus und Eurydike") und das Tänzerpaar Luigi Cerale und Josef Haßreiter (30. März „Pas de deux" und „Ungarischer Tanz", 31. „Pas de deux" und „Spanischer Tanz"); — vom Burgtheater Emmerich Robert (22. und 23. Dezember „Narciß" und „Graf Essex"), Bernhard Baumeister (20. Juni „Richter von Zalamea"), Josefine Wessely (1. März „Kabale und Liebe"), außerdem ein Burgtheaterensemble, bestehend aus Fräulein Wessely, Herrn Hartmann, Herrn Lewinsky, Herrn Robert und Herrn Schreiner (13. Mai „Clavigo" und „Geschwister"); — vom Stadttheater in Wien Fräulein Margarete Herlinger (19. Dezember „Maria Stuart", 22. „Narciß", 23. „Essex"), Dr. Rudolf Tyrolt (16. und 17. Jänner „Jourfix" und „Rantzau"); — vom Carltheater in Wien unser Landsmann Karl Drucker, unter Direktor Czernitz eines unserer beliebtesten Mitglieder, (8., 15. April, 6. und 26. Mai „Der lustige Krieg", 13., 16. April und 7. Mai „Der Meisterschuß von Pottenstein", 14., 19. und 20. April „Drei Paar Schuhe", 12., 14. und 22. Mai „Donna Juanita", 25. Mai „Ihr Korporal") und Fräulein Ilma (18. April „Boccaccio"); — vom Theater an der Wien Felix Schweighofer, gleichfalls ein Brünner Kind, das seiner Vaterstadt in der Theaterwelt alle Ehre machte (17. und 18. März „Spatzen", 19. „Herr v. Perlacher", 20. „Gipsfigur"), ferner

Alexander Girardi und Laura Jona (7., 8. und 10. Juni „Lili", 9., 12. und 14. „Jungfrau von Belleville") und Girardi allein (15. Juni „Näherin"). Außerdem gastierte Frau Amalie Nötel von Wien (6. Mai Elisabeth in „Graf Essex"), der Komponist Johann Strauß trat als Gastdirigent an zwei Abenden auf (19. und 20. Jänner „Fledermaus" und „Der lustige Krieg"), der Tenor Eduard v. Sigelli vom Stadttheater in Nürnberg gastierte an fünfzehn Abenden („Hugenotten", Rigoletto", „Freischütz", „Margarethe", „Martha", „Jüdin", „Maskenball", „Tell", „Troubadour", „Lucrezia"), Signora Emma Saurel (Frau Fabbiani) fand an drei Abenden (23. und 27. Mai „Margarethe" und 28. „Lucrezia") und endlich trat der Liebling der Brünner aus dem Interimstheater unter Direktor Klang, unsere Landsmännin Hermine Jules, in einigen ihrer Glanzrollen auf (21. Mai „Näherin", 22. „Donna Juanita", 25. „Ihr Korporal", 3. und 6. Juni „Durchgegangene Weiber").

Leider hatte das erste Spieljahr auch den ersten Todesfall zu verzeichnen. Der Heldenvater Jügelt, der sich hier als tüchtiger Schauspieler rasch beliebt gemacht und besonders mit seinem Kreon in „Antigone" eine ergreifende Leistung geboten hatte, mußte krankheitshalber beurlaubt werden. Auf der Reise in seine Heimat verschied er im Eisenbahncoupé in der Nähe von Leipzig am 7. Juni 1883.

Mit Schluß der ersten Spielzeit traten aus:

Fräulein Bellau (Hoftheater Karlsruhe, Gera, Breslau, Dresden, Linz, Chemnitz, als Fr. Hermann Fischer, Wien, Abbazia, Kleines Schauspielhaus Wien);

Frau Dietz (Preßburg, Baden b. Wien, Theater a. d. Wien, Theater a. d. Josefstadt, gestorben 16. Juni 1896);

Fräulein Geßner (Innsbruck, Graz, Berlin, Frau Sommerstorff, privatisiert in Berlin);

Fräulein Glitz (Konstanz, Bern, Essег, ? 89/90);

Fräulein Gollinger (Budapest, Regensburg, Preßburg, Graz, Wien, Linz, Domizil Wien);

Frl. Perci (verwitwete Frau Dr. Schwarz, Wien);

Fräulein Schöppel (Posen, Frau Theaterdirektor Wiedemann, gestorben 10. Jänner 1900);

Fräulein Steinburg (?—1885/86, Breslau, Graz, Carltheater in Wien, gestorben 26. Juli 1897);

Frau Strecker (Troppau, Pilsen, Ulm, Bern, Aarau, Biel, Solothurn, gestorben 28. Mai 1900);

Fräulein Wagner (Mannheim, heiratete Rittmeister Handler, gestorben 7. Dezember 1887);

Fräulein Walles (Kassel, Breslau, Prag, Mannheim, Oldenburg, Bremen, Chemnitz, wohnt Groß-Enzersdorf bei Wien);

Fräulein Walther (Preßburg, Moskau, Budapest, Frau Emmerich, Wien);

Herr Alexi (Temesvar, Königsberg, New York, Theater a. d. Wien, privatisiert in Wien);

Herr Christian (wohnt in Wien);

Herr Dengler (Stettin, Augsburg, München, Olmütz, Linz, Regensburg, Koblenz, St. Gallen, Klagenfurt, Dorf Kreuth in Oberbayern, gestorben ?);

Herr Erl (Zürich, Rotterdam, Bremen, Hoftheater Mannheim, Hoftheater Karlsruhe);

Fabbiani (Budapest, New York, Amsterdam, Lübeck ? bis 1893/94, Linz, Gesanglehrer in Wien);

Herr Patonay (Budapest, Geschäftsführer in Siechens Restaurant in Berlin, gestorben 11. März 1895);

Herr Rohrbeck (Triest, Kaufmann in Berlin);

Herr Schwarz (Direktor in Klagenfurt, Prag, Danzig, Mainz, Chemnitz, Berlin, Preßburg, dramatischer Lehrer in Wien);

Herr Steinar (New York, Berlin, Nürnberg, Budapest, Preßburg, Berlin, wohnt in Breslau);

Herr Werther (Direktor in Königsberg ? bis 1886/87, Amsterdam = Prof. Ad. Fischer in Peking);

Herr Kapellmeister Muck (Graz, Prag, Hoftheater in Berlin).

1883/84.

Es konnte nicht ausbleiben, daß infolge der allzu kurzen Zeit, die dem Direktor für die Zusammenstellung der Gesellschaft und Vorbereitung des Spielplanes des ersten Jahres zur Verfügung gestanden hatte, mancher Fehlgriff mit unterlief und mancher Wunsch unerfüllt blieb, was nun während der Theaterferien als „Energielosigkeit und Schwäche" des Direktors ausgelegt wurde. Glücklicherweise erweckten jedoch seine Vorarbeiten die besten Erwartungen für die zweite Spielzeit, so daß das gute Abonnement des ersten Jahres sich noch bedeutend erhöhte.

Die neue Spielzeit wurde mit dem Schauspiele „Die Karlsschüler" von H. Laube eröffnet. Aber auch diese augenscheinliche Anrufung des Geistes Friedrich Schillers konnte Francke l nicht davor schützen, gleich zu Beginn der Saison recht viel Wasser in den Wein seiner guten Vorsätze schütten zu müssen. Wohl hatte er am Papier seine ganze Truppe beisammen. Als aber, am 24. August die Zurüstungen zum Kampfe, die Proben beginnen sollten, war nicht eine Kompagnie auf voller Kriegsstärke — gewissen Schauspielern dauern eben die Ferien niemals lange genug, heute, wie vor

fünfundzwanzig Jahren! — So mußte das erste Auftreten des neuen Charakterspielers Alfons Waldemar dreimal verschoben werden, bis er endlich zu seinem erfolgreichen Debüt als Doktor Klaus eintraf. — Einigen anderen neu eingetretenen Mitgliedern wiederum schien die „Brünner Luft" nicht sonderlich zu bekommen, sie mußten schleunigst „Luftveränderung" vornehmen, der Direktor aber Ersatz für sie beschaffen. Und da bekamen die Abonnenten wieder statt all der versprochenen feinen Repertoiredelikatessen altgebackene Debütopern und -dramen serviert.

Von den neuen Mitgliedern hatten schon im Vorjahre nebst den Schauspielern Ernst, Neydhardt, Kühle und Wesselsky mit Erfolg debütiert: die Hochdramatische Sängerin Marianne Stöger, die Jugendlich-dramatische Sängerin Mathilde Sax, die Bürgerliche Mutter Betty v. Bocklet vom Carltheater in Wien, der Bassist Theodor Rix vom Stadttheater in Nürnberg, sowie die Sentimentale Liebhaberin Fräulein Ch. Christien vom Hoftheater in Meinigen, letztere — vorher unter dem Namen Lämmermann Ballettänzerin an der Wiener Hofoper — an Stelle des Fräuleins Scholz. Da diese jedoch zugunsten eines Wiederengagements an unserer Bühne ihre Verbindlichkeiten mit dem Dresdener Hoftheater gelöst hatte, verblieb Fräulein Christian als Konversationsliebhaberin — und Tänzerin; heutzutage eine seltene Kombination! Als Liebhaberin überraschte sie geradezu mit ihrer Maria von Burgund in Freytags Lustspiel „Maximilians Brautfahrt" das Publikum.

Zu den Genannten traten nach folgende neue Kräfte: der Opernkapellmeister Karl Frank, der königlich Württembergsche Hofopernsänger Louis Ucko, der mit seiner kräftigen, das berühmte hohe C mühelos erreichenden Stimme und seinem großen Repertoire fortan den Opernspielplan beherrschte, der Bariton Eduard Schlosser, großherzoglich Darmstädter Hofopernsänger, ein tüchtiger Routinier mit schönen Mitteln, die Altistin Luise Koch vom Stadttheater in Straßburg, die gleichfalls den hiesigen Ansprüchen genügte, die Operettensängerin Emmy Seyberth vom deutschen Theater in Budapest, die zwar erst spät nach Saisonbeginn eintraf, sich aber gleich mit ihrer Antrittsrolle als „Boccaccio" durch ihre selten schöne Stimme in der Gunst des Publikums festsetzte, jedoch nach Ablauf ihres dreijährigen Engagements

die Bühne verließ; ferner Georgine Galster, die hier seinerzeit als Heroine verdienstlich gewirkt hatte und nun auch als Heldenmutter alle einstigen Vorzüge ins Treffen führte, die Naive Fräulein Viktorine Schwarz vom Stadttheater in Teplitz, der Humoristische Vater und Regisseur Ignaz Liebhardt, der Operettensänger Willy Bauer und der Tenorbuffo Adolf Pfaffenberg, die sich sämtlich mit mehr oder weniger Glück dem Ensemble einfügten. Der Bonvivant Robert v. Lenor hingegen wurde gar bald erklärter Liebling des Publikums, ebenso wie Albert Kühle, der Tausendsassa, der in allen ernsten und heiteren Spielgattungen und Fächern seinen Mann stellte. Auch Karl Krug, ein Brünner, der hier als Anfänger eintrat, wuchs sich in vierjähriger Tätigkeit zu einer tüchtigen Kraft aus. Noch zweier eintretender Mitglieder muß Erwähnung geschehen. Das eine kann schon als „unser“: Fräulein Hermine Jules, die nach einer transatlantischen Kunstfahrt hier in der Vorsaison gelandet war und nun bis zu ihrem im Jahre 1897 erfolgten Engagement am Deutschen Volkstheater in Wien bei uns blieb; das andere, Fräulein Jenny Pohlner, Schülerin des einstigen Baritonisten der Brünner Bühne, nunmehrigen Gesangslehrers Friedrich Krejci, sollte erst die „unsere“ werden. An beiden ward der alte und zumal in Brünn sonst gar oft bewährte Satz „Kein Prophet gilt im Vaterlande“ zuschanden. Vierzehn Jahre herrschte zwischen der Jules und dem Publikum ein Verhältnis der Gegenseitigkeit, das wohl so bald seinesgleichen nicht finden wird. Selbst eine Brünnerin, verstand sie es, all die Vorzüge und Tugenden, jedoch auch die Fehler und Schwächen ihrer Landsmänninnen in allen möglichen Gestalten und Variationen auf die Bühne zu bringen, und das Publikum hinwiederum kannte jeden Winkel ihres Herzens und jede Falte ihres Talentes, so daß die leiseste Andeutung verständnisvollen Anklang fand. Aber auch die Pohlner entwickelte sich hier zu einer trefflichen Kraft. In der kleinen Rolle des Bärbchens in „Figaros Hochzeit“ trat sie am 2. September 1883 zum ersten Male vor das Brünner Publikum, um sich in den zehn Jahren ihrer hiesigen Wirksamkeit durch alle Gesangfächer hindurch zum Fache des „erklärten Lieblinges“ emporzusingen. Eine Oper oder Operette ohne Pohlner wurde zur Seltenheit. Als Direktionssekretär endlich wurde Karl Zerbi, Redaktionsmitglied des „Mähr.-schles. Korrespondenten“, angestellt.

Infolge zahlreicher Erkrankungen von Mitgliedern hatte die Direktion außergewöhnlich viele Störungen zu verzeichnen, die die Entwicklung des Spielplanes behinderten und gleichfalls Wiederholungen älterer und minder beliebter Stücke veranlaßten. Sehr fühlbar machte sich auch die nicht genügende Kompetenzabgrenzung der drei Machtfaktoren des Theaters: Theaterkommission, Direktion und Mitglieder zu- und gegeneinander, so daß der Direktor nicht immer die in einem Theater notwendige allein ausschlaggebende Stellung den Mitgliedern gegenüber behaupten konnte. Die Folge davon war eine mangelhafte Disziplin, die in Besetzungsschwierigkeiten, Rollenstreitigkeiten u. dgl. ihren oft auch dem Publikum merklichen Ausdruck fand, und da Franckel ein nur zu guter, jedem Widerstreite abholder Vorgesetzter war, mußte sein Ansehen und seine Stellung darunter leiden. Als schwer zu behandelndes Mitglied erwies sich, wie bereits vorher angedeutet, unter anderen Herr Waldemar. Der im Februar erfolgte Austritt dieses tüchtigen und vielseitig verwendbaren Mitgliedes war denn auch kein freiwilliger und schuf dem Direktor nur neue Verlegenheiten. Als Waldemars Nachfolger wurde der einstige Heldenspieler Konrad Loewe, gegenwärtig Mitglied des Burgtheaters, engagiert, der aber eines Augenleidens halber bald wieder austrat. Mit dem Lyrischen Tenor Neydhart hatte Franckel manches Hühnchen zu plücken, da ersterer sich in einer bei Tenoristen bekanntlich nicht allzu seltenen Hartnäckigkeit beharrlich weigerte, andere als seine wenigen ersten Partien zu singen. Das einmütige Zusammenstehen von Publikum, Kritik und Direktor — bei derartigen Vorkommnissen leider ein seltener Fall — brachte ihn jedoch rechtzeitig zur Raison. Den Vorteil davon hatte er nur selbst, da er nun in kleineren Partien allmählich seine Befangenheit abstreifte und sich so den Weg zu seinem erfolgreichen Debüt und Engagement an der Münchner Hofoper bahnte. Bei manchen anderen Meinungsverschiedenheiten zwischen Direktion und Mitgliedern, wo es sich um beabsichtigte oder vermeintliche Zurücksetzungen letzterer handelte, wie z. B. in einem vorkommenden Falle Lenor, nahm jedoch das Publikum in demonstrativer Weise für das Mitglied Stellung, was Franckels Position allmählich erschütterte. Wiewohl der Spielplan dieser Saison in jeder Spielgattung Ersprießliches leistete, auch zahlreiche gute Neuheiten und zugkräftige Gast-

spiele brachte, gab's infolge der angegebenen Gegenströmungen gar oft empfindliche Stockungen, die viel Unzufriedenheit verursachten. Als in einer Aufführung von „Therese Krones" der Darsteller des Sartori zu sagen hatte: „Ich habe soeben das Repertoire für sechs Wochen gemacht" und der Darsteller des Korntheuer ihm im Sinne der Rolle entgegnete: „Aber was wir morgen geben, das wissen wir nicht" — da ließ das Publikum diesen Worten einen ziemlich deutlich demonstrativen Applaus folgen. Es wurde denn auch bald wieder von einer Verpachtung des Hauses gemunkelt und um der weit verbreiteten Mißstimmung zu begegnen, setzte der Gemeindeausschuß ein Komitee ein, das gemeinsam mit der Theaterkommission die Mängel der Theaterführung aufdecken und Abhilfe schaffen sollte, in dieser leider nur zu verfahrenen Sachlage jedoch kein greifbares Resultat zutage fördern konnte.

Dennoch wäre es ein großes Unrecht, die künstlerischen Taten dieses zweiten Spieljahres in Abrede stellen zu wollen. Der Spielplan brachte — wie bereits gesagt — eine Reihe von Neuheiten, die sich dauerndes Bürgerrecht erwarben.

Von musikalischen Neuheiten drückten der Spielzeit 1883/84 folgende ihren Stempel auf: „Carmen" von Bizet (8. November), welche in dieser Spielzeit — nur mit Gästen in der Titelrolle — zwölfmal mit stürmischem Beifalle gegeben wurde, ferner die Straußsche Operette: „Eine Nacht in Venedig" (28. Februar), deren Erfolg allerdings nicht mehr auf gewohnter „Strauß"scher Höhe stand, wiewohl bei der Premiere sechs Musiknummern wiederholt werden mußten, die Operette „Gasparone" von Millöcker (30. April), die in ihrer Wirkung durch den auf den Tag genau vor einem Jahre gegebenen „Bettelstudent" gedrückt wurde und endlich „Rip-Rip" von Planquette (7. Juni), die Girardis glänzender schauspielerischer Leistung einen Erfolg verdankte.

Das Schauspiel brachte „Die Zauberin am Stein" von F. Nissel (21. September), „Antonius und Cleopatra" von Shakespeare (23. April), „Sergius Panin" von G. Ohnet (27. Oktober) und „Fedora" von Sardou (15. März), von denen nur letzteres noch eine Zeitlang das Publikum in Spannung zu setzen vermochte.

Auf dem Gebiete des Lustspieles erschienen: „Eine kranke Familie" von Moser (23. November), „Die Brautfahrt" von G. Freytag (22. Dezember), „Bekenntnisse"

von Benedix und „Die Burgruine" von C. de Carro (23. Dezember), „Roderich Heller" von F. Schönthan (25. Dezember), „Kuckucks" von R. Kneisel (13. April), „Der neue Stiftsarzt" von M. und L. Günther (16. Mai), „Der Leibarzt" von L. Günther (30. Mai), „Der zerbrochene Krug" von Kleist (10. Mai), „Die Welt, in der man sich langweilt" von Pailleron (13. Oktober) und „Unsere Samstage" von Labiche und Duru (30. November), die zumeist festen Fuß faßten; als einziges Volksstück wurde „Der Prozeßhansl" von Ganghofer und Neuert (9. Jänner) gegeben.

Neueinstudierungen dieser Spielzeit waren die Opern: „Hochzeit des Figaro" von Mozart, „Hans Heiling" von Marschner, „Die lustigen Weiber von Windsor" von Nicolai, „Stradella" von Flotow, „Fidelio" von Beethoven, „Der häusliche Krieg" von Schubert, „Der Waffenschmied" von Lortzing, „Aida" von Verdi, „Afrikanerin", „Hugenotten" und „Robert der Teufel" von Meyerbeer, „Favoritin" von Donizetti, „Norma" von Bellini, „Fra Diavolo" und „Stumme von Portici" von Auber, „Lohengrin" von R. Wagner, die Operetten: „Apajune, der Wassermann" von Millöcker, „Der Seekadett" von Genée, „Das Pensionat" von Suppé, „Die Glocken von Corneville" von Planquette, „Ms. Angôt" und „Der kleine Herzog" von Lecocq, ferner die Schauspiele: „Wilhelm Tell", „Die Braut von Messina" und „Wallensteins Tod" von Schiller, „Sappho" von Grillparzer, „Maria Magdalena" von Hebbel, „Karlsschüler" und „Cato v. Eisen" von Laube, „Wildfeuer" und „Der Sohn der Wildnis" von Halm, „Der Graf v. Hammerstein" von Wilbrandt, „Mutter und Sohn" von Birch-Pfeiffer, „Der Müller und sein Kind" von Raupach, „Der Sonnwendhof" von Mosenthal, „Ein Fallissement" von Björnson, „Ein Wintermärchen" von Shakespeare, „Das Leben ein Traum" von Calderon; die Lustspiele: „Der Königsleutnant" von Gutzkow, „Das Gefängnis" und „Die zärtlichen Verwandten" von Benedix, „Ein Engel" und „Schwere Zeiten" von Rosen, „Ein Erfolg" von P. Lindau, „Der Bibliothekar" und „Der Hypochonder" von Moser, „Unsere Frauen" von Moser und Schönthan, „Aus der Gesellschaft" und „Krisen" von Ed. Bauernfeld, „Der Attaché" von Meilhac, „Donna Diana" von Moreto, „Feenhände" von Scribe, „Lady Tartuffe" von Girardin; endlich die Volksstücke und Possen: „Der Pfarrer von Kirchfeld" und „Die Trutzige" von Anzengruber, „Einen Jux will er sich machen" von Nestroy, „Ein Blitzmädel" von Costa, „Die Vereinsschwester" von A. Langer, „Mönch und Soldat" von Kaiser und „Therese Krones" von Haffner.

Auch hervorragende Gäste kamen in stattlicher Zahl. So von der Wiener Hofoper Marie Wilt (die hier am

25., 27. und 29. September und 4. Oktober in „Troubadour", „Don Juan", „Hugenotten" und „Norma" zum erstenmal erschien); Hermine Braga, die hier seinerzeit ihren ersten Bühnenversuch unternommen hatte, kreierte die Titelrolle in „Carmen" (8. November) in so hervorragender Weise, daß sie dieselbe an fünf weiteren Abenden (10., 13., 24. November, 12. Jänner und 2. April) wiederholen mußte, in drei anderen Wiederholungen gastierte Fräulein Marie Hellmer von Prag; Frau Mila Kupfer-Berger[1]) trat am 14. Dezember hier zum letztenmal, und zwar als „Aida" auf; Rosa Papier sang am 3. und 5. Jänner in „Aida" und „Orpheus und Eurydice"; am 22. Februar gastierte der einstige Liebling der Brünner Willibald Horwitz als Telramund, Franz Broulik, der neue primo tenore der Wiener Hofoper, am 18. Jänner als Rhadames in „Aida"; die Altistin Luise Meißlinger stellte sich am 19. April als Ortrud dem hiesigen Publikum vor; als wirkungsvoller Saisonschluß kam Altmeister J. N. Beck[2]), der stimmgewaltige Baritonist, und sang „Hans Heiling" (22. Juni), „Don Juan" (27.) und den Nelusco in „Afrikanerin" (25. und 30.). Vom Burgtheater gastierten: am 22. und 23. Dezember Stella Hohenfels, Bernhard Baumeister und Ernst Hartmann in G. Freytags „Brautfahrt" beziehungsweise „Burgruine" und „Bekenntnisse", am 8. und 9. März Hartmann allein („Journalisten" und „Ein Erfolg"); Meixner, der gallige Humorist, spielte seine herzerquickenden Rollen in „Der Pelikan" (8. Februar), „Hypochonder" (30. März), „Krisen" (29. Mai) und „Leibarzt" (30. Mai); der Herzenknicker Emmerich Robert ließ in „Karlsschüler" (8. April) und „Das Leben ein Traum" (9. April) seine Künste spielen; Lewinsky gastierte am 10. Mai als „Michel Perrin" von Melesville und Duveyrier und Adam in „Der zerbrochene Krug", am nächsten Tage als Meister Anton in „Maria Magdalena". Von den übrigen Wiener Bühnen kamen der unverwüstliche Komiker Karl Blasel (15. Mai „Gasparone", 18. „Kleine Mißverständnisse", „Unverhofft" von Nestroy, 20. „Bettelstudent", 21. „Donna Juanita") und der liebenswürdige Alexander Girardi (5. Juni „Jungfrau von Belleville", 7. und 11. „Rip-Rip", 8. „Gasparone", 10. „Verschwender"). Außer-

[1]) Geboren 6. September 1852, gestorben 12. Mai 1895.
[2]) Geboren 5. Mai 1827, gestorben 9. April 1904.

dem kehrte die sechzehnjährige Geigenkünstlerin Theresina Tua am 21. Jänner hier ein.

Auch einigen Brünner Kindern war die Bühne teils zu schauspielerischen Erstlingsversuchen, teils zu Ehrengastspielen eröffnet. Zu den ersteren zählte Mila Hof, Schülerin Krejcis (6. März Pamina), Fräulein B. Sandow, Tochter des Oberkantors Schwarz, gegenwärtig Gattin des Theaterdirektors Julius Hofmann (7. März „Azucena") und Fräulein Auguste Brand (23. April „Antonius und Cleopatra"); zu letzteren der Charakterspieler Herr Rudolf Helbach aus Dresden (13. Juni „Braut von Messina" und 23. „Sappho") und Theodor Weiß vom deutschen Theater in Budapest (18. Juni „Ultimo" und 24. „Der Leibarzt").

Als besondere Theaterereignisse dieser Spielzeit seien erwähnt: Die Aufführung der Oper: „Die Verschworenen" oder „Der häusliche Krieg" von Castelli, Musik von Fr. Schubert (23. März nachm.) unter Mitwirkung der Theatermitglieder Rix, Ucko, Bocklet, Dalena, Pohlner und Stöger, des Brünner Männergesangvereines und der Damen des Musikvereines; die Partie des Astolf sang Herr Siegmund Beamt, der Begründer des nach ihm genannten Quartettes, als Dirigent fungierte Musikdirektor Kitzler. Die Aufführung, die Stürme von Beifall auslöste, mußte am 25. abends wiederholt werden. — Sonntag 6. April veranstaltete Direktor Franckel mit seinem Opernpersonale ein Wagnerkonzert im Redoutensaale. Das Programm enthielt Fragmente aus den damals hier noch unbekannten Musikdramen „Tristan und Isolde", „Meistersinger", „Rheingold" und „Walküre" sowie aus dem „Parsifal". Der Dirigent des Konzertes, Kapellmeister Frank, der sich unter R. Wagners Augen in die Bayreuther Traditionen eingelebt hatte, erwies sich als der berufenste Interpret des großen Meisters. Besondere Wirkung übte der Blumenchor aus „Parsifal", in dem sämtliche Gesangschülerinnen Professors Krejci, ferner die Damen Dalena, Hof, Koch, Pohlner, Seybert und Stöger sowie Herr Neydhardt mitwirkten. Der Erfolg war ein derartiger, daß die Nummer zur Gänze wiederholt werden mußte.

Am 25. Mai fand im Stadttheater eine vom Regisseur Liebhart arrangierte Akademie zugunsten des Hilfskomitees für die durch den Brand des Wiener Stadttheaters

(15. Mai 1884) brotlos gewordenen Schauspieler statt, deren Ergebnis trotz des herrlichsten Frühjahrswetters dem Brünner Wohltätigkeitssinn ein glänzendes Zeugnis ausstellte.

Aber auch ein Totenopfer heischte die Spielzeit 1883/84, und zwar eines der schmerzlichsten, die unsere Bühne je darzubringen hatte: Altmeister Rusa.

Am 17. Februar 1816 zu Wien geboren, besuchte er das Gymnasium, sich gleichzeitig in Musik und Gesang ausbildend. 16 Jahre alt, betrat er im Jahre 1832 in Mödling bei Wien als Jugendlicher Liebhaber die Bühne, ging im Jahre 1844 in Baden ins komische Fach über und zählte sodann bis zum Jahre 1849 am Theater in der Josefstadt in Wien neben Nestroy, Scholz und Beckmann zu den beliebtesten Komikern der Residenz. Hierauf ging er nach Preßburg, wo er sich mit seiner Kollegin Holm vermählte. Ostermontag 1851 trat er das erstemal in Brünn auf und hatte als Sebastian Hochfeld in Kaisers „Stadt und Land" durchschlagenden Erfolg. Im Jahre 1855 zog er mit Strampfer nach Temesvar, ging aber bald darauf zu Direktor Witte nach Budapest und von da 1856 nach Lemberg. Aber schon im Juli desselben Jahres folgte er einem Rufe Direktor Denemys und kehrte nach Brünn zurück, wo er als „Ferdinand Raimund" in Haffners „Therese Krones" freudigst willkommen geheißen wurde. Am 20. Mai 1882 feierte er in demselben Stücke im Interimstheater sein fünfzigjähriges Berufsjubiläum unter herzlichsten Freundschaftsbeweisen des Publikums und der Kollegen.

Besonderen Beifall entfesselten zwei Zusatzstrophen Rusas:

Wenn ich jetzt nicht der Raimund wär
Und dürft' an diesem Ort
Als Rusa auch a Wört'l sagen,
Ein tief gefühltes Wort,
So saget ich den wärmsten Dank
Für so reichlichen Applaus,
[: Aber heben's mir auch a bissel was
Noch auf für's neue Haus :]

Die einst in dem Stück mitgewirkt
Mit mir in vollster Kraft,
Sind alle mir vorausgeeilt
Auf d'letzte Wanderschaft,
Nur mich erfreut noch heute reich
Wie damals Ihre Huld.
[: Drum haben's für das Restel noch
A bissel halt Geduld :]

Diese Geduld, die der alte Rusa für seine Tätigkeit im neuen Hause in Anspruch nahm, er hat sie leider nicht zu lange ausgenutzt.

Als Mensch von makellosem Charakter und liebenswürdiger Bescheidenheit, hat er wesentlich dazu beigetragen, daß der Schauspielerstand hier in Brünn schon lange vor anderen Städten ein ge-

sellschaftlich geachteter wurde. Als Künstler war Rusa eine Perle seiner Direktion, denn sein Talent, seine schlichte, einfache, natürliche Spielweise versagte in keinem Stücke, in ernsten und heiteren Rollen, überall stellte er seinen Mann. Am Beispiele Ferdinand Raimunds und Nestroys aufgewachsen, vermittelte er der nachwachsenden Generation die echte Raimund- und Nestroytradition. Er war es auch, der seiner später weltberühmten Kollegin Josefine Gallmeyer die Rolle der Therese Krones einstudierte und an seinem Beispiele entwickelte sich auch Dr. Tyrolts herzliche, natürliche Darstellungsweise.

Ein freundliches Geschick hatte den 69jährigen Senior des Brünner Theaters, der hier über 32 Jahre engagiert war, vor längerem Siechtum bewahrt. Am 2. Mai erkrankte er an einem Leberleiden, am 15. Mai verschied er, ins Grab gebettet unter herzlichster Anteilnahme des Brünner Publikums. An seinem Krankenlager erwies sich Direktor Franckel, der Rusas Bedeutung als Mensch und Künstler wohl zu würdigen wußte, als treuer, teilnehmender Freund. Rusa war ein Volksschauspieler im wahrsten Sinne des Wortes und wer je seinen Valentin und seinen Wurzelsepp gesehen, und wer sein so treuherzig gesungenes Hobellied gehört hat, der bekommt diese Leistungen nie mehr aus dem Sinn.

Mit Schluß der zweiten Spielzeit schieden folgende Mitglieder aus:

Fräulein Biedermann (Graz, Berlin, Carltheater und Theater an der Wien in Wien, privatisiert in Wien);

Frau Bocklet (Salzburg, Wr.-Neustadt, dramatische Lehrerin in Wien, gestorben 31. Mai 1901);

Fräulein Christien (Riga, Bremen, Berlin, New York, = Frau Mansfeld, Jubiläumstheater in Wien, Würzburg, Meran, Aachen);

Fräulein Koch (= Frau Flotow, Mailand, New York);

Fräulein Sax (= verheiratete Frau Konrad Löwe);

Fräulein Scholz (Hamburg, Prag, Wien, Berlin, Wiesbaden, Köln, Wiesbaden, Weimar, privatisiert in Wiesbaden);

Fräulein Schwarz (Frau Rogenhofer, Wien);

Frau Stöger (Linz, Würzburg, ? 1886/87);

Herr Bauer (Olmütz, Wien, Graz, Preßburg, Frankfurt a. M., Graz, Carltheater in Wien, Berlin, Wien, Preßburg, Frankfurt a. M., Carltheater in Wien, privatisiert in Wien);

Herr Fronz (Carltheater in Wien, Theater a. d. Wien in Wien, seit 1906 Direktor des Bürgertheaters in Wien);

Herr Kömmle (Preßburg, Carltheater, Hanswursttheater in Wien, gestorben 29. Juli 1900);

Herr Liebhart (Budapest, Preßburg, Carltheater in Wien, Volkstheater in Wien, gestorben 27. Oktober 1900);

Herr Neydhart (Hofoper in München, Prag, zum zweiten Male in Brünn 1886/87);

Herr Pfaffenberg (Budweis, Rotterdam, privatisiert in Berlin);

Herr Rusa (gestorben 15. Mai 1884);

Herr Schlosser (Metz, Danzig, Groningen, privatisiert in Darmstadt);

Herr Skriwanek (Salzburg, Direktor: Znaim, Krems, Linz, Krems, gestorben 7. Oktober 1903);

Herr Waldemar (Carltheater in Wien, Breslau, Berlin, gestorben 23. Juni 1894);

Herr Wesselsky (Hoftheater in München, Hamburg, Kassel, Berlin, gestorben 25. Februar 1898).

1884/85.

Die Brünner Theaterferien üben eine wundersame Wirkung aus auf die Kunstkräfte sowohl wie auch auf das Publikum und zumal die Abonnenten. Alles, was bis zum Schlusse der Spielzeit den Unmut bis zur Unerträglichkeit gereizt, die Unzufriedenheit bis zur Opposition aufgestachelt, die Stellungnahme für nicht wiederengagierte Mitglieder bis zur Feindseligkeit gegen deren Nachfolger und die Direktion angespornt und die Antipathie gegen reengagierte bis zur Abonnentenfahnenflucht und Abstinenzpolitik gesteigert hatte, — über die Ferien ist alles vergeben und vergessen. Da kommt man den neuen Mitgliedern und Stücken, den guten Vorsätzen und Programmen der Direktion mit ungeschmälertem Interesse entgegen, die Streitaxt wird begraben, das Theater steht wieder im Mittelpunkte allgemeinsten Interesses. So war es, so ist es — und so möge es auch bleiben.

Auch der Sommer 1884 glättete wieder alle Unmutsfalten, um so mehr als die ersten Vorstellungen gut gewählt, gut vorbereitet waren und infolgedessen gut aufgenommen wurden. Aber gar bald kam's wieder anders.

Von den neuengagierten Kräften dieser Spielzeit hatten nur die des Schauspieles und der Operette vollen Erfolg, während die der Oper fast vollständig ausgewechselt werden mußten. Zu den ersteren zählte die Naive Berta Hausner vom Stadttheater in Bremen, eine Landsmännin (geboren in Nikolsburg), die trotz mancher Fehler der Anfängerschaft durch natürlichen Humor und persönliche Liebenswürdigkeit gleich in ihrer Antrittsrolle als „Grille" die Herzen der Brünner gewann. Nach zweijähriger hiesiger Tätigkeit kam sie nach Graz und von dort an das Berliner Hoftheater, zu dessen festesten Stützen sie noch heute zählt. Auch der Jugendliche Held Eduard Possansky vom Stadttheater in Stettin, die Liebhaberinnen Fräulein Ida Hieß vom Stadttheater in Preßburg, Gusti Brand von Salzburg und Karoline Köck, der Heldenvater Eduard Mathes von Berlin, der Lyrische und Operettentenor Eugen Müller, der Tenorbuffo Hans Patek vom

Stadttheater in Lübeck, endlich der Intrigant und Väterspieler Julius Epstein, ein Bekannter aus der Direktionszeit Czernitz, gefielen sehr, wenn auch ihres Bleibens in Brünn nur diese eine Spielzeit war. Im Charakterspieler Karl Karban vom Landestheater in Linz und der Mutter Emma Denker-Brzezowski begrüßte man liebe Bekannte aus dem Interimstheater und auch der Lyrische Tenor Marzell Klein, Besitzer einer sympathischen, wenn auch etwas schwachen Stimme, behauptete seine Stellung. Als Liebhaberin wurde ferner für die zwei letzten Monate der Spielzeit Tessi Leeder engagiert, die gleichfalls schon im Interimstheater unter Direktor Bertalan tätig gewesen war. Hingegen mußten beide Dramatische Sängerinnen, die Altistin und der Bariton sofort gekündigt werden. Als Jugendlich-dramatische Sängerin trat ein Brünner Kind, Paula Cardis, Schülerin Professors Krejci, ein, die bereits in Königsberg und Leipzig zwei Jahre gewirkt hatte und nun bei ihrem ersten Auftreten auf der Brünner Bühne als Marie in „Waffenschmied" vollen Erfolg fand. Fräulein Cardis war hier zwei Jahre tätig, dann flog sie aus, um sich in Graz, Linz, Regensburg und an anderen bedeutenden Opernbühnen einen guten Ruf zu begründen. Als Hochdramatische Sängerin wurde Fräulein G. Lichtenegg von Graz, eine distinguierte Künstlerin, gewonnen, die sich hier gleichfalls für zwei Jahre seßhaft machte, als Altistin Fräulein Sylvia Franconi, ebenfalls aus Graz. Für das Erste Baritonfach wurden gar zwei Vertreter engagiert, der eine, Herr Kraze, mit, der andere, Herr R. Randolfi, ohne Kündigung. Das Theaterglück aber hatte es umgekehrt gemeint. Randolfi gefiel nicht, mußte aber behalten, Kraze gefiel und mußte gekündigt werden. Kraze führte dies auf persönliche Einflußnahme des Kapellmeisters Frank zurück, den er darum öffentlich beleidigte, was wiederum eine recht peinliche Ehrenbeleidigungsklage zur Folge hatte, in welche auch Direktor Franckel verwickelt wurde. So war es zur größten Unzufriedenheit des Publikums Ende Dezember geworden, ehe die Oper, die diesmal über vier gute Tenöre verfügte, in Aktion treten konnte.

Auch hinter den Kulissen ging es etwas stark realistisch zu. Zwischen Herrn Emmerich und dem Herrenchor hatte ich eine grimme Fehde entsponnen, die während einer Vor-

stellung von „Sohn der Wildnis“ in einen nicht bloß markierten Kampf überging, dessen Folge eine sehr effektvoll inszenierte Gerichtsverhandlung war. Was aber die Brünner Gesellschaft geradezu als elementare Sensation erfaßte, war der plötzliche Abgang Lenors. Er war es vornehmlich, auf den das Publikum in dieser Spielzeit seine Gunst konzentriert hatte, und daß dies seine Beliebtheit bei den Fachkollegen nicht sonderlich förderte, werden Kenner des Bühnenvölkleins begreifen. Bei der Generalprobe zu dem Lustspiele „Der Probepfeil“ kam es plötzlich zum „tragischen Konflikte“. Lenor erklärte dem regieführenden Direktor, er werde versuchen, seine Rolle (den Rittmeister Dedenroth) im ungarischen Dialekte zu sprechen. Dies „konnte“ sich Herr Possansky, der Darsteller des polnisch radebrechenden Krasinsky, „unmöglich bieten lassen“, das leicht erhitzbare Theaterblut geriet in Wallung, einige liebe Kollegen versäumten es nicht, noch Luft ins Feuer zu blasen und Lenor, der sich angesichts der Ratlosigkeit des Direktors ganz vereinsamt sah, verlangte die sofortige Entlassung, die er denn zu seiner Überraschung auch erhielt. Da Lenor jedoch, wohl auch vermöge seiner gesellschaftlichen Talente, einen großen Anhang im Publikum besaß, hätte der mit einem vollständigen politischen Systemwechsel verbundene Rücktritt eines ganzen Staatsministeriums kein solches Aufsehen in Brünn zu erregen vermocht, wie dieses Sensationsereignis, welches die im Publikum bereits ziemlich kräftig vorhandene elektrische Spannung zur Entladung gegen den Direktor brachte. Aber im Zusammenhange damit trat auch wieder die große, prinzipielle Frage in den Vordergrund: Eigenregie oder Verpachtung. Freundschaft und Familie, Gast- und Kaffeehaus, Promenade und Konzert, Kommission, Sektion, Ausschuß und Gemeinderat, Jagd und Zeitung — überall das gleiche Thema! Bekanntlich war die Führung des Theaters in eigener Regie nur bis zum Ablaufe der Spielzeit 1884/85 angenommen worden und merkwürdig genug — der Erwecker, Verteidiger und unermüdliche Förderer dieser glänzenden Idee, Bürgermeister Winterholler selbst, war nun inzwischen ihr erster und heftigster Gegner geworden; da waren es besonders die Gemeinderäte Dr. Reißig und Kandler, die Winterhollers einstigen Lieblingsgedanken gegen ihn selbst verteidigen mußten. Die entscheidende Sitzung (22. Dezember 1884)

brachte denn auch abermals den Sieg dieser Idee. Sie brachte aber auch die Demission Franckels, der dadurch eine Klärung und Festigung seiner Stellung herbeiführen wollte. Es wurde beschlossen, die Demission anzunehmen und sofort einen Konkurs zur Neubesetzung der Direktorstelle auszuschreiben. Dies war das Signal zu einem desto heftigeren Kampfe der Geister, der sich in Demonstrationen, Polemiken, Zeitungsartikeln, Eingaben und Denkschriften für und gegen Franckel entlud.

Nicht weniger als achtzehn Bewerber, unter denen auch die späteren Direktoren Aman und Baron Stengel genannt wurden, suchten nun einander den Rang abzulaufen; auch Direktor Franckel stellte sich der Theaterkommission wieder zur Verfügung, in deren Namen Dr. Pozorny das Referat über diese Angelegenheit übernahm. Die Ernennung des Grazer Direktors Moritz Krüger zum artistischen Direktor (10. Februar 1885) machte endlich diesem Mobilisierungszustande ein Ende. In dem betreffenden Beschlusse heißt es bezüglich Dr. Franckels: „Seine tüchtige Regieführung, seine Befähigung, ältere und neuere Stücke zu inszenieren, seine Uneigennützigkeit, seine literarische Bildung und sein Streben nach günstigen Erfolgen werden anerkannt." Von seiner Bewerbung wurde jedoch mit Rücksicht auf die mangelnde Disziplin im Theater abgesehen, die in erster Linie auf seine allzu große, in Schwäche ausartende Güte zurückzuführen war. Um der Wahrheit die Ehre zu geben, muß jedoch bemerkt werden, daß diese Disziplinlosigkeit auch wacker von außen geschürt wurde und daß sich jederzeit Mitglieder fanden, die oft ganz intime Theatervorgänge der breiten Öffentlichkeit übergaben, dadurch Verdrießlichkeiten ins Theater hinein- und aus dem Theater heraustrugen — wie denn auch die langjährige Brünner Übung, sich auf Kosten der Direktion und Kollegen gesellschaftlich „interessant" zu machen, hier nie ganz auszumerzen war. Wie bezeichnend war der Ausspruch, den Kaiser Josef II., der Begründer des „Hof- und Nationaltheaters", ungefähr hundert Jahre zuvor getan hatte: „Er wolle lieber und leichter die größte Armee in Ordnung halten, als zwanzig Schauspieler."

An Neuheiten brachte diese Spielzeit die Oper „Der Rattenfänger von Hameln" von Viktor Neßler

(11. April), die es jedoch nicht über zwei Aufführungen bringen konnte und deren Wiederaufnahme in der nächsten Spielzeit auch nicht viel mehr Glück hatte; die Operetten „Nanon" von Genée (30. September), deren Erfolg hier — wie überall in Österreich — hinter dem Berliner Erfolge zurückblieb, „Der Feldprediger" von Millöcker (31. Jänner), die nur mehr selten zu Worte kommt, und „Cagliostro" von J. Strauß (3. Juni), der auch mit seinen musikalischen Kunststücken vor einem durch denselben Komponisten bereits verwöhnten Publikum viel zu spät erschien; Laubes Schauspiel „Monaldeschi", zur Erinnerung an des Dichters Geburtstag (18. September) gegeben, blieb lediglich diesem Akte der Pietät geweiht; auch „Der Totschläger" von Zola (28. Jänner) erschien nur dieses eine Mal, wogegen G. Ohnets „Hüttenbesitzer" (11. Oktober) seiner Claire fast Jahr um Jahr „ihre Appartements" anweisen darf. Viel Glück hatten die Lustspielneuheiten dieses Jahres, denn Rosens „O, diese Mädchen" (12. September), „Defizit" (14. März) und „Halbe Dichter" (17. April), „Mit Vergnügen" von Moser und Girndt (25. September), „Glück bei Frauen" von Moser (8. Oktober), Schönthans „Raub der Sabinerinnen" (28. Oktober) und „Die goldene Spinne" (4. März), Blumenthals „Die große Glocke" (3. Dezember) und „Der Probepfeil" (14. Dezember), „Der Hexenmeister" von Triesch (4. Mai) und endlich „Frau Susanne" von Lindau und Lubliner (24. Mai) überdauerten manches folgende Spieljahr, während „Die von Kleewitz" von Lubliner und „Edgars Kammermädchen" von Labiche die Premiere (20. März) nicht überlebten; als Possenneuheit ging „Eine Kleinigkeit" von Thalbot (22. April) in Szene.

An älteren Werken wurden zum ersten Male im neuen Hause gegeben: Die Opern: „Der Postillon von Lonjumeau" von Adam, „Das Nachtlager von Granada" von Kreutzer, „Maurer und Schlosser" von Auber, „Josef und seine Brüder" von Méhul, „Zampa" von Herold und endlich „Der fliegende Holländer" von R. Wagner (10. Jänner), dessen Erstaufführung in Brünn am 2. Dezember 1871 stattgefunden hatte: die Operetten: „Leichte Kavallerie" von Suppé, „Die Prinzessin von Trapezunt", „Die Hochzeit bei Laternenschein", „Hanni weint, Hansi lacht" und „Zwei arme Blinde" von Offenbach; die Schauspiele: „Götz von Berlichingen" von Goethe, „Des Meeres und der Liebe Wellen" und „König Ottokars Glück und Ende" von Grillparzer, „Der Sohn

der Wildnis" von Halm, „Prinz Friedrich" von Laube, „Romeo und Julia", „Macbeth", „Julius Cäsar", „Der Kaufmann von Venedig", „König Lear" und „Die bezähmte Widerspenstige" von Shakespeare, „Fernande" von Sardou, „Gringoire" von Th. de Banville und „Kean" von Dumas sen.; die Lustspiele: „Die Hagestolzen" von Iffland, „Böse Zungen" von Laube, „Schutzgeist" von Rosen, „Stiftungsfest" von Moser, „Schach dem König" von Schaufert, „Der Attaché" von Meilhac, endlich die Volksstücke: „Alpenkönig und Menschenfeind" von Raimund, „Der Herrgottschnitzer von Ammergau" von Ganghofer und Neuert und die Posse: „Robert und Bertram" von Raeder.

Die Spielzeit 1884/85 gewährte folgenden Künstlern Gastfreundschaft: Von der Wiener Hofoper erschien abermals die Braga als Carmen, auf die sie sich bereits ein Monopol ersungen hatte (7. und 11. März), und als Selika in „Afrikanerin" (9. März). Ihre Kollegin Regine Klein, die hier in Brünn seinerzeit den Übergang von der Operette zur Oper vollzogen hatte, gastierte am 5. April im Vereine mit dem Hofopernsänger Kurt Sommer in „Tannhäuser" höchst erfolgreich, während ihre Carmen (7. April) jedoch gegen die der Braga zurückstand. Am 17. Mai erschien die stimmgewaltige Ortrud Frau Rosa Papier, am 11. und 13. Juni der „süße Bariton" Reichmann als Holländer beziehungsweise Tell. Zahlreiche Vertreter hatte die Burg entsendet: Ernst Hartmann, wohl einer der beliebtesten Künstler, die je in Brünn gastierten (er trat im alten Hause 17mal, im neuen sogar 37mal als Gast auf), spielte am 20. Oktober den „Verarmten Edelmann" von O. Feuillet, 21. Oktober Petrucchio, 4. Mai im „Hexenmeister", endlich gleichzeitig mit der Hohenfels (24. Mai) in „Frau Susanne": die liebenswürdige Schratt in „Aschenbrödel" von Benedix (16. Dezember) und „Cyprienne" von Sardou (17. Dezember); Bernhard Baumeister (22. Dezember) mit seiner Kollegin Hermine Albrecht zusammen in „Kabale und Liebe", in welchem Stücke letztere im Interimstheater unter Direktor Franckel debütiert hatte, am nächsten Tage Baumeister allein in seiner unvergleichlichen Rolle als „Erbförster" von O. Ludwig (23. Dezember); der Jänner brachte das erste und einzige hiesige Auftreten der Frau Zerline Gabillon[1]) als Herzogin im „Glas Wasser" von Scribe (17.), Klothilde in „Fernande" von Sardou (19.) und

[1]) Geboren 19. August 1835, gestorben 30. April 1892.

Hortense im „Probepfeil" (20.); die jüngste Heroine des Burgtheaters, Agathe Barsescu, erschien gleichfalls zum erstenmal mit der Titelrolle in „Deborah" von Mosenthal (4. Februar) und als Hero (5. Februar); das einstige Burgtheatermitglied Johanna Buska als „Andrea" von Sardou (12. Februar); an vier Abenden (30. und 31. März, 1. und 20. April) trat Lewinsky auf, und zwar als „Didier" von Berton, Rüdiger in „Der Alte vom Berge" von Bauernfeld, als Franz Moor, König Lear und in „Schach dem Könige" als König Jakob; endlich am 24. Mai Max Devrient in „Frau Susanne". Von den übrigen Wiener Bühnen gastierte: Karl Bukovics[1]) (12. und 13. September) in „Schwabenstreich" und „Roderich Heller" (hier zum letzten Male); Mitterwurzer, damals Oberregisseur und artistischer Direktor des Carltheaters, führte (28. Jänner) seinen schaurigen „Totschläger", (19. März) seinen genialen „Kean" und am nächsten Tage zwei Durchfallnovitäten „Die von Kleewitz" und „Edgars Kammermädchen" vor; die Wiener Tragödin Katharina Frank kam mit „Prinzessin von Bagdad", „Philippine Welser" von Freiherrn v. Redwitz und „Adrienne Lecouvreur" von Scribe und Legouvé (19., 21. und 22. Februar); unser Landsmann Karl Drucker sang seinen herzigen Jean Grenicheux in „Die Glocken von Corneville" (19. April und 3. Mai) sowie den Caramello in „Nacht in Venedig" (26. Mai) und als letzter Gast betrat Girardi (nach Hartmann unser häufigster Gast) an sieben Abenden, und zwar in „Feldprediger" (21. und 26. April), in der Posse „Eine Kleinigkeit" (22. und 28. April), in der „Jungfrau von Belleville" (23. und 27. April), endlich in „Gasparone" (25. April) unsere Bühne.

Zwei Jubiläen wurden in diesem Spieljahre gefeiert am 22. März waren es fünfundzwanzig Jahre, seitdem der Schauspieler Karl Ott der Bühne angehörte. Ott brachte seinem hiesigen Engagement bereits eine reiche Bühnenerfahrung mit.

Im Jahre 1843 in Preßburg geboren, ließ er sich 1860 — 17 Jahre alt — vom Direktor Kottaun in Preßburg für Jugendliche Liebhaber engagieren, und zwar wie es bei diesem praktischen Direktor ein geführt war, ½ Jahr mit Chorverpflichtung und ohne Gage — ging dann mit ihm nach Baden und Ödenburg und von da zum ersten Male zu Direktor Zöllner, und zwar als Inspizient, nach Brünn. Mit

[1]) Geboren 6. September 1834, gestorben 3. April 1888.

Direktor Kotzky ging er dann nach Ischl und Salzburg, mit Direktor Schwarz nach Preßburg, mit Direktor Reimann nach Temesvar und Hermannstadt, und zwar für Väterrollen und Baßpartien. Von dort kam er zu Kreibig nach Graz, Thomé nach Linz, und zwar diesmal als Liebhaber, Komiker, Vater, Held und Sänger. Direktor Kotzky engagierte dieses Universalmitglied nach Salzburg und Ischl, Direktor Klaer nach Baden, Direktor Czernitz nach Preßburg und mit letzterem kam Ott im Jahre 1876 zum zweitenmal nach Brünn, um es nie mehr zu verlassen. Nebst den bereits angegebenen Fächern wirkte er hier auch als Dekorationsmaler, Kaschör, Bibliothekar — und nach Einführung des Balletts sogar als Mimiker. Seine Jubiläumsvorstellung — er spielte den Astralogus in „Alpenkönig und Menschenfeind" — verlief in der beim hiesigen Publikum altgewohnt herzlichen Weise; auch die Kollegen hatten hinter der Szene eine kleine häusliche Feier veranstaltet, die Ott selbst in die Worte ausklingen ließ: „Möget ihr auch in den Pfeffer geraten, daß ich euch Gleiches mit Gleichem vergelten könnte."

Der zweite Jubilar war der artistische Sekretär Illisch, ein geborener Brünner, der sich in Riga seinem weltentrückten und doch mitunter so aufregenden Berufe gewidmet hatte und demselben hier in Brünn unter den Direktionen Zöllner, Franckel, Hirsch, Czernitz, Klang und Bertalan im alten und nun unter Franckel auch im neuen Hause oblag. Auch ihm wurden zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum zahlreiche Sympathiebeweise zuteil.

Am 25. Juni feierte Kapellmeister Alois Floderer seinen Abgang von der hiesigen und der Bühne überhaupt nach siebenjähriger emsiger Tätigkeit in Brünn.

Infolge zwingender Gründe mußten sechs Vorstellungen entfallen. Am 17. Februar versagte zum erstenmal das elektrische Licht, da der Strom durch Erdableitung geschwächt war. Am 21. April wurde die Vorstellung „Der Hüttenbesitzer" wegen plötzlicher Erkrankung des Fräuleins Hieß unterbrochen. Geradezu theaterfeindlich gestaltete sich der Monat Juni. Hatten in seiner ersten Hälfte Arbeiterunruhen die Theaterlust bedeutend herabgemindert — an einigen Abenden mußte man sogar das Theater während der Vorstellung von Militär bewachen lassen, — so brachte die zweite Monatshälfte die weitumfassenden Vorbereitungen für das fünfundzwanzigjährige Gründungsfest des Brünner Männergesangvereines, so daß die Theaterkommission die Sperrung des Theaters am 26., 28. 29. und 30. Juni beschloß.

Doch trotz all dieser widrigen Verhältnisse gestaltete sich Franckels Abgang von Brünn in erhebender Weise. Am 27. Juni, dem letzten Tage seiner Direktionsführung, fand eine Festvorstellung zum fünfundzwanzigjährigen Jubelfeste des Brünner Männergesangvereines statt, die

durch den Huldigungsmarsch von R. Wagner eingeleitet wurde, hierauf sprach Franckel einen von ihm selbst verfaßten Prolog, nach dessen Beendigung ihm von seinen zahlreichen Freunden zwei Lorbeerkränze und ein Silberkranz überreicht wurden. Einige Abschiedsworte Franckels fanden freundlichen Widerhall und mit der hierauf folgenden, von der glänzenden Festversammlung begeistert aufgenommenen „Lohengrin“-Aufführung fand die erste artistische Direktion des neuen Theaters ihren stimmungsvollen Abschluß.

Franckel wandte sich nun wieder nach Wien, wo er vom neubegründeten Vereine „Deutsches Volkstheater“ zum Sekretär erwählt wurde. Er starb am 29. April 1890. Von seinen schriftstellerischen Werken sei eine Gedichtsammlung „Wiener Gräber“ (erschienen 1849 in Leipzig bei Otto Wiegand), die zu seiner Verfolgung Anlaß gegeben hatte, ferner eine epische Dichtung „Tannhäuser“ (1854 in Weimar) hervorgehoben. Seine letzte dichterische Leistung war der Prolog, den er zur Eröffnung des Deutschen Volkstheaters in Wien geschrieben hatte. Er wurde zwar nicht gesprochen, übte jedoch als Feuilleton der „Neuen Freien Presse“ volle Wirkung.

Mit Schluß dieser Spielzeit schieden folgende Mitglieder aus:

Fräulein Franconi (Elberfeld, Augsburg, Reichenberg, New York, Basel, Groningen, Altenburg, privatisiert in Wien);

Fräulein Hieß (Teplitz, Hamburg, Carltheater Wien, Salzburg, Linz, privatisiert in Wels);

Fräulein Köck (Budapest, heiratete Schauspieler Krug);

Fräulein Leeder (heiratete Konzertmeister Dessau);

Herr Emmerich (Teplitz, Linz, Graz, Reichenberg, Düsseldorf, Hoftheater Hannover, Chemnitz, Berlin, New York, Crefeld, Bürgertheater Wien);

Herr Epstein (Josefstädtertheater in Wien, gestorben 10. April 1898);

Herr Ernst (New York, München, Mannheim, gestorben 14. April 1906);

Herr Floderer (Firma Meindl, Wien, gestorben 9. Jänner 1905);

Herr Karban (Regensburg, Salzburg, Preßburg, Graz, privatisiert in Wien);

Herr Klein (Reichenberg, Preßburg, Klagenfurt, Hermannstadt, Triest, Czernowitz, Gesanglehrer in Wien);

Herr Kühle (Budapest, Hamburg, Carltheater in Wien, gestorben 2. Dezember 1902);

Herr Mathes (Moskau, Budapest, Lübeck, Danzig, Chemnitz, privatisierte in München, gestorben 14. Jänner 1907);

Herr Müller (Nürnberg, Bremen, München, Laibach, Regensburg, Nürnberg, Mainz, Rostock, Augsburg, Regensburg);

Herr Patek (Lübeck, Breslau, Prag, Stettin, Wiesbaden, Berlin, Generalagent in München);

Herr P o s s a n s k y (New York, Hannover, Königsberg, Berlin, Posen, Freiburg i. Br., Berlin, Bukarest, New York, Generalvertreter Berlin);

Herr R a n d o l f i (Aachen, ? 1888/89, gestorben ?);

Herr R i x (Riga, Königsberg, Klagenfurt, St. Gallen, Regensburg, Troppau, Bielitz, Teplitz, München, Czernowitz, Aachen, Brünn 1899/1900);

Herr U d o (Rotterdam, sang 1885 aushilfsweise an der Wiener Hofoper, gestorben 4. Juni 1897);

Herr Z e r b i (gestorben 9. März 1895).

II. Direktion Moritz Alexander Krüger.

(1. Juli 1885 bis 1. April 1886.)

1885/86.

Moritz Alexander Krüger wurde am 20. April 1833 zu Kolbitz bei Magdeburg als Sohn eines Forstmeisters geboren. Er war ursprünglich zum Predigeramte bestimmt. Allein schon während seiner Gymnasialstudien keimte in ihm die Liebe zum Schauspielerberufe, dem er sich denn auch widmete. Am 24. November 1854 trat er in Budapest als Reinhold in den „Badekuren" von Putlitz zum ersten Male auf, wirkte hierauf als Jugendlicher Liebhaber in Elbing, Memel, Riga und Libau, als Gesetzter Held in Riga, Thorn, Posen, Stralsund, Erfurt, Frankfurt a. O., Görlitz, Potsdam, Berlin, Rostock, Hamburg und Detmold. Im Jahre 1865 übernahm er die Direktion in Münster-Osnabrück, 1866 in Detmold-Pyrmont, im Jahre 1875 erhielt er unter 22 Bewerbern die Direktion des neuen Stadttheaters in Augsburg. Im Jahre 1879 feierte er hier sein fünfundzwanzigjähriges Künstlerjubiläum, bei welcher Gelegenheit ihm eine maßgebende Stimme das Zeugnis eines energischen, rechtlichen Charakters und einer durchaus wohlanständigen Denkungsart öffentlich ausstellte. Von 1880—1884 führte er die Direktion des Landes- und Stadttheaters in Graz.

Mit weit geringeren Schwierigkeiten als Franckel konnte Direktor Krüger seiner ersten — und einzigen — Spielzeit entgegengehen. Die Veränderung in der Person des Direktors hatte auch gleichzeitig einen Systemwechsel bedeutet. Krüger sollte zwar eine größere Verantwortung tragen, dafür aber auch größere Freiheit in der Ausübung der Direktionsgeschäfte erhalten, was ihm die Erledigung derselben im Vergleiche zu Franckel bedeutend erleichterte. Von nun an wurde auch die geschäftliche Führung des Theaters von der übrigen Gemeindeverwaltung abgesondert.

Krüger fand bereits ein wohl eingerichtetes Theater vor, ein zusammengespieltes Ensemble, in das jedoch eine Anzahl Kunstkräfte einzufügen war und einen bis auf einzelne Umbesetzungen festgestellten Vorrat an Stücken. Von Direktionsgeschäften noch frei, hatte er gleich vom Februar an seine Aufmerksamkeit der Erwerbung neuer Mitglieder und Stücke zuwenden können. Daß der neue Direktor Herrn v. Lenor wieder engagierte, war vorauszusehen. Zwei Hauptkräfte, der Heldentenor Julius

de Grach und der Bariton Hermann Pfeiffer, hatten schon in der abgelaufenen Spielzeit mit Erfolg debütiert.

Außer diesen wurden neu engagiert:

Fräulein Marie Walther, Mezzosopranistin und Altistin;
Herr Adalbert Herms, lyrische und Spieltenorpartien;
Herr Ignaz Robiczek, seriöse Baßpartien;
Herr Karl Tuschl, Operetten- und Tenorbuffopartien;
Herr August Wachtel, Tenor- und Tenorbuffopartien;
Herr Wilhelm Reich, Zweiter Kapellmeister;
Fräulein Marie Angely, Liebhaberin;
Fräulein Hermine Reichenbach, Liebhaberin und Salondame;
Fräulein Pauline Schweighofer, Sentimentale Liebhaberin;
Herr Max Behrend, Charakterrollen;
Herr Ludwig Fischer, Heldenvater;
Herr Emil Marx, Jugendlicher Held;
Herr Otto Goritz, Held und Liebhaber;
Herr Albert Pittmann, Regisseur und Väterspieler;
Herr Karl Koretz, Konzertmeister.

Doch auch dieses Spieljahr war weit davon entfernt, unserem Theater jene ruhige Stetigkeit in der Entwicklung zu bringen, die allein das Gedeihen eines Kunstinstitutes verbürgt. Der Beginn der Spielzeit berechtigte zu den schönsten Hoffnungen, die auch in den ersten Monaten der Erfüllung entgegenzureifen schienen. Von den 20 neuengagierten ersten Kräften hatten bis auf den Liebhaber Franker, die Liebhaberin Fräulein Ronald und den Heldentenor Sigmundt, die früh ausschieden, alle sofort Boden gefaßt und besonders das Opernpersonal „siegte wie es wollte". Die Einführung eines von Professor Krejci geleiteten Elevenchores (90 Damen und Herren) erwies sich als eine glückliche Idee, indem sie nicht bloß einzelnen Opernaufführungen, wie „Fidelio", „Undine", „Tannhäuser", „Lohengrin", „Prophet" usw. zu hier bis dahin beispiellosen Chorwirkungen verhalf, wenn auch dem Massenaufgebote noch jede künstlerische Belebung abging, sondern es wurde auch auf diese Weise der Bühne eine stattliche Reihe brauchbarer Kräfte zugeführt. Schon nach dem ersten Jahre wurden 13 Chormitglieder fest angestellt. Die erste Oper „Fidelio", das erste Schauspiel „Egmont"

(in welchem Kapellmeister Reich sich als Dirigent der Beethovenschen Musik günstig einführte) und die erste Operette „Fledermaus" stellten sofort den nötigen Kontakt mit dem Publikum her. Da das folgende Repertoire in Zusammenstellung und Durchführung allgemein befriedigte, zudem allüberall Zucht und Ordnung zutage trat, war Krügers Stellung sofort gemacht. Infolge geringer Ergiebigkeit des Novitätenmarktes suchte Krüger ältere, beliebte Stücke hervor, die durch gute Darstellung und schöne Ausstattung neues Leben gewannen. Hier sei z. B. „Undine" mit Fräulein Cardis, „Der Prophet" mit Herrn de Grach und „Preciosa" mit Fräulein Schweighofer in den Titelrollen, „Die Entführung aus dem Serail" mit Robiczek als Osmin usw. erwähnt. Auch der finanzielle Erfolg war ein befriedigender und so war Krüger auf dem besten Wege, sich hier für die Zukunft festzusetzen, als plötzlich zu Weihnachten der Grazer Direktor Bertalan abdankte und Krüger, der sich beim dortigen Publikum von seiner früheren Tätigkeit der ehrenvollsten Erinnerung erfreute, zur Bewerbung eingeladen wurde. Verstimmt durch gewisse, seine Dispositionsfreiheit einengende Kulissenvorgänge — womit nicht gerade die Theaterkulissen gemeint sind — bewarb sich Krüger um beide nun ins Eigentum der Stadt Graz übergegangenen Bühnen. Am 15. Jänner wurden ihm dieselben zugesprochen, am 16. ersuchte er schriftlich und am 17. mündlich um seine Enthebung von der Brünner Direktion ab Ostern. Die Theaterkommission, für welche auch diesmal Dr. Pozorny das Referat führte, beschloß, „wiewohl sie Krügers Tätigkeit als eine erfolgreiche und zufriedenstellende anerkannte, da derselbe seine zweifellose Befähigung erwiesen, rastlosen Eifer an den Tag gelegt, stets eine energische Haltung zu bewahren und auch in finanzieller Beziehung die Interessen der Gemeinde zu wahren wußte", sein Entlassungsgesuch zu befürworten. Der Konkurs wurde ausgeschrieben und nicht weniger als 35 Bewerber traten auf, darunter Regisseur Pittmann, der Heldentenor Ucko, Siegmund Lautenburg (der nachmalige Direktor des Residenztheaters in Berlin und gegenwärtige Direktor des Raimundtheaters in Wien), der Schauspieler Ludwig Martinelli aus Wien, Karl Skraup aus Prag (seinerzeit am Interimstheater engagiert) u. a. Als Sieger ging Baron Stengel, fürstlicher Theaterdirektor aus Sigmaringen, hervor, der sich mit einer Empfehlung des Berliner

Hoftheaterintendanten v. Hülsen ausweisen konnte und bereits am 15. März hier eintraf, um von seinem abgehenden Kollegen die Direktionsgeschäfte übernehmen zu können.

In Krügers Direktionszeit fallen folgende Ereignisse dieses Spieljahres:

An Neuheiten erschienen: Die Oper „Der Trompeter von Säkkingen" von V. Neßler (21. November); die jubelnde Aufnahme, die das Werk hier wie überall fand, ließ wohl nicht ahnen, daß es sich so bald überleben werde. Die Oper erreichte die sonst ungewöhnliche Ziffer von 15 Aufführungen in einem Spieljahre, die Marie wurde sogar doppelt besetzt (Fräulein Cardis und Lichtenegg). Die Schauspiele: „Der Advokat" (6. November), Erstlingswerk von Felix Philippi, der noch heute unsere Bühne mit zumeist sehr wirksamen Stücken versorgt, „Der Goldmensch" nach dem gleichnamigen Romane von Jokai (25. November), überlebte nicht die zwei Gastspiele des Jauner-Ensembles, wie auch „Ein Tropfen Gift" von O. Blumenthal (25. Dezember) und „Denise" von Dumas jun. (11. Februar) sich nicht dauernd festsetzen konnten. Die Operetten: „Pfingsten in Florenz" von Czibulka (24. Oktober), die zwar mit den sich stetig entwickelnden Fräulein Pohlner und Cardis großen Erfolg fand, aber in den folgenden Spieljahren nicht mehr aufgenommen wurde, während „Don Cesar" von Dellinger (der hier in der Saison 1879/80 als Musiker engagiert war) (7. Februar) nachhaltiger wirkte. Dekorationen und Kostüme waren vom Carltheater in Wien entlehnt worden. Von den Lustspiel-Neuheiten: „Die Leibrente" von Moser (10. September), „Tartüffe" von Molière (27. September), „Sie weiß etwas" von Kneisel (15. Dezember), „Der Salontiroler" von Moser (14. Jänner), „Frau Dir. Striese" von F. und P. Schönthan (19. Februar) und „Die Schulreiterin" von E. Pohl (21. Februar) eroberte nur letzteres einen dauernden Platz im Spielplane. Einen großen und wohlverdienten Erfolg hatte C. Morres Volksstück „'s Nullerl" (18. September), wiewohl das Brünner Publikum sich sonst mundartlichen Stücken gegenüber ziemlich passiv verhält, während bei den Possen: „Die Kindsfrau" von F. Zell (3. November), „Der Walzerkönig" von Mannstädt und Costa (3. März) und „Sein Spezi" von Findeisen und Zappert (6. März) die schon damals alles ent-

schuldigende Devise „Man lacht" nur mit dem Zusatze „Und schimpft hinterher" Geltung fand.

Neueinstudiert wurden die Opern: „Die Entführung aus dem Serail" von Mozart, „Das Glöcklein des Eremiten" von Aimé Maillart, „Das goldene Kreuz" von J. Brüll, „Der Prophet" von Meyerbeer, „Undine" von Lortzing, „Die weiße Dame" von A. Boieldieu; die Schauspiele: „Dora" von Sardou, „Die Jungfrau von Orleans" und „Wallensteins Lager" von Schiller, „Käthchen von Heilbronn" von H. Kleist, „Manfred" von Lord Byron, „Die Memoiren des Teufels" von Th. Hell, „Preciosa" von Pius A. Wolff, Musik von C. M. v. Weber, „Pfefferrösel" von Ch. Birch-Pfeiffer, „Die Tochter des Herrn Fabrizius" von Wilbrandt, „Valentine" von G. Freytag; die Operetten: „Karneval in Rom" und „Spitzentuch der Königin" von J. Strauß, „Orpheus in der Unterwelt" und „Die schöne Helena" von J. Offenbach, „Tannhäuser-Parodie" von Nestroy, Musik von C. Binder; die Lustspiele: „Dr. Wespe" von R. Benedix, „Das Fräulein von Seiglière" von Sandeau, deutsch von H. Laube, „Minna von Barnhelm" von Lessing, „O diese Männer" von J. Rosen, „Der Pariser Taugenichts" und „Rosenmüller und Finke" von Dr. C. Töpfer, „Rosa und Röschen" von Ch. Birch-Pfeiffer, „Der Störenfried" von R. Benedix, „Von Sieben die Häßlichste" von L. Angely, „Der Vicomte von Letorière" von C. Blum: die Posse: „Tricoche und Cacolet" von Meilhac und Halévy.

Unter den Gastspielen der Krügerschen Epoche waren manche, die hervorragendes Interesse erregten. So kamen von der Wiener Hofoper: Der jüngst entdeckte Tenor Leo Gritzinger (5. November), als Vasko der dazu bestimmt sein sollte, die herrschende Tenoristennot der nächsten Spielzeit zu bannen und die Hofopernelevin Charlotte Tischler (19. Jänner), die als Marie in „Trompeter von Säkkingen" vermöge ihrer herrlichen Stimme, tüchtigen Schulung und sympathischen Persönlichkeit einen vollen Erfolg fand und vier Jahre später als Brünner Mitglied mit offenen Armen aufgenommen wurde. Vom Burgtheater kam Josefine Wessely (22. und 23. Dezember) als „Dora" und „Emilia Galotti". Direktor Jauner vom Theater an der Wien veranstaltete zwei Ensemblegastspiele, und zwar das erste am 25. und 26. November mit M. Jokais Sensationsstücke „Der Goldmensch" (die weibliche Hauptrolle spielte die reizende Julie Marberg) und am 28. und 29. mit der Posse „Tricoche und Cacolet" von Meilhac und Halévy, das zweite am 6. Jänner mit dem Ballette „Wiener Walzer" von Frappart, Musik von J. Bayer. An letzterem beteiligten sich Ballett-

meister Mazzantini von Prag, die Solotänzerinnen Weiger, Lyra und Meija, die Solotänzer Conradi und Pyrei, ein vom Theater an der Wien und dem Prager Theater zusammengesetztes Ballettkorps sowie einige hiesige Solokräfte. Jauner selbst trat nebstbei in einigen seiner äußerst wirksamen Einakter auf und der Erfolg war so groß, daß das Gastspiel noch auf weitere sechs Abende (7., 9., 10., 15., 16. und 17.) ausgedehnt werden mußte. Diesem Gastspiele verdankt aber unser Theater die Spezialität der „Ballett-Onkel" im Publikum, denn von nun an wurde mit größerem oder geringerem Erfolge der Versuch gemacht, auf unserer Bühne auch die Pflege des Ballettes einzubürgern. — Vom Carltheater gastierte unser berühmter Landsmann Felix Schweighofer mit seinen um große Sprechcouplets herum geschriebenen Possen „Der Walzerkönig" (3. und 7. März) und „Sein Spezi" (6. und 9.). Die Couplets, Schweighofers unübertreffliche Spezialität, gefielen, die Possen — fielen. Tiefere Wirkung als Charakteristiker erzielte Schweighofer nur mit seinem „Nullerl" (4. März). Von Wien kam ferner Marie Geistinger, die schon zwanzig Jahre vorher die Brünner enthusiasmiert hatte und nun als „Bettelstudent" (10. Oktober), „Schöne Helena" (11. und 13.) und „Boccaccio" (14.) bewies, daß die Jahre ihrer Stimme, ihrer Schönheit und ihrem Temperamente nur wenig anzuhaben vermocht hatten.

Aber auch manch auswärtiger Künstler vón Ruf wurde von Krüger zu einem Gastspiel eingeladen. So trat der königliche Hofschauspieler Karl Sonntag vom Hoftheater in Hannover hier am 22. September zum erstenmal auf und entzückte das Publikum durch seine natürliche, einfache und doch so humorvolle Charakterisierungsgabe. Er gastierte an sechs Abenden und fast an jedem in mehreren Rollen ganz verschiedener Art, die er meisterhaft durchführte. (22. September: „Dir wie mir" — „Die Frau im Hause" — „Die Unglücklichen", 23. und 30. „Literatenfehde" — „Doktor Wespe", 25. „Die Memoiren des Teufels" — „Ein Knopf", 27. „Tartuffe"—„Ein Knopf" — „Die Unglücklichen", 29. „Der Königsleutnant".) — Am 5. Dezember erschien der treffliche Charakterspieler Albin Swoboda vom Dresdener Hoftheater (der als Operettensänger am Theater an der Wien u. a. den Paris in „Schöne Helena" kreiert hatte) mit „Die Tochter des Herrn Fabrizius",

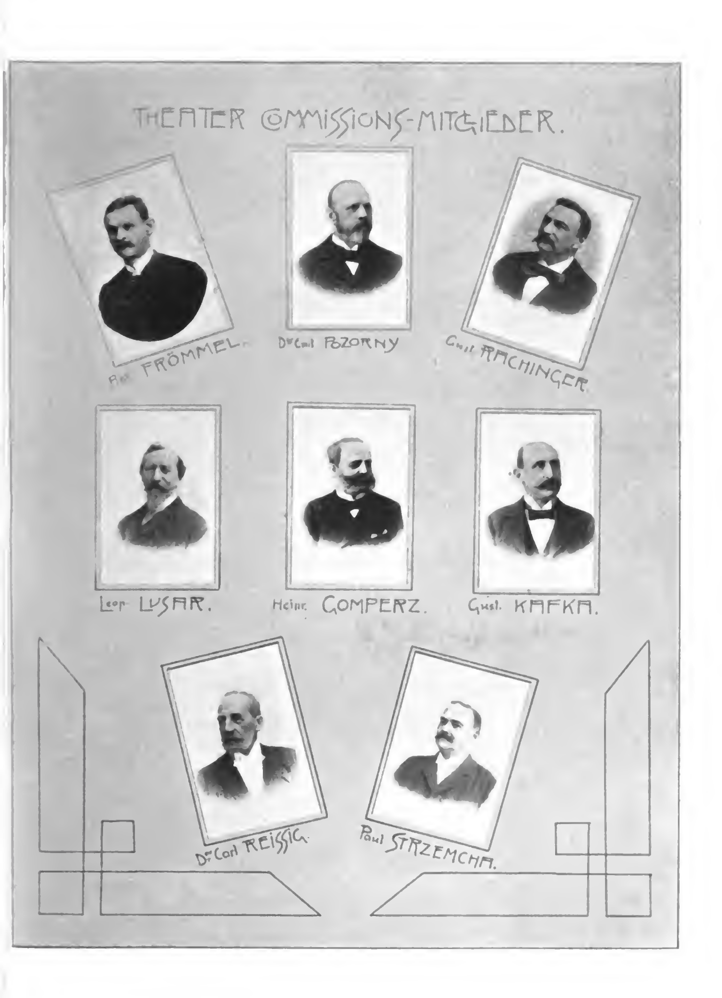
am 6. „Das Fräulein von Seiglière“, am 9. als Wurzelsepp im „Pfarrer von Kirchfeld“, als dessen glänzendster Vertreter er galt, endlich am 10. in den Einaktern „Adelaide“, „Dir wie mir“ und „Der Zigeuner“. — Am 21. Jänner hielt die Hofschauspielerin Franziska Ellmenreich vom Hoftheater in Hannover hier zum erstenmal Einkehr, eine Künstlerin von vornehmer Einfachheit und edler Darstellungsweise. Sie spielte die Margarete in „Die Erzählungen der Königin von Navarra“ von Scribe und Legouvé (21. und 26.), die „Fedora“ (24. und 29.) und „Vicomte von Létorières“ von Blum (27.). — Am 4. und 6. Mai endlich gastierte die Solotänzerin Emilie Fleury von Mailand.

Auch ein Schauspielerjubiläum wurde unter Krüger gefeiert. Am 14. November waren es 25 Jahre, seit Ausim sich der Bühne gewidmet hatte. Im Jahre 1860 als Volontär am Carltheater unter Nestroy engagiert, wirkte er dann am Kaitheater in Wien, in Baden, Ödenburg, Kronstadt, Klagenfurt, Lemberg, Pilsen, Gmunden und Laibach. Im Jahre 1873 kam er an die Komische Oper nach Wien, hierauf zu Jauner ans Carltheater, 1880 ans Theater an der Wien, 1882 nach Brünn, wo er sich als vielseitiger, hochbegabter Künstler bewährte. Sein unruhiger, unsteter Geist stellte sich einer erfolgreichen künstlerischen Laufbahn oft hemmend in den Weg — und Ausim starb im Versorgungshause in Liesing, ein warnendes Beispiel für so manches „verkannte Genie“?!! — Die Brünner Kollegen veranstalteten ihm auf der Bühne vor der Generalprobe eine herzliche Feier, die Direktor Krüger mit einigen Worten einleitete, worauf ihm Goritz in ernster, Deutsch in humoristischer Weise gratulierte. Als Festvorstellung wurde „Der Verschwender“ gewählt. Der Jubilar, vom Publikum in ausgezeichnetster Weise begrüßt und gefeiert, spielte den Azur unter herzlichsten Beifallsbezeigungen. Ein gemütliches Bankett nach der Vorstellung beschloß die schöne Feier.

Auch dieses Spieljahr brachte ein Beispiel dafür, daß die Brünner Bürgerschaft sich daran gewöhnt hatte, ihren großen Festen durch Theatervorstellungen die eigentliche Resonanz zu geben. So fand am 28. März eine Festvorstellung anläßlich der fünfundzwanzigjährigen Bestandesfeier des Mährischen Gewerbevereines statt. Ein Festspiel: „Gruß aus alter Zeit“ von Paul Kirsch (Direktor Strzemcha), welches zu einem von Professor Pirchan gestellten lebenden Bilde „Apotheose der Arbeit“ hinüberführte, bildete die Einleitung der Feier, der eine Aufführung von „Wallensteins Lager“ und des ersten Aktes von „Lohengrin“ folgte.

So stand auch, wie Franckels Abgang, Krügers Scheiden von Brünn im Zeichen einer Festvorstellung; denn schon wenige Tage nachher, am 3. April, übergab Krüger seinem Nachfolger das auf

der Bühne versammelte Personal, von dem er im herzlichsten Einvernehmen schied, um in Graz wieder seine gewohnte volle Selbständigkeit zu finden. Das allerdings ahnte in diesem Momente niemand, daß ihm dort bereits sein Grab geschaufelt werde. Wenige Wochen nach seiner Übersiedlung nach Graz erkrankte er, genas aber unter der sorgfältigen Pflege seiner zärtlichen Gattin. Da warf diese eine Krankheit nieder, von der sie nicht mehr aufstand; sie starb am 25. Mai — und vier Wochen nachher, am 23. Juni folgte ihr K r ü g e r nach; diesem jähen Blitzschlage hatte die knorrige Eiche keinen Widerstand zu bieten vermocht.


THEATER COMMISSIONS-MITGLIEDER.
FRÖMMEL.
Dr Emil POZORNY
RACHINGER.
Leop. LUSAR.
Heinr. GOMPERZ.
Gust. KAFKA.
Dr Carl REISSIG.
Paul STRZEMCHA.

III. Direktor Karl Freiherr v. Stengel.

(4. April 1886 bis 22. Mai 1890.)

Karl Freiherr v. Stengel wurde im Jahre 1840 in Athen geboren, kam aber bereits im Jahre 1843 nach München, trat 1859 als Offizier in die bayrische Armee, erhielt 1862 vom Könige von Württemberg den Friedrichsorden, wurde 1865 Oberleutnant, trat aber 1866 freiwillig aus dem Armeestande, um die artistische Direktion des Stadttheaters in Ulm zu übernehmen. Im Jahre 1873 wurde er Direktor des Hoftheaters in Sigmaringen, das er bis zu dessen Auflassung im Juni 1885 leitete, worauf er nach Berlin übersiedelte.

Die Übernahme der Direktion seitens Baron Stengels — mitten in der Spielzeit — erfolgte ohne besondere Erschütterungen. Von der Sorge um Personal und Repertoire befreit, hatte Stengel nur dort fortzusetzen, wo Krüger aufgehört hatte. Seine Hauptaufgabe war also das Engagement neuer Kräfte für die nächste Spielzeit, da der weitaus größte Teil der diesjährigen trefflichen Gesellschaft entweder in der Zwischenzeit bereits anderweitig abgeschlossen hatte oder vom neuen Direktor nicht mehr engagiert wurde. Wie immer in solchen Fällen nahm das Publikum für seine abgehenden Lieblinge Partei, die Abonnenten wurden durch die vielen, zumeist resultatlos verlaufenden Debüts ungeduldig, und da es auch zwischen dem eine gewisse norddeutsche Schneidigkeit zur Schau tragenden Direktor und der an mehr gemütliche österreichische Auffassung gewohnten Gesellschaft des öfteren zu Auseinandersetzungen und Konflikten kam, endete dieses Spieljahr für den neuen Direktor just nicht in hoffnungsfreudiger Weise. Ja, bei den letzten Vorstellungen, als die erklärten Lieblinge Lenor, Hausner, Lichtenegg, Robiczek, Cardis u. a., die vielleicht gerne geblieben wären, in sorgfältig „improvisierten" Reden vom Publikum Abschied nahmen, da mischten sich in die obligaten Applaussalven einige demonstrative Klänge — man muß das aber in Brünn, wie schon erwähnt, nicht tragisch nehmen, denn nach den Ferien „liest man's wieder anders".

Als einzige Neuheit ging unter Direktor Stengel „Der Zigeunerbaron“ von Johann Strauß (25. April) in Szene; der sehnsüchtig Erwartete fand auch hier begeisterte Aufnahme. Der erste Barinkay war ein Debütant, Herr Amenth, der jedoch nicht engagiert wurde, die erste Saffy Fräulein Cardis, die erste Czipra Fräulein Seyberth.

Auch das von Baron Stengel geleitete letzte Saisonviertel brachte nebst einigen hervorragenden Wiener Gästen einige ausländische Raritäten. Zu ersteren zählte Hofopernsänger Reichmann (30. Mai „Trompeter von Säkkingen“, 31. „Don Juan“) und seine Kollegin Kaulich (23. Juni „Afrikanerin“), Hofschauspieler Emmerich Robert (19., 20. und 21. April „Probepfeil“, „Leben ein Traum“, „Manfred“), der stimmgewaltige Operettensänger Karl Streitmann vom Theater an der Wien (29. April „Zigeunerbaron“) und vom Carltheater Karl Drucker,[1]) dessen letztes Auftreten auf unserer Bühne am 3. und 20. Mai in „Gasparone“ und „Bettelstudent“ stattfand. Zu den Ausländern zählte die preußische Kammersängerin Marianne Brandt, die hier am 18. April zum ersten Male, und zwar als Fidelio auftrat. Von Natur aus für ihren Beruf nicht geradezu verschwenderisch ausgestattet, bot sie eines jener seltenen Beispiele des vollen Sieges der Kunst über die Natur. Die Aufnahme, die ihr das Publikum bereitete, war eine so enthusiastische, daß Direktor Stengel das Gastspiel am 2. und 3. Mai mit „Afrikanerin“ und „Prophet“ erneuerte. In der Zeit vom 20. Mai bis zum Saisonschlusse trat der äußerst sympathische Operettensänger Karl Dietrich vom Münchner Gärtnerplatztheater 16mal mit außerordentlichem Beifalle auf. Den Gipfelpunkt dieser Spielzeit aber bildeten der 15. Mai, an welchem die weltberühmte Lucca, und der 16., an dem der gleich einem Meteor am Kunsthimmel erschienene und wieder verschwundene Tenor Mierzwinski, erstere als „Carmen“, letzterer als „Troubadour“ gastierten. Die Applaussalven dieser beiden Abende stellten der Standfestigkeit des neuen Hauses das beste Zeugnis für die Zukunft aus. Aber auch das Honorar, das jeder der beiden Gäste bezog, 1200 Gulden für den Abend, zählt in Brünn zu den größten Seltenheiten.

Wieder erhielten einige Brünner Kunstkräfte Gelegenheit, vor ihren Landsleuten aufzutreten, so der Bariton Herr

[1]) Geboren am 3. August 1856, gestorben 12. Jänner 1888.

Eckart und die Sängerin Fräulein Hilda Pazofsky (letztere eine Schülerin der Gesanglehrerin Bondy), die schon bei einem Konzerte am 8. Dezember 1885 durch ihre liebliche Stimme sehr gefallen hatte und nun am 10. April als Lieschen in „Flotte Bursche" zum erstenmal die weltbedeutenden Bretter betrat. Die Debütantin machte auch in der Folge als Erste Koloratursängerin in Köln und an den Hofbühnen von München und Mannheim ihrer Vaterstadt alle Ehre. Auch Fräulein Berta Sandow (Schwarz), welche hier vor zwei Jahren mit Glück debütiert hatte und zurzeit am Stadttheater in Köln wirkte, erschien vor ihren Landsleuten als Amneris in „Aida" (12. Juni).

Besondere Ereignisse waren: Am 11. April fand eine von Studenten der hiesigen technischen Hochschule veranstaltete Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten des Techniker-Unterstützungsvereines statt. Zur Aufführung gelangte unter der Regie des Herrn Pittmann das Schauspiel „Studenten und Lützower" von Dr. Wilhelm Schröder, dessen Hauptrollen außer von Fräulein Hausner nur von Brünner Hochschülern dargestellt wurden.[1])

Am 30. Mai ging zur Erinnerung an das Ableben Viktor v. Scheffels[2]) „Der Trompeter von Säkkingen" (mit Herrn Reichmann als Gast) in Szene. Der Aufführung ging ein von Paul Kirsch verfaßtes Festspiel und ein von Professor Pirchan gestelltes lebendes Bild voraus.

Erwähnenswert ist aus dieser Spielzeit noch der Eintritt eines neuen „artistischen Sekretärs" in der Person des früheren Schauspielers und Regisseurs, nunmehrigen Schriftstellers Herrn Karl Glabisch ans Berlin.

Direktor Stengel versuchte es auch, das Interesse am Künstlerstande und dadurch am Theater selbst durch Veranstaltung sogenannter „Künstlerabende" zu wecken und zu heben. Allwöchentlich einmal fanden solche Unterhaltungsabende im Saale der „Schlaraffia" statt, welche eine Vorahnung der ungefähr 20 Jahre später entstandenen Kabarettabende bildeten. Ohne besondere Vorbereitung, ohne Aufstellung eines Programmes stellte sich irgendein Theatermitglied aufs Podium und man konnte die Dramatische Sängerin Couplets singen, den Humoristischen Vater große Opernarien vortragen hören u. ä. m. Diese amüsanten Abende wurden von der guten bürgerlichen Gesellschaft gerne besucht, auch Bürgermeister Winterholler fand sich öfters ein.

---

[1]) Es waren die Herren: Dietl, Füldner, Rauer, Schratter, Schenk und Lampel.

[2]) Geboren 1. Februar 1816, gestorben 9. März 1886.

um hier von den „Regierungssorgen" zu ruhen. Schade, daß diese Einführung keinen längeren Bestand hatte.

Mit Schluß dieses Spieljahres schieden aus:

Fräulein Angely (Frau Zirkusdirektor Amato, gestorben 1. September 1896, Wien);

Fräulein Brand (Olmütz, Teplitz, Graz, Baden-Ödenburg, Teplitz, Dresden, Chemnitz, Hamburg, Berlin);

Fräulein Cardis (Graz, Linz, Regensburg, Teplitz, Reichenberg, 1905/6 Brünn);

Fräulein Galster (Prag, seit 11. Juni 1898 im Ruhestand in Berlin);

Fräulein Hausner (Graz, Deutsches Theater in Berlin, Deutsches Volkstheater in Wien, Hoftheater Berlin);

Fräulein Kowacz (Breslau, Pilsen, Troppau, 1889/90 Brünn);

Fräulein Lichtenegg (Riga, heiratete H. Hugo Müller, Riga);

Fräulein Reichenbach Herm. (Teplitz, Breslau, Budapest, Berlin, Raimundtheater Wien, Hamburg);

Fräulein Robe (Hermannstadt, Zürich, 1905/6 Brünn);

Fräulein Schweighofer (Kassel, Graz, Berlin, Bremen, Riga, Deutsches Volkstheater Wien);

Fräulein Seyberth (verheiratet mit H. Bauer, Brünn);

Herr Behrend (Düsseldorf, Riga, Prag, Köln, Magdeburg, Bremen, Berlin, London, Direktor Mainz);

Herr Eckart (1888/89 in Brünn als Marsano-Penn);

Herr Fischer (Barmen, Riga, unter dem Namen Fernand Hannover, Zürich, wohnt Berlin);

Herr Goritz (Bremen, Aachen, Neu-Strelitz, Breslau, Hamburg, New York);

Herr de Grach (Graz, Frankfurt a. M., Budapest, Leipzig, Darmstadt, Barmen, Magdeburg, wohnt Wiesbaden);

Herr Herms (Braunschweig, Magdeburg, Mainz, Nürnberg, Königsberg, Wiesbaden, Dresden, Düsseldorf, Metz, priv. Braunschweig);

Herr v. Lenor (Carltheater Wien, Stuttgart, Wien, Leipzig, Wien, gestorben 8. Juni 1900);

Herr Marx (Reval, Metz, Teplitz, Philadelphia, Reichenberg, Berlin, New York, Lodz, Magdeburg, Stettin, Chemnitz, Milwaukee);

Herr Pfeiffer (Brünn, Gesanglehrer in Troppau, gestorben 30. Jänner 1907);

Herr Pittmann (Amsterdam, Magdeburg, Amsterdam, Direktor Erfurt, gestorben 30. Juni 1902);

Herr Reich, Kapellmeister (Prag, Amsterdam, Halle a. d. Saale, Salzburg, Klagenfurt, Troppau, Olmütz, Düsseldorf, Breslau, Metz);

Herr Robiczek (Graz, Hoftheater Stuttgart, a. G. Klagenfurt, Linz, Troppau, Ödenburg, domiz. Stuttgart);

Herr Tuschl (Graz, Breslau, 1888/9 zum zweitenmal Brünn);

Herr Wachtel (Posen, Dessau, Magdeburg, Dessau).

1886/87.

Die neue Spielzeit wurde keineswegs unter rosigen Aussichten eröffnet. Anstatt — wie notwendig — zu Beginn derselben das Interesse des Publikums mittels Neuheiten oder Neuinszenierungen zu wecken, sollten 27 neue Mitglieder günstig hinausgestellt werden, wodurch der Spielplan auf geraume Zeit in längst ausgetretene Geleise gelenkt wurde. Und da zehn von diesen neuen Kräften versagten und Ersatz oft erst nach mehrmals mißglückten Versuchen gefunden wurde, konnte auch erst spät an die Entwicklung eines abwechslungsreichen Spielplanes geschritten werden.

In befriedigender Zusammensetzung war diesmal eigentlich nur das Schauspiel, das besonders in den Liebhabern Willy Porth und Richard Manz, im Helden Oskar Krueger sowie in dem tüchtigen Regisseur und Charakterspieler Viktor Wachtel, einem gebürtigen Brünner, der bereits am Interimstheater gewirkt hatte, ferner der Salondame Antonie Reichenbach und in der Sentimentalen Liebhaberin Julie Krössing, der Naiven Karla Ernst und der Heldenmutter Theodora Fiedler-Wurzbach tüchtige Kräfte besaß. Als Heldenvater erschien Ad. Meyer. In dem Humoristischen Vater Amand Pohler (aus Reichenberg), der durch seinen trockenen, natürlichen Humor und seine wirksame Spielweise sofort das Publikum für sich einnahm, gewann unser Institut eine ausgesprochene künstlerische Individualität. Pohler blieb in der Folge eine Säule unseres Schauspielensembles und war wohl einer der ersten Provinzregisseure, die eine moderne Auffassung ihrer künstlerischen Verantwortung für die von ihnen inszenierten Stücke bekundeten und letzteren den Stempel gründlicher Vorbereitung, zusammenfassender Inszenierung und geschmackvoller Einrichtung verliehen. Während der Spielzeit wurde noch der Liebhaber Max Engelsdorff engagiert.

Minder gut war schon die Operette bedacht, obzwar sie an Kapellmeister Edgar Krones, dem Operettensänger Georg Wenkhaus und dem Jugendlichen Gesangkomiker Leopold Natzler tüchtige Kräfte besaß. Einen Gewinn geradezu bedeutete Resi Aliprandi, die vornehmlich durch ihre glänzende Erscheinung und ihr diskretes Spiel ihre Kunstleistungen auf eine höhere Stufe zu heben verstand.

Als Erste Soubrette erheiterte Fräulein Mitzi Anatour, als Zweite Soubrette wurde noch Fräulein Emilie Welser engagiert, ferner für komische Rollen ein talentiertes Brünner Kind, Herr Ed. Wiegand (Wirwas).

Noch weniger glücklich war die Oper zusammengesetzt. Der Heldentenor und seine sämtlichen debütierenden Nachfolger fielen ab und da schließlich von einer endgültigen Besetzung dieses Faches abgesehen werden mußte, wurde mit dem Tenor Gritzinger von der Wiener Hofoper ein Abkommen als Saisongast getroffen, was wieder zahlreiche Absagen, Repertoireänderungen und — Verstimmungen zur Folge hatte und zudem den für die nächste Spielzeit debütierenden Tenoristen die Situation erschwerte. Schlimm erging es auch mit dem Fache der Hochdramatischen Sängerin, so daß Fräulein Sophie Kollar, die tüchtige Jugendlich-dramatische Sängerin, nun diese beiden Fächer bekleiden mußte. Ein Glück, daß die Kollar durch ihre seltene Begabung dieser Doppelaufgabe gewachsen war. Als Seriöser Baß wurde Ludwig Heller vom Landestheater in Prag engagiert, als Heldenbariton Wilhelm Schaffganz, als Lyrischer Bariton Detlef Tramsen, als Lyrischer Tenor Josef Neydhardt von der Münchner Hofoper, der bereits im ersten Jahre des neuen Hauses hier verdienstlich gewirkt hatte, und als dieser während der Spielzeit wieder ausschied, Stephan Wittmann, der aber durch fleißige Absagen die Tenoristennot auch nicht milderte. In zweiten Tenorpartien wirkte Alfred Zimmermann, als Dekorationsmaler trat Rudolf Turner ein.

Es fanden sich in dieser Spielzeit folgende Gäste ein: Vom Burgtheater in Wien: Fräulein Barsescu (18. Dezember als Preciosa) und Herr Hartmann (22. Dezember „Viel Lärm um nichts", 23. Dezember „Bekenntnisse" und „Burgruine", 13. Februar „Der Widerspenstigen Zähmung"), ferner Frau Hohenfels und Herr Hartmann zusammen (24. Mai „Krieg im Frieden", 26. Mai und 4. Juni „Feuer in der Mädchenschule", „Jugendliebe" und „Der zündende Funke"), 4. und 6. April zum letztenmal Josefine Wessely[1]) mit ihrer so tief ergreifenden Spielweise in „Faust" und „Sonnwendhof", endlich 10. und 23. April Frau Hartmann in „Dorf und Stadt" und „Ein Tropfen Gift". Von der Wiener Hofoper: der Tenor Gritzinger,

[1]) Geboren 10. März 1860, gestorben 12. August 1887.

der in diesem Spieljahre an 21 Abenden auftrat („Afrikanerin", „Aida", „Freischütz", „Jüdin", „Lohengrin", „Lucia", „Prophet", „Robert der Teufel", „Stumme von Portici" und „Troubadour"), der Bassist Reichenberg (19. Dezember „Freischütz", 26. Dezember „Jüdin", 3. Jänner „Die lustigen Weiber", 16. Februar und 1. März „Waffenschmied", 22. März „Hugenotten"), der Bariton Karl Sommer, der mit Reichmann um die Wette den „Trompeter von Säkkingen" sang (12. Jänner), Frau Friedrich-Materna, die bereits vor neun Jahren im alten Hause gastiert hatte und nun wieder erschien, ohne inzwischen an Mächtigkeit und Jugendfrische der Stimme eingebüßt zu haben (26. Jänner „Afrikanerin", 29. Jänner „Tannhäuser", 1. Februar „Fidelio"), ferner die Braga, die heuer ihrer unvergleichlichen „Carmen" (4. und 13. März ihre mustergültige „Mignon" (11. und 15. März) hizufügte, Herr Reichmann, der wieder mit seinem „Trompeter" Wunder wirkte (3. Mai) und Georg Müller, ein schon im alten Hause hochbeliebter Gast (19. Mai „Romeo und Julie", letztes hiesiges Auftreten), endlich die Prima-Ballerina Leopoldine Löscher (1. November und 14. Juni Helene in „Robert der Teufel"). Auch Fräulein Kaulich, die stets Hilfsbereite, gastierte (9. Jänner „Prophet", 7. März „Troubadour") mit schönem Erfolge. Die Wiener Privatbühnen sandten uns folgende Gäste: Der Operettentenor Streitmann, der sich in der vorhergegangenen Saison so günstig eingeführt hatte, trat an neun Abenden, darunter einigemal sogar als Opernsänger auf (16. Jänner „Bettelstudent", 18. und 20. Jänner und 14. Juni „Zigeunerbaron", 19. Jänner „Hoffmanns Erzählungen", 23. Jänner „Vizeadmiral", 15. April „Zauberflöte", 28. April „Carmen", 11. Juni „Hofnarr", 13. Juni „Ms. Angot"). In den sieben Aufführungen der Operettenneuheit „Der Hofnarr" gastierte Fechtmeister Hartl mit den acht Fechterinnen des Theaters an der Wien (11., 12., 16., 17. und 30. April, 1. Mai und 11. Juni). Am 5. April ergötzte Girardi als Zsupan in „Zigeunerbaron"; am 19. März trat Frau Dessau-Leeder, das einst sehr beliebte Mitglied als Loni in „Herrgottschnitzer" auf. Außerdem gastierte noch der Heldentenor Jakob Rawner an vier Abenden auf Engagement (3. Februar „Jüdin", 7. März „Troubadour", 22. März „Hugenotten", 23. März „Tell"). Trotz seiner leichten, mächtigen Höhe, die ja sonst auf die Brünner geradezu faszi-

nierend wirkt, scheiterte das Engagement an der Unzulänglichkeit seiner schauspielerischen Mittel.

An Neuheiten brachte die Spielzeit 1886/87 drei Opern: „Junker Heinz" von Karl Freiherrn v. Perfall (12. Dezember) brachte es nicht über drei Höflichkeitsaufführungen in dieser Spielzeit; die beiden anderen Opern: „Hoffmanns Erzählungen" von J. Offenbach und „Romeo und Julie" von Gounod zeigten so recht die Unberechenbarkeit eines Bühnenerfolges. „Hoffmanns Erzählungen", am 31. Oktober mit Herrn Neydhart in der Titelrolle, Fräulein Aliprandi als Olympia und Antonia, Dalena als Giulietta und Herrn Ausim als Coppelius, Dappertutto und Mirakel, also in gewiß trefflicher Besetzung gegeben, errang nicht mehr als einen Achtungserfolg; in der nächsten Spielzeit erschien die Oper einmal am Spielplane, um dann vollständig zu verschwinden. Elf Jahre hernach brachte sie Direktor Lechner neu inszeniert zur Aufführung und gewann damit ein Zugstück ersten Ranges. „Romeo und Julie" hingegen hatte bei der Erstaufführung (27. Februar) einen ausgesprochenen Erfolg, der sich aber von Vorstellung zu Vorstellung derart abschwächte, daß eine Wiederaufnahme des Werkes, die der Name des Komponisten doch gewiß gedeckt hätte, nicht mehr unternommen wurde. Selbst das Gastspiel des Hofopernsängers Müller als Romeo erregte kein Interesse. Die Operettenneuheiten dieser Spielzeit hießen: „Der Gascogner" von Suppé, wiewohl vom Komponisten selbst dirigiert (30. November), nur mit mäßigem, die Saison nicht überdauernden Erfolge gegeben, „Der Vagabund" von Zeller (9. Februar), der gleichfalls abfiel, „Der Vizeadmiral" von Millöcker (25. Dezember), der hier freundliche Aufnahme fand, und „Der Hofnarr" von Ad. Müller jun. (11. April), dessen Aufführungen durch die Mitwirkung der Fechterinnen vom Theater an der Wien erhöhtes Interesse gewannen. Die Neuheiten der Schau- und Lustspieles waren fast sämtlich dramatische Eintagsfliegen, zumeist französischen Ursprunges. „Der Bureaukrat" von Moser (21. September), „Die Nachbarinnen" von Raymond und Gastyne (24. März), „Durchgebrannt" von Hennequin (24. November) und „Georgette" von Sardou (3. März) fielen in die Versenkung, während „Tilli" von Francis Stahl (21. Oktober) doch noch hin und wieder am Spielplane auftaucht. Nicht besserer Erfolg

war den Possen „Herr von Angstmeier" von Radler (24. Oktober), „Papageno" von Kneisel (12. November) und „Ein toller Einfall" von Laufs (14. Februar) beschieden, während „Der Mann im Monde" von Costa und Jacobson (22. Mai) sich auf geraume Zeit im Repertoire festsetzte.

Neueinstudierungen waren: Die Oper „Mignon" von A. Thomas, die Operette „Blaubart" von J. Offenbach, die Schau- und Lustspiele: „Arria und Messalina" von Ad. Wilbrandt, „Fiesco" von Schiller, „Faust" von Goethe, „Othello" und „Viel Lärm um nichts" von Shakespeare, „Der Statthalter von Bengalen" von Laube, „Rolf Berndt" von Gust. zu Putlitz, „Der schwarze Schleier" von O. Blumenthal, „Ein Lustspiel" von Benedix, „Er muß aufs Land" von W. Friedrich, „Ferreol", „Flattersucht" und „Die guten Freunde" von V. Sardou, „Der Geizige" von Molière, „Rosa-Domino" von Delacour und Hennequin.

Besondere Ereignisse waren: Eine Festvorstellung am 17. Oktober nachmittags zur Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestandes des Brünner Turnvereines: „Gut Heil", Festspiel von Paul Kirsch, Schlußtableau, gestellt von Professor Pirchan, „Wilhelm Tell". Der Feier des 100. Geburtstages von Karl Maria v. Weber wurden zwei Vorstellungen gewidmet. Am 18. Dezember: Prolog von A. Pohler, gesprochen von V. Wachtel, lebendes Bild, gestellt von Pohler, „Preciosa" mit Fräulein Barsescu als Gast; am 19. Dezember: „Der Freischütz" mit Gritzinger und Reichenberg als Gästen. Am 5. April fand eine Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten des patriotischen Frauenhilfsvereines statt: Prolog von Herrn Penn, gesprochen von Frl. Woytasch, „Zigeunerbaron" mit Girardi als Gast in der Rolle des Zsupan. Auf Wunsch des Bürgermeisters hatte Fräulein Kollar die Partie der Saffi übernommen und so glänzend durchgeführt, daß ihr dieselbe für lange verblieb. Zugunsten des wohltätigen Zweckes verzichtete Girardi auf Honorar und Reiseentschädigung — ein Fall künstlerischer Uneigennützigkeit, der seither in den Annalen des Brünner Stadttheaters nur noch einmal erscheint. — Am 26. April wurde Uhlands 100. Geburtstag gefeiert, Prolog von H. Penn, gesprochen von V. Wachtel, „Lohengrin".

Zwei Brünner Kindern wurde in dieser Spielzeit die Bühne zur Entfaltung ihres Talentes zur Verfügung gestellt: Am 11. September trat der Komiker Ed. Wiegand

(Wirwas[1]) als Hochzeitsbitter im „Hergottschnitzer", am 18. April der Tenor Robert Sturm als Bois Rosé in „Hugenotten" zum erstenmal auf und beide wurden in der Folge in ihrem Fache gesuchte und beliebte Provinzkräfte.

Auch der einheimische Schriftsteller Dr. Ludwig Goldhann gelangte, und zwar mit seinem bereits im Jahre 1866 gegebenen Schauspiele „Ein verkauftes Herz", dem er inzwischen einen versöhnenden Abschluß gegeben hatte, zu Worte (10. Juni 1887).

Und auch ein kleines Jubiläum konnte gefeiert werden. Der Chorsänger Johann Hradetzky[2]) blickte auf eine fünfzigjährige Theaterlaufbahn zurück; er war mehrere Jahre als Solist tätig und hatte unter acht Direktoren in Brünn gewirkt. — Die Chorsängerin Marie Haller wurde nach siebenundvierzigjähriger Dienstzeit pensioniert.

Bei dem geringen Erfolge fast sämtlicher Neuheiten und da die weitaus größte Zahl der neuengagierten Kräfte sich dauernd zu halten vermocht hatte, ging diese Spielzeit ziemlich spurlos an der Geschichte des Brünner Theaters vorbei. Hingegen muß festgestellt werden, daß Baron Stengel es gleich im ersten Jahre verstanden hat, dem inneren Theaterbetriebe die bisher vermißte Ordnung zu geben und hierbei Einrichtungen zu treffen, deren Zweckmäßigkeit sich bis heute bewährte.

Erwähnt sei endlich die von allen nachfolgenden Brünner Tenoristen mit Dank zu begrüßende Einführung der tiefen Orchesterstimmung und die im Wege einer Sammlung bei Theaterfreunden erfolgte Anschaffung der neuen Musikinstrumente, beides ein Verdienst des unermüdlichen Kapellmeisters Frank. Mit ihm und dem Konzertmeister Dessau verlor das Brünner Musikleben zwei wertvolle Kräfte. Auch der Abgang des Fräuleins Dalena, an dem das Brünner Theater seit dem Jahre 1878 eine ebenso tüchtige als beliebte Kraft besessen hatte und die in Oper und Operette gleich Hervorragendes leistete, schuf eine klaffende Lücke im Personalstande des hiesigen Theaters.

Noch einen Abgang, wenn auch einen minder fühlbaren, erfuhr unser Institut durch das Ableben Karl Thalburgs (21. Februar 1887), der dem Brünner Theater durch ungefähr 20 Jahre angehört hatte. Er war ein ehemaliger Offizier (v. Siebold), den eine schöne stimmliche Begabung und große Neigung zum Theater geführt hatten. Leider stand jedoch die Schulung der Stimme und sein

---

[1]) Gestorben 29. Jänner 1901 in der hiesigen Irrenanstalt.

[2]) Geboren 2. März 1817, gestorben 28. März 1899.

schauspielerisches Talent nicht auf gleicher Höhe, so daß er, der einst erste lyrische Partien wie Faust, Lyonel u. dgl., hierauf die sogenannten „unglücklichen Prinzen" gesungen hatte, sich zuletzt nurmehr als Chorsänger halten konnte. Dennoch hat er bis in seine letzte Lebenszeit hinein dem Theater durch bereitwilliges Einspringen manche gefährdete Vorstellung gerettet. Ein ähnliches Schicksal hatte auch seine Frau, Antonie Thalburg, die als Erste Sängerin mit ihrem Gatten nach Brünn gekommen war, hierauf in zweiten Partien verdienstlich gewirkt hatte, um gleichfalls als Chorsängerin am 1. September 1889 ihr Leben zu beschließen.

Es schieden folgende Mitglieder aus:

Fräulein Anatour (Josefstädtertheater Wien, Olmütz, Breslau, Raimundtheater Wien);

Fräulein Dalena (= Frau Julie Gomperz, Brünn);

Fräulein Ernst (Hoftheater Meiningen, Graz, Josefstädtertheater und Carltheater Wien, Reichenberg, Hoftheater Wiesbaden, Dresden, Berlin);

Frau Fiedler-Wurzbach (Prag, Straßburg, gestorben 24. Juni 1894);

Fräulein Krössing (Düsseldorf, Bremen, Frau Kapellmeister Jul. Ruthardt, Konstanz);

Fräulein Pazofsky (Linz, Berlin, Köln, Hoftheater München, Hoftheater Mannheim, Köln, gastierend in Wien);

Fräulein Reichenbach Antonie (Köln, Kassel, Zürich, Frau Direktor Treutler);

Fräulein Walther (Danzig, Mainz, Hoftheater Braunschweig, verwitwete Fr. Grebert, Gesanglehrerin in Mainz);

Fräulein Welser (Preßburg, Frau Kmentt, Kalnica bei Cisna, Galizien);

Fräulein Woytasch (Hoftheater Mannheim, Chemnitz, Fialaensemble, Halle a. S., Oldenburg, Freiburg, Rostock);

Herr Dessau (Prag, Rotterdam, Professor in Berlin);

Herr Engelsdorff (Berlin, Amsterdam, Bremen, Prag, Metz, Halle, Königsberg, Hoftheater Wiesbaden, priv. Wiesbaden);

Herr Kapellmeister Frank (Nürnberg, Mannheim, Halle, Musikschriftsteller Danzig);

Herr Hledik (gestorben 18. November 1887);

Herr Kapellmeister Krones (Ulm, Mainz, Hermannstadt, Troppau, Klagenfurt, Magdeburg, Militärkapellmeister in Kronstadt, Musikschulinhaber in New York);

Herr Krueger (New York, Dresden, Potsdam, New York);

Herr Krug (Wr.-Neustadt, Ödenburg, Marburg a. D., Baden, Raimundtheater Wien, Theateragent Wien, Direktor in Reichenberg);

Herr Manz (München, artistischer Direktor des Lustspieltheaters in München);

Herr Meyer (gestorben in Berlin 1896);

Herr Neydhart (Danzig, Domizil Wien als Gesangslehrer);

Herr Porth (Riga, Hoftheater Kassel, Königsberg, Frankfurt a. M., Halle, Hoftheater Mannheim, Chemnitz, Graz, Magdeburg, Hoftheater Darmstadt);

Herr Schaffganz (Kassel, Nürnberg, privatisierte in Köln, Bonn a. Rh.);

Herr Thalburg (gestorben 21. Februar 1887);
Herr Tramsen (Magdeburg, St. Louis, Metz, Lübeck, Augsburg, Chemnitz, Metz, Gesanglehrer in Longeville bei Metz);
Herr Wittmann (kehrte zur polnischen Bühne zurück);
Herr Zimmermann (Regensburg, gestorben am 31. Jänner 1895 beim Untergange der „Elbe");

1887/88.

Die neue Spielzeit begann unter einem kritischen Zeichen. Die letzte Saison hatte, statt die Defizite des vorangegangenen Lustrums zu decken, mit einem größeren Fehlbetrage abgeschlossen, so daß das Gesamtdefizit der ersten fünf Betriebsjahre 15.000 fl. ausmachte. Der Theaterkommission war es nun klar, daß die Erwartung eines in der Eigenregie zu erzielenden Reinerträgnisses eine irrige war. Um nun Klarheit in diese die Eigenregie bedrohende Situation zu bringen, wurde schon im August der Antrag eingebracht, die Gemeinde Brünn möge sich für eine eventuelle Verpachtung des Theaters unter günstigen Bedingungen bereit erklären. Der Gemeindeausschuß nahm den Antrag ohne Debatte an und es wurde ein dementsprechender Konkurs ausgeschrieben. Sache des Direktors Baron Stengel war es nun, eingedenk der Erfahrungen des Vorjahres, für seine artistische Direktion sowie für die Eigenregie überhaupt durch praktische Erfolge einzutreten. Direktor Stengel begriff die Situation und setzte demgemäß gleich zu Beginn der Spielzeit mit Volldampf ein. Schon der erste Monat brachte als Novitäten Karl Maria v. Webers damals bereits 70 Jahre alte Oper „Euryanthe", das Schauspiel „Die Karolinger", die Lustspiele: „Goldfische", „Durch die Intendanz", „Mein neuer Hut" sowie auch mehrere Stücke, die Jahre hindurch nicht gegeben worden waren, z. B. „Der Barbier von Sevilla", „Das verwunschene Schloß", „Nathan der Weise" usw. Nebst der interessanten Ausgestaltung des Spielplanes hatte dieses Programm auch den Vorteil, daß die neuen Mitglieder nicht dem unmittelbaren Vergleiche mit früheren ausgesetzt waren und so leichter festen Fuß faßten. Direktor Stengel hatte also das Seinige getan und der Erfolg blieb nicht aus.

Das Ergebnis der vom Gemeindeausschusse beschlossenen Konkursausschreibung war, daß vier Bewerber auftraten: Dr. W. Basch, ehemaliger königlich preußischer Hofopernsänger, Louis Ucko, ehemaliger königlich württembergischer

Hofopernsänger, K. F. van Hell und Karl Skraup, letztere drei einstige Mitglieder des hiesigen Theaters. Der endgültige Bescheid lautete: Die Eigenregie wird aufrechterhalten und Direktor Stengel auf weitere drei Jahre mit der Leitung des Theaters betraut. So hatte sich der Gedanke der Eigenregie nach sechsjährigem Bestande trotz mancher Anfechtung auch diesmal wieder siegreich behauptet.

Um seine Pläne erfolgreich durchzuführen, hatte Baron Stengel schon in der Spielzeit vorher der Personalzusammenstellung besondere Sorgfalt zugewendet. Dennoch mußte er, um die Oper auf dem richtigen Niveau zu halten, einige Auswechslungen auf diesem Gebiete vornehmen. Um das Fach des Tenoristen hatten sich zwei Debütanten beworben: Gustav Memmler vom Hoftheater in Weimar und Karl Zobel vom Metropolitan Opera House in New York. Als Sieger war der erstere hervorgegangen. Da er jedoch als ausgesprochener Wagnersänger besorgte, den Anforderungen des hiesigen Spielplanes nicht gerecht werden zu können, schied er freiwillig aus und an seine Stelle rückte der zweite Debütant Karl Zobel ein. Als Lyrischer Tenor wurde Karl Deluggi, als Heldenbariton Albert Fischer engagiert und da nebst den Genannten sich auch die Koloratursängerin Margarete Singer als sehr verwendbar erwies, Fräulein Johanna Garso-Dely in gleicher Weise in hochdramatischen, wie in Mezzosopranpartien mit ihrem feurigen Temperamente und ihrer wuchtigen Stimme siegte, konnte ein gleichartiges, den hiesigen Anforderungen entsprechendes Opernpersonale konstatiert werden, das mit Kapellmeister Molnar an der Spitze manche schöne Kunstleistung erhoffen ließ. In kleinen Partien wirkten Hermine Kollin, Josefine Wagner, Robert Sturm und Ludwig von dem Bruch sehr verdienstlich.[1])

Im Schau- und Lustspiel — vornehmlich im modernen — waren es die Heldin und Salondame Lina Doppel, die Muntere Liebhaberin Mary Arndt, die Naive Lilly Kopsin, die Heldenmutter Klara Ungar und die Sentimentale Liebhaberin Hedwig Bleibtreu, die sofort gefielen; besonders Fräulein Bleibtreu, das heutige Mitglied des Burg-

[1]) Die Altistin Fräulein Halm (Ernestine Hönig) hatte kurz nach Beginn der Spielzeit Brünn verlassen, um, laut hinterlassenen Briefen, in Wien einen Selbstmord zu begehen. Ein Großteil ihrer Partien ging hierauf in den Besitz der Garso-Dely über.

theaters, stach durch ihre ungewöhnlichen Mittel und ihre seltene Begabung hervor. Auch die Herren Paul Blasel als Bonvivant, Wilms Rüttiger als Erster, Armin Schwellach als Jugendlicher Held, Julius Bennemann als Heldenvater und Louis Linori als Drastischer Komiker waren vollwertiger Ersatz für ihre Vorgänger.

Die Operettengesellschaft dieser Spielzeit war fast vollständig in der vorjährigen anerkannt guten Zusammensetzung geblieben und hatte nur an der Soubrette Jenni Burstein erwünschte Ergänzung gefunden. Kapellmeister Großmann hatte sich schon zum Schlusse des Vorjahres günstig eingeführt.

Mit der solcherart vortrefflich zusammengestellten Gesellschaft gelang es Direktor Stengel, die Scharten des Vorjahres in künstlerischer Hinsicht auszuwetzen.

Der Spielplan brachte zahlreiche Neuheiten von dauerndem Werte und manche gelungenen Neueinstudierungen. Die Haupttat der Saison auf dem Gebiete der Oper bildete die Erstaufführung des Verdischen „Othello" (10. März 1888) und zwar noch vor der Wiener Hofoper. Mit neuen Dekorationen und Kostümen von hier ungewohnter Schönheit nach dem Muster des Scalatheaters in Mailand ausgestattet, errang dieses Werk einen durchschlagenden Erfolg. Die Titelrolle sang Zobel, Jago Fischer, Emilie Garso-Dely, Cassio Wenkhaus, Roderigo Deluggi, Lodovico Heller, allen voran aber stand Fräulein Kollar als Desdemona. Ein Unglücksfall auf der Bühne: Herr Fischer hatte sich durch einen unglücklichen Sturz einen Armbruch zugezogen, der ihn aber nicht abhielt, bis zum Schlusse der Vorstellung auszuharren — vermochte nicht die glänzende Premierenstimmung zu trüben. Für Fischer mußte der Bariton Oskar v. Lauppert geraume Zeit im Spielplane aushelfen. Die Neuheit wurde noch weitere fünf Male bei aufgehobenem Abonnement gegeben. Die gesangliche und schauspielerische Leistung der Kollar war eine so anerkannte, daß die Künstlerin am 2. April für die erkrankte Schläger an die Hofoper nach Wien berufen wurde, wo sie diese schwierige Partie zur vollsten Zufriedenheit der maßgebenden Persönlichkeiten sang. Kurze Zeit darauf erhielt sie von Direktor Jahn abermals eine Berufung und sogar einen Engagementsantrag, den sie jedoch nicht annahm. Als zweite Opernneuheit ging „Euryanthe" von C. M. v. Weber mit der

Kollar in der Titelrolle, Garso-Dely als Eglantine, Fischer als Lysiart, Memmler als Adolar, Heller als König und Pohlner als Berta am 27. September in Szene.

Auch das Schauspiel führte einige Neuerscheinungen der Dichterwelt auf unserer Bühne ein: Wildenbruch mit „Die Karolinger“ (18. September), Echegaray mit „Galeotto“ (1. Februar), R. Voß mit „Alexandra“ (7. Mai), die allerdings ihres für den Brünner Geschmack zu düsteren Stoffes halber kein Lieblingsstück wurde, dem Dichter aber doch verdiente Würdigung verschaffte, endlich J. v. Werther mit „Der Kriegsplan“ (25. Juni).

Die Operette brachte fünf Neuheiten, denen mehr die treffliche Darstellung als ihr innerer Wert zum Siege verhalf: „Die Afrikareise“ von Suppé (20. Oktober), „Der Glücksritter“ von Czibulka (4. Februar), „Rikiki“ von Hellmesberger (14. April) und „Farinelli“ von Zumpe (17. Mai) überdauerten jedoch nicht ihr Geburtsjahr, während „Die sieben Schwaben“ von Millöcker (1. Jänner) doch noch später, wenn auch sehr selten erschienen.

Bessere Erfolge wies das Lustspiel auf, welches an Stelle der nach und nach in den Hintergrund tretenden Moser, Rosen, Benedix, Kneisel und anderer, Namen wie Schönthan und Kadelburg („Goldfische“, 2. September, „Die berühmte Frau“, 18. April), Max Bernstein („Mein neuer Hut“, 8. September), Elise Henle („Durch die Intendanz“, 24. September, „Der Erbonkel“, 29. November) und Ludwig Fulda („Unter vier Augen“, 16. Jänner) den Brünnern mundgerecht machte. — Außerdem erschien Anton Anno mit „Die beiden Reichenmüller“ (9. Oktober), H. Heinemann mit „Herr und Frau Hypokrates“ (6. Oktober) und Dumas jun. mit „Francillon“ (4. Mai).

In der Posse gab es als Neuheiten: „Ein gemachter Mann“ von Jacobson und Zappert (19. November), das lokalisierte „Lachende Brünn“, Musik von Brandl (14. Februar) und den „Stabstrompeter“ nach Mannstädt und Anthony von Karl Lindau (8. April).

Die Neueinstudierungen dieser Spielzeit brachten auf dem Gebiete der Oper: „Don Juan“ von Mozart, „Barbier von Sevilla“ von Rossini, „Ernani“ von Verdi, „Indra“ von Flotow, „Nachtwandlerin“ von Bellini,

„Regimentstochter“ von Donizetti; auf dem Gebiete der Operette das äußerst zugkräftige „Verwunschene Schloß“ von Millöcker; auf dem Gebiete des Schauspieles: „Die Ahnfrau“ von Grillparzer, „Der Fechter von Ravenna“ von Halm, „Nathan der Weise“ von Lessing, „Die Schauspieler des Kaisers“ von Wartenburg, „Frou-Frou“ von Halévy und „Haus Fourchambault“ von E. Augier; das Lustspiel brachte: „Der Kompagnon“ von L'Arronge, „Der geheime Agent“ von Hackländer, „Größenwahn“ von Rosen, „Badekuren“ von Putlitz, „Ein geadelter Kaufmann“ von Görner und „Die alten Junggesellen“ von Sardou; die Posse endlich „Auf eigenen Füßen“ nach Pohl und Wilken von J. Hopp und „Von Stufe zu Stufe“ von H. Müller.

Als Gäste dieser Spielzeit traten auf: Von der Wiener Hofoper erschien hier zum erstenmal die weltberühmte Koloratursängerin Bianca Bianchi, um am 3. Dezember als „Lucia“, am 6. als „Nachtwandlerin“ ihre unerreichten Trillerketten loszulassen; am 17. und 24. März sang Karl Sommer[1]) hier zum letztenmal, und zwar den Jago in „Othello“; am 5. und 12. April Theodor Reichmann Wolfram und Jago in „Othello“; Hermann Winkelmann, der weltberühmte Bayreuther Parsifal, betrat am 30. Mai als Othello unsere Bühne zum erstenmal und fand sensationelle Aufnahme; außerdem gastierte die Solotänzerin Fräulein Löscher wieder als Helene in „Robert der Teufel“ (1. November). — Vom Burgtheater brachte das Doppelgastspiel Ernst Hartmann und Stella Hohenfels (22. und 23. Dezember) auserlesene Genüsse mit „Der geheime Agent“ und „Die Maler“, ihnen folgte schon am 25. desselben Monates Helene Hartmann mit „Der letzte Brief“ von Sardou, hierauf das Ehepaar Hartmann gemeinsam (16. Jänner) in dem Einakter „Unter vier Augen“ und dem Schauspiele „Nur Mutter“ von Najac; auch Meixner[2]) spielte in diesem Jahre (24. und 25. Februar) hier zum letztenmal, und zwar in „Helene von Seiglière“ nach Sandeau von Laube und „Ein geadelter Kaufmann“, aber gleichfalls zum letztenmal seine unvermeidliche Kartenpartie im Café Spranz, denn er kam nicht mehr nach Brünn; sein Kollege Bau-

[1]) Geboren 16. Jänner 1851, gestorben 9. Oktober 1900.
[2]) Geboren 16. November 1818, gestorben 5. September 1888.

meister gastierte (am 26. Februar) in „Flattersucht“ von Sardou; am 26., 27. und 28. März erschien die Barsescu mit ihren Glanzrollen Hero, Parthenia und Deborah. — Vom Theater an der Wien absolvierte Fräulein Gusti Zimmermann am 20. November ihr einziges selbständiges Gastspiel in „Vizeadmiral“. Auch sämtliche Operettensänger Wiens kämpften hier in dieser Spielzeit um den Preis der Anerkennung, so Karl Streitmann (28. Jänner „Die sieben Schwaben“), Josef Siegmund (15. Februar „Zigeunerbaron“, 16. „Freischütz“ und 20. „Gasparone“) und Josef Josephy (17. Juni „Feldprediger“, 18. „Gasparone“, 19. „Zigeunerbaron“) vom Theater an der Wien, ferner Siegmund Steiner (13. Mai „Zigeunerbaron“, 17. Erstaufführung und 21., 26. Mai, 6. und 11. Juni Wiederholungen von „Farinelli“, 29. Mai und 3. Juni „Glocken von Corneville“, 10. und 15. Juni „Hoffmanns Erzählungen“, 14. „Verwunschenes Schloß“), Adolf Brakl (1. März „Glücksritter“) und Alfred Drucker (27. Mai „Don Cesar“, 29. „Glocken von Corneville“) vom Carltheater.

Auch einigen nur mehr gastierenden Künstlern erwies unsere Bühne Gastfreundschaft. Der königlich preußische Hofopernsänger Anton Schott, der als reicher Gutsbesitzer allen verlockenden Engagementsanträgen von Wien, London, Berlin u. a. aus dem Wege ging, sang am 3. November „Lohengrin“, 6. „Tannhäuser“ und 8. den Masaniello in „Die Stumme von Portici“. Am 10. Jänner trat die Kammersängerin Marie Wilt[1]) zum letztenmal, und zwar mit ihrer unvergleichlichen „Norma“ hier auf. Am 4. und 5. Mai gastierte die berühmte deutsche Schauspielerin Hedwig Niemann-Raabe (Gattin des berühmten Wagnersängers Niemann), die als unerreichbares Muster einer „Naiven“ galt und eben gelegentlich ihres Gastspieles in Wien mit ihrer „Francillon“ dem dortigen Publikum den Kopf verdreht hatte. Sie verpflanzte mit Heinrich Franker und Oskar Gimnig als Gefolgschaft diese Neuheit auch auf den Brünner Boden, ohne derselben jedoch trotz ihrer meisterlichen Gestaltungskraft zu gleichem Erfolge wie in Wien zu verhelfen. Am 6. Februar endlich veranstaltete eine amerikanische Sängerin, das $15^1/_2$jährige Wunderkind Miß Nikita, ein mit Beifallsstürmen aufgenommenes

---

[1]) Geboren 1834, gestorben 24. September 1891.

Konzert. Und noch ein Gastspiel verdient besondere Erwähnung. Am 5. April betrat Luise v. Ehrenstein, die nachmalige, durch noble Gesangsweise, gründliche musikalische Schulung und warmblütige Vortragsweise ausgezeichnete Wiener Hofopernsängerin, als Elisabeth in „Tannhäuser" hier zum erstenmal den heißen Bühnenboden. Sie hatte bereits einen Vertrag für die Berliner Hofoper in der Tasche, verließ dieses Engagement jedoch nach Jahresfrist, um — wie gesagt — an der Wiener Hofoper die Stätte ausgezeichneter Wirksamkeit zu finden. — Noch eine zweite Anfängerin, Fräulein Henriette Clement, absolvierte hier (am 20. März als Amneris) ihr Probegastspiel für die Berliner Hofbühne; auch sie verließ letztere bereits nach Jahresfrist, aber um in unser Institut einzutreten. Mit weniger Glück versuchte sich eine Dame der Wiener Gesellschaft, Gräfin Wilborn (eine gebürtige Brünnerin, 21. März), als „Sappho", den Beweis erbringend, daß unsere Bühne nicht der sicherste Boden für „theatralische Versuche" sei. Mit größerem Erfolge debütierte eine andere Brünnerin, Fräulein Amalie Nowotny, Schülerin Krejcis, als Orlofsky in der Fledermaus" (17. Oktober).

Auch in dieser Spielzeit gelangte unser heimischer Dichter Goldhann zu Worte, und zwar mit seinem Schauspiele „Der Landrichter von Urbau" (19. Jänner). Die Handlung des Stückes spielt in Urbau bei Znaim und schildert die Verteidigung bäuerlicher Rechte gegen die Staatsgewalt. Wiewohl das Stück schon vor 25 Jahren hier, ferner in Olmütz, Znaim und Iglau, ja im Jahre 1868 sogar in Hamburg mit großem Erfolge gegeben worden war, vermochte der Dichter doch nicht die Aufhebung des Zensurverbotes für Wien zu erwirken.

Besondere außergewöhnliche Ereignisse waren: Zur Erinnerung an die vor 100 Jahren erfolgte erste Aufführung von Mozarts „Don Juan" fand am 29. Oktober eine von Direktor Stengel persönlich geleitete prächtige Neuinszenierung dieses unvergänglichen Werkes statt, bei der zum erstenmal die Secco-Rezitative mit Kalbeckschem Texte gesungen wurden. Gerechtfertigtes Aufsehen erregte das Arrangement des Ballaktes: Die Bühne zeigte drei Säle, in denen drei Orchester die verschiedenen Tänze spielten. Der Vorstellung ging ein von H. Penn verfaßter, von Rüttiger gesprochener Prolog voraus, den Schluß des Abendes

bildete ein melodramatischer Epilog von Mosenthal, den Fräulein Bleibtreu als „Genius der Kunst" sprach und der in ein lebendes Bild: „Huldigung Mozarts", überging. — Am 19. Mai fand anläßlich der Enthüllung der über Anordnung des Bürgermeisters Winterholler in den Glacisanlagen errichteten Schillerbüste eine Schillerfeier statt. Diese wurde mit der Ouvertüre zu „Die Braut von Messina" von Schumann eingeleitet, hierauf folgte ein von Schwellach gesprochener Prolog und die Aufführung von „Wilhelm Tell". Der nächste Tag, Pfingstsonntag, sah in den Mauern der Stadt Brünn die VIII. Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines und in das Programm der festlichen Veranstaltungen war auch eine Theatervorstellung eingereiht worden. Dieser ging das Vorspiel zu „Rienzi" von R. Wagner und ein schwungvoller Prolog von Felix Dahn voraus, gesprochen von Fräulein Bleibtreu in Gestalt der „Bruna", dem ein den patriotischen und dynastischen Gefühlen der Festversammlung Ausdruck verleihendes, von Professor Pirchan arrangiertes lebendes Bild folgte. Zur Aufführung gelangten „Deutsche Lustspiele aus vier Jahrhunderten", und zwar „Das heyß Eysen" von Hans Sachs (16. Jahrhundert), „Die ehrlich Bäckin" von J. Ayrer (17. Jahrhundert), „Hanswurst, der traurige Kuchelbäcker" von G. Prehauser (18. Jahrhundert) und „Badekuren" von G. zu Putlitz (19. Jahrhundert). — Als Gedenkfeier der vor 50 Jahren erfolgten Erstaufführung von Lortzings „Zar und Zimmermann" wurde diese Oper am 21. Dezember in würdiger Weise gegeben.

Das Jubiläum dieser Spielzeit stellte Frau Emma Denker-Brzezowsky bei, die am 7. Jänner auf eine dreißigjährige, fast ununterbrochen ihrer Vaterstadt Brünn gewidmete Tätigkeit zurückblicken konnte. Im Jahre 1834 in Brünn als Tochter der berühmten bayrischen Hofschauspielerin Marie Denker geboren, trat sie hier am 7. Jänner 1858 unter der Direktion Denemy-Gallmeyer als Lucie im „Tagebuch" von E. Bauernfeld zum ersten Male auf, nachdem sie schon vorher am Hoftheater in Oldenburg, in Bremen und am Hoftheater in Kassel künstlerisch gewirkt hatte. Ihre hervorragendsten Kollegen jener Zeit waren Lewinsky, Tewele, Karl Blasel, Pepi Gallmeyer u. a. In Brünn hatte sie auch an dem Orchesterdirektor Brzezowsky ihren Gatten gefunden. Infolge der ungeklärten Verhältnisse nach Schließung des Interimstheaters hatte sie im Jahre 1882 ein Engagement am Residenztheater in Berlin angenommen, ging hierauf nach Helgoland und Chemnitz, um im Jahre 1884 wieder in das hiesige Institut einzutreten. Zu ihrer Jubiläumsvorstellung

wählte Frau Denker das Schauspiel „Eine Familie" von Charl. Birch-Pfeiffer. Die ihr von seiten des Publikums und der Kollegen entgegengebrachten Huldigungen waren ein Beweis der seltenen und aufrichtigen Beliebtheit, welche die Künstlerin auch bei ihrem mit Schluß dieser Spielzeit erfolgten Abgange von der hiesigen Bühne begleitete.

Eine besondere Erwähnung verdient noch die Wiedereinführung der seit Schließung des Interimstheaters eingestellt gewesenen Mitgliederbenefize, die den Vorteil hatten, dem Direktor eine stattliche Anzahl von Suspenduvorstellungen mit berechtigter Aussicht auf einen pekuniären Gewinn herauszubringen.

Und wiederum, wie alljährlich, gab es zum Schlusse der Spielzeit eine kleine Völkerwanderung austretender Mitglieder. Zu denen, die dem Publikum besonders ans Herz gewachsen waren und denen der übliche Abschiedstribut in besonders herzlicher Weise gezollt wurde, zählten die Damen Aliprandi, die sich ins Eheleben zurückzog, Fräulein Burstein, die ans Carltheater in Wien engagiert wurde, Fräulein Kollar, deren Vertrag mit Köln auch nicht durch die von Theaterfreunden angebotene Bezahlung des Reugeldes gelöst werden konnte, Fräulein Bleibtreu, die einem höchst ehrenvollen Rufe an das Wiener Burgtheater folgte, Frau Doppel, Fräulein Kopsin und Frau Denker, sowie die Herren Leopold Deutsch, der bereits unter Direktor Czernitz im Interimstheater „unser" geworden, von Direktor Franckel gleich im ersten Jahre des neuen Hauses wiedergewonnen wurde und nun sechs Jahre hindurch zu den erklärtesten Lieblingen gezählt hatte, ferner Leopold Natzler, V. Wachtel u. a.

Hier das vollständige Verzeichnis der Abgehenden:

Fräulein Aliprandi (Frau Hajek, zurzeit in Wien);

Fräulein Arndt (?);

Fräulein Bleibtreu (Kassel, München, Deutsches Volkstheater Wien, Burgtheater Wien);

Fräulein Burstein (Carltheater Wien, Frau Abeles, Wien);

Frau Denker (Essegg, Pilsen, Hermannstadt, Vortragsmeisterin der Musikvereinsschule in Brünn);

Frau Doppel (Chemnitz, Aachen, Magdeburg, Chemnitz, Breslau, Berlin, wohnt Berlin);

Frau Garso-Dely (Hoftheater Braunschweig, New York, Gesanglehrerin in Los Angelos in Kalifornien);

Frl. Kollar (Köln, Königsberg, Breslau, 1894/95 in Brünn);

Frl. Kopsin (Hoftheater Hannover, Breslau, Schriftstellerin in Berlin);

Fräulein Nowotny (Metz, verheiratete Frau Schriftsteller Böse in Berlin);

Fräulein Singer (Troppau, Frau Kapellmeister Krones, Salzburg, Koblenz, Troppau, Hermannstadt, Klagenfurt, Kronstadt, New York);

Herr Delluggi (Augsburg, Musiklehrer in Bozen);

Herr Deutsch (Hoftheater Petersburg, Hamburg, Dresden, Hamburg, Deutsches Volkstheater Wien, Hamburg);

Herr Fischer (Rotterdam, Freiburg, Chemnitz, ? 1891/92);

Herr Großmann, Kapellmeister (Militärkapellmeister Wien, Regensburg, Köln, Budapest, Frankfurt am Main, gestorben 2. August 1898);

Herr Heller (Bremen, Karlsruhe, gestorben 14. April 1897, Irrenanstalt Celman i. B.);

Herr Koretz (Musikprofessor und Direktorstellvertreter des Musikvereines Brünn);

Herr Molnar, Kapellmeister (Rotterdam, Aachen, Altenburg, städtischer Kapellmeister Greiz, privatisiert in Altenburg);

Herr Natzler (Wien, Theater an der Wien, Raimundtheater, Theater an der Wien);

Herr Schwellach (Berlin, Riga, Breslau, Berlin, Düsseldorf, gestorben 3. Februar 1902 in Riga);

Herr Wachtel (Berlin, Hoftheater Weimar, Dessau, Raimundtheater Wien, Bürgertheater, privatisiert in Wien);

Herr Wenkhaus (Elberfeld, Köln, Leipzig, Danzig, gestorben 1. Oktober 1895).

1888/89.

Die neue Spielzeit setzte sofort mit einem gleichgestimmten Ensemble ein, so daß die sonst nach Beginn einer Saison notwendigen Kündigungen, Debüts u. dgl. diesmal ganz unterblieben. Unter den „neuen" Mitgliedern begrüßte man am Komiker Karl Tuschl und dem Bariton Georg Schütte-Harmsen gute Bekannte aus früherer Zeit und auch der Operettensänger Josef Siegmund von Wien hatte sich schon im Vorjahre gelegentlich seines Gastspieles den Boden gut vorbereitet. In der Oper führten sich der neue Dirigent Karl Dumont, die Jugendlich-dramatische Sängerin Ilona Scherenberg, die Altistin Rosa Kahlig und der Zweite Bariton Remi Marsano günstig ein, die Koloratursängerin Gina Talero-Norini, die Hochdramatische Sängerin Lina Flor und der Bassist Ed. Schlömann gefielen sehr gut. In der Operette erwiesen sich die beiden Kapellmeister Adolf Ferron und Emil Szancer sowie der Erste Komiker Richard Ewald als tüchtige Kräfte, die Operettensängerin

Poldi Korner und die Soubrette Rosa Streitmann wurden bald sehr beliebt. Das Schauspiel gewann in Marie Mesch eine Heldin und Salondame von vornehmer Gestaltungskraft und kräftigem Temperamente, ferner tüchtige Kräfte in der Sentimentalen Liebhaberin Stephanie Hildburg, der Naiven Grete Risa, der Munteren Liebhaberin Paula Groß und der Liebhaberin Auguste v. Schrötter, auch die neue Mutter Lotte Rogall gewann sich als Daja in „Nathan der Weise“ sofort Publikum und Presse in dauernder Weise. Von den Herren des Schauspieles gefielen besonders der Jugendliche Held Julius Otto, der Jugendliche Bonvivant Otto Rub sowie der Charakterspieler und Regisseur Amand Kolbe.

Und doch, trotz all dieser günstigen Voraussetzungen war die Saison 1888/89 eine der bösesten, und zwar — wenn anders dies ein Trost für die Brünner sein sollte — nicht bloß für unser Theater. Das plötzliche Ableben des Kronprinzen Rudolf (30. Jänner), das unser Kaiserhaus und mit demselben die ganze Monarchie in tiefste Trauer und Bestürzung versetzte, unterband den Theaterbesuch gerade zu einer Zeit, die sonst den Höhepunkt der Saison bildet. Das Theater blieb an drei Abenden geschlossen und es dauerte lange, bis die Folgen dieses Schlages überwunden waren. Dazu fast während der ganzen Saison eine trostlose Unergiebigkeit auf dem Novitätenmarkte, die alle Mühe und Plage der Schauspieler wirkungslos machte, eine mit epidemischem Charakter auftretende Influenza, die Künstler und Publikum auf Wochen hinaus dem Theater entzog, und endlich eine dem Theater abholde Witterung im Mai und Juni. Gar manche Krise trat da in der Theaterwelt ein und gar manches Theater, z. B. in Rotterdam, Hamburg, Salzburg, Marburg, Laibach, Ödenburg, Iglau, Budweis, Carltheater in Wien u. a., wurde vorzeitig geschlossen. In diesen Zeiten zeigte sich wieder der Segen der Eigenregie, die allein das hiesige Institut vor nachhaltigen Erschütterungen bewahrte.

An Novitäten ließ es Direktor Stengel auch in dieser Spielzeit nicht fehlen, ohne aber mit denselben — wie bereits erwähnt — nennenswerte Erfolge aufzuweisen. Von den Opern wurde „Fernando“ von W. Floderer (9. Februar) trotz eines hochachtbaren Erfolges nur in dieser Spielzeit gegeben, während „Die Königin von Saba“ von Goldmark

(12. Jänner) mit Fräulein Flor: Königin, Frau Talero-Norini: Sulamith, Fräulein Kahlig: Astaroth, Herrn Schütte-Harmsen: Salomon, Herr Ott: Baal-Hanan, Herrn Zobel: Assad und Herrn Schlömann: Hohepriester und „Der König hat's gesagt" von Delibes (6. April) nachhaltigere Erfolge aufzuweisen hatten. Von den Operetten dieser Spielzeit setzten sich „Der Mikado" von Sullivan (30. Oktober) und „Am Wörthersee" von Koschat (13. Jänner) in dauernder Weise fest, während „Santaniel" (26. Oktober) und „Das Paradies" (21. Mai) von Ferron und „Fritzchen und Lieschen" von Offenbach (17. Jänner) nur mäßig gefielen. Als Schauspielneuheiten führten sich „Eva" von R. Voß (8. September) und „Nora" von Ibsen (2. März), die Erstaufführung des nordischen Dichters im neuen Hause, günstig ein. (Im Interimstheater waren „Die Stützen der Gesellschaft" bereits zehn Jahre zuvor gegeben worden.) Schwachen Beifall fanden „Ilse" von Hans Olden (2. September), „Tante Marthe" von E. Granichstätten (28. September), „Die Pisaner" von Graf Schack (6. Oktober), „Prinzessin Sascha" von Heyse (15. Februar), „Der Sturm" von Shakespeare (9. Juni) und „Gräfin Sarah" von G. Ohnet (13. September). Von den Lustspielneuheiten dieser Saison drangen nur „Cornelius Voß" von F. Schönthan (13. Oktober), „Die beiden Leonoren" von Paul Lindau" (3. Jänner) und „O, diese Schwiegermütter" von Bisson und Mars (19. Jänner) durch, während „Unkraut" von Moser (7. November), „Auf glatter Bahn" von Heinemann (14. Juni), „Papas Frau" von Hennequin und Millaud (3. Oktober), „Nervöse Frauen" von Blum und Toché (20. März) und „Fifi" von Meilhac und Halévy (27. April) nicht wieder aufgenommen wurden. Großen Lacherfolg fanden die Possen „Die Wienerstadt in Wort und Bild" von J. Bauer, Fuchs und Zell, Musik von Ad. Müller (2. November), „Die Hochzeit des Reservisten" (21. Juni), „Die Novize" (14. November) von F. Zell und „Die Gigerln von Wien" von J. Wimmer (26. Jänner).

Die Neueinstudierungen dieser Spielzeit umfaßten: „Traviata" von Verdi, „Der Blitz" von Halévy (der seit 1853 nicht gegeben worden war), „Medea" von Grillparzer, „Die Geier-Wally" von W. v. Hillern, „Der Kuß" von Doczi, „Fromont jun. und Risler sen." von Daudet und Belot, „König

und Bauer" von Lopez de Vega, „Die Goldprobe" von Augier und Sandeau, „Ein Sommernachtstraum" von Shakespeare, „Fortunios Liebeslied", „Der Ehemann vor der Tür" und „Pariser Leben" von Offenbach u. a.

Nachstehend die Gastspiele dieser Saison: Von der Hofoper gastierte am 21. November Rosa Papier in „Orpheus und Eurydike", am 9. und 11. Mai Bianca Bianchi in „Dinorah" und „Glöcklein des Eremiten" (letztes Auftreten in Brünn); am 24. und 28. November absolvierte Toni Schläger, die stimmbegabteste und populärste Wiener Sängerin, ihr einziges Brünner Gastspiel in „Othello" und „Troubadour"; es erschien ferner die jüngste Kraft der Hofoper Lola Beeth (13. und 15. April) in „Lohengrin" und „Die lustigen Weiber", das hiesige Publikum durch ihre sympathische Erscheinung und den bestrickenden Wohllaut ihrer Stimme fesselnd. Vom Burgtheater gastierten: Als Weihnachtsgast, wie schon seit einer Reihe von Jahren, Ernst Hartmann, diesmal begleitet von der jüngsten Jugend des Burgtheaters, der reizenden Naiven Grete Formes, die nur dies einmal hier erschien (22. Dezember „Lady Tartuffe" von Frau v. Girardin, 23. Dezember „König und Bauer"), am 16. und 17. April Hartmann allein mit „Ein Lustspiel" und „Magnetische Kuren". Hugo Thimig, der Jugendliche Komiker des Hofburgtheaters, der schon im Interimstheater einmal aufgetreten war, sollte am 31. Dezember gastieren und hatte bereits die Vorproben mitgemacht. Infolge des plötzlichen Ablebens des Kronprinzen Rudolf mußte er jedoch sein Gastspiel auf den 11. und 12. Februar („Veilchenfresser", „Eine Tasse Tee", „Der Diener zweier Herren" von Goldoni) verschieben, um durch seinen goldenen Humor die bis dahin vorherrschende düstere Theaterstimmung zu verscheuchen. Am 9. März erschien nach achtjähriger Pause wieder Altmeister Sonnenthal, der unter Verzicht auf sein Honorar zugunsten des patriotischen Frauenhilfsvereines in „Vater und Sohn" von Dumas jun. auftrat. Sein Erfolg war ein derartiger, daß Direktor Stengel ihn für ein zweites Gastspiel im gleichen Monate in „Fromont jun. und Risler sen." und „Kean" (26. und 27. März) gewann. Am letzten Abende überreichten ihm die Theatermitglieder einen Lorbeerkranz mit der Inschrift „Dem Generalissimus der deutschen Schauspielkunst — das dankbare Schauspielpersonale". — Mitterwurzer, der diese Saison kein festes Engagement angenommen hatte, trat am

28. und 29. Dezember als Franz Moor und Hüttenbesitzer auf. Von Wien gastierte ferner Girardi in „Der verwunschene Prinz" von Plötz und „Die letzte Fahrt" von Grün (19. Juni) und „Hochzeit des Reservisten" (21. und 22.). Eine besondere Sensation bildete abermals ein Ensemblegastspiel des Theaters an der Wien unter Direktor Jauner, welches dem Brünner Publikum die Bekanntschaft der neuen Operette „Der Mikado" und der Gesangposse „Die Wienerstadt in Wort und Bild" vermittelte. Die von Wien mitgebrachte prächtige Ausstattung und das ganz neuartige Milieu des „Mikado", verbunden mit einer glänzenden Darstellung durch die Damen Ottilie Collin (Jum-Jum), Berta Stein (Katisha), Therese Biedermann (Pitty-Sing), Gusti Zimmermann (Bepp-Po) und die Herren C. Lindau (Mikado), Siegmund Steiner (Nanki-Puh), Sebastian Stelzer (Koko), Hans Pokorny (Puh-Bah), Engelbert Adam (Pish-Tush) und Ed. Lunzer (Kikiki), die von Direktor Jauner und Kapellmeister Stern geleitet wurde, verschaffte der Neuheit vier ausverkaufte Häuser (30. und 31. Oktober, 1. und 5. November) bei auf das Doppelte erhöhten Preisen. Ein noch größerer Apparat wurde für die „Wienerstadt" aufgeboten. Zu den 72 Personen, die in „Mikado" mitwirkten (nur Fräulein Biedermann war nach Wien zurückgekehrt), kamen noch Girardi, Josephi, Fronz, Hellwig, Antonie Hartmann u. a. von Wien, der ganze hiesige Chor und zahlreiche hiesige Solokräfte, ein Massenaufgebot, das auch diesem Stücke zu drei ausverkauften Häusern (2., 3. und 4. November) verhalf. — Auch drei Landsleute kamen zu Gaste: die Tragödin Fräulein Josefine Braunfels, ehemalige Darmstädter Hofschauspielerin, die bereits vor zehn Jahren am Interimstheater als Philippine Welser gastiert hatte, trat am 21. Februar als Deborah auf, der königlich bayrische Hofschauspieler Alois Wohlmut, ein tüchtiger Charakterspieler, der im Interimstheater seine Laufbahn begonnen hatte, am 6. und 11. Oktober in „Die Pisaner", 8. „Tartuffe" und 10. „Der Geizige" von Molière; endlich machte Leopold Deutsch (am 6. Juni) in „Robert und Bertram" seine Aufwartung als kaiserlich russischer Hofschauspieler, glücklicherweise ohne durch diesen Titel an seiner vis comica irgendeine Einbuße erlitten zu haben. Noch ein Gastspiel sei besonders hervorgehoben: Luise v. Ehren-

stein, die an der Berliner Hofoper nicht die erhoffte Stellung gefunden hatte, gastierte hier am 18. Juni als Gretchen, am 30. als Elsa in „Lohengrin“ (neben Gritzinger in der Titelrolle) auf Engagement, und zwar mit solchem Beifalle, daß sie wirklich sofort engagiert wurde — aber leider nicht für unsere Bühne, sondern für die Wiener Hofoper.

Festliche Veranstaltungen dieser Spielzeit waren: Am 2. Dezember wurde überall, wo Österreicher wohnen, das vierzigjährige Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josef I. gefeiert. Auch unser Stadttheater beging dieses erhebende Fest in würdiger Weise. Sowohl am Vorabende als am Festtage selbst gelangte Grillparzers Schauspiel „König Ottokars Glück und Ende“ zur Aufführung. Beide Vorstellungen wurden durch Festouvertüren (komponiert und dirigiert am ersten Abende vom Kapellmeister Dumont, am zweiten Abende vom Kapellmeister Ferron) eingeleitet, die in die Volkshymne ausklangen. Das Lob Ottokars v. Horneck auf Österreich und die Worte Rudolfs v. Habsburg „dem ersten Habsburg Heil in Österreich“ wurden stürmisch akklamiert. — Am 13. Jänner Festvorstellung zugunsten des Deutschen Schulvereines. Zur Aufführung gelangte das Lustspiel „Die Burgruine“ von Karl de Carro, hierauf wurden die deutschen Kindermärchen „Schneewittchen“, „Dornröschen“ und „Aschenbrödel“ von Professor Pirchan als lebende Bilder gestellt; den von Pohler verfaßten Text sprach Fräulein Mesch in der Gestalt der „Poesie“. Den Schluß bildete Koschats Liederspiel „Am Wörtersee“, dessen Chöre der Männergesangverein zum Vortrage brachte.

Mit Schluß der Spielzeit 1888/89 schieden folgende Mitglieder aus:

Fräulein Flor (Gent, Frau Lina Ostersetzer, Dresden);
Fräulein Groß (heiratete Schauspieler Rub);
Fräulein Hildburg (Hamburg, Prag, Hoftheater Hannover);
Fräulein Kahlig (heiratete Opernsänger Siegmund, Konzertsängerin in Wien);
Fräulein Korner (heiratete Direktor Blasel);
Fräulein Mesch (Fürstin Lubomirska, Rußland);
Fräulein Risa (Wiesbaden, Berlin, Hamburg, gestorben 14. Februar 1896 in Wien);
Fräulein Scherenberg (Stettin, seit 1879 vermählte Gräfin Sweerts-Spork in Kukus i. B.);
Fräulein Streitmann (Wien Josefstädtertheater, Carltheater, Gesanglehrerin, Wien);

Fräulein Ungar (Breslau, Oldenburg, Königsberg, Breslau, München, Berlin, wohnt in Berlin);

Herr Ausim (Regensburg, Augsburg, Innsbruck, Armenhaus in Liesing, gestorben 16. April 1897);

Herr Blasel (Carltheater Wien, Direktor Regensburg, Innsbruck, Teplitz, St. Pölten, Ulm, Salzburg, Preßburg, Bielitz);

Herr v. d. Bruch (Altenburg, Berlin, Hannover, Magdeburg, Leipzig, Hamburg, Regensburg);

Herr Dumont, Kapellmeister (Gent, Warschau, Landshut, Eßlingen, Warschau);

Herr Ewald (Josefstädtertheater Wien, Berlin, München, Berlin, Theater an der Wien, Magdeburg, Stettin, München, gestorben 19. Mai 1906);

Herr Ferron, Kapellmeister (Wien, Berlin, Carltheater Wien, St. Petersburg, wohnte in Wien, gestorben 20. Februar 1907);

Herr Kolbe (Berlin, München, gestorben 24. Mai 1892 in Budapest);

Herr Marsano (Wiesbaden, Riga, Bremen, Stettin, Halle, Breslau, Elberfeld, Düsseldorf, wohnt Berlin);

Herr Otto (Bremen, Hamburg, St. Louis, Riga, Leipzig, Direktor Zwickau, Elberfeld);

Herr Rub (Budapest, Danzig, Erfurt, Weimar, Reichenberg, Lübeck, Jantschtheater, Hofburgtheater Wien);

Herr Rüttiger (Nürnberg, Hoftheater Braunschweig, lebt dort in Pension);

Herr Schlömann (New York, Gesanglehrer New York);

Herr Schütte-Harmsen (Riga, Posen, russischer Hofopernsänger Petersburg, Professor und Gesanglehrer am Mozarteum in Salzburg);

Herr Szancer (wohnt als Gesanglehrer in Brünn);

Herr Tuschl (Carltheater, Josefstädtertheater, Orpheumtheater und Venedig in Wien, Direktor des Orpheumtheaters in Wien).

In dieser Spielzeit bewährte Brünn sich vornehmlich als das in der Theaterwelt berühmte „Heiratsnest". Nicht weniger als drei Bühnenpaare führte Gott Amor zusammen: Ehepaar Siegmund-Kahlig, Rub-Groß, Blasel-Korner.

1889/90.

Unter wesentlich ungünstigeren Voraussetzungen als die vorige entwickelte sich die neue Spielzeit. War es dort ein besonders schätzenswerter Vorteil, daß der Direktor infolge bereits in der Vorsaison stattgehabter Debüts über eine sichere Truppe verfügte, so war hier gerade das Gegenteil der Fall. Von den zwanzig neuen Mitgliedern hatte ein einziges, die Naive Helene Schmitt, schon im Vorjahre mit Erfolg gastiert, alle übrigen Debüts waren mit Rücksicht auf die „ohnedies zu hohen Ausgaben" auf die Spielzeit verschoben worden. Und da von diesen Debüts die weitaus größte Zahl unglücklich verlief, mußten zu so vorgerückter Zeit wieder andere Debütanten auf-

marschieren, so daß die ersten Wochen der neuen Spielzeit lediglich diesen Experimenten gewidmet waren. Daß die hierbei zur Aufführung bestimmten, meist abgebrauchten Stücke die Abonnenten verstimmten und die Nichtabonnenten nicht herantockten, war die natürliche Wirkung. Und so war es Februar geworden, bis das ganze Personal endgültig zusammengestellt war, wobei man natürlich notgedrungen auch einige minderwertige Kräfte mit in den Kauf nehmen mußte.

Neu engagiert wurden: Der Opernkapellmeister Konstantin Zschoppe, die Hochdramatische Sängerin Friederike Kullich vom Wiener Konservatorium, die erst nach und nach festen Fuß faßte; die Opern- und Operettensängerin Fräulein Charlotte Tischler, die hier vor sechs Jahren aufgetreten, sodann an die Wiener Hofoper und von dort wegen zu geringer Beschäftigung ans Carltheater gegangen war und nun wieder hier als Selika in der „Afrikanerin", Rosalinde in „Fledermaus" und Marie in „Waffenschmied" mit freundlichstem Erfolge debütierte, der ihr auch fernerhin stets treu blieb; der Tenorbuffo und Operettensänger Felix Schnelle vom Lobetheater in Breslau; die Altistin Henriette Clement von der Berliner Hofoper, der Bassist Hermann Finkenstein und der Heldenbariton Emil Steger vom Metropolitan Opera House in New York, der sich durch Schönheit der Stimme und geschmackvolle Gesangsweise einen dauernden Platz in der Gunst des Publikums errang; der Held Wilhelm Timm und der Heldenvater Gustav Johannes vom Deutschen Theater in Berlin, der Jugendliche Held Hans Schiffmann und der Charakterspieler Louis Theodor Weil vom Stadttheater in Reichenberg, der Schauspieler Hans Ringhoff, endlich, zum erstenmal im neuen Hause, ein Ballettvorstand, die Ballettmeisterin Frau Stichler-Vogtberg.

Einer besonderen Beliebtheit erfreute sich heuer das Lustspiel und dieses wieder vornehmlich in seinen weiblichen Vertretern: Fräulein Hermine Breier, die bereits am Interimstheater unter Direktor Czernitz tätig und beliebt gewesen war, Fräulein Margarete Körner, Fräulein Berta Römer und Helene Schmitt, die bald erkorene Lieblinge wurden. In der vom Kapellmeister Max Winné geleiteten Operette faßten die Soubrette Irma Götze sowie der Bariton Richard Korschen und der Erste Komiker Karl Reimers sofort festen Fuß.

Die unbefriedigende künstlerische und finanzielle Situation dieser Spielzeit, die noch durch einen andauernden Mangel an wirksamen Neuheiten, durch das Versagen zahlreicher Gastspiele und Benefizevorstellungen, sowie durch neuerliches heftigeres Auftreten der Influenza verschärft wurde (manchen Tag gab es 17—20 Erkrankungen) und ein mit immer größerer Hartnäckigkeit sich festsetzendes Defizit zur Folge hatte, verursachte abermals Angriffe gegen die Eigenregie. Da man sich jedoch eingestand, auch bei etwaiger Verpachtung des Theaters nicht besser zu fahren, versuchte man die Heranziehung eines aus kunstsinnigen Bürgern bestehenden Konsortiums, das ohne Gewinstabsicht und mit einem städtischen Zuschusse von jährlich höchstens 5000 fl. das Theater führen sollte. Ein solches Konsortium war aber nicht aufzutreiben, darum versuchte man die Gründung eines „Deutschen Theatervereines". Auch Einschränkungen aller Art, ja darunter sogar die Auflassung der großen Oper, wurden ins Auge gefaßt, als durch einen plötzlich eintretenden Direktionswechsel alle diese Pläne Ziel und Zweck verloren. Eine Abordnung von Mannheimer Bürgern war in Brünn eingetroffen und lud Baron S t e n g e l zur Bewerbung um die freigewordene Intendantenstelle am dortigen Hof- und Nationaltheater ein. Daß S t e n g e l gerne solcherart der unhaltbar gewordenen Situation entrann, ist begreiflich. Er reichte sofort sein Entlassungsgesuch ein, das auch — und zwar, wie es in dem betreffenden Schriftstücke wörtlich heißt, „unter Anerkennung Ihrer Pflichttreue, Ihres unermüdlichen Fleißes, Ihrer außergewöhnlichen Ordnungsliebe und Pünktlichkeit sowie Ihrer unausgesetzten Bemühung, das hiesige Stadttheater auf einer der Stadt Brünn entsprechenden Höhe zu erhalten, sowie Ihrer in jeder Beziehung korrekten Haltung" — genehmigt wurde. Der Konkurs wurde ausgeschrieben und am 13. Mai unter 27 Bewerbern der Oberregisseur des Prager Landestheaters Adolf B a u m a n n zum Direktor ernannt. Es ist klar, daß der neuernannte Direktor nur in geringer Weise in den ferneren Verlauf dieser zu Ende gehenden Spielzeit eingreifen konnte. Jedoch schon die Ernennung des Ersten O p e r n r e g i s s e u r s des Prager Theaters zum Direktor ließ erkennen, daß man die Absicht, die große Oper einzuschränken, aufgegeben habe, wie hinwieder B a u m a n n s einzige Betätigung als Regisseur in dieser Spielzeit, die Inszenierung des „Lohengrin" mit Auflassung

der bisher üblichen Striche, die Richtung des neuen Leiters vorahnen ließ.

Nachstehend die Neuheiten dieser Saison: Die Oper beschränkte sich auf die „Abenteuer Karls XII.“ von Mosenthal, Musik von J. Hoven (15. Jänner), die zwar den Spielplan angenehm auffrischte, aber doch seither nicht mehr auftauchte, ein Schicksal, das auch die neuen Operetten „Capitain Fracassa“ von R. Dellinger (26. Oktober) und „Der Schelm von Bergen“ von Oelschlegel (11. Jänner) teilten. Großen Erfolg hingegen hatte „Der arme Jonathan“ von J. Bauer, Musik von K. Millöcker (27. Februar) sowie „Der Mikado“ von Sullivan (19. April). Trotz der vorjährigen glänzenden Aufführung durch das Ensemble des Theaters an der Wien schlug die Operette in der Besetzung der Titelrolle mit Kreith, Nanki-Pooh: Herr Siegmund, Koko: Herr Reimers, Pooh-Bah: Herr Korschen, Pish-Tush: Herr Ott, Yum-Yum: Frau Talero, Pitty-Sing: Fräulein Pohlner, Beep-Poh: Fräulein Wagner, Katisha: Fräulein Jules, Kikiki: Herr Linori, vom Ballettmeister Gundlach inszeniert und in der eigenen prächtigen Ausstattung so durch, daß sie trotz vorgerückter Saison noch elfmal gegeben werden konnte. Welche Wirkung hätte sich erst erzielen lassen, wenn man nicht in der Vorsaison den Löwenanteil des Erfolges einem fremden Ensemble überlassen hätte! Von den Schauspielen dieser Saison errang „Der Fall Clemenceau“ von Dumas j. und d'Artois (19. Oktober) wohl den größten Erfolg. Fräulein Körner war als Iza so vortrefflich, daß sie mit dieser Rolle am Theater an der Wien (infolge Meinungsverschiedenheiten zwischen Frau Wilbrandt-Baudius und Fräulein Sandrock) viermal (27., 28., 29. und 30. November) höchst erfolgreich gastierte. Auch „Das letzte Wort“, von F. Schönthan (30. November), „Die Hochzeit von Valeni“ von Ganghofer und Brociner (6. Februar) und „Der Volksfeind“ von Ibsen (18. Mai), der in dieser Spielzeit allerdings nur einmal, dafür aber sechs Jahre später mit um so nachhaltigerem Erfolge gegeben wurde, gefielen sehr, wogegen „Der Schatten“ von P. Lindau (14. Jänner), „Der Flüchtling“ (1. April) und „Was wird man sagen“ (23. Mai) von Th. Herzl schwache Erfolge fanden. Von den Lustspielneuheiten dieser Spielzeit bürgerte sich nur „Wilddiebe“

von Wittmann und Herzl (6. September) ein, „Die wilde Jagd“ von L. Fulda (5. September), „Bruder Hans von Karlweiß (14. September), „Das elfte Gebot“ von A. Teller (24. November), „Der Zaungast“ von O. Blumenthal (17. Dezember), „Ein schwieriger Fall“ von J. Melbourne (28. Februar), „Post festum“ von Wichert (21. März), „Die Sternschnuppe“ von Moser und Girndt (7. Mai), „Der Kernpunkt“ von Labiche (12. Oktober) und „Die blaue Grotte“ nach Pinero von O. Blumenthal (13. Februar) blieben nur Saisonstücke. Die Possen und Volksstücke „Heimg’funden“ von Anzengruber (13. Dezember), „Jägerblut“ von Rauchenegger (26. Jänner), „Der Lumpenball“ von B. Schier (9. Februar), „Kaiser Josef im Volke“ von Elmar (20. Februar) und „Frau Sopherl vom Naschmarkt“ von Chiavacci und Krenn (15. März) gefielen, ohne eine dauernde Bereicherung des Spielplanes zu bilden.

Als Werke heimischer Autoren gingen am 29. Dezember „Theaterblut“ von H. Penn, am 21. Juni „Der Normalmensch“ von Dr. Schilder und „Ein Genie“ von Fr. Ellen (Klein) in Szene.

Erwähnenswerte Neuinszenierungen waren „Demetrius“ von Schiller, „Am Rande des Abgrundes“ von Goldhann (eine Sage der Mazocha behandelnd), „Iphigenie“ von Goethe, „Ein Kind des Glücks“ von Ch. Birch-Pfeiffer, „Lorbeerbaum und Bettelstab“ von Holtey, „Der Traum ein Leben“ von Grillparzer, „Zopf und Schwert“ von Gutzkow und „Die Kreuzelschreiber“ von Anzengruber.

Als Gäste traten auf: Von der Hofoper die Kaulich in „Aida“ (19. November); Hermine Braga zum letztenmal, und zwar als „Mignon“ (25. Jänner), „Carmen“ (27.) und Gretchen (29.), in welcher Rolle sie hier vor 13 Jahren die die Welt bedeutenden Bretter zum erstenmal betreten hatte; Hofopernsänger Grengg, Scarias langgesuchter Nachfolger, zum ersten und gleichzeitig letztenmal (Bassistengäste haben hier eben nie Glück!) als Mephisto (29. Jänner) und Falstaff (11. Februar); nach zahlreichen abgesagten Gastspielen endlich am 2. April Fritz Schrödter in „Carmen“ mit Luise v. Ehrenstein in der Titelrolle und am 4. Juni in „Fra Diavolo“; der Heldentenor Ernst van Dyk, der

durch Wohllaut des Organes, vornehme Gesangskunst und Feuer der Leidenschaft bestach, im Vereine mit der lieblichen Standhartner (6. Mai „Lohengrin", 17. „Romeo und Julie"); endlich Leo Gritzinger (12. und 14. Juni) in „Prophet" und „Robert der Teufel", in letztgenannter Oper zugleich Frl. Löscher als Helene. — Vom Burgtheater erschien Frau Wilbrandt-Baudius in „Fall Clémenceau" (14. Dezember); als Weihnachtsgast (21. und 23. Dezember) Baumeister in „Götz von Berlichingen" und „Richter von Zalamea"; Thimig am 31. März in „Cornelius Voß", 1. April in den Einaktern „Jugendliebe" von Wilbrandt, „Der Flüchtling" und „Der Präsident" von Kläger; Frau Helene Hartmann[1]) zum letztenmal (6. April) in „Die Tochter des Herrn Fabrizius"; am 3. Mai ihr Gatte Ernst Hartmann in „Viel Lärm um nichts". — Von den anderen Wiener Bühnen: Nach achtjähriger Pause kam Wilhelm Knaak in alter Frische und Elastizität (8. Jänner „Im Spätsommer" von Meilhac und Halévy, „Des Nächsten Hausfrau" von Rosen und „Eine vollkommene Frau" von Görlitz, am 9. in „Raub der Sabinerinnen", am 10. in „Hofmeister in tausend Ängsten" von Th. Hell, „Der Sohn auf Reisen" von Feldmann und „Schneider Fips" von Kotzebue); nach neunjähriger Pause sein Fachkollege Tewele, der eben wieder von Berlin nach Wien zurückgekehrt war (21. März „Der Gevatter von der Straße", „Post festum" und „Taub muß er sein", 22. „Das letzte Wort"); der unvergleichliche Anzengruberdarsteller Ludwig Martinelli (27. März „Kreuzelschreiber", 11. Mai „Meineidbauer"); Fräulein Nelly Hönigsvald, die graziöse Salondame des Deutschen Volkstheaters in Wien (12. März „Das letzte Wort") und das vorjährige Mitglied Paul Blasel vom Carltheater in Wien (29. März „Die berühmte Frau"). — Auswärtige Künstler waren: Die Heroine Kathi Frank, die seit ihrem letzten Gastspiele ihren Wohnsitz in Frankfurt a. M. aufgeschlagen hatte (18. Jänner „Odette", 20. „Fedora" 22. „Maria und Magdalena"); der Berliner Hofopernsänger Paul Buls, der durch seine imposante, bis ins g und b reichende Baritonstimme das Publikum mit sich fortriß (3. März „Glöckchen des Eremiten", 5. „Zampa"); unser Landsmann Alfred Drucker vom Residenztheater in Dresden, ein Bruder

---

[1]) Geboren 14. September 1844, gestorben 12. März 1898.

des unvergeßlichen Karl Drucker (12. Mai „Fledermaus", Alfred), nach Auflassung des deutschen Hoftheaters in Petersburg Leopold Deutsch (15. und 16. Juni „Fatinitza", 21. „Umsonst" von Nestroy).

Außerdem wurde zwei Brünner Kindern Gelegenheit zum ersten Auftreten geboten: am 20. März Fräulein Lore Kutschera in „Ein Kind des Glücks", am 29. Fräulein Wilma Renard (Fuchs) als Herma in „Die berühmte Frau".

Bemerkenswerte Ereignisse waren: Am 19. Dezember fand eine Trauerfeier für den kurz vorher verstorbenen Dichter Ludwig Anzengruber[1]) mit nachstehendem Programme statt: Trauermarsch von Chopin, Prolog von H. Penn, gesprochen von Herrn Pohler, lebendes Bild: Anzengrubersche Figuren um einen Weihnachtsbaum gruppiert, zum Schluß die Erstaufführung des Weihnachtsstückes „Heimg'funden" von Anzengruber. — Am 20. Februar: Gedenkfeier anläßlich der hundertsten Wiederkehr des Todestages Kaiser Josefs II.: „Kaiser Josef im Volke" von C. Elmar, Epilog von Goldhann, gesprochen von Fräulein Römer als Austria, hierauf „Volkshymne" und lebendes Bild: das Deutsche Haus mit dem zu errichtenden Kaiser Josefdenkmale, letzteres bekränzt von Frauen, Bürgern, Sängern, Studenten, Turnern und Schützen Brünns. — Am 23. Februar Festvorstellung zugunsten des Deutschen Schulvereines: „Erziehungsresultate" von Blum, „Polonaise" von Wieniawski für Violine mit Orchesterbegleitung, gespielt von Herrn Siegfried Strakosch, „Prolog" von Paul Kirsch, gesprochen von Pohler, lebende Bilder: a) Kaiser Josef pflügt bei Slawikowitz, b) Kaiser Josef besucht die Köfillersche Fabrik in Brünn (Neugasse); c) Dornröschen; d) Aschenbrödel. — Am 20. April: Festvorstellung zugunsten des patriotischen Frauenhilfsvereines und der städtischen Waisenhäuser: „Festouvertüre", „Festprolog", von Kirsch, gesprochen von Frl. Körner als „Clio", dazu lebende Bilder: 1. Turnermarsch aus dem 16. Jahrhundert. 2. Maria Theresia auf dem Reichstage zu Preßburg. 3. und 4. „Krieg" und „Frieden", ferner die Einakter „Das Gänschen von Buchenau" von W. Friedrich, zum Schlusse die Erstaufführung des Balletts

[1]) Geboren 29. November 1839, gestorben 10. Dezember 1889.

„Die Puppenfee“ von Haßreiter und Gaul, Musik von J. Bayer, einstudiert vom Ballettmeister Haßreiter und Solotänzer Rathner der Wiener Hofoper. Der Erfolg dieser von der Präsidentin des patriotischen Frauenhilfsvereines Frau Adele v. Teuber veranstalteten und ausschließlich von Damen und Herren der hiesigen adeligen und bürgerlichen Gesellschaft ausgeführten Vorstellung war ein äußerst gelungener. — Am 1. Juni wurde die 100. Wiederkehr von F. Raimunds Todestage mit einer Aufführung von „Der Bauer als Millionär“ gefeiert; den Schluß bildete das lebende Bild: Ferdinand Raimund, umgeben von den Hauptgestalten seiner Dichtungen.

Direktor Baumann war bereits am 18. Mai in Brünn eingetroffen und hatte am 22. die Direktion übernommen. Bürgermeister Winterholler selbst erschien am genannten Tage um ½10 Uhr vormittags im Theater, um Baron Stengel vor dem gesamten Personale seinen Dank und seine Anerkennung auszusprechen. Der abgehende Direktor trat am 1. Juni seinen neuen Posten in Mannheim an, den er bis zum 5. Juli 1893 bekleidete. Er übernahm hierauf die Stelle des Direktors einer Berliner Lebensversicherungsanstalt, am 5. Juli 1894 übersiedelte er als Direktor einer Züricher Versicherungsanstalt nach Breslau, wo er am 6. Oktober 1901 starb.

Nachstehende Mitglieder schieden zum Schlusse dieser Saison aus:

Fräulein Breier (Zürich, St. Gallen, Crefeld, Straßburg, wohnte Hietzing bei Wien, gegenwärtig in der Landesirrenanstalt in Wien);

Fräulein Clement (Zürich, privatisiert in Wien, Breslau);

Fräulein Kowacz (heiratete Th. Clement, Schauspieler, Beuthen);

Fräulein v. Schrötter (Triest, Glogau, Regensburg, Ulm, Freiburg, Glogau, Aschaffenburg, Koblenz);

Frau Talero-Norini (vermählt mit Bankier Schütz, Brünn, Gesanglehrerin in Mailand);

Herr Bennemann (Stuttgart, Innsbruck, Aachen, Fialaensemble, Berlin, München, Königsberg, Iserlohn, Wesel);

Herr Finkenstein (Kantor in Leipzig, gestorben 7. März 1898);

Herr Johannes (Riga, privatisierte in Berlin, Breslau, gestorben 3. Juli 1901);

Herr Schnelle (Hannover, Breslau, gestorben 29. Jänner 1892);
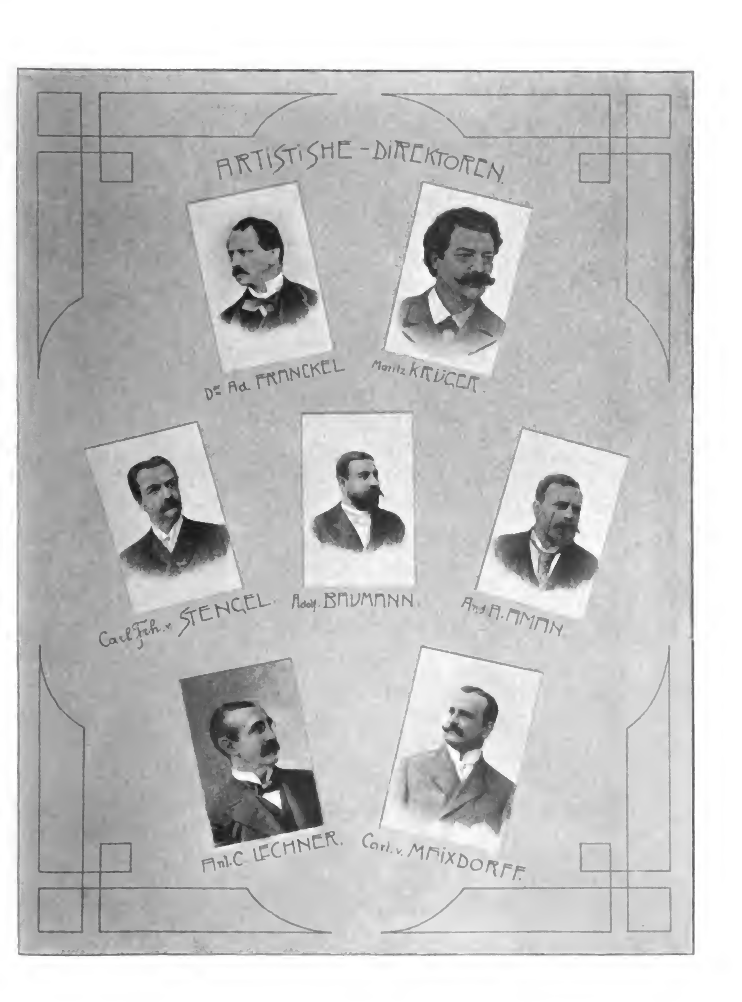
Herr Siegmund (Konzertsänger, Kaufmann in Prag);

Herr Timm (Salzburg, Hagen, Metz, Trier, Direktor in Neuwied, Tournee, Berlin, Variétémitglied);

Herr Weil (Triest, Deutsches Volkstheater Wien, Salzburg, Ulm, Innsbruck, Laibach, Berlin);

Herr Winné, Kapellmeister (Leipzig, Berlin, Milwaukee, wohnt in New York);

Herr Zobel (Riga, Cafetier in Wien, gestorben 23. Oktober 1906).


ARTISTISHE-DIREKTOREN.
Dr. Ad. FRANCKEL
Moritz KRÜGER.
Carl Frh. v. STENGEL.
Adolf. BAUMANN.
And. A. AMAN.
Ant. C. LECHNER.
Carl. v. MAIXDORFF.

IV. Direktion Adolf Baumann.

(22. Mai 1890 bis 25. Juli 1893.)

1890/91.

Adolf Baumann war im Jahre 1855 als Sohn eines Bahnbeamten geboren, studierte Realgymnasium und technische Hochschule, ging jedoch im Jahre 1874 zum Theater über. Es war ein merkwürdiger Zufall, daß die Wege Baumanns sich mit denen seines Vorgängers Baron Stengel in ihrer Laufbahn so oft kreuzten. Gleich Baumanns erstes Engagement am Kurhaustheater in Cannstatt führte ihn mit Baron Stengel, dem Leiter dieser Sommerbühne, zusammen, mit dem er den nächsten Winter an das von Stengel geleitete Hoftheater in Sigmaringen ging. Baumann kam nun über Görlitz, Mainz und Stettin an das Deutsche Landestheater in Prag, an dem er vier Jahre als Regisseur der Oper, später als Oberregisseur wirkte. Baron Stengel war es auch, der Baumann zu seinem Nachfolger auf dem Brünner Posten empfohlen hatte. Wiewohl Baumann seinen Dienst bereits am 22. Mai angetreten hatte, ist doch der eigentliche Beginn seiner Direktionstätigkeit in die neue Spielzeit zu verlegen, da er die vorige eben nur mehr den Intentionen Stengels gemäß zu Ende führen konnte.

Tüchtig und unermüdlich hatte Baumann den ganzen Sommer den Vorbereitungen für die neue Spielzeit, der Erwerbung von Neuheiten, Ergänzung des Personales und Ausbesserung des Fundus gewidmet. Seinen von bestem Willen, großer Tatkraft, vielem Verständnisse und künstlerischem Ehrgeize beseelten Bemühungen stand aber besonders ein großes Hemmnis für den Erfolg entgegen. Da der Gagenetat der letzten Jahre eine beunruhigende Höhe erreicht hatte, wollte man es mit billigeren Kräften, mit Anfängern versuchen. Das Brünner Publikum steht in der Regel talentierten Kunstjüngern nicht ablehnend gegenüber; im Gegenteil, es freut sich ihrer Entwicklung, fördert ihren Werdegang und nimmt mit Recht einen Teil ihrer späteren Erfolge als sein Verdienst in Anspruch. Aber diese Kost darf nur sparsam serviert werden. Mit einem Ensemble, das vornehmlich auf Anfänger gestellt wird, ist hier nichts zu holen. Und diese Erfahrung mußte Baumann gleich in seinem ersten Jahre machen. Seine

schönsten Pläne, seine mutigsten Taten sowie seine unermüdliche Regietätigkeit versagten oft an dieser Klippe. Und man muß gestehen, daß Baumann mit den tausend Masten ehrenhaftester Intentionen in den Ozean der neuen Saison geschifft war, um recht still auf gerettetem Boot in den Hafen des Rechnungsabschlusses zu treiben. Aber ein Verdienst bleibt ihm uneingeschränkt aufrechterhalten. Baumann hat das Brünner Publikum zu einer großen Wagnergemeinde erzogen. Die Vorbereitungen hierzu boten gewisse notwendige, anfangs nur mit Widerspruch hingenommene Einführungen: die Verfinsterung des Zuschauerraumes während der Vorstellung, das Verbot an die Mitglieder, Hervorrufen bei offener Szene Folge zu leisten, das Ersuchen an die Theaterbesucher, etwaige Beifallsbezeigungen beim Aktschlusse bis nach Beendigung des Nachspieles aufzusparen usw. Was nun das Ensemble dieses Jahres anbelangt, so erwies sich diesmal nur die Operette als vollständig „seetüchtig". Die Damen Tischler, Götze, Pohlner und Jules und die Herren Korschen, Reimers und Linori bildeten eine sieggewohnte Schar. Zu diesen traten noch Dr. Raoul Walter vom Theater an der Wien, ein Sohn des berühmten Kammersängers Gustav Walter, als stimmlich einwandfreier, schauspielerisch sogar hervorragender und durch seltene musikalische Intelligenz ausgezeichneter Operettentenor, der auch mit Fug und Recht in das Nachbargebiet der lyrischen Oper, ja sogar der großen Oper sich wagen durfte, und der Jugendliche Gesangskomiker Siegmund Natzler vom Stadttheater in Augsburg. Das Schau- und Lustspiel ergänzte sich durch die Heldin Rosa Nordmann (vom Hofburgtheater in Wien), der jedoch für große Aufgaben der eigentliche dramatische Nachdruck abging, ein Mangel, der auch die Leistungen des Helden Franz Tichy (vom Hoftheater in Meiningen) einigermaßen beeinträchtigte, wogegen Helene Rosner sich als begabte Sentimentale Liebhaberin erwies, die auch durch vier Jahre ihren Posten bestens ausfüllte.

Der Charakterspieler Julius Strebinger (vom Stadttheater in Graz), ein Brünner Kind, sowie der Bonvivant Wilhelm v. Horar (vom Residenztheater in Berlin) führten sich ganz günstig ein, letzterer faßte aber erst in dem Maße festen Fuß, als man sich an sein norddeutsches Wesen gewöhnt hatte. Auch der Heldenvater und Regisseur Artur Raeder (vom

Stadttheater in Königsberg) brachte für sein Fach einen nur mit der Zeit verschwindenden Fehler, die Jugend, mit sich. Eine achtjährige Tätigkeit in Brünn bot ihm hinreichend Gelegenheit, diesen Fehler zu mildern und als er so weit war, ging er richtig „gebessert" nach Wien. Auch an einem zweiten Landsmanne, dem Schauspieler Hermann Eisner (vom Stadttheater in Heidelberg) erhielt unser Ensemble eine verläßliche Kraft; in kleineren Rollen trat die Liebhaberin Mathilde Liebwert günstig vor, als Inspizient und Schauspieler wurde Siegfried Lehner engagiert. Merkwürdigerweise aber mußte gerade jene Spielgattung, die Baumanns eigentliche Domäne bildete — die Oper — die größten Enttäuschungen zeitigen. „Was neu ist, ist nicht gut, und was gut ist, ist nicht neu", das war im großen und ganzen das Charakteristische der Oper dieses Jahres. Die Jugendlich-dramatische Sängerin Emilie Lange (vom Stadttheater in Riga) war ja sehr sympathisch, aber gerade jenen Partien, die sie der nicht allzu sattelfesten Hochdramatischen Sängerin Friederike Kullich abnehmen sollte, noch nicht gewachsen. Die Koloratursängerin Fräulein Adele Wassiliewicz (vom Stadttheater in Köln) glänzte durch ihre Staccatis und Triller, doch erwies sich ihr Organ für unser Haus zu klein. Die Altistin Anna Warnegg konnte als Anfängerin größere Aufgaben ihres Faches noch nicht bewältigen. Der Heldentenor Desider Aranyi (von Budapest) war trotz unermüdlichen Fleißes und bewundernswerter Ausdauer doch nicht imstande, allein ein ganzes Opernrepertoire zu tragen, zumal sein Stimmkollege Leopold Paul (vom Stadttheater in Stettin) ihm nur wenig Hilfe bieten konnte, wogegen der temperamentvolle Steger in dem Zweiten Bariton Ernst Melkus (von Wien) eine fast überflüssige Aushilfe erhielt. Unerquicklich gestaltete sich der Kampf um das Bassistenfach, aber auch die beiden schließlich für dieses Fach engagierten Sänger Fritz Jülich (vom Stadttheater in Bremen) und Adolf Stierlin (vom Stadttheater in Halle a. S.) machten zusammen noch nicht einen guten Bassisten aus. Zudem erkrankte Herr Stierlin im Frühjahre, so daß für den Rest der Spielzeit Herr Christof Heim vom Hoftheater in Altenburg engagiert wurde. Als Dirigent der Operette war Kapellmeister Siegmund Eibenschütz (vom Stadttheater in Salzburg) tätig. Auch einer talentierten Brünnerin, Fräulein Aurelie Noë, wurde der

Weg zur Bühne geebnet. Als Konzertmeister trat Robert Künzel, als Zweiter Sekretär Josef Windhopp ein.

Die in dieser Spielzeit aufgeführten Neuheiten bieten manches Charakteristische für Baumanns Tätigkeit. In der Oper brachte ein Mozartzyklus gleich zwei vorher hier noch nicht aufgeführte Werke: „Idomenäus" (19. November) erlebte die einzige Aufführung im neuen Hause und „Cosi fan tutti" (27. Dezember) war, wenn auch keine Bereicherung des Spielplanes, so doch eine künstlerische Tat. Dasselbe gilt auch von Webers nachgelassenen „Die drei Pintos" in der Neubearbeitung durch dessen Enkel Karl Weber und durch Gustav Mahler (21. September). Das Wagnerrepertoire unserer Bühne, das bisher aus „Tannhäuser" (24. August 1861), „Lohengrin" (4. Oktober 1864) und „Der fliegende Holländer" (2. Dezember 1871) bestanden hatte, erfuhr eine Bereicherung durch „Rienzi" (4. Oktober 1890) mit Aranyi in der Titelrolle, Fräulein Lange als Irene, Herr Stierlin als Colonna, Fräulein Warnegg als Adriano, Herr Melkus als Orsini, Herr Chlumetzky als Raimondo, Dr. Walter als Baroncelli, Herr Jülich als Cecco, Fräulein Pohlner als Friedensbote; die römischen Kampfspiele wurden von zwölf Herren des hiesigen Turnvereines ausgeführt, die Gruppierungen und Tänze von dem zum erstenmal ins Leben tretenden Hausballett, einstudiert von Frau Stichler-Vogtberg. Die Inszenierung besorgte Baumann selbst. „Rienzi" wurde achtmal in kurzem Zeitabschnitte gegeben. Die Rettung der Opernsaison aber bildete „Cavalleria rusticana" von P. Mascagni (29. März, mit Fräulein Lange als Santuzza, Aranyi und Dr. Walter abwechselnd als Turiddu, Steger als Alfio, Tischler als Lola, Warnegg als Lucia), die in dieser Spielzeit nicht weniger als achtzehnmal gegeben wurde. — An Operetten brachte diese Spielzeit „Page Fritz" von Strasser und Weinzierl (2. November), die sich nicht recht einzuleben vermochte, während „Mamsell Nitouche" von Meilhac und Millaud, Musik von Hervé (6. Juni) und „Der Vogelhändler" von Zeller (25. April) große Zugkraft ausübten. Im Schau- und Lustspiel erlangten die modernen Dramatiker wie R. Jaffé mit „Das Bild des Signorelli" (17. September), Hermann Sudermann mit der „Ehre" (25. Oktober), Ludwig Fulda mit „Das verlorene Paradies"

(5. Dezember), Paul Heyse mit „Ehrenschulden", „Im Bunde der Dritte" und „Unter Brüdern" (23. April), Ernst v. Wildenbruch mit „Die Haubenlerche" (11. April) und Octave Feuillet mit „Juliette" (6. März) auf unsere Bühne Eingang. Außerdem wurden von bekannten Autoren folgende Neuheiten gebracht: „Der Unterstaatssekretär" von Wilbrandt (3. Oktober), „Prinz Friedrich von Homburg" von Kleist (17. Oktober), „Das zweite Gesicht" von O. Blumenthal (22. November), „Die spanische Wand" von Koppel-Ellfeld (3. Jänner), „Die Kinder der Exzellenz" von Wolzogen und Schumann (7. Februar), „Schuldig" von R. Voß (3. April), „Die Maus" von Pailleron (12. September), „Der selige Toupinel" von A. Bisson (31. Jänner) und „Der Kampf ums Dasein" von A. Daudet (14. Mai), von denen jedoch kaum zwei bis drei im Spielplane erhalten werden konnten. Gleiches Schicksal hatten die Possen: „Der Flüchtling" von Nestroy, bearbeitet von Chiavacci und Ganghofer (14. März), „Der dumme August" von Anthony und Maurer (15. April) und „Nigerls Reise nach Paris" von Anthony (2. Mai), während „Pension Schöller" von Laufs und Jacoby (30. November) zum Repertoirestück wurde. Auch ein Ballett „Österreichische Märsche" von J. Bayer (29. März) wurde in dieser Spielzeit oft wiederholt.

Neueinstudierungen dieser Spielzeit waren: „Jessonda" von Spohr, „Oberon" von C. M. v. Weber, „Titus" von Mozart, „Die Großherzogin von Gerolstein" und „Urlaub nach dem Zapfenstreich" von Offenbach, „Des Löwen Erwachen" von Brandl, „Käthchen von Heilbronn" in der Bearbeitung von Karl Siegen, „Die Schule des Lebens" von Raupach, „Esther" und „Weh dem, der lügt" von Grillparzer, „Die Piccolomini" von Schiller, „Der Marquis von Villemer" nach G. Sande von A. Sonnenthal und „Einer von unsere Leut'" von O. F. Berg.

Als Gäste erschienen: Von der Hofoper kam in diesem Spieljahre nur ein Gast. Am 17. Mai, Ostersonntag (dem Tage der Einweihung des hiesigen Deutschen Hauses), gastierte Lola Beeth als Elsa in „Lohengrin", am nächsten Tage in „Die lustigen Weiber". — Vom Hofburgtheater gastierte Adolf Sonnenthal am 22. und 23. Dezember (Marquis v. Villemer" und „Wahn und Wahnsinn" von Melesville, „Er experimentiert" von Holpein); der großen Wolter Rivalin, die deutsch-tschechische Tragödin Marie

Pospischil (23., 24. und 25. März „Fedora“, „Donna Diana“ und „Maria Stuart“), der — nach fast elfjähriger Pause — die Wolter selbst folgte (5. Mai „Sappho“). Der Andrang war auf die bloße Ankündigung dieses Gastspieles hin ein so enormer, daß dasselbe tags darauf mit dem gleichen Stücke abermals vor ausverkauftem Hause wiederholt wurde. Was unser warmblütiges Publikum, die studierende Jugend voran, an Begeisterung aufzubringen vermochte, wurde der Künstlerin geboten. Ihre Abschiedsworte lauteten: „Dank, tausend, tausend Dank für die freundliche, herzliche Aufnahme, die Sie mir bereitet haben. Insbesondere der Jugend Dank für die liebenswürdige Art, in der sie mich gestern abend nach Hause gefahren. Der Allmächtige möge ihr ihren Enthusiasmus bewahren und Sie mir Ihre Huld, bis wir uns hoffentlich wiedersehen“. Mit dem Wiedersehen wurde es aber freilich nichts. Die Künstlerin, die kurze Zeit nachher das Dekret als lebenslängliche Hofschauspielerin erhielt, ist in der Folge nie mehr nach Brünn gekommen.[1]) — Vom Deutschen Volkstheater in Wien erschien zum erstenmal Adele Sandrock mit jenen Rollen, die ihren künstlerischen Aufstieg bezeichneten: 26. Mai „Francillon“, 27. Sanda in „Hochzeit von Valeni“. — Auch Girardi folgte einer Einladung Baumanns, ergötzte am 6. und 7. Juni durch seinen Celestin in „Mamsell Nitouche“ und spielte außerdem (9.) in „Kindsfrau“ und (10.) „Der arme Jonathan“. — Der vom Vorjahre bekannte königlich sächsische Kammer- und königlich preußische Hofopernsänger Herr Buls gastierte (26. und 28. Juni) als „Don Juan“ und „Holländer“. Außerdem trat für den erkrankten Bassisten Stierlin Herr Georg Sieglitz von Prag (6. Februar) in „Figaros Hochzeit“ und sein dortiger Fachkollege Wenzel Dobsch (3., 11., 22., 27. Februar und 5. März) in „Hugenotten“, „Tell“, „Robert der Teufel“, „Lohengrin“ und „Aida“ auf. — Fräulein Kollar vom Stadttheater in Königsberg, der einstige Brünner Liebling, benutzte einen Ferialaufenthalt, um sich (31. Mai und 3. Juni in „Cavalleria“, 14. Juni „Zigeunerbaron“ und 30. Juni „Königin von Saba“) in Erinnerung zu bringen.

Bemerkenswerte Ereignisse waren: Am 3. September als Gedenkfeier für den kurz vorher verstorbenen Lustspieldichter Eduard Bauernfeld[2]): „Bürgerlich und Romantisch“

[1]) Geboren 1. März 1834, gestorben 14. Juni 1897.
[2]) Geboren 13. Jänner 1802, gestorben 9. August 1890.

mit vorhergehendem, von Raeder gesprochenem Prologe. — Am 9. und 10. November: die erste Brünner Aufführung der geschlossenen „Wallenstein"-Trilogie, bei der „Die Piccolomini" hier überhaupt erst zum zweitenmal gegeben wurden. (Erstaufführung 10. November 1872.) — Der Mozartzyklus, bestehend aus: „Idomenäus", „Entführung aus dem Serail", „Figaros Hochzeit", „Don Juan", „Cosi fan tutti", „Zauberflöte" und „Titus". — F. Grillparzers 100. Geburtstag (15. Jänner 1891) wurde am Vorabende mit „Weh dem, der lügt" (gleichfalls vorher erst einmal und zwar am 16. März 1842 gegeben), am Festtage selbst mit dem Fragmente „Esther", dann Webers „Festouvertüre" und einem von Fräulein Rosner und Herrn Raeder gesprochenen, von acht lebenden Bildern begleiteten Epiloge gefeiert. — Am 13. Februar, dem Todestage R. Wagners, fand im Theater eine große Musikaufführung statt. Das auf der Bühne befindliche Orchester brachte Musikstücke aus „Meistersinger", „Ring des Nibelungen" und „Parsifal" zum Vortrage. Am 15. März ward eine Matinee zugunsten der deutschen Bühnengenossenschaft und des hiesigen Theaterunterstützungsfonds veranstaltet: Ouvertüre zu „Euryanthe", „Durch die Karten", Lustspiel von M. Günther, Einzelvorträge des Fräuleins v. Zhorsky und des Herrn Steger, Quartette der Mitglieder Lange, Warnegg, Aranyi und Steger, „Symphonie" von Goldmark. — Am 16. November Vorstellung zugunsten des deutschen Journalisten- und Schriftstellervereines in Brünn. Programm: „Die Zaubergeige" von Offenbach, „Der Ring des Polykrates" von Teweles, „Das Volkslied" von Mosenthal, Musik von Franz Doppler, Text gesprochen von Franz Tichy, Chöre und Quartette, gesungen vom Brünner Männergesangvereine, die Soli von Theatermitgliedern, lebende Bilder. Erwähnung verdient auch die Wiedereinführung von Weihnachtskindervorstellungen, als deren erste „Schneewittchen" gebracht wurde.

Von den mit Schluß dieser Spielzeit ausscheidenden Mitgliedern waren es besonders die Damen Götze, Schmitt und Körner (die beiden ersteren zogen sich ins Eheleben zurück, letztere folgte einem ehrenvollen Rufe nach Hamburg), sowie Dr. Walter (der ans Hoftheater nach München kam und sich daselbst als Sänger und Regisseur eine erste

Stellung schuf), endlich Herr Kreith (der hier seit Eröffnung des Hauses tätig gewesen und sich von Pike auf zu einem vielseitig verwendbaren Mitgliede emporgeschwungen hatte), deren Abgang am lebhaftesten bedauert wurde.

Mit Schluß dieser Spielzeit schieden aus:

Fräulein Goetze (verheiratete Frau J. Jellinek, Brünn);

Fräulein Koerner (Hamburg, verheiratete Frau Otto, Hamburg);

Fräulein Kullich (Frankfurt a. M., Breslau, ? 1895/96);

Fräulein Liebwert (= Fräulein Lippert, Vortragsmeisterin Berlin);

Fräulein Nordmann (Teplitz, Milwaukee, Riga, Berlin, verheiratete Frau Marx, gastiert Stettin);

Fräulein Roemer (Düsseldorf, Bremen, Leipzig, Riga, Freiburg, Riga);

Fräulein Schmitt (verwitwete Frau Oberleutnant v. Hassinger, verheiratete Frau Dr. Wessely, Wien);

Fräulein Wassiliewicz (Totis, Koburg, verheiratete Frau Bernhardt, Koburg);

Herr Eibenschütz, Kapellmeister (Magdeburg, Theater an der Wien, Mitdirektor des Carltheaters in Wien);

Herr Eisner (Charlottenburg, Mannheim, Bremen, Görlitz, Brünn 1896/97);

Herr Jülich (Hermannstadt, Mainz, privatisiert in Berlin);

Herr Kreith (Hamburg, Carltheater, Raimundtheater in Wien, Verwaltungsdirektor des österreichischen Bühnenvereins);

Herr Melkus (Hoftheater Altenburg, privatisiert in Wien);

Herr Paul (Gymnasiallehrer in Wiesbaden);

Herr Schiffmann (gestorben ?);

Herr Stierlin (Zürich, Chemnitz, Magdeburg, Direktor am Konservatorium in Münster);

Herr Sturm (Magdeburg, Wr.-Neustadt, Salzburg, Hannover, Berlin, Chemnitz, Pilsen, Magdeburg, Lodz, Innsbruck, Salzburg, Innsbruck);

Herr Walter (Hoftheater München).

1891/92.

Die Erfahrungen des Vorjahres sich zunutze machend, füllte Baumann rechtzeitig die Lücken in seinem Personale aus und trachtete statt der abgegangenen Anfänger nach Möglichkeit bewährte Kräfte zu engagieren. Für das Schau- und Lustspiel gewann er als Erste Heldin Fräulein Elisabeth Hauff vom Stadttheater in Magdeburg, deren schöne Mittel nur einigermaßen durch einen Mangel an Innerlichkeit getrübt wurden, die Naive Martha Baer vom Stadttheater in Bremen, deren kindliches Organ ungemein sympathisch wirkte,

die Muntere Liebhaberin Fräulein Helene v. Mika, allerdings eine Anfängerin, aber ungemein begabt, die Salondame Luise v. Posgay vom Hoftheater in Braunschweig, eine temperamentvolle, elegante Erscheinung, die Heldenmutter Frau Rosa Keller-Frauenthal vom Hoftheater in Hannover, die bereits im Interimstheater unter Direktor Franckel als Tragödin engagiert war und auch im neuen Fache sehr verdienstlich wirkte, den Jugendlichen Helden Karl Corge vom Stadttheater in Stettin, die Charakterspieler Adolf Löwe vom Stadttheater in Königsberg, der sich in der Gunst des Publikums dauernd festsetzte, und Dr. Karl Michel von Köln, der nur ein Jahr hier blieb, ferner die beiden Bonvivants Wilhelm v. Wymetal vom Residenztheater in Berlin und Emil Recke vom Berliner Theater, von denen der erste durch seinen Humor, der letztere durch seinen „warmen Gemütston" sofort in der Gunst des Publikums feste Wurzeln faßte, endlich für Zweite Liebhaber Ludwig Julius. Die Operette gewann in Fräulein Emma Werner vom Stadttheater in Innsbruck eine zierliche, stimm- und humorbegabte Soubrette, die nicht weniger als fünf Jahre hier dieses dankbare Fach bekleidete, in Herrn Jean Felix vom Stadttheater in Baden einen schauspielerisch und stimmlich vortrefflichen, in Oper und Operette gleich gut verwendbaren Tenor und in Kapellmeister Fritz Korolanyi einen gewissenhaften, ehrgeizigen Dirigenten. Eine ziemlich umfassende, wenn auch nicht vollauf befriedigende Reorganisation hatte die Oper im Hinblicke auf Baumanns Programm, die Erweiterung des Wagnerrepertoires, erfahren. Als Primadonna erschien Fräulein Berta Kienemund vom Krolltheater in Berlin, vermöge Figur und Wucht der Stimme für Wagnersche Frauengestalten wie geschaffen, ebenso die Altistin Rosa Olitzka, eine Anfängerin mit frischer, vollklingender Stimme; als Koloratursängerin Fräulein Hermine Bely vom Stadttheater in Hamburg, für kleinere Partien Fräulein Eugenie Türschmann, eine Tochter des berühmten Rezitators; als Heldentenor und Wagnersänger par excellence wurde Dr. Wilhelm Staeven vom Stadttheater in Halle an der Saale gewonnen, dessen männlichkräftiger (allerdings nicht mehr jugendfrischer) Tenor und deutliche Textaussprache sowie sein ausdrucksvolles Spiel ihn zum berufenen Darsteller Wagnerscher Heldenfiguren stempelte; als Bariton teilte sich nunmehr der ebenso temperamentvolle, als stimmlich hervor-

ragende Adolf Robinson vom Metropolitan Opera House in New York mit Steger in das durch Wagneropern wesentlich erweiterte Baritonistengebiet und als Anführer der so auf das neue Programm eingeschworenen Schar stand neben Zschoppe als Kapellmeister Dr. Alexander Rottenberg, ein begeisterter Wagnerinterpret und überaus feinfühliger Musiker. Als Vierter Kapellmeister fungierte Anton Silha. Für kleine Partien wurde der Tenor Rudolf Weltlinger engagiert, wogegen Schauspieler Tichy während der Spielzeit einen zweimonatigen Urlaub zu einem Gastspiele in New York erhielt. Eine angenehme Auffrischung des Spielplanes bewirkten die beiden graziösen Solotänzerinnen Nina Conti und Fernande Robertine, beide von der Wiener Hofoper.

Die Spielzeit 1891/92 kann als eine der ereignisreichsten des Brünner Stadttheaters bezeichnet werden. Zunächst galt es, einige künstlerische Gedenktage zu feiern. Am 5. September wurde G. Meyerbeers 100. Geburtstag mit dem Beginne eines Zyklus gefeiert, der „Hugenotten", „Robert der Teufel", „Prophet", „Dinorah" und „Die Afrikanerin" umfaßte. Am 23. September ging zur Erinnerung an Körners 100. Geburtstag „Zriny" in Szene. Am 4. Dezember wurde als Vorfeier von Mozarts 100. Todestage „Don Juan", am 5. als eigentliche Feier „Die Zauberflöte", dazu das Festspiel „Mozart" von K. W. Marschner aufgeführt. Am 2. März wurde zur Erinnerung an Rossinis 100. Geburtstag (29. Februar) „Tell" gegeben.

Was die Neuheiten dieser Spielzeit betrifft, so äußerte sich Baumanns Hauptprogramm in dieser Spielzeit durch die Bereicherung des Repertoires um zwei Wagneropern. Am 4. Oktober ging „Die Walküre", am 21. Februar „Die Meistersinger von Nürnberg" in Szene. Nach Bayreuther Muster gaben bei beiden Vorstellungen Fanfaren in der Vorhalle und auf der Bühne das Zeichen zum Beginne. Die erste „Walküre"-Besetzung war folgende: Siegmund: Dr. Staeven, Wotan: Robinson, Sieglinde: Lange, Brünnhilde: Kienemund, Fricka: Warnegg, Hunding: Heim, Walküren: Türschmann, Pohlner, Tischler, Olitzka, Bely, Werner, Franzelius und Kollin. „Die Meistersinger" waren wie folgt besetzt: Hans Sachs: Robinson, Pogner: Heim, Stolzing: Staeven, David: Felix, Eva:

Pohlner, Magdalena: Olitzka, Nachtwächter: Linori, Beckmesser: Korschen, Meister: Aranyi, Ott, Chlumetzky, Natzler, Spiro, Weltlinger, Walch, Marsano und Koch. Es scheint, daß diese ungewohnte Kost den Brünnern doch noch etwas zu kräftig war, denn trotz des Enthusiasmus bei den Erstaufführungen war der Erfolg beider Werke kein durchschlagender, wenn auch speziell in der „Walküre“ sich das Publikum der tragischen Gewalt des Stoffes und der ergreifenden Schönheit der Musik nicht entziehen konnte. „Walküre“ ging in dieser Spielzeit neunmal, „Meistersinger“ nur sechsmal in Szene, während Mascagnis „Cavalleria rusticana“ auch in dieser Spielzeit noch dreizehnmal gegeben werden konnte. Die nächsten Neuheiten auf dem Gebiete der Oper waren: „Rodenstein“ von E. v. Dubsky, Musik von E. Kaiser, dem einstigen Brünner Theaterkapellmeister unter Direktor Bertalan (19. November), die nur zweimal erschien und „Der Widerspenstigen Zähmung“ von H. Götz (16. Jänner), dieses Musterwerk einer deutschen Spieloper im modernen Sinne, das jedoch gleichfalls unserem Spielplane weder in diesem noch bei ihrer Wiederaufnahme unter Direktor Lechner im Jahre 1901/02 dauernd gewonnen werden konnte. Außer diesen wurden noch die einaktigen Opern „Bastien und Bastienne“ (17. April) und „Die Gärtnerin aus Liebe“ (21. April) von Mozart erstmalig gegeben.

Den Operettenneuheiten dieser Spielzeit, „Saint Cyr“ von R. Dellinger (13. Dezember) und „Fanchons Leyer“ von L. Varney (5. Juni, die überhaupt erste deutsche Aufführung), war kein Erfolg beschieden.

Das Schauspiel brachte folgende Neuheiten: „Falsche Heilige“ von O. Blumenthal (14. September), „Die Sklavin“ von L. Fulda (18. Dezember), „Die Jüdin von Toledo“ von Grillparzer (14. Jänner), „Satisfaktion“ von A. Baron Roberts (20. Jänner), „Die neue Zeit“ von R. Voß (5. April), „Schlimme Saat“ von O. Vischer (27. April), „Der Ruf einer Frau“ von J. Melbourne (5. Mai), „Tief im Gebirge“ unseres heimischen Dichters Goldhann, welches am Tage der geplanten Erstaufführung von der Zensur verboten und erst nach einigen vorgenommenen Änderungen am 19. Mai gegeben wurde, endlich „Das Hindernis“ von A. Daudet (20. November) und die Einakter

„Mozart“ v. K. W. Marschner (5. Dez.), „Das Buch Hiob“ von L. Adler (10. Jänner) und „Das Hochzeitslied von Lugos“ von Mara Cop-Marlet (24. Mai), die sämtlich lediglich ihrem Zwecke, einen Abend auszufüllen, dienten, darüber hinaus zu wirken, war nur der „Jüdin von Toledo“ beschieden.

Auch die Lustspielneuheiten dieser Spielzeit: „Alfreds Briefe“ von Klausmann und Brentano (17. Oktober), „Husarenliebe“ nach C. Muray von B. Buchbinder (6. Dez.), „Madame Eduard“ von Fr. Wallner (31. Dez.), „Der Lebemann“ von Moser (25. Februar), „Die Bajadere“ von Hirschel (27. März), „Fräulein Frau“ von Moser und Misch (2. Juni) und „Madame Mongodin“ von Blum und Toché (24. Jänner) sowie die Einakter „Mamas Augen“ von Rosen (6. Jänner) und „Der Erste Beste“ von F. Schneider (20. Februar) sollten nur als dramatische Eintagsfliegen gelten, während die überaus drollige „Großstadtluft“ von Blumenthal und Kadelburg (11. Dezember) sich bis auf den heutigen Tag nicht erschöpfte; auch „Der sechste Sinn“ von Moser und Misch (5. März) erlebte zahlreiche Wiederholungen.

Die Possen „Unser Doktor“ von Treptow und Hermann (11. Oktober), „Der Millionenbauer“ von Kretzer und Dreher (7. November) und „Leichtes Tuch“ von T. Taube (20. Dezember) kamen nicht über diese Spielzeit hinaus.

Hingegen wurde in dieser Saison die Spielgattung des Balletts, und zwar mit großem Erfolge eingeführt. „Rokoko“ von C. M. v. Weber, instrumentiert von H. Berlioz (13. November), wurde achtmal, „Der verlorene Sohn“ von Carré (21. November) dreimal, „Wiener Walzer“ (6. Dezember) siebzehnmal, „Sonne und Erde“ (6. Jänner) elfmal gegeben. Den Haupterfolg aber hatte „Die Puppenfee“ (17. April), gleich den beiden letztgenannten von J. Bayer, zu verzeichnen, die diesmal mit eigenem Personale und unterstützt von den Beleuchtungskünsten des Ingenieurs Herrn R. Barthelmus in sechzehn Aufführungen „zündende“ Wirkung ausübte.

Die Neueinstudierungen dieser Spielzeit erstreckten sich auf die Oper „Der Vampyr“ von Marschner, in der Robinson mit der Titelrolle eine wahrhaft dämonische Leistung bot, ferner die Operetten „Mannschaft an Bord“

von Zaitz und „Zehn Mädchen und kein Mann“ von Suppé, die Schauspiele „Richard III.“ von Shakespeare, „Zriny“ von Körner, „Judith“ von Hebbel und die Possen „Der Zerrissene“ von Nestroy, „Der Goldonkel“ von E. Pohl und „Theatralischer Unsinn“ von Morländer. Als Kindermärchen wurde mit großer Zugkraft „Dornröschen“ von Görner gegeben, ferner „Die Reise um die Erde in achtzig Tagen“ von d'Ennery und Jules Verne. An Ausstattungsstücken hatte demnach diese Spielzeit wahrhaftig keinen Mangel gelitten.

Unter den Gästen dieser Saison hatte die Wiener Hofoper keine Vertretung gefunden. Hingegen erschien vom Burgtheater hier zum erstenmal Ferdinand Bonn (1. November „Räuber“, 3. „Hamlet“, 9. März „Krieg im Frieden“, 11. „Schauspieler des Kaisers“ und „Der Geigenmacher von Cremona“ von F. Coppé), Marie Pospischil (11. April „Arria und Messalina“, 12. „Frou-Frou“, 13. „Der letzte Brief“). — Vom Deutschen Volkstheater in Wien gastierte gleichfalls zum erstenmal Helene Odilon (11. Februar „Dorf und Stadt“, 12. „Mamas Augen“, „Jugendliebe“ und „Schulreiterin“); ebenso vom Theater an der Wien die aus Budapest importierte „Wiener Soubrette“ Ilka Palmay (30. März „Vogelhändler“, 1. und 3. April „Mamselle Nitouche“, 2. „Der arme Jonathan“). — Auswärtige Gäste waren: Felix Schweighofer, der kein festes Engagement mehr angenommen hatte (6. Oktober „Der Walzerkönig“, 8. „Während der Börse“ von Mautner, „Wiener Hetzen“ von Costa und Schweighofer, „Frühere Verhältnisse“ von Nestroy, 11. und 14. „Unser Doktor“, 13. „Scheu vor dem Minister“ von Sobotka, „Im Prater“ von Henrion und „Eine Vereinsschwester“ von A. Langer); unser einstiges Mitglied, der königlich württembergsche Hofopernsänger Louis Ucko, der am 11. Mai in der „Jüdin“ zum letztenmal die Bühne betrat; die fünfzehnjährige Opernsoubrette Sophie David (2. und 8. Jänner „Glöckchen des Eremiten“, 3. und 6. Konzert, 5. „Don Juan“); Hofopernsängerin Margarethe v. Dahsel vom Hoftheater in Dessau (26. März „Die lustigen Weiber“, 29. „Regimentstochter“). Da der Komiker Reimers krankheitshalber beurlaubt werden mußte, trat L. Deutsch von Hamburg vom 2. bis 21. Dezember vierzehnmal als Gast auf. Für den erkrankten Felix sprang am 27. Juni der hier zufällig

anwesende nachmalige Hofopernsänger Franz Naval als Turiddu in „Cavalleria rusticana“ ein. Endlich gastierte am 21., 22. und 23. November eine reisende Pantomimengesellschaft mit „Der verlorene Sohn“ von M. Carré, Musik von Wormser unter der Leitung L. Müller und R. Schultz. Mitwirkende waren die Damen Zampa, Siegl und Luy und die Herren Direktor Schultz und Mödlinger.

Auch einige exotische Gäste beherbergte unser Theater. Am 19. März veranstaltete die Pariser Operetten- und Liedersängerin Madame Judic im Vereine mit den Herren Karl Weber (Violine), Karl Grienauer (Cello) und F. C. Rosensteel (Klavier) ein Konzert. — Sensation geradezu erregte das einmalige Gastspiel der „Comédie française“ in Paris durch deren Vertreter Frau Brindeau, Fräulein Bartet, Herrn Febvre und Herrn Boucher, die nach Absolvierung eines längeren Gastspieles am Ausstellungstheater in Wien hier am 4. Juni gastliche Einkehr hielten. Zur Aufführung gelangte „Le cas de conscience“ von O. Feuillet, „L'espérance“ von Bilhaud, „Livre II, Chapitre I“ und „La nuit d'Octobre“ von A. de Musset, ferner zwei Monologe von F. Coppé und „Les violettes“ von Normand. Interessant war folgender Vorfall: Der Prager Direktor Neumann hatte wegen einer von Direktor Claretie der „Comédie française“ veranlaßten Absage des dortigen Gastspieles (gegen das von tschechischer Seite heftig Stellung genommen worden war) das Honorar der Künstler gerichtlich beschlagnahmt. Nur dem Umstande, daß das betreffende Telegramm infolge eines Gewitters hier zu spät anlangte, verdankten die Gäste die Auszahlung ihrer Einnahme.

Festliche Veranstaltungen waren: Am 24. April Festvorstellung anläßlich der Einweihung des Radetzkydenkmales in Wien: „Großer Militärmarsch“ von Beethoven, Festprolog, gesprochen von Corge, lebendes Bild: Radetzkydenkmal, umgeben von Volk und Soldaten, Radetzkymarsch, zum Schlusse: „Für Kaiser und Vaterland“, Festspiel von E. Dorn. — Am 22. Juni Festvorstellung anläßlich der Enthüllung des auf Anregung des Journalisten- und Schriftstellervereines in den Glacisanlagen errichteten Grillparzerdenkmales: „Euryanthe“-Ouvertüre von C. M.

v. Weber, Prolog von Goldhann, gesprochen von Fräulein Rosner, Schlußtableau: Die Muse bekränzt die Grillparzerbüste. Das hierauf zur Aufführung bestimmte Trauerspiel „König Ottokars Glück und Ende“ mußte entfallen, da der Darsteller des Ottokar Herr Raeder sich auf der Vormittagsprobe den Arm verstaucht hatte. Dafür wurde „Fräulein Frau“ gegeben. — Am 26. Juni begann in Brünn das IV. Österreichische Bundesschießen. Am genannten Tage fand eine Vorstellung zu Ehren der anwesenden Schützen statt: „Sonne und Erde“, hierauf „Vom Bundesschießen“ von A. Langer.

Einen Ehrentag für unser Theater aber bildete der 29. Juni 1892, an dem Seine Majestät Kaiser Franz Josef I., der das Bundesschießen durch Seine Anwesenheit auszeichnete, das neue Haus zum erstenmal mit Seinem Besuche beehrte. Das Theater selbst, besonders aber der Balkon, die Vorhalle und das Foyer prangten in festlichem Schmucke, das Haus war gefüllt von einer glänzenden Gesellschaft geladener Gäste, die Statthalterloge war zu einer herrlich geschmückten Kaiserloge umgewandelt worden. Am Haupttor wurde der Kaiser von Bürgermeister Winterholler, Vizebürgermeister Rohrer, der Theaterkommission und Direktor Baumann empfangen und zunächst in das Foyer geleitet, wo er von 18 Töchtern und Enkelinnen von Gemeindeausschußmitgliedern begrüßt wurde. In dem Augenblicke, da der Kaiser die Hofloge betrat, wurde er vom Publikum jubelnd begrüßt, der Vorhang hob sich und auf der Bühne, welche in ihrem Prospekte die Hauptfront des Brünner Rathauses mit dem Pilgramschen Portale zeigte, stand das gesamte Solo- und Chorpersonal, das unter Orchesterbegleitung die Volkshymne anstimmte. Sodann sprach Direktor Baumann einen von Paul Strzemcha (Kirsch) verfaßten Prolog, der in die Worte ausklang:

„Heil dir, mein Vaterland, mein Österreich,
Dem ewig sich des Himmels Huld erneue,
Dir ist doch keines aller Länder gleich
An echter, nie erlahmter Bürgertreue.
Und also schallt im mächtigen Verbande
Auch heut' der Ruf mit lautem Lustgebraus':
Heil Österreich, dem schönen Vaterlande,
Dem Kaiser Heil und seinem ganzen Haus'.“

Zur Aufführung gelangte nun das lyrische Drama in einem Akte: „König Renés Tochter" von H. Hertz, dargestellt von Fräulein Rosner und den Herren Raeder, Recke, Tichy, Wymetal, Löwe, Pohler und Julius. Zum Schlusse erschien ein Huldigungsbild, dessen Mittelpunkt eine mächtige Kaiserkrone bildete, die mit den aus elektrischen Glühlichtern zusammengestellten Anfangsbuchstaben des kaiserlichen Namens geschmückt und von huldigenden allegorischen Figuren umgeben war.

Beim Verlassen des Theaters gab der Kaiser Seiner Genugtuung über den überaus herzlichen Empfang, den Verlauf der Festvorstellung und unser schönes Musenheim ehrenvollsten Ausdruck. (Kaiser Franz Josef I. hatte schon bei anderen Gelegenheiten, am 1. Juni 1854 mit der jungen Kaiserin Elisabeth, ebenso am 18. Oktober 1866 allein, Vorstellungen im Brünner Theater beigewohnt.)

Doch auch ein trauriger Anlaß war es, der in diesem Spieljahre seinen Schatten in unser Haus warf. Die für Sonntag den 10. April angesetzte Nachmittagsvorstellung entfiel anläßlich des Begräbnisses des Altvizebürgermeisters A. Herlth (gestorben 7. April).

Zu den aus dem Brünner Theater scheidenden Mitgliedern, denen eine besondere Karriere vergönnt war, zählt die Altistin Fräulein Warnegg, welche an die Wiener Hofoper engagiert wurde. Auch ihrer Stimmkollegin Olitzka harrte eine glänzende Laufbahn, die sie an hochbedeutende Opernbühnen wie: London, New York und Mailand führte, während Fräulein Tischler einem Rufe Direktor Ferenczy's nach Hamburg und New York folgte. Von den austretenden Herren kam Tenor Aranyi an die Budapester, Bonvivant Hoxar an die Stuttgarter Hofbühne, während der als Künstler wie als Mensch allseitig beliebte und geachtete Komiker C. Reimers in ein besseres Jenseits einzog, das keinen Rollenkampf und keinen unbefriedigten Ehrgeiz kennt.

Die Liste der mit Ablauf dieses Spieljahres Ausscheidenden lautet:

Fräulein Bely (verh. in Siofok am Plattensee);

Fräulein Hauff ?;

Frau Keller-Frauenthal (Frankfurt a. M., Wien Raimundtheater, verheiratete Frau Beutel in München);

Fräulein Kollin (Laibach, Troppau, Olmütz, Salzburg, verheiratete Frau Müller, Brünn);

Fräulein Lange (Berlin, verheiratete Frau Aranyi, Budapest);

Fräulein Olitzka (Hamburg, London, New York, Mailand, Vandyk-Tournee London 1907, gehört zu den wenigen beim Untergange des Dampfers „Berlin" Geretteten der Tourneegesellschaft);

Fräulein v. Posgay (Berlin, Elberfeld, Wien, Deutsches Volkstheater, Theater an der Wien, verheiratete Frau Waclawiczek, Bankbeamter, Wien);

Fräulein Robertine (Hofoper Budapest, Frankfurt a. M., Berlin, Mailand, Hoftheater Mannheim, gastiert in Berlin, Breslau);

Fräulein Tischler (Hamburg, New York, Brünn 1894/95);

Fräulein Türschmann (Villa Türschmann in Elbing, verheiratete Frau C. Calander, Kaiserslautern);

Fräulein v. Warnegg (= Warhanek, Wien Hofoper, verheiratete Frau Ministerialrat Dr. Budik, Wien);

Herr Aranyi (Berlin, Hofoper Budapest);

Herr Corge (Bremen, Straßburg, Direktor Straßburg);

Herr Felix (Frankfurt a. M., Wien, Theater an der Wien, New York, Carltheater, Theater an der Wien, St. Petersburg, Dresden, gestorben 5. April 1902);

Herr Heim (Zürich, Preßburg, Halle, Graz, wohnt in Offenbach a. M.);

Herr Hoxar (Hoftheater Stuttgart, Berlin, gestorben 28. Dezember 1904);

Herr Julius (St. Gallen, Cöslin, Kaufmann Berlin);

Herr Korolanyi (Laibach, Troppau, Reichenberg, Berlin, Pilsen, Hannover, Berlin, Köln, Wien Josefstädtertheater, Leipzig);

Herr Dr. Michel (St. Gallen, Magdeburg, Dresden, Berlin, Spandau, Dresden, Puttbus, wohnt in Steglitz);

Herr Reimers (gestorben 10. März 1892);

Herr Steger (Meißen, Köln, Halle a. d. S., Gesanglehrer in Wien);

Herr Strebinger (München, Königsberg, Linz, Elberfeld, München, Teplitz, Hofburgtheater Wien);

Herr Tichy (Kiel, Magdeburg, Berlin, Crefeld, Aachen, Erfurt, Teplitz, Direktor Leitmeritz);

Herr Weltlinger (Zürich, Brünn 1893/94);

Herr Zschoppe (Berlin, Heidelberg, gestorben 19. Februar 1898).

1892/93.

Baumanns Direktionszeit neigte sich ihrem Ende zu. All seine bleibenden Verdienste und seine ersprießliche Tätigkeit im Dienste der Wagnersache wurden in Schatten gestellt durch seine übrige Tätigkeit, die ihm mehr den Charakter eines Impresario als eines Direktors verlieh. Das rasche Erfassen und energische Durchbringen einer Idee ohne Rücksichtnahme auf die Eignung der dafür zur Verfügung stehenden

Mittel und auf die nebenher laufenden vielerlei anderen Aufgaben und Ziele des Theaters sprachen für ersteren; für den letzteren fehlte diplomatisches und geschäftliches Talent. Die erste Veranlassung für seinen rapiden Niedergang war, daß er zahlreiche beliebte Mitglieder nicht reengagiert, hingegen einige minder beliebte behalten hatte. Wie gewöhnlich in solchen Fällen, nahm das Publikum für seine Lieblinge in offenkundiger Weise Partei und verlieh seinem Unmute über das Reengagement schwächerer Kräfte unzweideutigen Ausdruck. Dazu kam noch die Unzufriedenheit des Publikums mit der Einakterepidemie des vorjährigen Spielplanes sowie mit der Zurücksetzung einzelner beliebter Mitglieder (so z. B. wurde Fräulein Mika fast die ganze Spielzeit nicht beschäftigt und Fräulein Pohlner geradezu genötigt, von Brünn zu scheiden). Und da Baumann der allgemeinen Mißstimmung keine Rechnung trug, erfolgte eine förmliche Abonnentenflucht. Was aber schließlich Baumanns Verderben herbeiführte, das war der Plan, im Sommer gleichzeitig zwei andere Unternehmungen in Berlin zu leiten, und zwar im Adolf Ernsttheater mit einem Operettenensemble „Der Schwiegerpapa" von Strasser und Weinzierl, im Lindentheater aber Smetanasche Opern aufzuführen. In dem Augenblicke, da auswärtige Blätter besonders die letztere Idee bekanntmachten und glossierten, war es um Baumann, wiewohl er einen noch drei Jahre laufenden Vertrag besaß, für Brünn geschehen; denn nun erwachte hier einerseits Mißtrauen und Eifersucht, anderseits der Unmut darüber, unser deutsches Kunstinstitut mit einem tschechischen Unternehmen identifiziert zu sehen. Tatsächlich war Baumann in den letzten Monaten der Spielzeit mit den Vorarbeiten für beide Berliner Unternehmungen bereits derart beschäftigt, daß er dem laufenden Spielplane, den Neuengagements und den Gastspielen für die hiesige Bühne nicht mehr die nötige ungeteilte Aufmerksamkeit widmete und daß es einigemal zu gröblichen Pflichtverletzungen kam. Baumann mochte wohl fühlen, welche Stimmung er hier zurückließ, als er mit Schluß der Spielzeit seine Berliner Unternehmungen eröffnete, denn am 1. Juli reichte er telegraphisch seine Demission ein, die auch angenommen wurde. Am 25. Juli wurde die artistische Direktion von 24 ohne Ausschreibung aufgetretenen Bewerbern Herrn Andreas A. Aman zuge-

sprochen, der erst vor kurzem — just wie es vor acht Jahren bei Direktor K r ü g e r der Fall war — die Leitung der Grazer Bühnen niedergelegt hatte. B a u m a n n s Berliner Unternehmungen fanden ein klägliches Ende. Schon am 16. Juli mußte er das Operettenensemble und wenige Tage darauf das tschechische Opernensemble entlassen, ohne seinen Verpflichtungen gegen beide nachgekommen zu sein.

Von den neuen Mitgliedern, die B a u m a n n in seinem letzten Jahre nach Brünn brachte, vermochten nur wenige die Gunst des Publikums zu erringen. Der Tenorist Max M o n t i von Marienbad entsprach als O p e r e t t e n s ä n g e r den hiesigen Ansprüchen. Für die lyrischen Opernpartien war Max M e y e r engagiert, der jedoch wenig Gelegenheit zum Hervortreten hatte. Der Zweite Tenorist Felix B a u m h a i e r vom Hoftheater in Dresden räumte bald freiwillig das Feld, indem er ganz von der Bühne abging. Den Wunsch längerer Bekanntschaft erweckten von den Herren nur der Bassist Iwan S h u k o w s k y vom Stadttheater in Preßburg, der schon im Vorjahre mit Glück debütiert hatte und nun unserem Institute durch zwölf Jahre als pflichtgetreues, nie versagendes Mitglied bis zu seinem Tode angehörte und der Komiker Rudolf A n d e r vom Stadttheater in St. Gallen, der gleichfalls im Vorjahre als Sieger über die vielen Bewerber um des seligen R e i m e r s heißumstrittenes Erbe hervorgegangen war und vier Jahre das in Brünn dankbarste Fach des Ersten Komikers mit großem Erfolge bekleidete. Die drei Liebhaber Alexander R o t t m a n n vom Stadttheater in Graz, Julius W i e s e vom Thaliatheater in Hamburg und Otto O t t b e r t vom Wallnertheater in Berlin kämpften nicht immer siegreich um die Beliebtheit beim Publikum. Als Operettendirigent war Kapellmeister August V e i t ausersehen. Da er jedoch mit der Beschränkung auf dieses Fach nicht zufrieden war und darum freiwillig auf das Engagement verzichtete, trat Kapellmeister Josef K r u g - W a l d s e e vom Stadttheater in Hamburg an seine Stelle. Tatsächlich finden wir Kapellmeister V e i t sechs Jahre hernach am Operndirigentenpulte des Brünner Stadttheaters. — Auch die weitaus größte Zahl der neuengagierten weiblichen Mitglieder blieb dem Publikum mehr oder weniger fremd. Die Jugendlich-dramatische Sängerin Fräulein Johanna E i b e n s c h ü t z vom Stadttheater in Zürich, der bekannten musikalischen

Familie entstammend, besaß zwar viele Vorzüge, aber ihre Beschäftigung in allen möglichen Fächern (Oper, Operette, Koloratur- und Mezzosopranpartien) war ihr nichts weniger als förderlich, und als sie wegen stimmlicher Ermüdung vor Schluß der Spielzeit ausschied, trat die ehemalige Ballettänzerin der Wiener Hofoper Fräulein Marie Erich für sie als Sängerin ein, die auch noch für die nächste Spielzeit verblieb. Die Koloratursängerin Alice Gordon, die Altistin Marg. Petersen von Wien, die Heldin Terka Czillag vom Stadttheater in Posen und die Heldenmutter Albertine Stöhr vom Stadttheater in Breslau waren nur Wandelsterne am Brünner Theaterhimmel, während die als Erste Altistin engagierte Wiener Oratoriensängerin Frau Gisela Körner noch ein zweites Jahr verblieb. Im Ballette wurde neben Fräulein Conti der Tänzerin Marie Strobl zum erstenmal Gelegenheit geboten, ihr feuriges Temperament in der Ersten Quadrille „loszulassen".

Unter den Opernneuheiten dieser Spielzeit waren zwei einaktige: „Gringoir" von J. Brüll (22. Oktober) und „Djamileh" von Bizet (11. November), die trotz ihrer musikalischen Schönheiten seither nicht wieder in den Spielplan aufgenommen wurden, während die Dolchoper „Der Bajazzo" („I Pagliacci") von R. Leoncavallo (2. April) noch immer fast alljährlich im Spielplane erscheint. Die erste „Bajazzo"-Besetzung war folgende: Canio: Dr. Staeven, Nedda: Eibenschütz, Tonio: Robinson, Beppo: Meyer, Silvio: Korschen. Auch die abendfüllenden Opern „Die Folkunger" von Kretschmer (4. Oktober), „Freund Fritz" von Mascagni (20. November) und „Akte" von Mosenthal, Musik von Karl Wallner (13. Dezember), wurden nur in dieser Spielzeit gegeben. Zur „Folkunger"- und „Gringoir"-Premiere waren die Komponisten persönlich am Dirigentenpulte erschienen, was in Brünn immer einen rauschenden, oft aber nur einen „Schein"erfolg bedeutet. Als Wagnerneuheit brachte Baumann in dieser Saison „Tristan und Isolde" (18. Februar). War die Wirkung auch eine mächtige und sogar von Wiederholung zu Wiederholung nachhaltigere (in dieser Spielzeit fanden sechs Aufführungen statt), so wird dieses Musikdrama doch stets zu jenen zählen, die in Brünn nur als Feiertagskost zu verabreichen sind, was wohl auch den Intentionen des Meisters selbst entspricht. Die erste Besetzung dieses

Werkes war: Tristan: Dr. Staeven, Isolde: Kienemund, Marke: Shukowsky, Kurwenal: Robinson, Brangäne: Körner, Melot: Korschen, Hirt: Monti, Steuermann: Ott, Seemann: Meyer, Dirigent: Dr. Rottenberg. Die ungewöhnliche Begeisterung, mit der die Darsteller an ihre Aufgabe gingen, verschaffte dem Musikdrama eine geradezu glänzende Interpretation und der Theaterbesucher bemächtigte sich jene „innere Ergriffenheit", die R. Wagner von seinem Publikum fordert. — Auf dem Gebiete der Operette erschien Millöckers „Sonntagskind" (4. September), eine der letzten Gaben des Mannes aus der alten Meisterschule. Ansonsten versorgten deren Epigonen Karl Weinberger mit „Lachende Erben", Text von Leo Stein (25. Dezember), und die Bundesgenossen Strasser und Weinzierl mit „Schwiegerpapa" (22. April) das Operettenbedürfnis des Momentes in erfolgreicher Weise, während „Der Millionenonkel" von A. Müller (12. März) es nur auf drei Aufführungen brachte. — Das Schau- und Lustspiel steuerte mit seinen Erzeugnissen der neuen Schule der „Naturalisten" und „Veristen" immer näher. P. Lindaus „Sonne" (1. Oktober) verbreitete allerdings nur spärliches Licht, wogegen Sudermanns „Heimat" (21. Februar) mit ihrer herben Tragik, L. Fuldas „Talisman" (22. März), G. Davis' „Heiratsnest" (21. Mai) und Brentano und Kellers „Vergnügte Flitterwochen" (11. September), „Bernhard Lenz" von A. Wilbrandt (10. Juni) und „Schwiegerväter" von A. Gabanyi (24. Juni) stärkere Wirkung übten. Die Brüder Paul und Franz v. Schönthan, Gustav Kadelburg und O. Blumenthal warfen allein oder in ihren abwechslungsreichen Kompaniebildungen „Wahrheit" (5. November), „Das gelobte Land" (13. November), „Die Orientreise" (27. November), den Einakter „In Zivil" (1. Dezember), endlich „Zwei glückliche Tage" (18. Jänner) mit größerem oder geringerem Lach- und Tantiemenerfolge auf den Markt. Zu den wertvolleren Neuheiten zählen „Vasantasena" nach Sudratka von E. Pohl (17. September) und die Bulthauptsche Bearbeitung des „Timon von Athen" von Shakespeare (8. April); der alte L'Arronge hatte mit „Lolos Vater" (29. April) und „Der Weg zum Herzen" (1. Jänner) wieder Anklang gefunden, wie hier überhaupt nach jedem ach! so beschwerlichen Aufstiege

zur Moderne ein Raststündchen in Stücken der alten Schule wohlbehagt. — Die Wiener Posse „Eine mit Talent" von Meyerfeld und Berla (17. Mai) hatte großen Lacherfolg; die Volksstücke „Im Austragsstüberl" von Neuert (15. März), „Die Nothelfer" von A. Kolbe (26.), „Almenrausch und Edelweiß" von H. Schmid (27.) und „Der Protzenbauer" von Hartl-Mitius (28. April) sowie die Ballette „Der falsche Bacchus" (1. Jänner) und „Der hüpfende Freier" (23. Dezember) von Thiemé gefielen sehr.

An Neueinstudierungen verdienen Erwähnung: „Der Landfrieden" von Bauernfeld, „Ein treuer Diener seines Herrn" von Grillparzer, „König Heinrich V." und „Was ihr wollt" von Shakespeare, „Alphons" und „Kameliendame" von A. Dumas jun., „Die beiden Klingsberg" von Kotzebue, „Dr. Fausts Hauskäppchen" und „Hutmacher und Strumpfwirker" von Hopp, „Eine leichte Person" von Bittner und „Wo is denn 's Kind?" von A. Langer. Als Kindervorstellung wurde „Aschenbrödel" von Görner gegeben.

Als Gäste traten in dieser Spielzeit auf: Von der Wiener Hofoper nur Fritz Schrödter (9. März „Carmen", 10. „Cavalleria rusticana", 19. „Fledermaus", 24. „Fra Diavolo") und das Ballettkünstlerpaar Irene Sironyi und Otto Thiemé (23. Dezember Solotänze und Ballettneuheit „Der hüpfende Freier"). Vom Hofburgtheater erschienen: Emmerich Robert (24. Februar „Narciß", 25. „Das Leben ein Traum"), Thimig und mit ihm zugleich unser Landsmann Josef Moser (21. und 22. Mai „Das Heiratsnest"), Hartmann (13. April „Ein verarmter Edelmann", 14. „König Heinrich V.", 15. „Burgruine", „Schulreiterin", 10. Juni „Bernhard Lenz") und neben ihm hier zum erstenmal Anna Kallina, das einstige berühmte „Burgtheaterkind" (14. Mai „Der Unterstaatssekretär"). Vom Deutschen Volkstheater Ludwig Martinelli (15. März „Im Austragsstüberl", 16. die Einakter „Mateo Falcone" nach Merimée von Roddaz und Ernst van Dyk, „Er hat etwas vergessen" von L. Berthold und „Tritsch-Tratsch" von Nestroy) und zum erstenmal die hochbegabte Soubrette Josefine Glöckner, die hier rasch zum erklärten Liebling avancierte (23. April und 11. Mai „Der Schwiegerpapa"). Vom Theater an der Wien (für Fräulein Pohlner, die auf mehrere Wochen nach Berlin beurlaubt worden war, um dort die Operette „Lachende Erben" zu kreieren) Minna Baviera (Gräfin Zichy, 8. Jänner „Schöne Helena", 11. „Hochzeit

bei Laternenschein", 15. und 20. „Die schöne Galathée", 22. und 25. „Boccaccio"). Infolge eines Armbruches, den sie sich am 1. Februar am Großen Platze bei starkem Glatteis zuzog, mußte die Fortsetzung des Gastspieles entfallen. Vom Carltheater endlich zum letztenmal der beliebte Komiker Wilhelm Knaak[1]) (24. und 27. Juni „Die Schwiegerväter", 25. „Der Bojar" und „Pension Schöller"). Knaak war ein Meister im Zusammentragen grotesker Nuancen, die, verbunden mit einem schnarrenden Organe, unvergleichlicher Gelenkigkeit und Zungengeschwindigkeit, schallende Heiterkeit hervorriefen. Auch Alfred Drucker trat einigemal auf (12. November „Zigeunerbaron", 2., 5. und 8. Dezember „Eine Nacht in Venedig"). — Von auswärtigen Künstlern erschien hier zum erstenmal der unvergleichliche Darsteller älterer Bonvivants, der königliche Hoftheaterdirektor Friedrich Haase, der in Deutschland bereits seit Jahrzehnten zu den beliebtesten und zugkräftigsten gastierenden Künstlern zählte (26. März „Marcelle" von Sardou, „Mariensommer" von Meilhac und Halévy, „Der dreißigste November" von Feldmann und „Eine Partie Pikett" von Fournier; 27. „Im Vorzimmer Seiner Exzellenz" von Hahn und „Die beiden Klingsberg" von Kotzebue; 28. „Michel Perrin" von Melesville und Duveyrier, „Wiener in Paris" von Holtey; 29. seine ureigenste Paraderolle „Der Königsleutnant"). Friedrich Haase, bekanntlich der erste Darsteller des Schmock in G. Freytags „Journalisten" (im Jahre 1852), repräsentiert uns die Schule der sogenannten schauspielerischen Miniaturisten in geradezu glänzender Weise. Seine aus tausend kleinen, sorgfältig beobachteten Zügen zusammengetragenen und mit wohltuender Eleganz dargestellten Charakterbilder waren von einer unwiderstehlichen Wirkung; und von welcher Unverwüstlichkeit der damals bereits sechsundsechzigjährige Künstler auch heute noch ist, beweist das Gastspiel, das dieser Nestor der deutschen Schauspieler erst vor kurzem (6. März 1907) als nunmehr Zweiundachtzigjähriger am Hoftheater in Koburg als „Vetter" von Benedix absolvierte. — Einen Kunstgenuß besonderer Art bereitete auch das weltberühmte Ensemble der „Münchner", bestehend aus den Damen Laska, Schönchen, Milesi, Kester, den Herren Hofpauer, Mödlinger, Balajthy u. a.

[1]) Geboren 13. Februar 1829, gestorben 29. Oktober 1894.

Sie spielten 24. April „Herrgottschnitzer", 25. „Der ledige Hof", 26. „Die Nothelfer", 27. „Almenrausch und Edelweiß" und 28. „Der Protzenbauer".

Festliche Ereignisse waren: Am 12. Oktober wurde der 400jährige Gedenktag der Entdeckung Amerikas mit einer Aufführung von „Christoph Columbus" oder „Die Neue Welt" von Karl Kösting gefeiert. — Am 16. Oktober Festvorstellung aus Anlaß der Enthüllung des Kaiser Josefdenkmales vor dem Deutschen Hause: Festouvertüre, Prolog von Paul Kirsch, gesprochen von Alexander Rottmann, mit Schlußtableau, hierauf „Kaiser Josef und die Schusterstochter" von H. Jantsch. — Am 22. November feierte unser Hausregiment „die braven Achter" das Jubiläum seines 250jährigen ruhmreichen Bestandes; aus diesem Anlasse fand eine Festvorstellung nur für das Regiment und dessen geladene Festgäste statt. Programm: „Wallensteins Lager", Radetzkymarsch, Festspiel „Nach 250 Jahren" von Paul Kirsch, „unseren tapferen Landsleuten gewidmet", begleitet von folgenden lebenden Bildern: 1. Die Verteidigung von Neuhäusel; 2. Schlacht bei Parma 1734; 3. Kampf um Macon; 4. Kampf bei Medola; 5. Schlußapotheose, Volkshymne. Die Vorstellung wurde am nächsten Tage für das große Publikum wiederholt. — Von den am Schlusse dieser Spielzeit ausscheidenden Mitgliedern erfreuten sich der Abschiedszärtlichkeiten des Publikums besonders Fräulein Kienemund, die sich ins Privatleben zurückzog, und „unsere" Pohlner, die nach zehnjähriger Tätigkeit auf heimischem Boden in Wien und zwar zunächst im Theater an der Wien und hierauf an der Hofoper Engagement fand. Trotz der fühlbaren Lücke, die sie hier zurückließ, freute sich doch das Publikum über die verdiente Laufbahn der in der Brünner Schule groß gewordenen Künstlerin. Überaus schmeichelhafte Sympathiebeweise erfuhr auch Herr Kapellmeister Dr. Rottenberg, der sich in Frankfurt a. M. eine hochangesehene Stellung errang.

Baumanns Schicksalstragödie aber hatte sich mit dem Verluste der Brünner Theaterdirektion und dem Zusammenbruche seiner Berliner Unternehmungen noch nicht erfüllt. Noch einmal kreuzte sich sein Pfad mit dem Baron Stengels, indem er letzterem, wie in der Brünner Theater-, so auch in der Direktion der Berliner Versicherungsgesellschaft folgte. Bald aber zog's ihn wieder zum Theater zurück und er nahm die Stelle eines Regisseurs am Stadt-

theater in Breslau an. Sein unruhiger Geist strebte aber auch von da weiter hinaus, er unterhandelte, um seine lästigen Zahlungsverbindlichkeiten zu erleichtern, wegen eines Engagements am Deutschen Theater in New York, und um dieses zuwege zu bringen, scheute er nicht die Reise über das große Wasser. Er schiffte sich mit dem Dampfer „Elbe" ein und fand bei der verhängnisvollen Katastrophe am 31. Jänner 1895, welche den Untergang des Schiffes herbeiführte, mit den anderen Passagieren seinen Tod.

Baumann hatte in Berlin eine Witwe mit zwei Kindern zurückgelassen. Das edle Brünner Herz hat auch in diesem Falle zur Linderung des Elends und zwar in einer vom Deutschen Journalistenvereine angeregten Hilfsaktion wacker beigetragen.

Folgende Mitglieder traten mit Schluß dieser Spielzeit aus:

Fräulein Czillag (Dresden, Halle, Elberfeld, Düsseldorf, heiratete Fabrikant Umgelter, Köln);

Fräulein Eibenschütz (vermählt mit Fabrikant Gmehling, Budapest);

Fräulein Gordon (Esseg, Danzig, Troppau, Czernowitz, Olmütz, Klagenfurt, Bielitz, Heidelberg, Ulm);

Fräulein Kienemund (verheiratete Frau Dr. Brüll, Brünn);

Fräulein Mika (Reichenberg, verheiratet mit Finanzministerialbeamten Steszin, Wien);

Fräulein Petersen (Konzertsängerin, New York);

Fräulein Pohlner (Theater an der Wien, Fr. Dr. Groß, Hofoper Wien);

Fräulein Stöhr (Bremen, verheiratete Frau Ellinghausen, Bremen);

Herr Krug-Waldsee (Nürnberg, Augsburg, Stadtkapellmeister in Magdeburg);

Herr Meyer (privatisiert in Berlin);

Herr Monti (Hamburg, Direktor des Karl-Schulzetheaters in Hamburg);

Herr Ottbert (Darmstadt, Düsseldorf);

Herr Dr. Rottenberg (Frankfurt a. M.);

Herr Dr. Staeven (langjähriges Mitglied des berühmten Wiener „Udel-Quartettes", privatisiert in Leipzig).

V. Direktion Andreas A. Aman.

(25. Juli 1893 bis 1. Juli 1898.)

1893/94.

Andreas A. Aman, geboren in München im Jahre 1844, besuchte daselbst die polytechnische Schule und sollte sich der Landwirtschaft widmen. Bald jedoch folgte er seinem Triebe zum Theater; er war Direktor mehrerer deutscher Bühnen wie Regensburg und Trier, hierauf der vereinigten Theater von Basel und Bern, später in Straßburg, Riga, Königsberg und zuletzt in Graz.

Sofort nach Übernahme der Direktion ging Aman daran, die Lücken in seinem Personale auszufüllen. Vom Glück und praktischen Verständnisse unterstützt, gelang es ihm auch, eine in Anbetracht der vorgerückten Zeit immerhin tüchtige Gesellschaft zustande zu bringen. Fast alle neu engagierten Opernkräfte verfügten über jugendfrische und wohlgeschulte Stimmen. Die Dramatische Sängerin Fräulein Kollar, die sich mit Fräulein Seiffert in das ganze Fach teilte, wurde als liebe Bekannte mit offenen Armen aufgenommen; als Koloratursängerin hatte Fräulein Erich schon zum Schlusse der vorigen Spielzeit den Befähigungsnachweis für dieses Fach erbracht, als Mezzosopranistin trat eine stimmbegabte Anfängerin Fräulein Ida v. Jung ein. Das Herrenpersonal der Oper wurde mit dem äußerst tüchtigen Heldentenoristen Josef Gerhartz vom Stadttheater in Olmütz und dem Lyrischen Tenor Rudolf Hessenthal vom Lindentheater in Berlin, letzterer auch Operettentenor, ergänzt. Für zweite Tenorpartien wurde Rudolf Weltlinger wieder engagiert, zweite Baritonpartien sang Karl Kollberg. Als Operettensängerin trat Fräulein Jlona Cservary, gleichfalls vom Lindentheater in Berlin, ein. Im Schau- und Lustspiel eroberte sich die Erste Liebhaberin Fräulein Lucie Lissl vom Stadttheater in Olmütz, eine durch starkes Temperament und schöne Mittel ausgezeichnete, talentierte Schauspielerin, sehr bald eine erste Stellung und auch die Salondame Rosa Berkanyi vom Residenztheater in Berlin und die Heldenmutter Julie Behre vom Stadttheater in Köln füllten ihren Platz vollständig aus. Der Erste Held Herr Hermann Heine

Theater am Krautmarkt. 1734 bis 23. Juni 1870

vom Stadttheater in Köln und der Jugendliche Bonvivant Herr Ad. Steffter vom Hoftheater in Dresden ergänzten das Ensemble, ohne in demselben sonderlich hervorzutreten. In kleineren Liebhaberrollen versuchte sich ein Brünner Kind, Herr Heinrich Siege; zum Regisseur des Schauspieles wurde Artur Raeder ernannt. Als Opernkapellmeister fungierten Paul Thieme, der Baumanns Leidenzeit in Berlin mitgemacht hatte und nun volle sechs Jahre hier wirkte sowie Dr. Al. Obrist, der schon nach dieser Spielzeit ausschied, während als Operettenkapellmeister Franz Reckentin hier drei Jahre verblieb; das Fach der Dirigenten war also durchaus entsprechend besetzt. Als Fräulein Jules im November gefährlich erkrankte und dadurch ein halbes Jahr ihrem Berufe entzogen wurde, trat als Ersatz Frau Paula Windhopp ein, die ihrer nicht leichten Aufgabe in vollkommen ausreichender Weise gerecht wurde. Auch einem Brünner Kinde Fräulein Lingg wurde am 22. April als Mirzl in der Operette „Das verwunschene Schloß" unsere Bühne erschlossen.

Mit diesem Personal war es nun Amans Aufgabe, das Vertrauen des Publikums wieder dem Theater zuzuwenden, ein schwieriges Werk, das er mit seiner ruhigen, wohlbedachten, lediglich von sachlichen Erwägungen geleiteten Art schrittweise vollbrachte. Dennoch konnte er es nicht verhindern, daß der Unmut über das alljährlich anwachsende Defizit und über die der Gemeindevertretung durch das Theater aufgehalsten Opfer an Zeit, Mühe und Verdruß abermals zu allerlei Plänen und Anträgen über die künftige Gestaltung der Theaterverhältnisse führte, unter denen sogar die Herabminderung der Spielzeit auf acht Monate in gefahrdrohende Nähe rückte. Unter solchen Umständen mußte noch die allerdings genug schwerwiegende Festsetzung einer nur mehr neunmonatigen Spielzeit gutgeheißen werden, wiewohl in der Folge die erhoffte Wirkung, die Verminderung der Ausgaben, doch nicht erzielt werden konnte. Den Solomitgliedern, denen eine neunmonatige Spielzeit die Annahme eines Sommerengagements nur in wenigen Fällen ermöglicht und denen schließlich an einem Theater von dem Range des hiesigen eine Ferialruhe auch zu gönnen ist, mußten in Anbetracht dreier verdienstloser Monate höhere Gagen, Remunerationen, Zuschüsse u. dgl. zugesprochen werden, wenn man sie dem hiesigen

Theater erhalten wollte. Chor, Orchester und technisches Personal wurden nach und nach in ganzjährige Bezüge gestellt, so daß der Gagenetat bald höher als in der zehnmonatigen Spielzeit, die Einnahmsmöglichkeit aber um einen Monat veringert war. Auch darf nicht in Abrede gestellt werden, daß die Verminderung der Spielzeit um den einen Monat den künstlerischen Rang des Theaters nach außen herabdrückte.

Und noch ein Ereignis, dessen Bedeutung für unser Theater erst die Zukunft erweisen wird, ist aus diesem Jahre zu verzeichnen. Infolge der von Provisorium zu Provisorium sich hinziehenden Unsicherheit bezüglich der Beibehaltung der Eigenregie hatte man die Gründung eines Pensionsfonds für die Theatermitglieder nicht ins Auge gefaßt. Für die Solomitglieder hätte ein solches ja weniger Zweck, da dieselben, zumal seit Einführung der neunmonatigen Spielzeit, in den allermeisten Fällen unser Theater nur mehr als Durchgangsstation benutzen. Wohl aber für die Mitglieder des Chores und Orchesters, deren Stabilisierung ein geradezu unabweisliches Bedürfnis für unsere Bühne ist. Da starb am 26. Jänner der edle Menschenfreund Heinrich Gomperz (Gemahl unserer einstigen langjährigen Koloratursängerin Dalena) und unter den 300.000 fl., die er wohltätigen Zwecken vermacht hatte, befand sich auch eine Stiftung von 5000 fl. zur Gründung eines Chor- und Orchesterpensionsfonds, für einen Anfang immerhin ein tüchtiger Grundstock. An der Ausbauung dieses Pensionsinstitutes wird seither mit großmütiger Unterstützung seitens der Gemeinde emsig gearbeitet und es steht zu erwarten, daß Heinrich Gomperz' Schöpfung bald Lebensfähigkeit erreichen werde.

Und noch ein drittes Ereignis verdient festgehalten zu werden: Ein veritabler Orchesterstreik. Durch den Beschluß der neunmonatigen Spielzeit fühlten sich die ohnehin schon nicht auf Rosen gebetteten Musiker für die Zukunft beunruhigt. Einige unüberlegte und allzu energische Elemente bemächtigten sich der Führung und in einem an die Theaterkommission gerichteten Schreiben wurden unter Androhung eines Streiks Forderungen für den Sommer des nächsten Spieljahres — für das laufende war ja nichts zu besorgen — und das Verlangen gestellt, dieselben binnen kürzester Zeit erfüllt zu sehen. Und da zur festgesetzten Zeit eine Erledigung nicht herabgelangt war, trat das Orchester tatsächlich am 17. Februar

in den Streik. Direktor Aman hatte nun Muße, in den Stoßseufzer R. Schumanns einzustimmen: „Wie schön wäre ein Orchester, wenn man dazu keine Musiker nötig hätte!“ Glücklicherweise dauerte die orchesterlose, die schreckliche Zeit nur zwei Tage, da der Streik durch gütliche Vermittlung auf beiden Seiten schon nach zwei Tagen wieder beigelegt war. Noch in der „Niobe“aufführung vom 18. mußten die vier Kapellmeister ein hinter der Szene benötigtes Orchester ersetzen, aber schon am nächsten Tage ging der Vorstellung von „Krieg im Frieden“ — nomen est omen — als Zeichen des eben abgeschlossenen Friedens die „Freischütz“ouvertüre voraus, vom Publikum mit stürmischer Zustimmung begrüßt.

Die Neuheiten dieser Spielzeit waren etwas spärlich gesät. In der Oper erschien „Die Legende der heiligen Elisabeth“ von Liszt (18. November) in ihrer szenischen Bühneneinrichtung, sowie die etwas verspätete Premiere der Oper „Rotkäppchen“ von Boieldieu (25. Dezember), die, bereits 90 Jahre alt, kurz vorher gelegentlich der vom Herzog von Koburg-Gotha veranstalteten Opernmusteraufführungen in Gotha mit großem Erfolge gegeben worden war. — Von den neuen Operetten behauptete sich „Die Ulanen“ von Weinberger (17. September) nur diese eine Spielzeit, „José Galeano“ von J. Stern (28. Oktober) fiel ab, wogegen „Der Obersteiger“ von Zeller (25. März) sogar ein Zugstück wurde. Großen Erfolg hatte das neue Ballett „Der Kinder Weihnachtstraum“ von J. Bayer (1. Jänner). — Im Schauspiel wurden „Die nordische Heerfahrt“ von Ibsen (19. September), „Die Schlange“ von K. Th. Schultz (29. September), „Schiller und Lotte“ von W. Henzen (9. November) und „Thermidor“ von V. Sardou (27. März) zur Aufführung gebracht. — Die neuen Lustspiele: „Die kluge Käthe“ von H. Olden (25. November), „Die weiße Fahne“ von O. St. (dem Brünner Realschulprofessor Ottokar Stoklaska, 12. Dezember), „Niobe“ von O. Blumenthal (18. Februar), „Der ungläubige Thomas“ von K. Laufs und Jacoby (25. Februar), „Der kleine Mann“ von Karlweiß (12. Mai), „Charleys Tante“ von Brandon Thomas (6. Jänner) und „Der Mustergatte“ von Valabrègue (18. März) fanden freundliche Aufnahme; ebenso die Possen: „Heißes Blut“ (5. November) und „Ein armes Mädel“ (8. Dezember) von Krenn und Lindau.

Neueinstudierungen waren: „Marianne, das Weib aus dem Volke“ von d'Ennery und Mallian, „Das Lied von der Glocke“ von Schiller, „Rezept gegen Schwiegermütter“ von König Ludwig I. von Bayern, „Die Tochter der Hölle“ von R. Kneisel und „Das Mädchen aus der Vorstadt“ von Nestroy.

Unter den Gästen dieser Spielzeit war das Hofburgtheater nahezu durch sein ganzes Herrenpersonal vertreten: Fritz Krastel gastierte nach elfjähriger Pause (12. November „König Ottokars Glück und Ende“, 13. „Veilchenfresser“, 14. „Sohn der Wildnis“); Baumeister (4. Dezember „Richter von Zalamea“, 5. „Landfrieden“); Sonnenthal (22. Dezember „Das Glas Wasser“, 23. „Wallensteins Tod“); Mitterwurzer (28. Dezember „König Richard III.“, 29. „Das Lustspiel“, „Ein Mustergatte“); Thimig (26. Jänner „Einer muß heiraten“ von Wilhelm, 27. „Flattersucht“); Emmerich Robert[1]), der hier zu den zugkräftigsten Gästen zählte, trat zum letztenmal auf (2. Februar in „Graf Essex“, 3. „Uriel Acosta“, 5. „Hamlet“); Bonn spielte an fünf Abenden (27. Februar „Faust“ [Mephisto], 6. März „Weh dem, der lügt“, 30. April „Narziß“, 3. Mai „Eine Tasse Tee“, „Gringoire“, „Der Geigenmacher von Cremona“, 10. „Othello“); zum erstenmal kam, sah und siegte der jugendliche Held des Burgtheaters Georg Reimers (11. März „Des Meeres und der Liebe Wellen“, 21. Mai „Romeo und Julie“, 22. „Wildfeuer“); der alte Stammgast Hartmann spielte (8. April „Die bezähmte Widerspenstige“, 9. „Feenhände“, 10. „Donna Diana“), ferner Eugen Witte,[2]) das ehemalige Mitglied des Interimstheaters (21. Juni „Eine kranke Familie“), endlich Josef Lewinsky[3]) und Frau Olga Lewinsky (16. Oktober „Der Sonnwendhof“, 17. „Der Kaufmann von Venedig“, 13. März „Don Carlos“). — Von der Hofoper traten auf: Theodor Reichmann (10. Februar „Hans Heiling); am 29. Mai zum erstenmal Josef Ritter als „Don Juan“; die beiden jüngsten Sterne Paula Mark (19. März „Cavalleria rusticana“, „Bajazzo“, 21. „Margarethe“) und Georgine Januschofsky (13. April „Aida“, 15. „Tannhäuser“, 17. „Der fliegende Holländer“). Fräulein Janu-

[1]) Geboren 21. Mai 1847, gestorben 28. Mai 1899.
[2]) Geboren 1848, gestorben 3. Jänner 1907.
[3]) Geboren 20. September 1835, gestorben 27. Februar 1907.

schofsky ist eine gebürtige Brünnerin, Tochter eines österreichischen Offiziers und nachmaligen Chefredakteurs der „Brünner Zeitung", nach dessen plötzlichem Ableben sie ein Engagement als Schauspielerin am Hoftheater in Sigmaringen annahm. In Graz entdeckte sie ihre Stimme, war dann am Theater an der Wien als Operettensängerin, am Stadttheater in Leipzig als Opernsoubrette engagiert. Von hier ging sie nach New York zu Direktor Neuendorff, der ihr den nötigen Gesang- und Musikunterricht erteilte, sie zur Wagnersängerin par excellence ausbildete und — heiratete. Als hochbedeutende Künstlerin gastierte sie 1893 an der Wiener Hofoper, wo sie sofort engagiert wurde. Im Jahre 1895 kehrte sie nach Amerika zurück, 1899 ließ sie sich nach Graz engagieren, seit 1902 wirkt sie wieder in New York in hervorragend künstlerischer Weise. Georgine Januschofsky zählt zu den — nicht wenigen — Brünner Kindern, die ihrer Vaterstadt als Bühnenkünstler Ehre machten. Endlich gastierte der Solotänzer Georg Reingruber (20. Mai) und die „königliche Hof-Solo- und Serpentintänzerin" Rufini, die an sechs Abenden (21., 22., 23., 24., 28. und 29. Jänner) ihre eigenartigen Künste zeigte. Großen Beifall fanden der stimmlich gewaltige und darstellerisch hervorragende portugiesische Sänger Francesco D'Andrade (5. Oktober in „Rigoletto", 7. „Don Juan" und 9. „Die Afrikanerin"), das „Brünner Kind" Jenny Pohlner, die zum erstenmal (und zwar am 12. Juni in „Obersteiger", 14. „Die schöne Helena") hier als Gast erschien, und die Ballettänzerin Fernande Robertine (20., 23. und 26. Mai), die sich seit ihrem hiesigen Wirken in Budapest und Mailand vervollkommnet hatte.

Bemerkenswerte Ereignisse dieses Spieljahres waren: Am 20. Mai fand eine außergewöhnliche Vorstellung zum Besten eines zu gründenden Kranken-, Witwen- und Waisenunterstützungsfonds des Deutschen Journalisten- und Schriftstellervereines statt. Prolog von Pohler, gesprochen von Fräulein Lissl, 2. Akt „Angot" unter Mitwirkung von Frau Resi Hayek-Aliprandi, Balletteinlagen, getanzt von Fräulein Robertine, Schillers „Glocke" mit „lebenden Bildern", gestellt von Professor Pirchan.

Mit Schluß dieses Spieljahres schieden aus:

Fräulein Baer (Dresden, Olmütz, privatisiert in Dresden);

Fräulein Behre (Hoftheater Braunschweig, verheiratete Frau Wenkebach, Hannover);

Fräulein Berkanyi (Josefstädtertheater Wien, Reichenberg, Linz, Aachen, Königsberg, Bielefeld, Hagen, ? 1905/06);
Fräulein Conti (Prag, privatisiert in Wien);
Fräulein Cservary (Hannover, Prag, Graz, Hamburg, verh. Budapest).
Fräulein Erich (Hoftheater Wiesbaden, Reichenberg, Hannover, Hamburg, Pilsen, Hannover, Wien, gestorben 30. November 1905);
Fräulein Körner (Konzertsängerin in Wien);
Fräulein Rosner (Mainz, Elberfeld, Berlin, Hamburg, Burgtheater in Wien, heiratete Theaterdirektor Pütz, Charlottenburg, Frankfurt a. M., Wiesbaden);
Fräulein Seiffert (Düsseldorf, Hamburg, Zürich, Leipzig, Bremen, Domizil Gossensaß);
Herr Gerhartz (Darmstadt, Leipzig, Würzburg, Zürich, Breslau, Gesanglehrer in Gohlis bei Leipzig);
Herr Heine (Königsberg, Darmstadt, Kaiserslautern, Halle, Crefeld, Düsseldorf);
Herr Hessenthal (= Gernot, gastierend, stellvertretender Direktor Berlin, ? 1903/04);
Herr Korschen (Frankfurt a. M.);
Herr Dr. Obrist (Augsburg, Hoftheater Stuttgart, Kustos des Liszt-Museums in Weimar, Hoftheater Stuttgart);
Herr Robinson (Gesanglehrer in Brünn, Wien);
Herr Siege (St. Pölten, Berlin, Magdeburg, Aachen, Magdeburg, Operettensänger in Breslau);
Herr Silha (Prag, Frankfurt a. M.);
Herr Steffter (Hamburg, Kassel, Residenztheater Hannover, Hoftheater Wiesbaden, zugleich Direktor des fürstlichen Theaters zu Puttbus);
Herr Weltlinger (Dortmund, Lüneburg, St. Gallen, Ulm, wohnt in Hamburg);
Herr Wiese (Magdeburg, Hannover, Chemnitz, Berlin, Halle, Bremen, privatisiert in Bremen).

1894/95.

Die der Saison 1894/95 vorangehenden Ferien brachten ein Ereignis, das zwar nicht unmittelbar in die Geschicke des Theaters eingreift, aber hier doch verzeichnet werden muß. Am 29. Juli, 6 Uhr früh, starb Bürgermeister Winterholler, dessen Kunstsinn und Tatkraft unser Theater zunächst sein Entstehen, seine glänzende Einrichtung und die Führung in städtischer Regie zu danken hat. Zu seinem Begräbnisse waren Direktor Aman, Regisseur Chlumetzky und Kapellmeister Thieme herbeigeeilt und legten einen Kranz am Sarge des Verewigten nieder, der die Inschrift trug: „Der Direktor und das gesamte Personal des Stadttheaters — dem unvergeßlichen Schöpfer und seinem Förderer, das Brünner

Stadttheater". Am 5. August wurde Dr. August Ritter v. Wieser zum Bürgermeister erwählt und da er den Intentionen seines Vorgängers gemäß das Theater in seinen besonderen Schutz nahm, war dessen Weiterentwicklung gesichert.

* * *

Das erste Jahr mit neunmonatiger Spielzeit!

Ohne kühne Experimente, aber auch ohne größere Ruhmestaten steuerte Aman sein Schifflein geordneten Verhältnissen und dauernden Einrichtungen entgegen. Nur in einem Punkte hatte er sich's nicht versehen, indem er für dieses erste abgekürzte Spieljahr 64 Suspenduvorstellungen als allzu großen Ballast mit auf die Reise genommen hatte. Als er erkannte, daß diese übergroße Zahl denn doch nicht mit Gast- und Benefizvorstellungen zu bewältigen war, versuchte er es mit volkstümlichen Vorstellungen bei ermäßigten Preisen und als auch diese nicht verfingen, wurde auf 24 dieser Sorgenabende ein sogenanntes „kleines Abonnement" ausgeschrieben. Mit diesem Momente aber war der Keim zur Unzufriedenheit der Teilnehmer am „großen Abonnement" gegeben, die als Hauptsteuerträger des Theaters die Bevorzugung der „kleinen Abonnenten" mit Gastspielen und Premieren nicht vertrugen. Auch war es in der Balancierung des Spielplanes zwischen dem „großen", „kleinen" und „aufgehobenen" Abonnement hindurch oft notwendig, die Reihenfolge der Abonnementserien zu vertauschen — was neuen Grund zur Unzufriedenheit bot. Für die nächste Spielzeit sah man sich also genötigt, die Zahl der Suspenduvorstellungen auf 49 zu vermindern und dafür die Zahl der Abonnementvorstellungen zu erhöhen; da letztere aber naturgemäß nur geringere Einnahmen bieten können, bedeutete dies ein weiteres dauerndes Herabsetzen der Einnahmsmöglichkeit des Theaters.

In der Theatergesellschaft des neuen Spieljahres befanden sich abermals einige neue Kräfte, die das Bleibende im Wechsel späterer Jahre darstellen sollten, darunter auch wieder einige Brünner Kinder: die beiden Sängerinnen Helene Kuhn v. Kuhnenfeld und Luise Lingg, die sich bereits im Vorjahre bei den öffentlichen Schülerkonzerten der Gesangschule Krejci hervorgetan hatten, betraten eine immerhin schöne Laufbahn, ebenso die Naive Toni Robe, die hier im Gründungsjahre des Theaters ihre Theatertätigkeit be-

gonnen, sodann in Hermannstadt, Budapest und an der „Freien Bühne“ in Wien mit Erfolg fortgesetzt hatte und nun in ihrer Vaterstadt als Lorle in „Dorf und Stadt“, Cathérine Hübscher in „Madame Sans-Gêne“ und in anderen Stücken die Palme der Anerkennung errang. Auch Charlotte Tischler, die seit ihrem Abgange von Brünn zwei an künstlerischen nnd pekuniären Erfolgen reiche Amerikafahrten mitgemacht hatte, zog den dauernden Aufenthalt im sicheren Hafen an der Ponawka vor und schwur zunächst Direktor Aman für drei Jahre den Treueeid. Als Koloratursängerin leistete Helene Wiet Vortreffliches. Als Liebhaber trat nach erfolgtem Debüt in der Rolle des „Pfarrers von Kirchfeld“ Heinrich Bernthal ein, um unserer Landeshauptstadt fortan seine Dienste in und außer dem Theater zu weihen. Der spätere langjährige Liebling der Brünner, der Jugendliche Gesangskomiker Gustav Charlé wurde — allerdings diesmal nur für ein Jahr — engagiert. Außerdem die Altistin Auguste v. Bauer, die Liebhaberinnen Ella Dumek, Grete Tellheim und Else Wertheim, drei sympathische junge Damen, von denen die letztgenannte die beste Karriere machte, indem sie drei Jahre später in Breslau den Tenoristen Slezak kennen und lieben lernte und bald darauf heiratete. Als Zweite Liebhaberin wurde Paula Kurzbauer, als Tänzerin Fanni Friese engagiert. Im Herrenpersonal befand sich ferner neu der Heldentenor Eugen Gussaliewicz, neben ihm Emerich Walter als Operetten- und Lyrischer Tenor, beide Besitzer sympathischer, wenn auch nicht allzu kräftiger Stimmen, der Heldenbariton Julius Kiefer, der hier durch drei Jahre sehr beliebt war, der Heldenspieler Bernhard Wenkhaus, der Zweite Tenor Anton Pratl und der Zweite Liebhaber Karl Dieffenbacher.

An Neuheiten ist in der Oper seit langem wieder ein durchschlagender Erfolg zu verzeichnen: „Hänsel und Gretel“ von Humperdinck kehrte auf ihrem Siegeszuge durch die Welt auch hier (9. Februar) ein und wurde in der Besetzung: Peter: Herr Kiefer, Gertrud: Fräulein v. Bauer, Hänsel: Fräulein Werner, Gretel: Fräulein Wiet, Knusperhexe: Fräulein v. Kuhnenfeld, Sand- und Taumännchen: Fräulein Lingg sechzehnmal in dieser Spielzeit gegeben. Hingegen konnte auf die drei von Herzog Ernst von Koburg preisgekrönten Opern: „Die Rose von Pontevedra“ von J. Forster (4. Oktober), „Evanthia“ von Umlauft

(18. November) und „Mara“ von F. Hummel, Text von Axel Delmar (30. März) der Ausspruch des alten Hellmesberger angewendet werden: „Je preiser ein Stück gekrönt ist, desto durcher fällt es.“ Sie bereiteten das erwünschte Ende der „veristischen“ Opernrichtung vor. Sehr unergiebig war es um die Operette bestellt, welche nur „Die Chansonette“ von Dellinger (14. April) brachte. — Hingegen traten Schau- und Lustspiel mit einer größeren Anzahl von Stücken hervor, die eine bleibende Bereicherung des Spielplanes bedeuteten, und zwar war es F. Philippi mit dem Einakter „Am Fenster“ (4. Oktober), Moser und Trotha mit „Militärfromm“ (4. November), Schönthan und Kadelburg mit „Der Herr Senator“ (15. November), Holger Drachmann mit „Es war einmal“ (6. Dezember), Gustav Davis mit „Die Katakomben“ (28. Oktober), Hermann Sudermann mit seiner „Schmetterlingsschlacht“ (24. Jänner), Gerhard Hauptmann mit „Kollege Crampton“ (29. Jänner), Blumenthal und Kadelburg mit „Zwei Wappen“ (7. Februar) und „Mauerblümchen“ (17. März), Ludwig Fulda mit „Kameraden“ (27. April) und V. Sardou mit „Madame Sans-Gêne“ (8. September), die beifälligste Aufnahme fanden. Auch Ottokar Stoklaska erschien wieder mit einem Einakter „Die Heinzelmännchen“ (1. April), der sich jedoch ebenso wie „Der Schachzug“ von W. Pollaczek (15. Oktober), „Fata morgana“ von V. Krawani (23. Oktober), „Zwischen zwei Herzen“ von R. Voß (1. Jänner), „Maskenball“ von A. Bisson (26. Februar) und „Lethe“ von R. Gobbins (17. April) nur mit einem Augenblickserfolge bescheiden mußte. Volksstück und Posse wiesen gleichfalls nachhaltige Erfolge auf. „Gefallene Engel“ von R. Nordmann (Frau Langkammer, 22. November), bei Anwesenheit der Verfasserin, „Die Zwiderwurzen“ von Hermann Schmid (25. Dezember), „Bruder Martin“ von Karl Costa (6. April), gleichfalls bei Anwesenheit des greisen Dichters und „Heirat auf Probe“ von Bernhard Buchbinder und F. Reiner (2. Mai) gefielen sehr, während „Die Überzähligen“, das zweite Stück von R. Nordmann (21. Mai), sich bereits wirklich als „überzählig“ für den Spielplan erwies.

Die Neueinstudierungen dieser Spielzeit erstreckten sich auf „Belisar“ von Donizetti, die Operetten „Hundert Jungfrauen“

von Ch. Lecocq, „Morilla“ von Hopp und endlich das Anzengrubersche Volksstück „Das vierte Gebot“.

Die Gäste dieser Spielzeit waren: Von der Wiener Hofoper: Theodor Reichmann (6. Oktober „Der fliegende Holländer“, 12. „Tell“), Paula Mark zum letztenmal (15. Jänner „Carmen“), ebenso Fräulein Januschofsky vor ihrer Rückkehr nach Amerika (4. Februar „Tannhäuser“) und Fräulein Pohlner (15. Mai „Fledermaus“, 17. „Der Obersteiger“). Vom Burgtheater betrat unsere Bühne zum erstenmal Karl v. Zeska, der auch hier durch seinen frischen natürlichen Humor und seine herzhafte Spielweise bestach (18. Oktober „Ultimo“, 19. „Stiftungsfest“, 8. März „Krieg im Frieden“), Adrienne Kola (27. März „Der Vicomte von Létorières“, 28. „Maria Stuart“), ferner Alexander Römpler und Elisabeth Hruby gemeinsam mit Oskar Gimnig (29. Jänner „Kollege Crampton“), außerdem Ernst Hartmann allein (21. September „Viel Lärm um Nichts“, 22. „Ein Erfolg“), zusammen mit Fräulein Kallina (14. Februar „Emilia Galotti“, 15. „Der Attaché“), Ferdinand Bonn (27. September „Hamlet“, 29. Sept. und 1. Oktober „Familienbande“, eines der vom Gaste selbstverfaßten Stücke, 19. Mai „Narziß); Friedrich Mitterwurzer (21. Februar „Der Kriegsplan“, 4. März „Graf Waldemar); Baumeister (9. Mai „Götz von Berlichingen“); Thimig (23. Mai „Der verwunschene Prinz“ und „Ein Hut“ von Girardin); vom Deutschen Volkstheater in Wien die entzückende Naive Rosa Retty, jetzt wohlbestalltes Mitglied des Hofburgtheaters, deren erstes Gastspiel (am 5. Mai nachmittags als Adelheid in „Jugendliebe“, abends als Hermance in „Ein Kind des Glücks“, ihrer erfolgreichen Wiener Antrittsrolle, 12. Mai „Haubenlerche“, 27. „Die beiden Leonoren“) der Ausgangspunkt zu einer ganzen Reihe späterer Gastspiele wurde und Fräulein Pepi Glöckner (19. Jänner „Therese Krones“, 20. „Die Kindsfrau“); vom Raimundtheater Fräul. Barsescu (23. März „Heimat“, 24. „Des Meeres und der Liebe Wellen“); endlich vom Carltheater bereits die zweite transleithanisch-wienerische Soubrette Frau Julie Kopacsi (2. April „Schöne Helena“, 3. „Vogelhändler“), die ebenso wie die Palmay durch ihre pikante, liebenswürdige Spielweise das Publikum im Sturme eroberte. Auswärtige Gäste waren Friedrich Haase, der zum zweiten- und letztenmal erschien (6. Jänner „Die beiden Klingsberg“ und „Ein feiner Diplomat“

von Scribe, 8. „Das goldene Buch“ und „Eine Partie Pikett“, 10. und 13. „Am Spieltisch des Lebens“, 12. „Alte Junggesellen“) und die italienische Gesangskünstlerin Gemma Bellincioni, deren erstes Auftreten im Vereine mit dem Tenor Stagno (8. November) die Sensation dieses Spieljahres ausmachte, sowohl durch die seltenen Kunstdarbietungen als auch durch das selbst bei exotischen Gästen nicht ganz gewöhnliche Honorar von 1300 fl. In ihren Konzertliedern (in deutscher Sprache) und als Santuzza in „Cavalleria rusticana“ erwies die Künstlerin die Richtigkeit der Bezeichnung „die singende Duse“, während Stagno durch Kraft und Temperament hinreißend wirkte. Auch Frau Bellincioni ist seitdem ein häufig wiederkehrender Gast geworden und ihre seltene Gesangskunst sowie außergewöhnliche Gestaltungskraft fanden hier immer verdiente Bewunderung.

Besondere festliche Veranstaltungen waren: Am 14. Oktober zur Feier des 70. Geburtstages J. Strauß' „Der lustige Krieg“, im ersten Zwischenakte „An der schönen blauen Donau“, im zweiten „Streifzug durch sämtliche Straußsche Operetten“. — Am 4. November zur Vorfeier von Hans Sachs 400. Geburtstage „Historischer Lustspielabend“: „Das heyss Eysen“, „Die ehrlich Päckin“, „Hans Wurst, der traurige Kuchelbäck“, „Der grade Weg der beste“ von Kotzebue und „Militärfromm“; dazu am selben Abende zur gleichzeitigen Erinnerung an Orlando di Lassos 300. Todestag eine Ouvertüre dieses Meisters, ferner Haydns „Ochsenmenuett“, Webers „Pintos“-Ouvertüre und Strauß' „Geschichten aus dem Wienerwald“. — Am 5. Mai Vorstellung des Journalisten- und Schriftstellervereines: „Oberon“-Ouvertüre von C. M. v. Weber, „Jugendliebe“ mit Fräulein Retty als Gast, I. Akt „Traviata“ mit Frau Schütz-Talero, lebende Bilder: „Die Schweden vor Brünn“, gestellt von Professor Pirchan, der verbindende Text von Paul Kirsch, gesprochen von Löwe.

Als Jubilarin dieser Saison „fungierte“ die Obergarderobiere Frau Fanni Schlögel, die dieses „anziehende“ Amt seit fünfundzwanzig Jahren unter zehn verschiedenen Direktoren bekleidete.

Aber auch einen Todesfall hatte die Spielzeit 1894/95 zu verzeichnen: Am 18. März verschied der Orchesterdirektor Karl Brzezowsky, Gemahl des langjährigen Mitgliedes

Emma Denker, nach langer, unheilbarer Krankheit. Er war ein tüchtiger, intelligenter Musiker, der sich als Primgeiger, Konzertmeister und endlich Orchesterdirektor durch fast 32 Jahre der Achtung seiner vorgesetzten Kapellmeister erfreute.

Mit Schluß der Spielzeit schieden aus:

Fräulein v. Bauer (priv. Wien);

Fräulein Friese (heiratete den tschechischen Schauspieler Janowsky, Prag);

Fräulein van Jung (Paris, Mailand, Madrid, Cadix = Fräulein Borissof, Wien);

Fräulein Lissl (Berlin, Hoftheater Mannheim, Deutsches Volkstheater Wien, Hoftheater Dresden);

Fräulein Wertheim (Raimundtheater Wien, Breslau, verheiratete Frau Slezak);

Fräulein Wiet (Prag, verheiratete Frau Geheimrat Rosthorn, Universitätsprofessor Heidelberg);

Herr Brzezowsky (gestorben 18. März 1895);

Herr Charlé (Klagenfurt, Olmütz, Klagenfurt, 1898/99 in Brünn);

Herr Glabisch (gestorben 18. Februar 1897 in Charlottenburg);

Herr Gussaliewicz (Prag, Gesanglehrer Köln, gestorben 30. Mai 1907);

Herr Pratl (Augsburg, St. Gallen, Bromberg, Nürnberg, Düsseldorf, Bromberg);

Herr Walter (Prag, Berlin, Wiesbaden, Volksoper Wien).

1895/96.

Hatte die vorige Saison einen schönen künstlerischen Aufschwung genommen, so bezeichnete die Spielzeit 1895/96 höchstens einen Stillstand, der aber beim Theater mehr denn anderswo einen Rückschritt bedeutet. Die neuengagierten Kräfte waren zwar zumeist gut, aber die Gesellschaft war lückenhaft, die Besetzung vieler Stücke stieß auf Schwierigkeiten, so daß der Spielplan bald eintönig wurde. Besonders fühlbar wurde dies auf dem Gebiete der Oper. Der engagierte Heldentenor Hauschild kam über den Probemonat nicht hinaus, für ihn trat der mit ungewöhnlichen Mitteln begabte Heldentenor Josef Tertnik vom Stadttheater in Olmütz ein, der sich aber hier erst ein Repertoire ersingen mußte. Die Koloratursängerin Mira Golz, die im nächsten Jahre in Wien auf so tragische Weise durch Selbstmord endete (sie erschoß sich im „Traviata"-Kostüm vor dem Spiegel), war nur in ausgesprochen italienischen Koloraturpartien verwendbar, so daß das früher von der Pohlner so trefflich besetzte Fach der Opernsoubrette ganz verwaist war. Die Altistin Lotte Kusmitsch bewährte

sich als stimmbegabte, talentierte Anfängerin, deren spätere Hofopernkarriere auf berechtigten Grundlagen basierte; der Zweite Tenor Stanislaus Larsky war selbst diesem Fache nicht gewachsen. Auch das höhere Schauspiel war ziemlich kaltgestellt, da das Theater keine Klassische Heldin besaß. Vera Bauer und Adele Hartwig gefielen in modernen Stücken ausnehmend, die Bauer leistete zumal als Moderne Tragödin Vorzügliches, für klassische Rollen eigneten sich aber beide nicht. Therese v. Reday, die ein Mittelding zwischen Heldenmutter und Charakterliebhaberin bekleiden sollte, entsprach nach keiner der beiden Richtungen und der Jugendliche Held Laurenz Waßmuth brauchte auch seine Zeit, um im Schauspiel die Anerkennung zu gewinnen, die ihm im Lustspiele sofort entgegengebracht wurde. Gut hingegen gefiel die Operette, deren wohl zusammengespieltes Ensemble nur zwei Neubesetzungen erfuhr. Als Operetten- und Lyrischer Tenor entsprach Otto Sarol mit seiner angenehmen aber nicht großen Stimme und seinem geschmackvollen Vortrage vollkommen und als Jugendlicher Gesangskomiker trat Fritz Karl ein, dessen Beliebtheit ihn später bis zum Ersten Komikervorrücken ließ. Als Zweiter Kapellmeister war Oskar Straus engagiert worden, der auch bald ein schönes Talent als Komponist aufwies, eine Begabung, die ihn sieben Jahre später zum musikalischen Inspirator der „Überbrettel"-Richtung und bald darauf zu einem in seiner Eigenart erfolgreichen Operettenkomponisten machte. Brünn kann also sagen, daß es an der Wiege dieses aufstrebenden Talentes gestanden. Das allweil fidele Tanzvölkchen erhielt in Gisela Kascha eine angenehme Bereicherung.

Von den Neuheiten dieser Spielzeit bürgerte sich die weitaus größte Zahl dauernd dem Spielplane ein. Das Wagnerrepertoire erhielt mit „Rheingold" (19. November) seine Fortsetzung. Die Besetzung war folgende: Wotan: Shukowsky, Donner: Ott, Froh: Larsky, Loge: Tertnik, Alberich: Kiefer, Mime: Sarol, Fasolt: Kollberg, Fafner: Chlumetzky, Fricka: Kollar, Freia: Kuhnenfeld, Erda: Kusmitsch, Woglinde: Golz, Wellgunde: Lingg, Floßhilde: Wagner; die Leitung hatten Direktor Aman und Kapellmeister Thieme. Das Werk wurde elfmal in dieser Spielzeit gegeben, erschien auch in der nächsten Spielzeit noch dreimal selbständig, von da ab nur mehr als Vorabend zum geschlossenen „Ring des

Nibelungen". Zu den erfolgreichsten Opern der nachwagnerischen Zeit zählt jedenfalls „Der Evangelimann" von Dr. W. Kienzl (5. April), der mit Tertnik in der Titelrolle, Kiefer als Johannes, Kuhnenfeld als Martha und Kusmitsch als Magdalena dem lockenden Frühlinge neunmal standhielt. Der zweiten Aufführung (8. April) wohnte der Komponist persönlich bei.

Die Operette brachte fünf Neuheiten, von denen „Prima ballerina" von K. Weinberger (1. März), „Pumpmajor" von Alexander Neumann (29. März), „Figaro bei Hof" von Müller-Norden (14. Mai) und „Tata-Toto" von A. Bannés (14. September) nur in dieser Spielzeit aufgeführt wurden, wogegen „Das Modell" (22. Dezember) nach hinterlassenen Melodien von F. v. Suppé — diese Operetten „nach hinterlassenen Melodien" sollen später noch überhandnehmen — noch öfter gegeben wurde.

Im Schauspiel betrat Paul Kirsch mit dem lokalpatriotischen Festspiele „Die Schweden vor Brünn" (15. August), Ibsen mit „Gespenster" (14. Oktober), Philippi mit dem Schlüsselstücke „Wohltäter der Menschheit" (1. Dezember) und dem Drama „Der Dornenweg" (24. März), Artur Schnitzler mit „Liebelei" (11. Februar), Victorien Sardou mit „Ghismonda" (26. Februar) und R. Bracco mit „Untreu" (5. März) den Plan.

Die Lustspielerfolge dieser Spielzeit gehörten wieder O. Blumenthal mit „Gräfin Fritzi" (17. November) und der Übersetzung des Hennequin und Najacschen „Cherchez la femme" (6. Jänner), ferner Franz v. Schönthan als Mitarbeiter Koppel-Ellfelds mit „Komtesse Guckerl" (24. Jänner), allein mit „Zirkusleute" (2. Mai), außerdem erfocht „Der Rabenvater" von Fischer und Jarno (5. Dezember) einen Lacherfolg, während „Papas Augen" von O. Walther (29. Mai) „einmal hintereinander" gegeben wurde.

Auf dem Gebiete des Volksstückes tauchten auf: Karlweis mit „Goldene Herzen" (25. Dezember), P. K. Rosegger mit „Am Tage des Gerichtes" (31. Jänner), auf dem der Posse Laufs und Jacoby mit „Der große Komet" (8. Oktober), Ludwig und Leo Held mit „Der Schnüffler" (3. November), Buchbinder mit „Der Heiratsschwindler" (17. Jänner). Auch ein neues Ballett „Olga" von J. Bayer

gelangte mit einem Hofopernensemble zur ersten Aufführung (14. Dezember).

Neueinstudierungen waren: „Die kleine Mama" von Meilhac und Halévy und „Nagerl und Handschuh" von Nestroy.

Unter den Gästen dieser Spielzeit war abermals das Wiener Burgtheater zumeist vertreten; so gastierten zum erstenmal das Künstlerpaar Babette Reinhold-Max Devrient am 4. Oktober zusammen mit Alexander Römpler in „Kornelius Voß", am 6. Mai allein in „Die Jüdin von Toledo", Kraftel am 6. Oktober in „Wilhelm Tell", Bonn am 9. und 13. November in „Die Räuber", 1. Jänner als „Kean". Reimers sollte am 14. November in „Die kleine Mama" auftreten; auf der Generalprobe zeigte sich jedoch eine derartige Verschiedenheit in den betreffenden Soufflierbüchern, daß dafür „Der Pfarrer von Kirchfeld" gegeben und „Die kleine Mama" auf den 25. d. M. verschoben werden mußte; er trat ferner am 11. Dezember in „Ein verarmter Edelmann" auf. Die Herren Gimnig und Zeska gastierten am 28. November in „Goldfische", letzterer allein am 9. Mai in „Journalisten"; ferner trat Fräulein Hohenfels am 17. und 18. April in „Schmetterlingsschlacht" und „Was ihr wollt", Thimig am 28. April in „Der verwunschene Prinz" und „Der Präsident", endlich Frau Elisabeth Hruby mit ihrem Gatten Josef Klein (vom Raimundtheater, einem gebürtigen Brünner) am 19. Mai in „Ahnfrau" auf. Von der Hofoper erschienen auch in dieser Spielzeit nur Ballettgäste, und zwar führten am 14. Dezember und 1. Februar die Damen Stephanie Vergé und Karoline Klaß, die Herren Karl Godlewsky und Josef Zulka unter Leitung des Komponisten das neue Ballett „Olga" von J. Bayer auf, ferner gastierte die Mimikerin Hedwig v. Haentjens am 25. Februar und am 22. März in „Die Stumme von Portici". Nebst denen erschien der ehemalige Hofopernsänger Adolf Peschier am 20. und 24. September in „Barbier von Sevilla", am 27. in „Die weiße Dame". Andere Wiener Gäste waren: Fräulein Retty (23. September „Tilli", 20. Oktober „Die berühmte Frau", 11. November „Wildfeuer" und 2. Dezember „Der Kompagnon"), Tewele, der ewig junge (am 23., 24. und 25. Oktober in „Zwei glückliche Tage", „Hasemanns Töchter" und „Der Herr Senator"), und Rudolf Christians vom Deutschen Volkstheater (am 5. März in „Untreu"). Ein Lili-

putanerensemble tragierte zum Entzücken der Kinderwelt am 1. und 2. Februar „Die Reise in den Mars", am 5. „Der kleine Däumling". Infolge längerer Krankheit des Fräuleins Kollar gastierte die einstige Primadonna Frau Brüll-Kienemund am 10. und 27. Februar in „Afrikanerin" und „Tannhäuser", am 26. März in „Der fliegende Holländer". Auch die Bellincioni erschien wieder auf der Stätte ihrer vorjährigen Erfolge, u. zw. da Stagno inzwischen gestorben war, begleitet von dem Pariser Tenoristen Monsieur Engel (13. Februar „Traviata", 15. „Carmen"). Zum Benefiz des Regisseurs Chlumetzky sang Helene Wiet vom Landestheater in Prag, unsere vorjährige Koloratursängerin, am 11. März die „Mignon", die sie am 13. wiederholte.

Zwei Debütgastspiele aber verdienen besondere Erwähnung: Mittwoch den 11. September hatte nachmittags auf der Bühne des Brünner Stadttheaters das Probesingen eines jungen Brünners stattgefunden, der sich schon wiederholt als Statist anerkennenswert betätigt hatte. Das allgemeine Urteil lautete, „daß der junge Mann eine sehr brauchbare, sympathisch klingende, helle Tenorstimme besitze, welche bei vorsichtiger Behandlung und dramatischer Schulung zu den besten Hoffnungen berechtige". Der junge Mann war ein Schüler Robinsons und hieß — Leo Slezak. Direktor Aman versicherte sich sofort dieses seltenen Exemplares einer immer seltener werdenden Spezies, und als Slezak am 17. März in „Lohengrin" (Benefiz Shukowsky) zum erstenmal auftrat, zeigte er sofort, daß er diese „schönsten Hoffnungen" zu erfüllen im Begriffe stand, so daß er sogleich in den Verband des Theaters aufgenommen wurde. Aber noch ein anderer Landsmann und Robinson-Schüler erwarb sich an diesem Abende als Telramund seine goldenen Sporen, Rudolf Berger — und auch er hat die an sein erstes Auftreten geknüpften Erwartungen nicht getäuscht: Als Berliner Hofopernsänger betrat er sechs Jahre später wieder unsere Bühne. Noch ein Brünner Kind und Robinson-Schüler Otto Witrowsky debütierte auf unserer Bühne am 24. Mai als Silvio in „Bajazzo" neben Rudolf Berger als Tonio. Er widmete sich jedoch nicht der Bühne. Seine Mittel gestatten ihm, seinen Bariton vergnügungshalber spazieren zu führen.

An festlichen Veranstaltungen reich war die Spielzeit 1895/96. Schon der vorausgegangene 15. August

hatte eine nicht unangenehme Unterbrechung der ersten dreimonatigen Ferien gebildet. Das war nämlich der Gedenktag des vor 250 Jahren erfochtenen Sieges über die Schweden. Paul Kirsch hatte aus diesem Anlasse ein Festspiel „Die Schweden vor Brünn" verfaßt, zu dem Oskar Straus seine erste Komposition, in der auch das überlieferte alte Schwedenlied „Brünn ist hin, Brünn ist nicht hin" vorkam, geliefert hatte. Dieses Festspiel war unter Mitwirkung zahlreicher Schauspieler und Dilettanten, der Mädchenriege des Brünner Turnvereines und des Brünner Männergesangvereines unter Leitung Direktor Amans zur ersten Aufführung gelangt. Der Erfolg desselben war ein derart über den einer festlichen Veranstaltung hinausgehender, daß Direktor Aman damit ein zugkräftiges Stück für die Wintersaison erwarb. — Am 6. Oktober fand anläßlich der Enthüllung des Winterhollerdenkmales eine Festvorstellung statt: Prolog vom Gemeinderatssekretär Dr. M. Feith, gesprochen von Fräulein Hartwig, „Wilhelm Tell" mit Herrn Krastel als Gast. — Am 24. Mai fand anläßlich der sechzehnten Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines eine Wohltätigkeitsvorstellung zugunsten der Ortsarmen statt. Programm: Ouvertüre von Karl Koretz, vom Komponisten selbst dirigiert, dritter Akt „König Ottokars Glück und Ende", Vorspiel zu „Parsifal", ferner „Bilder aus deutscher Sage und Dichtung" von Professor Pirchan, verbindender Text von Paul Kirsch, gesprochen von Frau Bauer.

Außerdem brachte die Spielzeit drei fünfundzwanzigjährige Jubiläen. Am 5. Dezember feierte Fräulein Jules in der Erstaufführung von „Rabenvater" dieses seltene Fest. Geboren im Jahre 1850 als Tochter des Tanzlehrers Anton Jules, hatte sie am 26. Dezember 1869 in Olmütz unter Direktor Czernitz als Evchen im „Verwunschenen Prinz" ihre Laufbahn begonnen, ging dann mit Czernitz nach Preßburg und wurde hierauf zu Direktor Treumann ans Carltheater in Wien engagiert. Dieses Engagement dauerte volle 48 Stunden. Direktor Treumann erschien in der Wohnung der Künstlerin, um sich mit ihr über ihre künftige Beschäftigung zu besprechen. Die Form, die er für diese Besprechung wählte, schien aber bei der Jules nicht das richtige Verständnis zu finden und so — übersiedelte sie zwei Tage später ins Strampfertheater, wo sie gleichzeitig mit Girardi in „Nur zwei Gläschen" erfolgreich debütierte. Nach einem Jahre kam sie ins Theater an der Wien, wo sie als Madame Kutschenreiter in Costas „Blitzmädl" neben der Gallmeyer in der Titelrolle mit ihrem „Prager Deutsch" geradezu Furore machte. Hierauf nahm sie

in ihrer Vaterstadt Brünn ein Engagement an das Interimstheater unter Direktor Klang, zwei Jahre nachher unternahm sie mit der Gallmeyer eine Tournee durch die Vereinigten Staaten und kam 1883 gerade zur rechten Zeit zurück, um ein Engagement am neuen Theater anzutreten. Hier entwickelte sie sich nun in den folgenden 15 Jahren zu einer der besten österreichischen Komischen Alten. — Der zweite Jubilar (24. Jänner „Komtesse Guckerl") war A. Pohler. Er war am 24. Jänner 1852 in Wien geboren und ursprünglich der medizinischen Wissenschaft bestimmt. Im Alter von 19 Jahren wirkte er in einer Studentenvorstellung mit derartigem Erfolge mit, daß er sofort ein Engagement nach Linz erhielt, wo er 1870 als Kosinsky debütierte. Zwei Jahre nachher betätigte er sich bereits als Regisseur. Er kam nun über Marburg, Esseg, Lübeck, Preßburg, Reichenberg, Karlsbad im Jahre 1879 nach Brünn, wo er 13 Jahre im Fache der Humoristischen Väter- und Charakterrollen sowie als Regisseur in der Beliebtheit des Publikums eine allererste Stellung einnahm. 1898 trat er als Oberspielleiter in das neubegründete Wiener Jubiläumstheater ein, an dem er bis zu seinem am 10. Dezember 1903 erfolgten Ableben gleich Hervorragendes leistete. Pohler entfaltete auch als Feuilletonist verschiedener Tagesblätter, darunter des „Tagesboten aus Mähren und Schlesien", eine rege Tätigkeit; bei seinem Scheiden von Brünn gab er die Humoreske „Rund um den Spielberg" heraus. — Als dritte im Bunde der Jubilare trat die Ballettmeisterin Frau Stichler Vogtberg auf. Sie entstammte einer adeligen Familie; als sie ihre Eltern frühzeitig verlor, nahm sich die Ballettmeisterin des Theaters an der Wien ihrer an und verschaffte ihr später ein Engagement als Tänzerin am Hoftheater in Hannover. Im Jahre 1880 kam sie zu Direktor Klang ins Interimstheater, im Jahre 1889 unter Baron Stengel ans Stadttheater. Ihr Jubiläum bedeutete gleichzeitig ein Scheiden von der Bühne. Daß das Brünner Publikum allen drei Jubilaren die wärmsten Sympathiekundgebungen zuteil werden ließ, entsprach ja der langgeübten Brünner Theatertradition.

Am 31. Mai fand zugunsten des Chor- und Orchesterpensionsfonds ein Konzert unter Mitwirkung der Damen Kollar und Kusmitsch, der Herren Berger, Tertnik, Konzertmeister Künzel und des verstärkten Theaterorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Thieme statt.

Erwähnt sei noch das Erscheinen der ersten Nummer der von Redakteur L. Schwarz herausgegebenen Theaterzeitung (2. November 1895).

Die mit Schluß dieser Spielzeit ausscheidenden Mitglieder waren:

Fräulein Dumek (Bromberg, Abbazia, Pilsen, verheiratete Frau Walther, Hermannstadt, Bielitz, München; wohnt in München);

Fräulein Golz (Carltheater in Wien, gestorben 5. Juni 1903);

Fräulein Hartwig (New York, Braunschweig, Berlin, Neues Theater Berlin);

Fräulein v. Reday (Raimundtheater Wien, Linz, ? 1899/1900);

Frau Stichler-Vogtberg (Tanzschule Brünn, privatisiert in Rodaun);

Fräulein Tellheim (wohnt in Brünn);
Fräulein Werner (privatisiert in Wien);
Herr Ander (Hamburg, Berlin, Raimundtheater Wien);
Herr Dieffenbacher (Hermannstadt, Pilsen, Leoben, St. Pölten, Jägerndorf, Schaffhausen, Pettau);
Herr Kollberg (privatisiert in Wien);
Herr Larsky (Annaberg, Kiel, Reichenberg, ? 1899/1900, als Kielarsky in Dortmund, Troppau; als Kilarsky in Posen, privatisiert in Dresden);
Herr Löwe (Berlin, Kaufmann in Seattle, Westamerika);
Herr Redentin (Riga, wohnt in Berlin);
Herr Straus (Teplitz, Mainz, wohnte in Berlin, Wien);
Herr Wenkhaus (Königsberg, Milwaukee, Stettin, Bern, Barmen);
Herr v. Wymetal (Prag, Köln).

1896/97.

Amans Direktionsstern näherte sich dem Abstiege. Die Geschichte des Brünner Stadttheaters, die ältere und die neuere, lehrt es zur Genüge, daß die Umlaufszeit des Brünner Direktionsgestirnes keine allzu lange ist. Man erzählt sich, daß Altmeister Laube seinerzeit bei seinen Unterhandlungen mit dem Wiener Burgtheater einen dreijährigen, unkündbaren Vertrag verlangte: „Drei Jahre brauche ich, um mir Feinde zu machen." In Brünn gelingt das einem Theaterdirektor in der Regel weit früher. Da aber „jeder Tod eine Ursache haben muß", seien für den vorliegenden „interessanten Fall" zwei Umstände niedergelegt. Die eine Ursache, die seit Direktor Franckel jedem Direktor langsam aber sicher das Grab schaufelt, ist die Gewohnheit einzelner Mitglieder, gemäß einer nur aus dem übergroßen Interesse des Publikums am Theater entstandenen Theatertradition, in öffentlichen Lokalen und geschlossenen Gesellschaften alle internen Theaterangelegenheiten breitzutreten und dabei naturgemäß sich mit allen Lobeserhebungen, den Direktor mit allem Tadel zu bedenken. Im speziellen Falle Aman wirkte besonders erschwerend mit, daß als Ersatz für den abgegangenen Sekretär Glabisch kein eigentlicher Fachmann angestellt wurde. Aman entbehrte dadurch einerseits jener angenehmen Rückendeckung, deren zumal der Brünner Direktor bei gewissen mißliebigen Verfügungen, abweislichen Bescheiden und abschlägigen Erledigungen benötigt, anderseits griffen infolge dieses mangelnden Bindemittels zwischen Direktor und Mitgliedern die Regisseure und Kapellmeister in die innere Geschäftsgebarung unmittelbar ein, was letztere gewiß

nicht förderte, die betreffenden Funktionäre aber mit einer weit über ihren gewöhnlichen Wirkungskreis hinausgehenden Machtvollkommenheit bekleidete. Aman hingegen war eine allzu friedliche und nachgiebige Natur, um in seiner Herzensgüte diesen Übelständen wirksamen Widerstand entgegenzustellen. Aus dieser Verschiebung des zwischen Bühne und Theaterkanzlei notwendigen Verhältnisses entstanden mancherlei Willkürlichkeiten, Inkorrektheiten, Protektionen und dergleichen, welche jedoch Aman, an dessen Rechtschaffenheit und Wohlanständigkeit nicht der leiseste Zweifel bestand, dennoch mit seinem Namen decken mußte. Die Folgen kamen auf seine ausschließliche Rechnung und das Fazit war, daß Amans Regime seine bisherige verdiente Beliebtheit und Wertschätzung einbüßte, was wieder am letzten Ende sich im Nachlassen des Geschäftsganges offenbarte. Zudem hatten die Brünner Theaterverhältnisse selbst nach und nach eine andere Gestaltung, und zwar nicht gerade zum Besten des Theaters angenommen. Das Logenpublikum wurde immer weniger, ohne daß die zu geringe Anzahl der billigeren Plätze diesen Ausfall wettmachen konnte. Auch die Gründung des Deutschen Hauses hatte eine Wandlung in den hiesigen gesellschaftlichen Verhältnissen zuungunsten des Theaters herbeigeführt und besonders eine bis dahin unbekannte Konzertflut nach Brünn geleitet. Rechnet man dazu eine sich immer deutlicher fühlbar machende Verflachung der schauspielerischen und dichterischen Talente, so wird man Amans Wollen und Können nicht für das unbefriedigende Ergebnis seiner letzten Direktionsjahre verantwortlich machen können. Denn auch die Spielzeit 1896/97 bedeutete keinen künstlerischen Fortschritt, am wenigsten wohl auf dem Gebiete des Schauspieles. Nach dem Abgange der Hartwig, die sich mit der Bauer in das Gebiet der Ersten und Konversationsliebhaberin geteilt hatte, bekleidete letztere allein das ganze Fach und mit dem Wegfalle der bisherigen Rivalität schien auch ihr Selbstbewußtsein zu wachsen, so daß sie nun die ihr so lange vorenthaltene Gunst des Publikums schrittweise, aber desto nachhaltiger erkämpfte. Um dem Mangel einer Heldin abzuhelfen, traf man mit der Hofschauspielerin Hedwig Bleibtreu, die hier im Spieljahre 1887/88 engagiert war, eine ähnliche Gastspielabmachung, wie seinerzeit mit dem Hofopernsänger Gritzinger, sammelte aber gar oft dieselben Erfahrungen wie damals: der hiesige Spielplan mußte sich nach dem Wiener

richten und so entstanden oft Störungen, Absagen, Repertoireänderungen und Serienumwechslungen, die sehr viel Unzufriedenheit erzeugten. Einige Glanzrollen der Bleibtreu, an die das Publikum sich später gerne erinnerte, waren „Medea", „Sappho", „Iphigenie", „Hermione" u. a. Die Sentimentale Fräulein Claire Liesenberg entsprach zwar berechtigten Anforderungen, war aber mehr noch der heroischen Seite ihres Faches gewachsen. Ihre schauspielerischen Qualitäten öffneten ihr den Weg ins Burgtheater, dem sie bis heute angehört. Die Naive Liebhaberin hatte es vorgezogen, unmittelbar vor Beginn der Spielzeit in den Ehestand zu treten; als ernst zu nehmende Bewerberinnen um das Fach wurden nach mehreren mißglückten Debüts drei Damen genannt, Helene Roll, Paula Ulmann und Else Lippert und es war ein liebenswürdiger Theaterzufall, der den drei genannten Damen auch der Reihe nach das hiesige Engagement reservierte. Die Muntere Liebhaberin Grete Ilm kämpfte anfangs noch zu sehr mit einer jüngsten Anfängerschaft, machte aber vielversprechende Fortschritte; der Erste Held Richard von Bischoff setzte sich in der Gunst des Publikums ziemlich fest, ebenso der Bonvivant Eugen Burg. Dem Charakterspieler Emil Lind, einem — wie damals die Bezeichnung aufkam — „durch und durch modernen" Schauspieler, dem besonders scharfe Charakterfiguren gut gelangen, blieben hingegen schon deshalb und vermöge seiner Figur zahlreiche andere Gestalten des Charakterfaches, besonders klassische, versagt. Dennoch verschaffte ihm sein Fleiß und sein kräftiges Talent zahlreiche große Erfolge. Während der Spielzeit trat noch der Schauspieler Hermann Eisner ein, der bereits 1890/91 dem Stadttheater angehört hatte. Sehr fühlbar machte sich seit Saisonbeginn eine andauernde Erkrankung Reckes, die ihn erst am 9. Jänner wieder seinem Berufe zurückgab. Ein für ihn als Ersatzmann engagierter Anfänger Maxim René, gegenwärtig Liebhaber am Hoftheater in Dresden, vermochte hiesigen Ansprüchen noch nicht zu genügen. Eine gute Besetzung wies die Operette auf, wiewohl der neue Komiker Franz Müller, der schon im Interimstheater gewirkt hatte, als Erbe eines Reimers und Ander keine leichte Aufgabe vorfand, wie auch die Soubrette Maria Dehm die Erinnerung an ihre Vorgängerin Werner nicht gleich bannen konnte, wogegen der neue Operettendirigent Viktor Heller sich als tüchtiger Führer erwies.

Die Oper verfügte vom Vorjahre her über ein prächtiges Personal, dem sich die Koloratursängerin Emmi Raabe würdig anreihte, während der Zweite Baß Arnold Dwerls fast gar nicht zur Geltung kam. Ein schwerer Schlag war das plötzliche Ableben der Heldentenors Josef Tertnik. Er war ein gebürtiger Laibacher und Brünn sein zweites Engagement, in dem er sich jedoch bereits durch erstaunliche Fortschritte einen Namen gemacht hatte. Besonders seine Leistung als Loge war in aller Munde. Da ergriff ihn eine tückische Krankheit, die ihn in wenig Wochen hinwegraffte. Mit allen Ehren, die ein kunstsinniges Publikum seinem Lieblinge angedeihen lassen kann, und unter einer Massenbeteiligung, besonders der jungen Welt, wurde der hoffnungsvolle neunundzwanzigjährige Jüngling ins Grab gebettet. Glücklicherweise hatte Aman in Slezak einen Tenor, der schon im ersten Jahre seines Engagements seine glänzende Zukunft vorahnen ließ. — Als Ballettmeister trat G. Reingruber ein.

Die Neuheiten dieser Spielzeit waren:

Auf dem Gebiete der Oper gelang es, unserem Spielplane zwei Werke dauernd zu gewinnen, und zwar: „Heimchen am Herd" von C. Goldmark (3. Oktober) und „Manon" von Massenet (25. April), während „Das Hexenlied" von E. Kaiser (16. Dezember), dem Kapellmeister des hier damals stationierten 3. Infanterieregimentes und jetzigen Dirigenten des Kaimorchesters, sowie „Zanetto" von Mascagni (1. Jänner) sich nicht zu behaupten vermochten. In der Operette errang Meister Strauß' hier letztgegebenes Werk „Waldmeister" (20. September) und „Der Schmetterling" von K. Weinberger (26. Dezember) rauschenden Erfolg; „Die Karlsschülerin" desselben Komponisten (25. Oktober) und „Das Wetterhäuschen" von Selby (19. Februar) mußten schon zurückstehen.

Das Schauspiel brachte als wertvolle Neuerwerbungen „Glück im Winkel" von Sudermann (9. September), „Die sittliche Forderung" von Hartleben (13. März) und „Die Wildente" von Ibsen (13. April), wogegen „Mütter" von Hirschfeld (21. November), „Juana" von H. Bahr (24. Februar), „Spätsommer" von Pailleron (16. Oktober), „Sündige Liebe" von Giacosa (22. Dezember) und „Trilby" von Potter (23. April) bald wieder vom Spielplane verschwanden.

Dauernder Erfolg war den Lustspielen „Die goldene Eva“ (25. Dezember) und „Renaissance“ (18. April) von Schönthan und Koppel-Ellfeld sowie „Der kleine Lord“ von H. Burnett (13. Oktober) beschieden; „Der Fluch der bösen Tat“ von H. Hochfeld (1. Jänner), „Die offizielle Frau“ von H. Olden (25. März) und „Der Ministerialdirektor“ von Bisson und Carré (16. November) ließen im Brünner Spielplane keine Spuren zurück.

Von den Neuheiten auf dem Gebiete des Volksstückes und der Posse bereicherten „Hand und Herz“ (25. September) und „Jungferngift“ (12. Jänner) unser Anzengruber-Repertoire, „Gebildete Menschen“ von V. Leon (6. Jänner) und „Das grobe Hemd“ von C. Karlweis (31. März) erfreuten durch ihren gesunden Inhalt und kräftigen Humor, „Poldis Weihnacht“ von G. Maar (15. November) und „Der Glückselige“ von C. Morré (2. Februar) verfingen nicht.

Die Ballettneuheiten „Robert und Bertrand“ von H. Schmidt (19. Februar) und „Nippona“ von Reingruber (16. Mai) versuchte dem eben eingeführten Genre neue Lebenskraft zuzuführen.

Die Neueinstudierungen dieser Spielzeit waren: Glucks Oper „Armida“, Schuberts „Der häusliche Krieg“ und „Der vierjährige Posten“, Offenbachs Operette „Salon Pitzelberger“, O. Ludwigs Trauerspiel „Die Makkabäer“ und Randolfs „Doktor Robin“ endlich die Kaiser sche Posse „Eine Posse als Medizin“.

Die Gäste dieser Spielzeit waren: Von der Hofoper gastierte zum ersten- und bisher letztenmal Wilhelm Hesch (23. Februar „Faust“). — Vom Burgtheater hingegen Friedrich Mitterwurzer[1]) zum letztenmal (14. November „Glück im Winkel“), Gimnig und Zeska zusammen (5. Dezember „Fromont jun. und Risler sen.“, 11. „Goldfische“); ein Burgtheaterensemble, bestehend aus den Damen Anna Kallina, Emilie Krall, Oskar Gimnig, Viktor Kutschera (zum erstenmal), Konrad Löwe und Josef Moser (22. Dezember „Sündige Liebe“ und „In Zivil“, 23. „Untreu“ und „Dr. Robin“), Adele Sandrock (6. Februar „Heimat“, 7. „Eva“), Stella Hohenfels (10. Februar „Schach dem König“, 9. März „Die Maler“), Ernst Hart-

[1]) Geboren 16. Oktober 1844, gestorben 13. Februar 1897.

9

mann, der seither nicht wieder erschien, zusammen mit Karoline Medelsky (zum erstenmal) (13. April „Wildente", 14. „Der Unterstaatssekretär"). — Vom Deutschen Volkstheater traten auf: Rosa Retty (2. Dezember „Zirkusleute"); Dr. Rudolf Tyrolt nach vierzehnjähriger Pause (16. und 25. Februar „Lolos Vater", 12. März „Zirkusleute"); Josefine Glöckner (8. Dezember „Therese Krones", 15. März „Eine leichte Person", 25. Mai „Eine Posse als Medizin"); Helene Odilon (6. Mai „Madame Sans-Gêne", 7. „Die goldene Eva"). — Außerdem gastierte der mit einer süßen Tenorstimme begabte Werner Alberti (24. September „Martha", 26. „Barbier von Sevilla"), Gemma Bellincioni (29. Oktober „Carmen"), Ferdinand Bonn, der inzwischen seinen Wirkungskreis nach Berlin verlegt hatte, zusammen mit Fräulein Pahlen vom Carltheater (23. April „Trilby") und unser Landsmann O. Witrowsky (28. Mai „Bajazzo"). Auch ein Oberammergauer Passionsspiel wurde an zwei Nachmittagen (10. und 14. April) unter Leitung des bekannten L. Peterka jun. vorgeführt.

Bemerkenswerte Ereignisse waren: Am 31. Jänner, dem hundertsten Geburtstag F. Schuberts, huldigte unser Theater seinem musikalischen Genie mit „Der einjährige Posten", der „Rosamunden"ouvertüre und „Der häusliche Krieg". — Am 16. Mai fand eine der bereits eingebürgerten Journalistenvorstellungen statt: „Die sittliche Forderung" mit Frau Odilon, „Die Schulreiterin" mit Fräulein Bleibtreu, das neue Ballett „Nippona" von G. Reingruber mit Fräulein Raschke vom Prager Landestheater als Gästen.

Die ausscheidenden Mitglieder waren:

Fräulein Ilm (Innsbruck, St. Pölten, Josefstädtertheater Wien, Nürnberg);

Fräulein Kascha (wohnt in Wien);

Fräulein v. Kuhnenfeld (Halle, Reichenberg, Düsseldorf, Plauen, verheiratete Frau Dr. Reckhardt, Danzig);

Fräulein Kurzbauer (Troppau, verheiratete Frau Feiner, Deutsches Volkstheater Wien, Graz, privatisiert in Wien);

Fräulein Liesenberg (Josefstädtertheater, Burgtheater Wien);

Fräulein Lingg (Troppau, München, Petersburg, Teplitz, Esseg, Salzburg, Klagenfurt);

Fräulein Raabe (verheiratete Frau Burg, Düsseldorf, Hamburg, Berlin, Volksoper Wien, Berlin);

Fräulein Robe (Brünn, seit 1906 wieder engagiert);

Fräulein Roll (Leipzig, verheiratete Frau Gustav Hermann);
Fräulein Tischler (verheiratete Frau Jellinek, Brünn);
Frau Windhopp (gestorben 24. September 1905);
Herr Burg (Raimundtheater Wien, Hamburg, Berlin, Direktor in Hamburg, Apollotheater Wien, Berlin);
Herr Kiefer (Würzburg, Augsburg, Chemnitz, privatisiert in Magdeburg);
Herr Müller (New York, Teplitz, Direktor St. Pölten, Salzburg);
Herr Raeder (Raimundtheater, Deutsches Volkstheater Wien);
Herr Sarol (Dresden, München, russische Tournee, gastierender Künstler);
Herr Tertnik (gestorben 2. Mai 1897).

1897/98.

Das Spieljahr 1897/98 wurde Amans letztes. Und dies war nicht etwa die Folge unbefriedigender Leistungen, sondern der bereits im vorigen Kapitel begründeten Theaterunlust des Publikums, die einen Ausfall von 15.000 fl. am Abonnement dieses Spieljahres bewirkte. Das Abonnement aber bildet den Gradmesser des Vertrauens des Publikums und so zog Aman als ehrlicher, einsichtsvoller Mann die Konsequenzen, indem er bereits am 28. September freiwillig auf eine eventuelle Verlängerung seines Vertragsverhältnisses verzichtete.

Aber gerade diese letzte Saison Amans gestaltete sich zu seiner künstlerisch hervorragendsten. Eine ungeahnte Novitätenfülle ergoß sich über unser Theater, als ob man dem künftigen Leiter alle guten Bissen vorwegnehmen wolle, und wenn auch in dieser Parforcejagd manche ernst zu nehmenden Neuheiten wie „Johannes", „Morituri", „'s Katherl", „Robinsons Eiland", „Opernball", ja sogar die nicht geringe Mühe der Vorbereitung verursachende „Götterdämmerung" u. a. von vornherein nur für zwei, höchstens drei Aufführungen berechnet waren, der Gesamteindruck, den diese Spielzeit hinterließ, war der einer abwechslungsreichen und bewegten, geeignet, Amans Andenken und die Anerkennung seiner Verdienste um unser Theater wesentlich zu erhöhen. Für das Brünner Theater war es von großem Vorteile gewesen, daß trotz der alljährlichen Auswechslung einiger Fächer die fünfjährige Direktionszeit Amans — bisher die längste seit Bestehen des neuen Hauses — doch

bereits eine kleine standfeste Kerntruppe geschaffen hatte. Vornehmlich war dies auf dem Gebiete der Oper der Fall; zu der bewährten Garde traten heuer als neue Mitglieder die Koloratursängerin Anna Fallmann, die freilich gerade auf anderen Gebieten des Gesangsfaches besseres als in ihrem eigentlichen leistete, die Jugendlich-dramatische Sängerin Anna Slawik, die durch ihr liebliches, schlichtes und gerade darum so wirksames Wesen und ihren zu Herzen gehenden Gesang ungemein bestach, die talentierte Opernsoubrette Paula Brand, der stimmgewaltige Heldenbariton Josef Grohmann, der Lyrische Bariton Ludwig Hönigsfeld und für zweite Partien Paula Richter. Schade, daß die allzugroße Aufgabe, zwei Neuheiten, wie „Siegfried" und „Götterdämmerung" in einer Saison dem Spielplan einzuverleiben, diese tüchtigen Kräfte auf eine unverhältnismäßige Zeitdauer für andere Aufgaben lahmlegte. Auch das Operettenpersonal war wieder auf voller Höhe, wenn auch Marie Forescu, die an Stelle der nachmaligen Überbrettlsängerin Božena Bradsky vom Lindentheater in Berlin hierher berufen wurde, an Aussehen und Gestalt dem hiesigen gewohnten Maßstabe für eine Erste Operettensängerin nicht ganz entsprach, ihr quecksilbernes Naturell sie vielmehr in das Gebiet der Operettensoubrette verwies — auf dem sie denn auch in der Folge Glänzendes bot. Hingegen füllten der neue Lyrische und Operettentenor Anton Passy-Cornet, der Jugendliche Gesangskomiker Rudolf Seibold und der zum Ersten Komiker avancierte Fritz Karl vollständig ihren Platz aus. Als Dritter Kapellmeister trat Karl Bartosch ins Ensemble. Im rezitierenden Genre konnte man mit dem Lustspiele zufrieden sein. An Paula Ulmann gewann das Theater die schon in der vorangegangenen Saison „vorgeahnte" Naive, die hier drei Jahre dieses vom Brünner Publikum stets begünstigte Fach in künstlerisch vornehmer Weise vertrat; neben ihr wirkte in zweiter Linie Kalipso de Persival, und als diese von hier abging, Fräulein Roy z; als Erster Bonvivant fand sich Louis Nerz allmählich in den hiesigen Geschmack. Nicht so einwandfrei war das Schauspiel. Mangels einer Ersten Heldin wurde abermals Fräulein Bleibtreu als Saisongast engagiert und damit abermals die Unsicherheit des Spielplanes mit in den Kauf genommen; dem Heldenvater Paul Hoppé gelang es nicht, seinen in siebenjähriger Tätigkeit zu größter Beliebt-

heit gelangten Vorgänger Raeder vollwertig zu ersetzen. Auch die Sentimentale Liebhaberin Diana Dietrich blieb auf einen bescheidenen Wirkungskreis beschränkt. Das Ballett erhielt im Solotänzer Leopold Liepold eine männliche und höchst anerkennenswerte Verstärkung.

Das Novitätenverzeichnis der Saison 1897/98 ist — wie bereits bemerkt — ein stattliches und vom Glück begünstigtes. Was zunächst die Oper anbelangt, so fügte Aman, der bereits in der Spielzeit 1895/96 „Rheingold" gegeben hatte, mit „Siegfried" und „Götterdämmerung" nicht bloß zum „Ring des Nibelungen", sondern zum gegenwärtigen Wagnerbestande unserer Bühne den Schlußstein. „Siegfried" wurde am 7. Jänner in folgender Besetzung gegeben: Titelrolle: Slezak, Mime: Passy-Cornet, Wanderer: Grohmann, Alberich: Hönigsfeld, Fafner: Shukowsky, Erda: Kusmitsch, Brünnhilde: Kollar, Waldvogel: Brand. Das Werk erfuhr in dieser Spielzeit sieben Aufführungen. Die Besetzung von „Götterdämmerung" (10. Mai) war: Siegfried: Gritzinger als Gast, Gunther: Grohmann, Hagen: Shukowsky, Alberich: Hönigsfeld, Brünnhilde: Kollar, Gutrune: Slawik, Waltraute: Kusmitsch, Nornen: Wagner, Richter, Brand, Rheintöchter: Fallmann, Brand, Kusmitsch. — Aus bereits angegebenen Gründen konnte dieses grandiose Werk nur dreimal gegeben werden.

Die Operette brachte zwei allererste Schlager, von denen der eine, „Geisha" von Sidney Jones (15. Dezember), es in der Besetzung: Molly: Forescu, Fairfax: Passy-Cornet, Imari: Karl, Wunsi: Seibold, Mimosa: Slawik zu der in Brünn bis dahin unerreichten Zahl von 20 Aufführungen in einer Spielzeit brachte, während der andere, „Der Opernball" von Richard Heuberger (10. April), wegen mangelhafter Vorbereitung nahezu verpuffte. Geringen Erfolg hatten „Der Wunderknabe" von Taund, Text von Landsberg und Stein (26. September), „In der Kochschule" von Dr. Robert Haas (11. Jänner), „Die Blumen-Mary" von K. Weinberger (6. Februar) und „Die Schwalben" von L. Held (30. April).

Die Neuheiten des Schauspieles von bleibendem Werte waren: „Die versunkene Glocke" von G. Hauptmann (18. November) in folgender Besetzung: Heinrich:

Bischoff, Magda: Dietrich, Nachbarin: Jules, Pfarrer: Hoppé, Schulmeister: Ott, Barbier: Linori, Wittichen: Rogall, Rautendelein: Ulmann, Nickelmann: Lind, Waldschratt: Nerz; ferner „Morituri" von H. Sudermann (19. März) mit Bischoff als Teja und Marschall, Ulmann als Balthilda, Lind als Major, Rogall als Helene, Recke als Fritzchen, Dietrich als Agnes und Königin, Nerz als Maler. Dagegen erwiesen sich „Gyges und sein Ring" von Hebbel (10. September), „Ein Königsidyll" von R. Lothar (18. September), „Hedda Gabler" von Ibsen (23. September), „Athalia" von Racine, deutsch von Raupach, Musik von Mendelssohn (8. Oktober), „Königskinder" von Ernst Rosmer, Musik von Humperdinck (25. Dezember), „Johannes" von Sudermann (10. März) und „Hannele" von Gerhard Hauptmann (26. April) als Werke, die trotz hoher poetischer Schönheiten infolge allzu eigenartigen Gepräges von unserem Publikum nur als Festgäste aufgenommen wurden. „Asra" von Philippi (28. Oktober) und „Liebe" von R. Nordmann (11. Jänner) interessierten, ohne tiefer zu wirken.

Auf dem Gebiete des Lustspieles erschienen Hirschberger und Kraatz mit „Bocksprünge" (3. Oktober), Blumenthal und Kadelburg mit „Hans Huckebein" (26. November), Laufs und Kraatz mit „Logenbrüder" (5. Dezember), Dr. M. Burckhard mit „Die Bürgermeisterwahl" (1. Jänner), R. Skowronek mit „Die stille Wache" (20. Februar) und L. Fulda mit den harmlos-satirischen „Jugendfreunde" (11. April) und „Robinsons Eiland" (19. April).

Auf dem Gebiete des Volksstückes setzte Aman sein löbliches Beginnen, das hiesige Publikum für Anzengruber zu erobern, mit „Brave Leut' vom Grund" (28. Jänner) fort; außerdem brachte er „'s Katherl" von Burckhard (25. Mai), nebstdem vermittelten die Schlierseer die Premiere von „'s Lieserl vom Schliersee" (3.) und „Der Georgithaler" von M. Schmidt und H. Neuert (6. Mai), sowie „Der Schlagring" von H. Neuert (5.).

Die Posse errang mit „Eine tolle Nacht" von Freund und Mannstädt (14. November) einen ähnlichen Erfolg wie die Operette „Geisha". Die lustige Neuheit durfte achtmal in dieser Spielzeit gegeben werden. Endlich gelangte ein neues Ausstattungsstück, „Frau Venus" von O. Blumenthal

und Pasqué (17. Oktober) mit den Dekorationen des Unternehmers Voltz zur Aufführung.

Auch zweier Brünner Autoren aus dieser Spielzeit sei besonders erwähnt. O. Stoklaska betrat mit „Sündige Leut'" (20. Oktober) wieder den heißbegehrten Bühnenboden, Ph. Langmann mit seinem dramatischen Erstlingswerke „Bartel Turaser" (17. Jänner). Um dieses Werk des bekannten einheimischen Novellendichters hatte sich bereits ein ganzer Legendenkreis gewoben. Vor Jahren schon — so hieß es — habe Langmann dieses Volksstück, welches sogar im Brünner Milieu spielt, bei der heimischen Bühne eingereicht, ohne seine Aufführung erzielen zu können. Erst nachdem „Bartel Turaser" gleichzeitig in Wien und Berlin, sodann im Fluge an den meisten österreichischen und zahlreichen deutschen Bühnen mit einem von der modernen sozialen Strömung unterstützten Sensationserfolge gegeben, ja sogar mit Zacconi in der Titelrolle an der Mailänder Bühne vorbereitet worden war, fand der rasch „Prophet" Gewordene auch im „Vaterlande" Anerkennung und Aufführung, letztere mit Dr. Tyrolt, Frau Schmittlein und dem kleinen Friese aus Wien als Gästen in den Hauptrollen. Man gönnte dem glücklichen Autor seinen Erfolg und freute sich mit ihm seines jungen Ruhmes.

Nennenswerte Neueinstudierungen waren: „Des Teufels Anteil" von Auber, „Der Vetter" von Benedix, „An der blauen Donau" von O. F. Berg und die Pantomime „Nelva" von Scribe.

Als Gäste dieser Spielzeit erschienen: Von der Hofoper die neuen Heldentenöre Andreas Dippel (6. November „Tannhäuser") und Erik Schmedes (1. April „Siegfried", 24. „Lohengrin"), von denen der erstere es bei diesem einen Gastspiele bewenden ließ, während Schmedes einer unserer häufigsten und stets freudigst begrüßten Gäste wurde, ferner nach achtjähriger Pause Leo Gritzinger (10., 13. und 16. Mai „Götterdämmerung"), endlich die Prima Ballerina Marie Schleinzer (4. und 5. April „Nelva" und „Wiener Walzer"); vom Burgtheater nur Fräulein Bleibtreu, und zwar an 15 Abenden im Laufe der Saison; vom Deutschen Volkstheater die zu immer größerer Beliebtheit gelangende Glöckner (9. Dezember „Drei Paar Schuhe", 28. Jänner und 2. Februar „Brave Leut' vom Grund"), Dr. Tyrolt, der unter die „gastierenden

Künstler" gegangen war (30. September „Das grobe Hemd", 11. November „Der Meineidbauer", 17. und 18. Jänner „Bartel Turaser"), die beiden letzten Abende zugleich mit Ferdinande Schmittlein und dem kleinen Friese. — Mehr als Kuriosität, wie als Kunstleistung erschien nach dreizehnjähriger Pause das Auftreten der unvergleichlichen Marie Geistinger[1]), die mit ihren 70 Jahren am 12. Februar in „Die Näherin", 14. in „Drei Paar Schuhe" in staunenerregender Weise und gleichsam als Generalprobe für ihre bevorstehende amerikanische Tournee gastierte. — Im April und Mai trat Robert v. Lenor an neun Abenden auf und endlich erschienen als Gastdirigenten Karl Weinberger (6. Februar „Blumen-Mary") und Leo Held (30. April „Die Schwalben") zur Unterstützung ihrer Premieren. — Von auswärtigen Gästen erschienen die damals noch ohne Nachahmung, Abteilung und Konkurrenz dastehenden „Original"-Schlierseer unter Drehers Direktion, mit Xaver Terofal an der Spitze (3. Mai „'s Lieserl vom Schliersee", 4. „Jägerblut", 5. „Der Schlagring", 6. „Der Georgithaler"). Nebstdem fand aber auf unserer Bühne eine förmliche Invasion durch italienische Gäste statt: die Koloratursängerin Francesca Prevosti führte sich (9. Oktober „Traviata", 12. „Faust") mit dem Tenoristen Georg Unger vom Stadttheater in Hamburg, dem ersten Siegfried Bayreuths, als Partner günstig ein und entzückte durch außerordentliche Kehlengewandtheit und schauspielerische Gestaltungskraft. Der Tragöde Ermete Zacconi, der das Wiener Publikum durch die unwiderstehlich mitreißende Wucht seiner Tragik in hellste Begeisterung versetzte, übte auch hier (26. Oktober „König Lear") — von seiner italienischen Truppe allerdings nur wenig unterstützt — die gleiche Wirkung; und als dritte im Bunde die Bellincioni (16. Dezember „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo"), die abermals wahre Beifallsstürme hervorrief.

Die sonstigen Ereignisse dieser Spielzeit waren: Am 25. September zur Feier von G. Donizettis 100. Geburtstage „Lucrezia Borgia". — Nicht weniger als fünf Jubiläen, allerdings in bescheidenem Rahmen, brachte diese Spielzeit. Ihr dreißigjähriges Berufsjubiläum feierten die Chorsänger Mainard Zangerl, ein populärer Darsteller kleinerer Tenorpartien, Frau Klara Anders und Herr Wilhelm Gruber sowie der Musiker Josef Finsterle, sein fünfundzwanzig-

[1]) Geboren 26. Juli 1833, gestorben 29. September 1903.

jähriges Jubiläum (21. Mai) Louis Linori, der hier durch elf Jahre als äußerst verwendbarer und tüchtiger Schauspieler gewirkt hatte.

Auch in dieser Spielzeit war einigen Brünner Kunstnovizen Raum zur Entfaltung ihres Talentes gegönnt. Am 12. März dirigierte der jugendliche Kapellmeister Max Roth, der heute in Berlin seines Amtes waltet, die „Geisha", am 16. Jänner sprang der Tenor Viktor Binder, heute ein verläßlicher Provinzsänger, für den heiser gewordenen Slezak in einer Nachmittagsvorstellung als „Troubadour" ein; am 26. März debütierte Robert Berger, ein Bruder Rudolf Bergers, zurzeit Direktor des Stadttheaters in Oppeln, als Hans Heiling.

Direktor Aman beschloß seine hiesige Tätigkeit mit derselben Vorstellung, die er vor fünf Jahren zur Eröffnung seiner ersten Spielzeit erwählt hatte, mit „Lohengrin". In liebenswürdigster Weise nahm das Publikum von ihm Abschied, ihn immer und immer wieder vor den Vorhang rufend. Nach dem letzten Fallen des Vorhanges richtete Regisseur Pohler namens sämtlicher anwesenden Mitglieder einige herzliche Abschiedsworte an den scheidenden, bei allen beliebten Direktor, der infolge seiner Rechtschaffenheit, Geradheit und Herzensgüte sowie seiner erfolgreich durchgeführten künstlerischen Absichten ein dauerndes, ehrenvolles Andenken hinterließ. Die Theaterkommission hatte an ihn ein Schreiben gerichtet, worin es hieß: „Unter schwierigen Verhältnissen haben Sie die Leitung unseres Theaters übernommen und dasselbe, vielen Anfeindungen trotzend, nicht nur auf der Höhe seines mühsam erworbenen guten Rufes erhalten, sondern diesen noch vermehrt. Gestützt auf ein zum Teile vortreffliches Personal, das Sie mit Klugheit und Umsicht auszuwählen verstanden, haben Sie die größten Werke, an deren Schwierigkeit sonst die Kraft einer Provinzbühne zu scheitern pflegt, in mustergültigen Vorstellungen vorgeführt."

Direktor Aman wandte sich nach Wien, wo er in der Folge durch seinen Eintitt in die Direktion des Carltheaters geordnete Verhältnisse in dieses etwas verfahrene Institut brachte und sich als tüchtiger Regisseur auch in der Residenz einen Namen machte.

Nicht weniger als 25 Erste Mitglieder schieden gleichzeitig mit Direktor Aman aus, darunter solche, die bereits eine Reihe von Jahren hier gewirkt hatten. Unsere Bühnenleistungen hatten durch diese Stetigkeit einen ganz bestimmten Charakter angenommen, der von den Bühnen der Umgebung als mustergültig, als eine Art „Brünner Stil" angesehen wurde. Daß das Publikum die Scheidenden mit allen Ehren bedachte, die bei Brünner Abschiedsabenden üblich sind, war selbstverständlich. Vornehmlich galten diese Huldigungen Fräulen Kollar, die fünf, ja mit Einrechnung ihres ersten Engagements sieben Jahre den Brünnern ihre prächtigen Kunstleistungen geboten hatte. Fräulein Kollar erhielt eine von 400 Theaterfreunden unterfertigte Adresse, die auf der Stirnseite das Bild des Brünner Stadttheaters trägt, darunter die Worte aus „Tannhäuser": „Ein seltsam neues Leben

rief Deines Sanges Macht uns in die Brust, bald wollt' es uns wie Schmerz durchbeben, bald drang's in uns wie jähe Lust."

Auch Fräulein Kusmitsch, an deren künstlerischem Wachstum sich das Brünner Publikum freuen durfte und die eine bleibende Erinnerung an manche, sonst der Altistin entrückte Partie wie Manon, Siebel, Frau Dot u. a. hinterließ, Vera Bauer, die mit ihrer Kameliendame, Hedda Gabler, Goldne Eva u. a. Rollen sich ein freundliches Andenken sicherte, Bischoff, dessen Meister Heinrich in „Die versunkene Glocke" ihn unvergeßlich machte, Slezak, der vom „Lohengrin" bis zum Jan Janicky in „Bettelstudent" eine Reihe von Glanzleistungen geboten hatte, die Forescu, Dehm, H. Passy-Cornet u. a. machten dem Publikum das Scheiden schwer.

Fräulein Jules und Herr Pohler befanden sich ursprünglich unter den von dem neuen Direktor verpflichteten Mitgliedern. Im Laufe des Sommers erhielten beide jedoch Anträge an Bühnen der Residenz, infolge deren sie die hiesigen Verträge lösten. Pohler verabschiedete sich darum erst in der nächsten Spielzeit vom hiesigen Publikum, während die Jules gekränkt und ohne Abschied von dannen zog. Denn als sich die Notwendigkeit herausstellte, ihr hier ihrer Kränklichkeit halber eine Fachkollegin zu ihrer Entlastung an die Seite zu stellen, da beging sie den verhängnisvollen, im Theaterleben nicht vereinzelt dastehenden Fehler, sich nicht in das unvermeidliche Bühnenschicksal zu finden. Es war ein tragischer Irrtum, daß diese in fünfzehnjähriger Provinztätigkeit von einem stets wohlwollenden Publikum mit all ihren Vorzügen und Schwächen verhätschelte Künstlerin in der Residenz ein neues Feld ihrer Tätigkeit zu finden vermeinte. Den Irrtum einsehend, kehrte sie nach zwei Jahren, den Tod im Herzen, nach Brünn zurück, wo die Theaterkommission sie bis zu ihrem am 24. Juni 1901 plötzlich erfolgten Tode als Mitglied führte. Tief und aufrichtig betrauert von dem ihr in alter Herzlichkeit zugetanen Publikum und begleitet von den wenigen in der Ferialzeit hier anwesenden Theatermitgliedern wurde sie zu Grabe getragen. Namens des Theaters rief ihr ältester Kollege Ott ihr einige schlichte Worte des Abschiedes nach.

Des neuen Direktors aber harrte die keineswegs neidenswerte Aufgabe, ein vom Grund auf neues Ensemble zu schaffen.

Gleichzeitig mit Direktor Aman schieden aus:

Frau Bauer (verheiratete Hauptmann Johann Schwalb, Wien);

Fräulein Brand (Düsseldorf, Breslau, verheiratete Frau Bender, Hofopernsänger München);

Fräulein Dehm (verheiratete Frau Kosak, Staatsbahnbeamter, Wien);

Fräulein Dietrich (Magdeburg, Danzig, München);

Fräulein Fallmann (Troppau, Klagenfurt, verheiratete Frau Hecker, Olmütz, privatisiert in Nürnberg);

Fräulein Forescu (Graz, Breslau, Teplitz, gastierte Berlin, Thaliatheater Berlin);

Fräulein Jules (Deutsches Volkstheater Wien, Brünn engagiert Saison 1900/01, gest. 24. Juni 1901);

Fräulein Kollar (Hamburg, Gesanglehrerin Brünn);

Fräulein Kusmitsch (Hofoper Wien, verheiratete Frau Dr. Egert, Schattau i. M.);
Fräulein Royz (Preßburg, wohnt in Wien);
Fräulein Slawik (Hoftheater Darmstadt, böhmisches Theater in Prag);
Herr Bartosch (Hoftheater Mannheim);
Herr v. Bischoff (Halle, Metz, Odenburg, Köln, Berlin, Halberstadt);
Herr Dwerls (Olmütz, Baden bei Wien, gestorben 7. März 1900);
Herr Heller, Kapellmeister (Preßburg, Innsbruck, Jantschtheater Wien, Klagenfurt, Hermannstadt, Jubiläumstheater Wien, Laibach, Czernowitz);
Herr Hönigsfeld (Graz, Düsseldorf, Berlin, Salzburg, Bielitz);
Herr Hoppé (Innsbruck, Wr.-Neustadt, Salzburg, Preßburg, Linz, Meran);
Herr Karl (Theater an der Wien, Reichenberg, Stuttgart, Reichenberg, Augsburg, Czernowitz);
Herr Linori (Jubiläumstheater, Deutsches Volkstheater, Bürgertheater Wien);
Herr Nerz (Hamburg, Josefstädtertheater Wien);
Herr Passy-Cornet (Graz, Hamburg, Düsseldorf);
Herr Pohler (Wiener Jubiläumstheater, gestorben 10. Dezember 1903);
Herr Seibold (Theater an der Wien, Olmütz, Jantschtheater Wien, Berlin, München);
Herr Slezak (Hoftheater Berlin, Breslau, Hofoper Wien);
Herr Waßmuth (Linz, Wr.-Neustadt, Regensburg, Berlin, Leipzig, Kleines Schauspielhaus Wien);
Herr Josef Windhopp (Gemeindebeamter, Brünn).

VI. Direktion Anton C. Lechner.

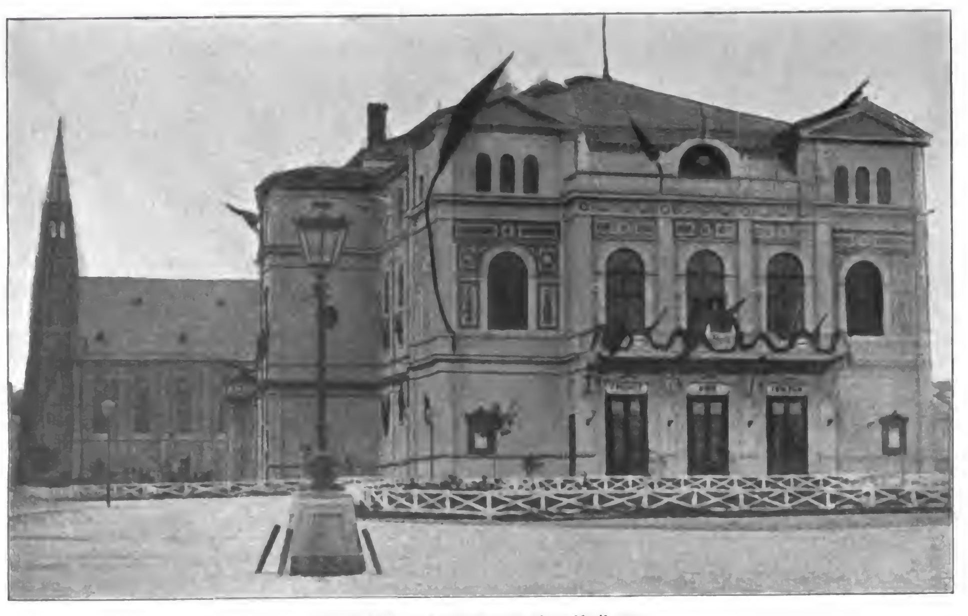
(1. Juni 1898 bis 9. November 1905.)

1898/99.

Als nach Amans freiwilligem Verzichte im Oktober des Vorjahres eine Ausschreibung der Direktorstelle stattgefunden hatte, wurde letztere von den auftretenden 51 Bewerbern — dem 52. zugesprochen, just einem, der sich um dieselbe eigentlich gar nicht beworben hatte.

Von allem Anfange an hätte man es nämlich gerne gesehen, wenn der Direktor des Salzburger Stadttheaters A. C. Lechner, der vorher bereits in Teplitz in Böhmen durch elf Jahre das in städtischer Regie geführte Theater geleitet hatte, als Bewerber aufgetreten wäre. Da dieser aber seine Salzburger Verpflichtungen nicht zu lösen vermochte, einigte man sich auf Direktor Treutler von Zürich, der sich jedoch gerade am Tage dieser Beschlußfassung bereits für das Theater in Riga gebunden hatte. Infolgedessen kehrte man wieder zur ursprünglichen Kandidatur zurück, und da Lechner nunmehr in Salzburg das Zugeständnis erhielt, die dortige Bühne das eine Jahr durch einen Stellvertreter führen zu dürfen, wurde ihm am 20. November 1897 die artistische Direktion für die nächste Spielzeit zugesprochen.

Anton C. Lechner, am 12. Juli 1845 in Wien als Sohn eines Fabrikanten geboren, nahm dramatischen Unterricht beim Hofschauspieler Julius Conradi und am Sulkowskytheater in Wien, kam 1864 nach Budweis ins Engagement, von dort nach Teplitz i. U., Iglau, Marburg, Hermannstadt, Kronstadt, Pest, Marburg, Prag, Klagenfurt, Wien, Olmütz; 1878—1889 war er Direktor des Stadttheaters in Teplitz i. B., 1890—1899 in Salzburg. Als Schauspieler vertrat er das charakterkomische Fach, spielte humoristische und ernste Väterrollen. Lechner war bekannt als Talententdecker und -förderer sowie als vorzüglicher Regisseur sowohl des Schauspieles als auch der Oper und Operette. So wurde er im Februar 1897 über Empfehlung seitens der Barsescu nach Bukarest berufen, um daselbst die Inszenierung des „Meister Manolle“ von Carmen Sylva (Königin von Rumänien) vorzunehmen. Die Königin, die der Hauptprobe beiwohnte,



Interimstheater. 1. Jänner 1871 bis 5. April 1882.

war von Lechners Regieführung so befriedigt, daß sie die Probe unterbrach und Lechner von ihrer Loge aus eine Danksagung aussprach. Lechner erhielt auch in der Folge das Ritterkreuz des „Stern von Rumänien".

Der aus Besorgnis eines ungewöhnlich hohen Fehlbetrages erfolgte Abgang Amans hatte — wie bereits erwähnt — die Auflösung nahezu des ganzen Brünner Theaterensembles zur Folge gehabt. Diese war wohl geeignet, die auf Stetigkeit basierende künstlerische Fortentwicklung unseres Theaters zu gefährden. Aber es brach sich hierbei die Erkenntnis Bahn, daß, wenn unser Kunstinstitut auf seiner künstlerischen Höhe erhalten werden und es nicht nur unterhaltenden, sondern auch nationalen, sozialen und erziehlichen Interessen dienen soll, man in Zukunft mit einem ständigen Defizit rechnen müsse. Und die Theaterkommission selbst war es, die es in ihrer Abonnementeinladung „als unabweisbare Pflicht erkennt, ideale Bestrebungen zur Förderung der Bildung und Gesittung und zur Pflege unseres Volkstums zu unterstützen". Solchermaßen hatte das Wort „Defizit", das jahrelang den Tag der Theaterdebatte zum „Dies irae" des jeweiligen Theaterdirektors gemacht hatte, seinen verwirrenden Schrecken verloren. Die nächste Folge davon war aber auch, daß die Zahl der Suspenduvorstellungen, also der gewinnversprechenden Unternehmungen, auf 40 herabgesetzt, die allzu provinzmäßigen Benefize aufgelassen wurden und nun auch Vorstellungen, die weniger auf pekuniären Gewinn als auf die Befriedigung des Bildungsbedürfnisses minder bemittelter Bevölkerungsschichten bedacht waren, also Arbeiter- und Studentenvorstellungen, in den Spielplan Aufnahme fanden.

Trotzdem war Lechners Aufgabe keine leichte. War bis jetzt jeder seiner Vorgänger mit Ausnahme Franckels in der glücklichen Lage gewesen, bei Antritt der Direktion ein wenigstens teilweise aus bereits erprobten Kräften gebildetes Personal und einen gewissen Vorrat an Stücken vorzufinden, so mußte Lechner ohne ein einziges Debütgastspiel das Engagement von nicht weniger als 25 ersten Kräften mit seiner Verantwortung decken und mit diesem „Ensemble" einen von Grund auf neuen Spielplan einstudieren. Sein Geschick und sein Glück machten im Laufe des Spieljahres nicht eine Kündigung notwendig. Anderseits hatte der gründliche Personalwechsel das Gute, das Interesse des Publikums, das

bekanntlich in den letzten Jahren nachgelassen hatte, mit einem Schlage wachzurufen. Wiewohl unter Lechner auch die Ausgaben besonders mit Rücksicht auf den argen Zustand des seinerzeit vom Carltheater erworbenen alten Fundus und auf die stets steigenden Gagen- und Autorenbedürfnisse unentwegt in die Höhe gingen, schlossen doch die ersten vier Jahre sogar mit Überschüssen ab. Lechners Bestreben, einen vielseitigen, jeder Geschmacksrichtung entsprechenden Spielplan ohne die in den letzten Jahren eingebürgerten Massenwiederholungen einzelner begünstigter Stücke aufzustellen, die Novitäten in gründlicher Weise vorzubereiten und unbekannte Talente zu fördern, zerstreute bald das dem „Salzburger" Direktor entgegengebrachte Mißtrauen und fand allgemeine Anerkennung, und da er mit nie versagendem Fleiße an der Spitze einer ihm treu ergebenen Schar marschierte, war auch bald ein reichhaltiger Spielplan gebildet. Von der „alten Garde" waren als Hauptkräfte nur die Damen Rogall und Ullmann, die Herren Chlumetzky, Grohmann, Lind, Ott, Recke, Reingruber und Kapellmeister Thieme bei ihm geblieben. Neu engagiert wurden: Die Kammersängerin Paula Ralph, für die es schon ein ganzer Erfolg war, daß sie als vollwertiger Ersatz für die Kollar angesehen wurde, die Jugendlich-dramatische Sängerin Helene Offenberg, eine Anfängerin, die in kürzester Zeit große Fortschritte in ihrer Kunst und in der Sympathie des Publikums machte; die Koloratursängerin Helene Hartwig, die Altistin Luise Köhler, die Opernsoubrette Anna Glocker, die Operettensängerin Rafaela Peroni und die Sentimentale Liebhaberin Helene Hardt, die durchaus befriedigten; erklärte Lieblinge zu werden, war der Lokalsängerin Klara Delmar, Lina Doninger, einer ebenso vielseitig begabten als zierlichen und stets maßvollen Opern- und Operettensoubrette, die hier drei Jahre wirkte, der Heldin und Salondame Hilma Schlüter, ebenso schön als talentiert, sowie der Prima Ballerina Bianka Fröhlich, einer waschechten, reizenden, temperamentvollen Wienerin, vorbehalten; dagegen vermochte die Komische Alte Therese Binder, noch weniger aber ihre Nachfolgerin Käthe Wild, den Abgang der Jules vergessen zu machen. Als Sängerin für kleine Partien wurde Josefine Gottinger, als Tänzerin Emilie Illé, das einstige talentierte Theaterkind, für Zweite Liebhaberinnen Marie

Hold, eine Tochter des Schauspielers Ott, ein artiges Talent, engagiert.[1]) Das Herrenpersonale wies als primo tenore Max Kraemer auf, der weniger durch blühende Stimmittel als durch Vielseitigkeit, Korrektheit und schauspielerische Routine eine Stütze des Ensembles wurde; als Lyrischer Tenor und Operettensänger stand vorteilhaft Wilhelm Meyer neben ihm, der durch männlichen Wohlklang der Stimme und geschmackvollen Vortrag sehr an Fritz Schrödter gemahnte — leider weniger in Spiel und Prosa; als Lyrischer Bariton, eigentlich aber als dramatisches „Mädchen für alles" hielt Vinzenz Langer, der hier sechs Jahre zu wirken berufen war, seinen Einzug; der Baßbuffo und Opernregisseur Maximilian Moris, der neben Chlumetzky seines Amtes waltete, vermochte nur den zweiten Teil seiner Sendung ganz zu erfüllen; die neuen Schauspieler Karl Machold, Erster Held, Artur Romanofsky, Erster Bonvivant, und Willy Malcher, Jugendlicher Held und Liebhaber, ergaben mit Recke zusammen eine fast einwandfreie Liebhabergarnitur. Machold hat drei Jahre besonders seine klassischen, Malcher vier Jahre vorzüglich seine jugendlich-modernen Gestalten sehr zum Danke des Publikums gemimt, beide schieden als vielbetrauerte Lieblinge. Müller-Hausen, Regisseur und Heldenvater, blieb hier als spezifisch Norddeutscher stets fremd, Anton Freytag, als Lustspielregisseur und Humoristischer Vater ganz anerkennenswert, hatte jedoch die undankbare Aufgabe, unmittelbar nach Pohlers Abgang einem späteren Nachfolger den Boden vorzubereiten. Gut aufgenommen und stets in Ehren gehalten wurde das Komikertrifolium Edmund Frank vom Carltheater in Wien, der seinerzeit als der „junge" Frank (neben seinem Vater, dem „alten") im Theater am Krautmarkte Kinderrollen gespielt hatte, Gustav Charlé, der bereits einmal die Wonnen eines Brünner Operettenlieblinges gekostet, aber — wie es scheint — nicht recht gewürdigt hatte, und Gustav Müller, der es hier vom „übertreibenden" zum „ernst zu nehmenden" Drastischen Komiker brachte. Frank sollte fünf, Charlé sieben und Müller unbekannt wie lange ihr in Brünn so dankbares Amt ausüben. Als Operettenkapellmeister wurde Karl Kraft-Lortzing, ein Enkel des großen Komponisten, engagiert, als Theatersekretär kam von Salzburg Gustav Bondi mit, dessen

[1]) Sie erkrankte leider bald und starb nach langem Siechtum am 11. Juli 1900.

gleichfalls engagierte Gattin Marie Bondi (Kafka) sich nach einjähriger Tätigkeit ins Privatleben zurückzog; für den ausgetretenen Kontrollor Smutny trat Josef Gröschel ein.

Die Eröffnungsvorstellung der neuen Direktion war „König Ottokars Glück und Ende". Man müßte lügen, wenn man behaupten wollte, daß dieselbe einen günstigen Eindruck hinterließ. Das Stück erfordert doch schon eine größere Vertrautheit der einzelnen Darsteller miteinander, als vier flüchtige Probetage gewähren konnten. Zudem ließen die Träger beider männlicher Hauptrollen im Stiche. Ottokar: Müller-Hausen wurde auf der Generalprobe von einer geradezu lähmenden Heiserkeit befallen, die sich in der Vorstellung nur noch verschlimmerte, und Lind als Rudolf v. Habsburg rechtfertigte weder nach Figur noch nach Darstellungskraft das in seine damalige Beliebtheit gesetzte Vertrauen. Manche neueren Kräfte versagten, kurz, der Anfang war nicht vielversprechend. Aber schon die zweite Vorstellung „Hugenotten", die darauf folgende Posse „Robert und Bertram", das Lustspiel „Hofgunst" und die Operette „Der Bettelstudent" verscheuchten den übeln ersten Eindruck und nun ward rüstig fortgearbeitet.

Trotz dem zum Wiederaufbau des Spielplanes notwendigen Einstudieren von zum eisernen Bestande eines solchen notwendigen älteren Stücken erschienen folgende Neuheiten:

An Opern die Einakter „Der Streik der Schmiede" von M. J. Beer (23. September) und „Ratbold" (12. Dezember) von Reinhold Becker bei Anwesenheit der Komponisten, desgleichen „Sündige Liebe", Text von Heinrich Glücksmann, Musik von Soucoup, zwei ehemaligen Brünnern (4. März), ferner die abendfüllenden Opern „A basso porto" von Spinelli (11. Februar) und „Grüne Ostern" von H. Kobler (22. April), einem sehr begabten Neuling, der auch persönlich seine Lorbeeren einheimste. Nach den kräftigen und geräuschvollen Operettenerfolgen der letzten Jahre hatten die drei auf intimere Wirkung hinzielenden Operettenneuheiten „Der Glücksengel" von E. Audran (25. September), „Die kleinen Schäfchen" von L. Varney (9. Oktober) und „Die kleinen Michus" von Messager (3. April) schwierigen Stand. Das Schauspiel brachte in Max Halbe mit seiner erfolgreichen „Mutter Erde" (22. September) und Faber mit „Ewige Liebe" (16. Jänner) neue Männer; von bereits bewährten erscheinen Triesch mit „Ottilie" (26. Oktober),

Felix Philippi mit seinem ungemein zugkräftigen „Erbe" (10. Dezember) und Gerhard Hauptmann mit „Fuhrmann Henschel" (23. Februar). Das Lustspiel entwickelte reges Leben; auch hier wurden neue Autoren eingeführt wie Thilo v. Trotha mit „Hofgunst" (4. September), Gettke und Engel mit „Im Fegefeuer" (21. September), Walther und Stein mit „Ein Opferlamm" (29. Sept.) und „Die Lustspielfirma" (10. Februar), M. v. Gutmann mit „Ludwig der Große" (18. November), Desvallière und Mars mit „Anonyme Briefe" (16. März), Berton und Simon mit „Zaza" (28. März) und Jacobson mit „Zum Einsiedler" (25. April), während sich von bekannten Autoren Goldoni mit „Mirandolina" (15. März), Björnson mit „Die Neuvermählten" (6. September), M. Bernstein mit den Einaktern „Blau" (23. September) und „Coerdame" (22. Oktober), J. Rosen mit „Haben" (17. November), Bisson mit „Der Schlafwageninspektor" (2. April), H. Bahr mit „Der Star" (28. April) einstellten, alle aber übertraf das zugkräftige „Im weißen Rößl" von Blumenthal und Kadelburg (18. Oktober), das die höchste Brünner Aufführungsziffer eines Lustspieles in einer Spielzeit, fünfzehn, erreichte. Die erste schmucke Rösselwirtin war die Delmar, der erste Zahlkellner A. Romanowsky. Auf dem Felde des Volksstückes und der Posse hatten V. Leon mit „Die lieben Kinder" (18. Dezember) und Karlweiß mit „Das liebe Ich" (11. April) verdienten Erfolg, „Ein alter Hallodri" von Thalbot und Anthony (6. Oktober) sowie „Matthias Gollinger" von Bernstein und Blumenthal (21. Jänner), „Der Amerikaseppl" von Rauchenegger und Manz (6. Juni) und „Der Ausgestoßene" von B. Rauchenegger (9. Juni) wurden sehr belacht. Weniger Erfolg hatte die Posse „Die Leni" von C. Krug (5. Februar), dem einstigen hiesigen Mitgliede. Zu höheren Ehren gelangte in dieser Spielzeit das Ballett, das mit „Coppelia" von Delibes (27. November) und „Am Meeresgrunde" des einheimischen Komponisten F. Tschörner (4. April) die Herzen der Ballettonkel mit schönsten Hoffnungen erfüllte, wogegen der „Heiratsautomat" von J. Stern (4. März) mindere Wirkung übte. Auch das Bubenstück „Max und Moritz" von L. Günther (28. Dezember) errang durchschlagenden und nachhaltigen Erfolg und wurde wegen der herzigen Darstellung, besonders der Titelrollen durch

Fräulein Ulmann und Herrn Müller, sogar zum Range einer Abonnementvorstellung erhoben.

Zur Neueinstudierung gelangten außerdem Ibsens „Stützen der Gesellschaft“, Doczis „Letzte Liebe“, Kneisels „Der liebe Onkel“, sämtlich zum erstenmal im neuen Hause, ferner von seit längeren Jahren nicht gegebenen Stücken „Ernani“, „Josef und seine Brüder“, „Aida“, „Der Widerspenstigen Zähmung“, „Rip-Rip“, „Geisha“, „Fiesco“, „Minna v. Barnhelm“, „Maria Magdalena“ u. v. a., wie ersichtlich ein reiches Arbeitsprogramm, an dem Lechner auch als Regisseur sich in so hervorragender Weise beteiligte, daß er allein öfter als alle seine sämtlichen Regisseure zusammen als Spielleiter fungierte.

Von den Gastspielen dieser Spielzeit vermittelten manche die Bekanntschaft mit interessanten Neuerscheinungen. So erschienen erstmalig von der Hofoper die Altistin Edith Walker (12. November „Prophet“, 9. Jänner „Evangelimann“, 11. „Afrikanerin“), der Baritonist Leopold Demuth, ein Brünner Kind, dem es nicht an seinem Kommispulte gesungen worden war, daß er einst an der Wiener Hofoper als k. k. Hofopern- und k. und k. Kammersänger zu wirken berufen sein werde (17. Dezember „Don Juan“, 13. Februar „Der fliegende Holländer“), gleich der Walker jedoch wieder ein neuerliches Beispiel, daß hier bei größter Künstlerschaft, wie für Bassisten so auch für Altistinnen und Baritonisten, kein „Gastier-Heil“ erblühe, ferner die jüngste Wiener Hofopernsängerin Lotte Kusmitsch (30. Mai „Tristan und Isolde“) und E. Schmedes (3. November „Lohengrin“, 3. Dezember „Der Evangelimann“, 27. Februar „Faust“); vom Burgtheater der jugendliche Nachwuchs: die Zukunftsheroine Elsa Haeberle und der Zukunftsheld Eugen Frank, die hier unter den Augen ihres Direktors Schlenther die Reifeprüfung in „Don Carlos“ (16. Mai) ablegen sollten, ohne jedoch schon den Anspruch auf das „summa cum laude“ erheben zu können, Lotte Witt, eine der fesselndsten und geistreichsten unter den jüngeren Burgtheatermitgliedern (14. Dezember „Haubenlerche“), Fräulein Medelsky (21. November „Wildfeuer“) und Altmeister Sonnenthal nach fünfjähriger Pause (22. und 23. Dezember „Nathan der Weise“ und „Aus der Gesellschaft“); vom Deutschen Volkstheater: der Heldenvater Otto Eppens (12. und 13. Oktober „Wallenstein-Trilogie“), Dr. Tyrolt (24. Oktober „Der Herr Senator“, 18. Februar „Das vierte Gebot“, 19. nachmittags „Im weißen Rößl“, abends „Lolos Vater“), Fräulein Retty

(4. November „Ein Erfolg"), Fräulein Glöckner (7. Dezember „Mamsell Nitouche", 8. Februar „Die Kindsfrau", 9. „Boccaccio") und Frau Odilon (28. März und 6. April „Zaza"); vom Raimundtheater die treffliche Erste Liebhaberin und Salondame Lilli Petri (10. Mai „Cyprienne", 11. „Die versunkene Glocke", 13. „Der Fall Clemenceau"); von gastierenden Künstlern traten auf: Agathe Barsescu (26. Oktober „Ottilie", 7. November zum letztenmal „Sappho"), Felix Schweighofer (21. Jänner „Matthias Gollinger", 23. „'s Nullerl", 25. „Md. Mongodin", 27. „Scheu vor dem Minister", „Othellos Erfolg" und „Vereinsschwester" und 28. zugunsten des Deutschen Schulvereines „Matthias Gollinger"), Adele Sandrock (2. Jänner „Kameliendame", 4. „Hüttenbesitzer", 5. „Heimat"), Ilka Palmay, die in der siebenjährigen Pause seit ihrem letzten Gastspiele zur Gräfin Kinsky avanciert war (19. April „Mamsell Nitouche", 20. „Opernball"), endlich der italienische Baritonist Leone Fumagalli, für den Leoncavallo seinen „Bajazzo"-Prolog komponiert hatte (23. November „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo", 25. „Rigoletto", 9. Jänner „Evangelimann", 11. „Afrikanerin"). Außerdem frischte die vorjährige Jugendlich-dramatische Sängerin Anna Slawik vom Hoftheater in Darmstadt am 18. Mai als Undine ihr freundliches Andenken auf und gastierte Frau Brüll-Kienemund, unsere einstige Primadonna, am 30. Mai als Isolde. Nach Schluß der eigentlichen Spielzeit erschienen wieder die Schlierseer (1. Juni „Jägerblut", 2. „Lieserl vom Schliersee", 3. „Almenrausch und Edelweiß", 5. „Der Protzenbauer vom Tegernsee", 6. „Der Amerikaseppl", 7. „Der Herrgottschnitzer von Ammergau", 8. „Die Z'widerwurzen", 9. „Der Ausg'stoßene").

Die Ereignisse dieser Spielzeit waren: Am 10. September traf während der Vorstellung „Der Veilchenfresser" die erschütternde Nachricht von der Ermordung der Kaiserin Elisabeth ein. Nach dem zweiten Akte wurde die Vorstellung sofort abgebrochen. Der Trauerfeierlichkeiten halber blieb das Theater am 17. und 19. September geschlossen. Daß die allgemeine tiefe Trauer und die dadurch notwendig gewordene Abänderung eines im Entstehen begriffenen Spielplanes ihre Wirkung in empfindlicher Weise äußerten, ist wohl begreiflich. — Aber noch einen Abend büßte diese Saison ein: Am 12. Mai

sollte Lili Petri ihr drittes Gastspiel in „Der Fall Clemenceau“ absolvieren, doch mußte die Vorstellung wegen einer durch außergewöhnlich heftiges Regenwetter eingetretenen Störung im elektrischen Betriebe abgesagt werden. Die Gastin hatte die Liebenswürdigkeit, ihr letztes Auftreten auf den nächsten Tag zu verschieben. — Am 1. Oktober verabschiedete sich Amand Pohler vom hiesigen Publikum in dem Schönthanschen Lustspiele „Das letzte Wort“. Es war verabredet, daß er noch späterhin von Wien aus zeitweilig hier gastieren sollte, der unerbittliche Tod wollte es anders — es war wirklich für ihn in Brünn „Das letzte Wort“. — Am 12. und 13. Oktober wurde zur Jahrhundertfeier der „Wallenstein-Trilogie“ das gigantische Werk mit Herrn Eppens vom Deutschen Volkstheater in Wien gegeben. — Am 2. Dezember fand eine Festvorstellung anläßlich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef I. statt. Festouvertüre von J. F. Hummel (Mozarteumsdirektor in Salzburg, unter Direktor Czernitz Kapellmeister am hiesigen Interimstheater), Prolog von Gustav Bondi, gesprochen von Fräulein Schlüter, „Philippine Welser“. — Am 11. Dezember Matinee des Journalistenvereines: „Fledermaus“ mit Fräulein Lili Lejo als Adele, Leopold Deutsch als Frank, Zeska als Eisenstein, Dirigent: der Komiker Edmund Frank. — Am 8. März und 5. Mai wurde zum Besten des erkrankten Theaterdirektors und Lustspieldichters R. Kneisel „Antixanthippe“ gegeben. — Am 9. Mai die 100. Aufführung des „Lohengrin“ in Brünn mit Slezak in der Titelrolle. — Am 27. Mai zur Feier des 100. Geburtsfestes von Halévy „Die Jüdin“.

Am 30. Mai verabschiedete sich Kapellmeister Thieme nach sechsjähriger Tätigkeit unter drei Direktoren, innerhalb welcher Zeit sämtliche Wagneropern unter seiner Leitung gegeben wurden. Bezeichnend für ihn ist, daß er alle Werke des Meisters auswendig dirigierte, und zwar mit einer Hingebung und einem Feuer, die ihn bis zum letzten Taktstreich nicht ermüden ließen. Vom Publikum in ehrendster Weise ausgezeichnet, erhielt er auch von Bürgermeister Dr. v. Wieser ein schwungvolles Dank- und Anerkennungsschreiben zugemittelt. — Auch der Regisseur und Sänger Karl Chlumetzky, der unserem Theater seit seiner Eröffnung, also seit 17 Jahren angehört und seine Entlassung dringend erbeten

hatte, schied mit Schluß dieses Spieljahres aus. Das Theater verlor an ihm einen gewissenhaften Regisseur und stimmbegabten, humorvollen, lange unersetzten Sänger.

Nach Schluß der offiziellen Spielzeit, am 4. Juni starb Johann Strauß[1]), der unvergängliche Schöpfer der Wiener Operette; seinem Andenken den Dankestribut zu zollen, mußte unser Theater schon den Beginn der nächsten Spielzeit abwarten.

Mit Schluß dieser Spielzeit schieden aus:

Fräulein Gottinger (Wolfsberg i. St.);
Fräulein Hardt (verheiratete Frau Dr. Granitsch, Wien);
Fräulein Hartwig (Braunschweig, Kolosseumtheater Magdeburg);
Fräulein Köhler (Leipzig, Mannheim, Hofoper Wien);
Fräulein Peroni (Klagenfurt, Danzig, Reichenberg, wohnt Frankfurt a. M.);
Fräulein Richter (verheiratete Frau Pokorny, Prag);
Fräulein Schlüter (Schwerin, verheiratete Frau Weiner, Hoftheater Meiningen);
Fräulein Wild (Koblenz, Barmen, privatisiert in Zürich);
Herr Binder (Freiburg, Reval, Mainz, Theater an der Wien, Klagenfurt, Zentraltheater Berlin);
Herr Chlumetzky (Troppau, Linz);
Herr Freytag (Preßburg, Innsbruck, Linz);
Herr Kraft-Lortzing (Wr.-Neustadt, Stadtkapellmeister Innsbruck);
Herr Lind (München, Berlin, Lessingtheater Berlin, Raimundtheater Wien);
Herr Moris (Dresden, Berlin, Komische Oper Berlin);
Herr Müller-Hausen (dramatischer Lehrer Berlin);
Herr Thieme (Teplitz, Reichenberg, Metz, Regensburg).

1899/1900.

Die neue Direktion hatte in ihrer ersten Spielzeit die Bildung eines guten Ensembles und Repertoires begonnen; auf dieser Grundlage konnte sie nunmehr zu höheren künstlerischen Taten schreiten. Veranlassung zu solchen bot zunächst das im Sommer erfolgte Ableben Johann Strauß', dessen Andenken ein Straußzyklus gewidmet wurde, der am 30. September mit folgendem Programme eröffnet wurde: Prolog von Max Kalbeck, gesprochen von Fräulein Ullmann und Herrn Haller, lebendes Bild (die Hauptfiguren der Straußschen Operetten umringen huldigend des Meisters Büste), „Donauwalzer", „Die Fledermaus", in den Zwischenakten „Wiener Blut-Walzer" und „Geschichten aus dem Wiener

[1]) Geboren 25. Oktober 1825, gestorben 3. Juni 1899.

Wald". Im Zyklus selbst gelangten ferner zur Aufführung: „Karneval in Rom", „Prinz Methusalem", „Spitzentuch der Königin", „Nacht in Venedig", „Zigeunerbaron", „Der lustige Krieg" und „Waldmeister". — Zur Feier des 150. Geburtstages von W. Goethe (28. August) wurde auch ein Goethezyklus abgehalten, der „Faust" I. Teil, „Clavigo", „Götz von Berlichingen", ferner (zum erstenmal im neuen Hause) „Torquato Tasso" (13. Jänner), „Die Geschwister" und als Abschluß „Iphigenie" enthielt. Und daß besonders der Goethezyklus unbeschadet des nebenher gehenden anderweitigen Spielplanes so wohl gelang, mag der noch jung zusammengespielten Gesellschaft als gutes Zeugnis gelten. Kommt es doch bei einer solchen zyklischen Veranstaltung nicht bloß auf mehrere gute Vorstellungen an, sondern darauf, daß der Geist des Dichters im ganzen richtig erfaßt und seinen Absichten entsprechend auch zum Ausdrucke gebracht werde!

Dem Aufschwunge, den das Ansehen des Brünner Theaters in Kürze genommen hatte, war es wohl zuzuschreiben, daß bei der Vergebung der in diesem Winter frei gewordenen Wiener Theater (Theater an der Wien und Carltheater) Direktor Lechner an erster Stelle genannt wurde.

Die neu eintretenden Mitglieder dieses Spieljahres waren: Die Altistin Leonore Sengern, eine mit seltenen Stimmmitteln begabte, zu Beginn ihrer Laufbahn nur allzu zaghafte Anfängerin, die jedoch bald große Fortschritte aufwies; die Operettensängerin Milla Kühnel, eine ebenso sympathische als stimmlich und schauspielerisch hervorragende, durch Figur und Aussehen geradezu bestechende Künstlerin, die hier fünf Jahre als erklärter Liebling wirkte; die Heldin Alexandrine Malten, zwar nicht mehr in erster Jugendblüte, hingegen mit feurigem Temperamente und bedeutenden Mitteln begabt; die Salondame Emmi Förster, welche alles für ihr Fach Notwendige: Routine, Humor, natürliche Begabung und Toilettenfülle in ausreichendstem, letztere sogar in verschwenderischem Maße mitbrachte und nunmehr sechs Jahre hier zu wirken berufen war; die Sentimentale Liebhaberin Marianne Marion und die Komische Alte Rosa Huemer, denen beiden jedoch tiefere Wirkungen versagt blieben; der Baßbuffo und Regisseur Theodor Rix, der hier bereits in den Spieljahren 1883/84 und 1884/85 als Seriöser Baß engagiert war; der Heldenvater und Regisseur Robert Hartmann, der leider nicht mehr wie kühle

Anerkennung zu erringen vermochte; der Charakterspieler und Regisseur Julius Haller, ein unermüdlicher, ehrgeiziger Mitarbeiter und Mitstreiter der Direktion, der besonders die Aufnahme „moderner" Stücke in den Spielplan erfocht; der Humoristische Vater Otto Teller, der nach und nach von Pohlers Erbe unbestrittenen Besitz ergriff, endlich drei neue Kapellmeister: August Veit, der unermüdliche, ruhige und besonnene Operndirigent, der noch heute sein Pult ziert, der Operettendirigent Franz Ziegler, eine wohltuende Mischung aus Temperament und Behäbigkeit, und Orchesterdirektor und Komponist Alois Radlegger, der etwas Klarheit in die verworrenen Orchesterverhältnisse bringen sollte. Zum Theaterkontrollor wurde Josef Schwarzenbach ernannt.

Die Neuheiten dieser Spielzeit waren: Die Oper „Fedora" von Giordano (21. April), die erste Aufführung in Österreich, die mit Fräulein Ralph in der Titelrolle, Herrn Kraemer als Ipanoff und Fräulein Kühnel als Gräfin Olga durchschlagenden Erfolg hatte; die Operetten „Ihre Exzellenz" von R. Heuberger (16. April), „Der schöne Rigo" von C. M. v. Ziehrer (19. Mai), dem berühmten Komponisten Wiener Tänze, den nun sein Ehrgeiz zu erfolgreichen Operettenkompositionen antrieb, und „Die Puppe" von E. Audran (25. Dezember), die sämtlich großen Beifall fanden; die Schauspiele „Der Biberpelz" von G. Hauptmann (29. Oktober), die Schnitzlerschen Einakter „Das Abschiedssouper" (14. Dezember) sowie „Paracelsus", „Die Gefährtin", „Der grüne Kakadu" (21. Februar), „Gertrud Antles" von Ph. Langmann (27. März), dem hier infolge natürlicherer Darstellung der Titelrolle durch Fräulein Rogall ein größerer Erfolg wie in Wien beschieden war, endlich „Agnes Jordan" von Hirschfeld (9. April), „Frühlingswende" von Alfred Halm (23. Oktober) und „Pflicht" von Fr. Fürst Wrede (1. Februar); die Lustspiele „Kiwito" von F. Bonn (28. Februar), „Die Flitterwochen" von A. Pserhofer (10. September), „Dolly" von Christiernson (20. Jänner), „Die dritte Eskadron" von B. Buchbinder (30. Jänner), „In Behandlung" (13. September), mit dem Max Dreyer und „Jugend von heute" (11. März), mit dem Otto Ernst zum erstenmal auf unserer Bühne erschien, „Helgas Hochzeit" von Schönthan und Koppel-

Ellfeld (7. März), „Als ich wiederkam" von Blumenthal und Kadelburg (3. Dezember), „Das fünfte Rad" von Lubliner (18. März), „Der goldene Käfig" von F. Philippi (6. Jänner), „Mädchentraum" von M. Bernstein (15. April) und „Platz den Frauen" von Valabrègue und Hennequin (13. Oktober), das Volksstück „'s Haberfeldtreiben" von C. Lichtenfeldt (8. Juni); endlich das Ballett „Erlkönig" von H. Zois (18. April).

Neueinstudiert wurde „Der G'wissenswurm" von Anzengruber und „Zwölf Mädchen in Uniform" von Nestroy.

Von den Gastspielen dieses Jahres waren es vornehmlich zwei, die den Charakter der Sensation mit vollstem Rechte beanspruchen konnten.

Am 14. Oktober erschien hier zum ersten- und wohl auch einzigenmal die weltberühmte Sarah Bernhardt mit ihrer Truppe. Einen spielfreien Abend während ihres Gastspieles am Carltheater in Wien benutzend, kam sie mit ihrem Sonderzuge hier an, als gerade am Bahnhofe anläßlich des fünfzigjährigen Jubelfestes der hiesigen technischen Hochschule feierlicher Empfang der einlangenden Festgäste stattfand. Die sorgfältig einstudierte Begrüßungsansprache des mit einem Riesenbukett bewaffneten Theatersekretärs mit einem huldvollen „Merci bien" aus der Welt schaffend, vermeinte die „Göttliche" den feierlichen Empfang am Bahnhofe, den Menschenandrang, die festlich geschmückten Komiteemitglieder und die Beflaggung der Stadt auf ihr Konto setzen zu dürfen — in welchem frommen Glauben sie auch belassen wurde. Daß das Gastspiel der Sarah Bernhardt als „Kameliendame" übrigens wirkliche Sensation hervorrief, die Agiotage für eine Loge bis 50 fl., für einen Galeriesitz 7 bis 8 fl. erzielte, daß das Haus nicht bloß ausverkauft war, sondern das Bild überfüllter Logen, geräumten Orchesters und eines von Akt zu Akt vielfach wechselnden Parterrepublikums bot, daß der Diva nach der Vorstellung die Pferde ausgespannt wurden und sie im Triumphzuge zum Grand Hotel geführt wurde, das war bei dem warmblütigen Brünner Publikum nicht zu verwundern. Interessant war die bis ins kleinste Detail genau nach eingeschickten Plänen zu einem Empfangssalon eingerichtete Garderobe der Künstlerin.

Und das zweite Gastspiel, das an Sensation dem der

Bernhardt nicht nachstand, war das erste hiesige Auftreten des neu angeworbenen Burgschauspielers Josef Kainz am 17. November als Hamlet. Er kehrte aber auch nicht bei Fremden ein, hatte er ja seine Jugendjahre hier verlebt und indem er gerne seine Gedanken und Empfindungen in die Erinnerung an jene Zeit versenkte, umschlang bald den Künstler und sein Publikum jenes Band der Sympathie, das dieses und alle folgenden Gastspiele Kainz zu Festabenden für die Brünner machte. In diesem Spieljahre trat Kainz noch am 18. November in „Morituri", am 22. und 23. Dezember in „Weh' dem, der lügt" und „Romeo und Julia" auf.

Die übrigen Gäste waren: Von der Hofoper Melanie Domenego und Franz Naval (16. Mai „Mignon"), Lotte Kusmitsch (21. Oktober „Prophet", 19. Jänner Sieglinde in „Walküre"), Schmedes (21. Oktober mit Kusmitsch zusammen im „Prophet", 8. März allein „Siegfried"), zum letztenmal sang uns Theodor Reichmann[1]) am 19. Jänner seinen tiefergreifenden Wotan in „Walküre"; vom Burgtheater Lotte Witt (24. Oktober „Madame Sans-Gêne", 24. März „Fuhrmann Henschel"), Bernhard Baumeister, der, obwohl er hier erkrankte, mit seltener Standhaftigkeit am 11. November den Sartorius in „Das Erbe" spielte, Carl v. Zeska (7. Dezember „Journalisten") u. Georg Reimers (7. April „Prinz Friedrich", 9. „Agnes Jordan"); vom Deutschen Volkstheater Rosa Retty zum erstenmal in ihrer neuen Würde als Frau Albach-Retty (21. September „Zirkusleute", 6. Februar „Geschwister", „Der kleine Lord", 7. März „Helgas Hochzeit") und Dr. Tyrolt (4. November und 17. März mit seinem unvergleichlichen Briefträger Klemm in „Lolos Vater", 18. März nachmittags „Das vierte Gebot", abends „Das fünfte Rad"); vom Theater an der Wien Minnie Milton (10. Dezember „Eine Nacht in Venedig", 11. „Der Vogelhändler") und Jean Felix, im Jahre 1891/92 unser Mitglied (22. Februar „Der arme Jonathan"); am selben Abend trat die graziöse und humorvolle Soubrette Betty Stojan vom Carltheater in Wien als Gast auf, die außerdem noch am 15. Februar in „Das Modell", 18. und 25. in „Eine tolle Nacht" spielte; vom Raimundtheater der Komiker Willy Thaller, der als tüchtiger Charakteristiker

[1]) Geboren 18. März 1849, gestorben 22. Mai 1902.

sofort vollen Anklang fand (20., 23., 29. Jänner und 3. Mai „Dolly", 30. Jänner „Die dritte Eskadron", 4. Mai „Die Katakomben", 5. „Der gebildete Hausknecht", „Schlimme Buben in der Schule", „Zwölf Mädchen in Uniform"). Von gastierenden Künstlern traten auf: Der königlich bayrische Hofschauspieler Konrad Dreher, der populärste Münchner Komiker (30. März „Matthias Gollinger", 31. „Logenbrüder", 1. April „Die beiden Reichenmüller"), Franz Tewele (5. November nachmittags und 23. November „Der Schlafwagenkontrollor", 5. November abends „Das zweite Gesicht"), Adele Sandrock (14. Dezember „Liebelei", „Abschiedssouper", 15. „Maria Stuart"), die Bellincioni (3. Jänner „Carmen"), Julie Kopacsi (27. Jänner „Opernball"), Ferdinand Bonn (26. Februar „Veilchenfresser", 27. „G'wissenswurm", 28. „Kiwito"). Endlich gastierte der ehemalige Burgschauspieler Karl Wagner vom Deutschen Theater in Hamburg, Sohn des großen Josef Wagner (8. Jänner „Pfarrer von Kirchfeld", 10. „Schauspieler des Kaisers", „Abschiedssouper", 11. „In Behandlung", 13. „Torquato Tasso"); als Berliner Hofopernsänger sang Leo Slezak, der auf unserer Bühne bereits seinen „Lohengrin" und „Siegfried" kreiert hatte, hier gleichfalls zum erstenmal am 9. September seinen „Tannhäuser" und bot schon da eine hervorragende schauspielerische und gesangliche Leistung, die später auch an der Wiener Hofoper gefeiert wurde; er wiederholte diese Partie am 19. Dezember und sang ferner am 27. Dezember „Prophet", am 29. „Faust". Vom 1. bis 8. Juni gastierten die Schlierseer („Lieserl vom Schliersee", „Meineidbauer", „Jägerblut", „Amerikaseppel", „Schatzgraber", „Herrgottschnitzer", „Im Austragsstüberl" und „'s Haberfeldtreiben").

Bemerkenswerte Ereignisse waren: Am 16. Oktober nachmittags Festvorstellung anläßlich des fünfzigjährigen Jubelfestes der technischen Hochschule: Akademische Ouvertüre von Brahms, Prolog von Paul Kirsch, gesprochen von Fräulein Malten, übergehend in ein lebendes Bild „Alma mater", gestellt von Professor Wirchan, Absingung des „Gaudeamus igitur", das „Alte Herren"-Stück „Zum Einsiedler", „Flotte Bursche". Am 7. Dezember zugunsten eines Gustav Freytagdenkmales „Die Journalisten". Am 24. Jänner Erinnerungsfeier für den kürzlich

verstorbenen Komponisten Millöcker[1]) „Der Bettelstudent". Am 14. März feierte der Schauspieler Karl Ott, der unter der neuen Direktion wieder zu bedeutenderen Aufgaben herangezogen wurde, in denen sich der Schauspieler der „alten" Schule gerade durch seine Einfachheit und Natürlichkeit als ganz „modern" bewährte, sein vierzigjähriges Schauspielerjubiläum mit noch höheren Ehren wie vor fünfzehn Jahren sein fünfundzwanzigjähriges. Zur Aufführung gelangte „Der Graf von Hammerstein" mit dem Jubilar als Kaiser Heinrich. Zahlreiche Festgeschenke, Blumenspenden und Glückwünsche langten in seine Wohnung und Garderobe ein. Nach der Vorstellung, die dem Jubilar alle Ehren brachte, hielt Direktor Lechner eine herzliche Ansprache an ihn, worauf die Mitglieder dem durch liebenswürdige Bescheidenheit ausgezeichneten Kollegen in zumeist heiterer Form gratulierten und ihm eine Kassette mit ihren Bildern und einer Rente übergaben. Eine Sammlung unter Theaterfreunden bescherte ihm nebstdem 3000 *K*, denen seitens der Gemeinde eine Spende von 500 *K* hinzugefügt wurde. Eine gesellige Zusammenkunft, welche vornehmlich auch der auf den gleichen Tag fallenden Silbernen Hochzeit des Ehepaares Ott galt, beschloß den seltenen Festtag. — Am 17. Mai wurde G. v. Mosers fünfundsiebzigster Geburtstag mit einer Aufführung des „Veilchenfresser" gefeiert. — Als Nachfeier von Calderons dreihundertstem Geburtstage (geboren 17. Jänner 1600) wurde am 20. Mai „Der Richter von Zalamea" gegeben. — Am 20. Mai fand eine Matinee des Journalistenvereines statt, und zwar wurde „Der Opernball" mit den Damen Biedermann und Kopacsi und den Herren Blasel und Streitmann als Gästen aufgeführt. Dem einstigen Mitgliede Robert Sturm wurde am 1. und 2. April als „Jonathan" und „Bettelstudent", am 12. Jänner einem anderen Brünner Kinde, Fräulein Fritzi Sieder, als Lola in „Cavalleria rusticana" Gelegenheit gegeben, vor ihren Landsleuten aufzutreten.

Eine besondere Erwähnung verdient die Einführung von Schülervorstellungen in dieser Spielzeit. Bei bedeutend herabgesetzten Preisen sollte auch den Ärmeren unter der studierenden Jugend durch Vorführung dramatischer Werke, in jüngster Zeit auch von Opern, das wertvolle Bildungsmaterial

[1]) Geboren 29. April 1842, gestorben 31. Dezember 1899.

auf dem Gebiete der literarischen und musikalischen Studien geboten werden, so daß ihre Kenntnisse nicht durch Eingelerntes, sondern durch wirklich Erfahrenes und Erlebtes eine Bereicherung erfahren. Die erste Schülervorstellung fand am 24. Februar 1900 mit „Wilhelm Tell" statt. Es ist erfreulich, zu konstatieren, daß unsere Darsteller sich mit Feuereifer in den Dienst dieser guten Sache stellen.

Am 7. Juni drohte die elektrische Beleuchtung wieder gelegentlich mit einer Unterbrechung, doch ließen sich die herzhaften Schlierseer nicht stören; sie zeigten, daß sie nicht bloß ohne Souffleur, sondern — wenn's sein muß — auch ohne elektrisches Licht spielen können und richtig brachten sie ihr „Austragstüberl" bei Kerzenbeleuchtung zu Ende.

Von den mit Schluß dieser Spielzeit ausscheidenden Mitgliedern war es vornehmlich Fräulein Ulmann, dem das Publikum seine Anerkennung für ihr dreijähriges Wirken in herzlichster Weise kundgab. Ihr starkes Talent, gepaart mit seltener Intelligenz, befähigte sie, all die vielen landläufigen Rollen ihres Faches durch frische Natürlichkeit und Herzhaftigkeit auf ein höheres Niveau zu stellen, dichterische Gestalten wie Balthilda in „Teja", Rautendelein u. a. mit poetischem Hauche zu umweben, aber auch ihrem Fache nicht zugehörige Rollen, wie Schalanthers Tochter im „Vierten Gebot", Mizzi Schlager in „Liebelei", durch kräftige Striche naturalistisch auszugestalten. — An Georg Reingruber, der sich von der Bühne zurückzog, um bald darauf sein junges Leben auszuhauchen, verlor unser Institut nicht bloß einen gewandten und graziösen Solotänzer, sondern auch einen geschmackvollen, stets erfolgreichen Ballettmeister und Arrangeur.

Mit Schluß dieses Spieljahres schieden aus:

Fräulein Delmar (Jantschtheater Wien, Preßburg, Linz, wohnt in Wien);

Fräulein Glocker (Hoftheater Karlsruhe, verheiratete Frau Machold);

Fräulein Huemer (Berlin, Orpheum Wien, wohnt in Linz);

Frau Malten (Bukarest, München);

Fräulein Marion (Ibsentheater-Tournee, St. Pölten, Wr.-Neustadt);

Fräulein Offenberg (Köln, Hamburg);

Fräulein Ralph (Hamburg, Frankfurt a. M., New York);

Fräulein Ulmann (Berlin, verheiratete Frau Dr. Scherbak, Brünn);

Herr Grohmann (Kanditenfabrik Olmütz, gestorben 11. Februar 1906);

Herr Hartmann (Elberfeld, Chemnitz, Augsburg);

Herr Kraemer (= Helm: Mainz, Laibach, Amsterdam, Hofoper Dresden);

Herr Meyer (= Sippl: Berlin, München);

Herr Reingruber (wohnte in Brünn, gestorben 8. Juni 1901);

Herr Rix (= Rittersberg: Barmen, Olmütz, Mainz, Barmen);

Herr Romanowsky (Berlin, Orpheum, Deutsches Volkstheater Wien).

1900/01.

Wohl in keinem Spieljahre traten die Segnungen eines — bis auf geringe Ausnahmen — in sich geeinigten und zusammengespielten Ensembles so zutage wie in diesem, welches mit einer stattlichen Anzahl von Neuheiten seine Spur dauernd im Spielplane des hiesigen Theaters zurückließ.

Die Oper wurde dieses Jahr fast vollständig reorganisiert, und zwar traten ein: Die Hochdramatische Sängerin Rosa Günther vom Hoftheater in Wiesbaden, eine in jeder Hinsicht treffliche Kraft, die nur leider von dem Rechte der Primadonnen, zeitweilig abzusagen, gar zu häufigen Gebrauch machte; die Jugendlich-dramatische Sängerin Agnes Sommer, die nicht sonderlich interessierte; die Koloratursängerin Anna Schirofy, deren Kehlenfertigkeit, verbunden mit schöner Erscheinung und sogar für dramatische Partien ausreichend kräftigem Organe ihr eine schöne Zukunft gewährleistete; für kleinere Partien wurde eine Brünnerin, Margarete Artois engagiert; der Heldentenor Ludwig Abel, der im Vorjahre unter neun Debütanten den Sieg davongetragen hatte, entsprach in lyrischen und jugendlichen Heldenpartien infolge seiner schönen Stimme voll, ließ aber in ausgesprochen ersten Heldenpartien Temperament und schauspielerische Begabung vermissen; der Heldenbariton Franz Grassеger, weniger durch Wucht als durch Schönheit des Organes und große Spielgewandtheit ein dreijähriges Engagement rechtfertigend; endlich der Baßbuffo und Regisseur Richard Schmidtler, der während seiner zweijährigen hiesigen Tätigkeit nur in bescheidenem Maße hervortrat. Die Operette bedurfte zu ihrer Ergänzung nur den Tenoristen und die Komische Alte. Für den ersteren war gleichfalls aus einer Mitbewerbung, an der unter anderen auch der nachmalige Bayreuther Tannhäuser Desider Matray als Bettelstudent teilgenommen hatte, Walter Falkenstein engagiert. Er stand wohl nicht mehr in der Blüte, war jedoch ein äußerst routinierter und gewissenhafter Vertreter seines Faches. Als Singende und Komische Alte wurde unserem Institute Josefine Wiesner gewonnen, die erst hier den Übergang in dieses seit dem Abgange der Jules eigentlich nie vollwertig besetzte Fach mit glänzendem Erfolge vollzog.

Im Schauspiel traten die Heldin Sophie Heumann

und die Muntere Liebhaberin Antonie Hertrich ein, erstere durch Fleiß und Gewissenhaftigkeit, letztere durch Anmut und Bescheidenheit gewürdigt; die Sentimentale Liebhaberin Minka Moretto erkrankte, ehe sie noch Beweise ihres Talentes zu geben vermochte; für sie sprang Gertrud Saalmann ein, die jedoch kein sonderliches Interesse wachrief. Hingegen gewann das Theater an der Naiven Else Lippert, die bereits vor fünf Jahren in Aussicht genommen worden war, eine Kraft, die dieses Fach weit weg von der üblichen Schablone zu dem einer modernen Charakterliebhaberin umgestaltete. Leicht wurde es ihr nicht gemacht, sich im Spielplane und in der Gunst des Publikums jene Stellung zu erringen, die sie später jahrelang einnahm. Als Heldenvater trat Fritz Albin ein, einer der bekanntesten Provinzschauspieler Österreichs, der sich aber leider nur schwer in dieses neue Fach finden konnte. Für kleinere Partien wurden die Brünnerin Fritzi Sieder, ferner Fräulein Rosa Vennyer, als Ballettmeisterin Josefine Weiß engagiert.

Den Neuheiten dieser Spielzeit auf dem Gebiete der Oper war — und daran krankten und kranken auch heute noch alle Opernbühnen — ein dauernder Erfolg versagt. „Der Barbier von Bagdad" von Peter Cornelius (24. April), seit dem Jahre 1887 von allen Direktoren in Aussicht genommen, war wohl eine künstlerische Tat, teilte aber das Schicksal der „Widerspenstigen Zähmung", von der kleinen Gemeinde musikalischer Feinschmecker als Delikatesse, vom großen Publikum mit kühler Achtung aufgenommen zu werden. Auch „Werther" von Massenet (26. Dezember) blieb trotz einer trefflichen Darstellung besonders durch Fräulein Günther als Lotte und Herrn Abel als Werther unserem Publikum fremd.

Von den beiden Operettenneuheiten dieser Spielzeit bedeutete „Der Blondin von Namur" von Ad. Müller (2. Dezember) eine eklatante Niederlage, die recht übermütigen „Landstreicher" von Ziehrer (25. Dezember) einen Hauptschlager (15 Aufführungen in dieser Spielzeit).

Mit größerem Glücke hingegen arbeiteten Schau- und Lustspiel und wohl selten konnte ein Spieljahr auf diesem Gebiete eine so nachhaltige Bereicherung des Spielplanes aufweisen. Besonders verdient hier hervorgehoben zu werden, daß unsere Bühne auch in der Pflege der „modernen" Richtung in erster Reihe, ja mit zahlreichen Neuheiten sogar an der Spitze

der österreichischen Bühnen marschierte. Mit „Jugend“ von Max Halbe (24. März, Ott als Hoppe, Lippert als Annchen, Recke als Amandus, Haller als Gregor), beiden Teilen „Über unsere Kraft“ von Björnson (12. April und 19. Mai) und „Zwillingsschwester“ von L. Fulda (8. April mit der humorsprühenden Förster in der Titelrolle), kam unser Theater allen anderen österreichischen zuvor. Aber auch Vorstellungen, wie „Der Probekandidat“ von Max Dreyer (30. September), „Sodoms Ende“ von Sudermann (14. Oktober, mit Förster als Adah, Lippert als Kitty, Frank als Janikow, Rogall als Frau Janikow, Malcher als Willy, Hertrich als Klärchen und Machold als Kramer), „Johannisfeuer“ desselben Dichters (30. November, mit Albin als Vogelreuter, Wiesner als Frau Vogelreuter, Hertrich als Trude, Machold als Georg, Lippert als Marikke, Rogall als Weßkalnene und Malcher als Haffke), ferner „Rosenmontag“ von O. E. Hartleben (5. Jänner) und „Flachsmann als Erzieher“ von O. Ernst (24. Februar mit Malcher als Flemming und Frank als Pröll) bildeten wahre Ruhmestaten dieser Spielzeit. „Der Bildschnitzer“ von Schönherr (2. November) übte in dieser seiner einzigen Aufführung tiefe Wirkung, wogegen den Lustspielen „Annas Traum“ von L'Arronge (27. Oktober), „Zwei Eisen im Feuer“ nach Calderon von Fr. Adler (11. Jänner), „Der Leibalte“ von L. Schmidt (19. Jänner), der bereits in die französische „Moderne“ hinüberführenden „Dame von Maxim“ von G. Feydeau (16. Februar), „Leontinens Ehemänner“ von Capus (27. April) und „Großmama“ von Max Dreyer (13. März) nachhaltiger Lacherfolg beschieden war. Auch „Die strengen Herren“ von Blumenthal und Kadelburg (21. Oktober) und „Die Liebesheirat“ von A. Baumberg (8. September) errangen sich beifällige Aufnahme, „Die Nixe“ von Triesch (9. Dezember) huschte ohne nachhaltigen Eindruck über die Bühne und die Werke unserer heimischen Autoren „Der goldene Boden“ von O. Stoklaska (20. November) und „Der Werkmeister“ vom Reichsratsabgeordneten J. Bendel (5. März), welche in wirksamer Weise aktuelle Zeit- und Streitfragen aus dem Industrie- und Handwerkerleben behandelten, erweckten das Interesse des Publikums. Auch das neue Ballett „Phantasien im Bremer Ratskeller“ von E. Graeb, Musik von A. Steinmann (4. Dezember),

und die Kindervorstellung „Aladin und die Wunderlampe“ von G. Raeder (25. Dezember) erzielten Wirkung.

Um den Mangel an guten Opernnovitäten minder fühlbar zu machen und zugleich den alternden und teilweise sogar schon veralteten Fundus des Stadttheaters aufzufrischen, nahm Direktor Lechner die gründliche Neueinstudierung und Ausstattung mindestens einer Oper im Jahre in sein Programm auf, eine Idee, die sich bis heute in ihrer Zweckmäßigkeit bewährte. Den Anfang machte in dieser Spielzeit „Die Hochzeit des Figaro“ von Mozart (4. Oktober), genau nach der Münchner Neuinszenierung. Das Werk hatte denn auch, von Kapellmeister Veit mit Hingebung einstudiert und dirigiert, mit Grassegger als Almaviva, Günther als Gräfin, Doninger als Cherubin, Langer als Figaro, Schiroky als Susanne, Sengern als Marcelline, Schmidtler als Bartolo, Charlé als Basilio, Frank als Curzio, Ott als Antonio, Artois als Barbarina ungeahnten Erfolg und wurde ein beliebtes Zug- und Kassenstück.

Auch diese Spielzeit vermittelte unserem Publikum die Bekanntschaft einiger interessanten Neuerscheinungen der gastierenden Künstlerwelt: Frau Paula Conrad-Schlenther, in den Zeiten des Interimstheaters vergötterter Liebling der Brünner, jetzt Berliner Hofschauspielerin und Gattin des Burgtheaterdirektors, trat am 15. November als „Madame Sans Gêne“, 13. Dezember in „Der zerbrochene Krug“ und „Der eingebildete Kranke“ auf; Ernst Kraus von der Berliner Hofoper, der stimmgewaltige Bayreuthsänger, eroberte am 19. November als „Tannhäuser“ unser allzeit tenorfreudiges Publikum; unsere Landsmännin Nina Sandow (Schwarz), Berliner Hofschauspielerin, gastierte am 7. und 10. Februar („Fedora“ und „Nora“); die diesmal aus England importierte jüngste „Wiener Soubrette“ Miß Mary Halton vom Carltheater in Wien (17. April und 12. Mai „Geisha“); und endlich die französisch-englisch-deutsche Operetten- und Lustspielsoubrette Annie Dirkens (Baronin Hammerstein), mit der das pikante Genre des Josefstädtertheaters von den Brünnern widerspruchslos akzeptiert wurde (16. und 23. Februar „Die Dame von Maxim“).

Von bereits bekannten Gästen brachte diese Spielzeit: Aus der Hofoper: Erik Schmedes (12. Jänner „Lohengrin“) und Franz Reichenberg[1]) (22. Jänner

[1]) Geboren 1855, gestorben 29. September 1905.

„Waffenschmied“), der schon während dieses Gastspieles zeitweise Spuren merkwürdiger Zerstreutheit aufwies und kurze Zeit nachher in Geistesnacht verfiel; vom Burgtheater: Sonnenthal (22. Dezember „Die alten Junggesellen“, 23. „Wallensteins Tod“), Kainz nicht weniger als siebenmal (25. Februar „Morituri“, 26. „Jüdin von Toledo“, 16. März „Rosenmontag“, 19. „Galeotto“, 4. Mai „Die versunkene Glocke“, 5. „Zwei Eisen im Feuer“, endlich am 26. Mai als Kuriosum: Valentin in „Verschwender“); vom Deutschen Volkstheater: Frau Retty (27. April „Leontinens Ehemänner“); Dr. Tyrolt (25. Oktober „Der Hypochonder“, 27. „Annas Traum“); Frau Glöckner stellte am 2. November ihren Gatten Leopold Kramer in „Bildschnitzer“ und „Versprechen hinterm Herd“, am 7. in „Biberpelz“ vor; allein spielte sie am 9. November „Im weißen Rößl“, mit Thaller zusammen am 28. November „Das Blitzmädel“, am 9. Mai „Ihr Korporal“, während Kramer allein am 17. Jänner in „Journalisten“ und Thaller allein am 6. Dezember in „Erlauben Sie, gnädige Frau“ und „Der Zerrissene“, 21. Dezember und 17. März „Die Katakomben“, 13., 17. und 21. März „Großmama“ auftrat; endlich Tewele 27. Dezember und 21. Februar „Das zweite Gesicht“. Außerdem gastierten Mitzi Günther-Fischer, der nachmalige Liebling der Wiener (13. Oktober „Boccaccio“), Ludmilla Gaston (8. Jänner „Fledermaus“ als Orlofsky) und Giacomo Rawner, der hier im Jahre 1887 auf Engagement gastiert hatte und seither nur in Italien aufgetreten war (27. Februar „Der Troubadour“). Leo Slezak, zurzeit Mitglied der Berliner Hofoper, für Breslan beurlaubt und an die Wiener Hofoper engagiert, sang am 25. März „Aida“, 27. „Prophet“, 2. April „Lohengrin“.

Besondere Ereignisse waren: Am 13. September wurde der 70. Geburtstag der heimischen Dichterin Marie Ebner-Eschenbach mit einer Aufführung ihres Lustspieles „Am Ende“ gefeiert. — Am 8. Jänner fand die 100. Aufführung der „Fledermaus“ von Strauß in Brünn statt. — Am 21. Februar feierte Franz Tewele in einer Aufführung des Lustspieles „Das zweite Gesicht“ sein 40jähriges Künstlerjubiläum, da er hier in Brünn am 24. Februar 1861, noch nicht 17 Jahre alt, unter Direktor Denemy zum erstenmal als Leutnant von Dillern in „Rosa und Röschen“ von Birch-Pfeiffer aufgetreten war. — Am 24. März fand nach-

mittags eine Festvorstellung anläßlich des zehnjährigen Bestandes der Rettungsabteilung statt. Prolog von Ernst Willmuth (Baduschek), gesprochen von Fräulein Heumann, lebendes Bild von Professor Pirchan, „Die Landstreicher". — Anfang Mai erhielt Herr Direktor Lechner den ehrenvollen Antrag, mit der hiesigen Operettengesellschaft den Sommer über am Metropoltheater in Berlin zu gastieren, da jedoch nicht alle Hauptkräfte für das Unternehmen zu gewinnen waren, kam die Ausführung nicht zustande.

Einen besonders herzlichen Abschied bereitete das Publikum heuer Herrn Machold, der nicht nur in seinem eigentlichen Fache als Held und Liebhaber so manche prächtige Leistung geboten hatte, sondern auch verschiedene ältere Rollen (Sartorius in „Erbe", Fuhrmann Henschel) mit vieler Selbstverleugnung gespielt hatte. In der Abschiedsvorstellung „Krieg im Frieden" ergriff Albin als Sonnenfels eine passende Gelegenheit zu einem improvisierten Abschiedsspruch, der vom Publikum spontan aufgegriffen wurde.

Nachstehende Mitglieder schieden aus:

Fräulein Artois (Bielitz, Klagenfurt, Ulm);

Fräulein Doninger (Berlin, privatisiert in Berlin);

Fräulein Fröhlich (Danzers Orpheum Wien, Köln, New York);

Fräulein Hertrich (Breslau, heiratete Schriftsteller Engel in Berlin);

Fräulein Heumann (Wiesbaden, Mainz, Düsseldorf, privatisiert aus Gesundheitsrücksichten in Groß-Ströbitz);

Fräulein Saalmann (Magdeburg, verheiratete Frau Dr. Heinz Senger, Milwaukee);

Fräulein Sengern (Leipzig, „Salome"-Gastspiel Paris);

Fräulein Sieder (Halle, Berlin, verheiratete Frau Pechner in Berlin);

Fräulein Sommer (heiratete Herrn Bosse, Gen.-Sekr. der Wiener Länderbank, Amsterdam, Barmen, Wien);

Fräulein Weiß (Wien, Altenburg, Berlin, wohnt in Berlin);

Herr Falkenstein (Linz, wohnt in Schandau);

Herr Machold (Hoftheater Hannover, New York).

1901/02.

Die neue Saison vermochte sich nicht auf der vollen künstlerischen Höhe der vorangegangenen zu erhalten. Daran waren jedoch keinesfalls die Leistungen des Ensembles schuld, das ja infolge nur geringer Veränderungen — zumal im Herrenpersonale — das Bild stetiger Entwicklung gewährte. An der Jugendlich-dramatischen Sängerin Hermine Fendrich gewann das Theater eine mit zarten, aber lieblichen Stimmitteln begabte strebsame Anfängerin, deren Abgang von der Bühne

nach zweijähriger Tätigkeit sehr zu bedauern war. Die Altistin Helene Schemmel zählte nicht so sehr durch Stärke und Volumen der Stimme, als durch Intelligenz, musikalische und Spielgewandtheit fünf Jahre zu den Opernstützen unseres Theaters. Dora Feldern, eine Brünnerin, war eine verläßliche Opern-, Rosa Rainer eine humor- und temperamentvolle Operettensoubrette, bei der auch die seit jüngster Zeit zum unerläßlichen Bestande der Soubrettenrequisiten zählende Tanzkunst nicht zu kurz kam. Als Heldin trat eine Anfängerin, Anna Feldhammer ein, deren schlanke, zarte Figur seltsam zu dem hinreißenden, fast zügellosen Temperamente und dem mächtigen, wohllautenden, wenn auch noch nicht immer kunstgerecht behandelten Organe kontrastierte. Eine sympathische, ihr ganzes weites Gebiet meisterlich beherrschende Sentimentale Liebhaberin war Olga Krona, endlich fand das Ballett in der Prima-Ballerina Adele René und in der Ballettmeisterin Josefine Strengsmann wirksame Förderung. Im Herrenpersonale wurden nur zwei Auswechslungen vorgenommen. Der Tenor Franz Schuler war als Operettensänger dem abgegangenen Falkenstein ebenbürtig, ließ jedoch den Lyrischen Tenor ganz vermissen, so daß sich um dieses Fach die ganze Spielzeit hindurch ein abwechslungsreicher Wettbewerb fortspann. Für den abgegangenen Machold wurde Alfred Rittig engagiert, der seinem Vorgänger ebenfalls gleichwertig war, als gebürtiger Österreicher jedoch den Brünner Boden rascher als jener eroberte. Außerdem wurde ein verwendbarer Chargenspieler, Michael Martini, engagiert. An den Mitgliedern war es also nicht gelegen, wenn die Spielzeit einigermaßen gegen die vorhergegangene zurückstand.

Die Ursache lag vielmehr an den Neuheiten dieses Spieljahres, die bei weitem nicht die Wirkung der vorjährigen erreichten, so daß Direktor Lechner die Qualität durch die Quantität wettmachen mußte. Dadurch wurde allerdings eine große Mannigfaltigkeit im Spielplane erzeugt, so daß auch diese Saison eine stattliche Zahl künstlerischer und Hand in Hand damit auch materieller Erfolge aufzuweisen hatte.

Die Oper brachte die etwas posthume Premiere von Lortzings „Opernprobe" (10. November) — lediglich eine kunsthistorische Tat — ferner die erste Oper eines Brünner Komponisten, und zwar „Der gläserne Pantoffel" des Konzertmeisters Josef Mraczek (14. April), die trotz aller Merkmale der An-

fängerschaft das nächste Werk des begabten Musikers mit Spannung erwarten läßt; weiter „Das Mädchenherz" von Buongiorno (13. Oktober bei Anwesenheit des Komponisten), das vornehmlich durch Fräulein Fendrich und Herrn Abel in den Hauptpartien tiefe Wirkung übte, „Der polnische Jude" von Karl Weiß (17. Februar), endlich „Samson und Dalila" von St. Saëns (30. Dezember), die mit Herrn Abel und Fräulein Schemmel in den Titelrollen und Grassegger als Hohepriester den Höhepunkt der Opernsaison markierte.

Von den Operettenneuheiten dieser Spielzeit: „San Toy" von S. Jones (20. Oktober), einem leichten Aufgusse der „Geisha", „Der Zauberer vom Nil" von V. Herbert (25. Dezember), „Wie man Männer fesselt" von Mars und Hennequin, Musik von V. Roger (19. Februar) und „Die Schöne von New York" von Kerker (18. Mai) versagten all diese exotischen, während „Das süße Mädel" von Landsberg und Stein, Musik von H. Reinhard (30. März) textlich und musikalisch die Ahnfrau einer ihr nachgeratenden Wiener Operettengeneration werden sollte.

Im Schau- und Lustspiel gemahnten „Lebendige Stunden" von A. Schnitzler (8. Mai), „Das große Licht" von F. Philippi (18. April), „Hoffnung" von Heyermanns (27. Oktober), „Die rote Robe" von Brieux (5. September) (mit der leidenschaftlichen Feldhammer als Yanetta, mit Recke als Mouzon, Wiesner als Frau Etchepari und Malcher als Pierre), „Abschied vom Regiment" von Hartleben (3. Dezember), ferner „Wienerinnen" von H. Bahr mit Frau Förster in der Hauptrolle (7. Oktober), „Liselotte" von Stobitzer (31. März), „Sein Doppelgänger" von Hennequin und Duval (26. Dezember), vor allem aber Meyer-Foersters ungemein zugkräftiges „Alt-Heidelberg" (8. Februar, mit Malcher als Prinz Heinz, Lippert als bezaubernde Käthie, Teller als Jüttner, Frank als Lutz, Albin als Asterberg, Charlé als Engelbrecht und Müller als Kellermann) an die Erfolge des Vorjahres. Wogegen „Der Herr im Hause" (16. September) und „Nacht und Morgen" (23. November) von Paul Lindau, „Es lebe das Leben" von Sudermann (7. März), „Der Ausflug ins Sittliche" von G. Engel (6. November), „Fee Caprice" von Blumenthal (28. November), „Florio und Flavio" von Schönthan und Koppel-Ellfeld (11. Dezember), „Auf der Sonnen-

seite“ von Blumenthal und Kadelburg (11. Jänner), „Glück“ von Capus (15. November), endlich die Einakter „Die Hasenpfote“ von Brennert, „Vor der Scheidung“ von Krassnigg und „Die Lügenbrücke“ von Auernheimer (28. April), „Die Zeche“ von L. Fulda (7. November), „Jephtas Tochter“ von Cavalotti (10. Dezember), „Der gemütliche Kommissär“ (10. November) und „Sein Geldbrief“ (7. Dezember) von Courteline über manche Repertoireverlegenheit hinüberhalfen. Als Werke einheimischer Autoren wurde das Festspiel „Im Frührote der Freiheit“ von Paul Kirsch (17. November) und das preisgekrönte Volksstück „Ein Auserwählter“ von Helene Hirsch (3. Dezember) mit voller Wirkung zur Aufführung gebracht, während Ph. Langmann mit seinem bereits am Deutschen Volkstheater in Wien gegebenen „Korporal Stöhr“ (5. Jänner) den Erfolg seines „Barthel Turaser“ nicht zu erreichen vermochte. Das Gesellschaftsstück „Lüge“ von Max Hampel (21. März) bildete eine gesellschaftliche Sensation.

Die Possen „Unsere Gusti“ von Radler (21. September), „Die wahre Liebe ist das nicht“ von Horst und Stein (23. Jänner), das Ballett „Karneval in Venedig“ von H. Berté (15. Dezember) und die Pantomime „Die Hand“ von Berenyi (10. November) bildeten willkommene Abwechslung. In dem lediglich von Kindern dargestellten Märchen „Sneewittchen“ von Görner entpuppten sich die kleine Sophie Jedliczka und der kleine Pepi Hofmann als vielversprechende Talente.

Außer diesen Neuheiten belebten auch Neueinstudierungen wie „Zampa“, „Othello“, Hebbels „Nibelungen“ (erster Teil), „Die Fremde“ von Dumas jun., „Hans Lange“ von Heyse u. a. den Spielplan. Auch die Wiederaufnahme der Anzengruberstücke „Meineidbauer“, „G'wissenswurm“, „Das vierte Gebot“ und „Der Pfarrer von Kirchfeld“ fand viel Anklang. Zu besonderer Höhe künstlerischer und finanzieller Erfolge schwang sich wieder der Mai empor, der nicht weniger als vier „Meistersinger“-Aufführungen, ferner eine Neueinstudierung von „Traviata“ als Abschiedsvorstellung für Fräulein Schiroky, die Neuheiten „Die Schöne von New York“ (sechsmal) und „Lebendige Stunden“ (viermal), außerdem „Egmont“, „Hochzeit von Valeni“ und „Zwillingsschwester“ brachte, — derart den Beweis erbringend, daß der Wonnemond durchaus keinen künstlerischen Abfall bedeuten müsse.

Nachstehende Gäste traten in dieser Spielzeit zum erstenmal in Brünn auf: Theodor Bertram, der berühmte Wagnersänger, dem jede Erste Opernbühne der Welt offen-

stünde, wenn er seinen Wanderdrang zügeln wollte, gastierte am 15. September als „Holländer"; die Wiener Hofopernsängerin Selma Kurz, die das Publikum durch ihre unendlichen, prächtigen Trillerketten, die Direktoren durch ihre Honoraransprüche zu verblüffen verstand (16. Jänner und 9. April „Mignon", 7. Februar „Faust", 27. „Troubadour"); der Berliner Hofopernsänger Oskar Braun, der als David in den „Meistersinger"-Aufführungen des Mai (14., 17., 21. und 24.) sowie als Alfred in „Fledermaus" (25. Mai) und „Traviata" (28.) das Publikum entzückte; Hansi Niese, die in Wien und Berlin gleicherweise wegen ihres urwüchsigen Humors und ihrer unwiderstehlichen Charakterisierungsgabe gefeierte Schauspielerin (20. September „Näherin", 21. „Unsere Gusti"); endlich Karl Schönfeld vom Stadttheater in Frankfurt a. M. (6. und 8. November „Der Ausflug ins Sittliche", 7. „Madame Bonivard" und „Die Zeche", 9. „Don Carlos"). Bekannte Gäste waren: Von der Hofoper Hermann Winkelmann, der nach zehnjähriger Pause den unverwüstlichen und unvergeßlichen Schmelz seiner Stimme bewundern ließ (12. November „Aida", 22. „Tannhäuser", 3. Jänner „Lohengrin"), Fräulein Lotte Kusmitsch (neben Winkelmann, 3. Jänner als Ortrud), Erik Schmedes (22. Jänner „Siegfried"), Luise Kaulich (10. Mai „Lohengrin"); vom Burgtheater: Adolf Sonnenthal (28. und 29. November „Fee Caprice"), Katharina Schratt nach siebzehnjähriger Pause (17. Dezember „Hüttenbesitzer", 18. „Der Meineidbauer"), Baumeister (22. und 23. Dezember) in seinen Prachtrollen als „Hans Lange" und „Erbförster" und Georg Reimers (9. März nachmittags „Kean"); vom Deutschen Volkstheater: Rosa Retty (10. Dezember „Johannisfeuer" und „Jephtas Tochter"), Dr. Tyrolt (11. und 27. Jänner „Auf der Sonnenseite", 12. und 26. „Das grobe Hemd", 26. nachmittags „Das vierte Gebot"); vom Orpheumtheater: Frau Annie Dirkens (18. Februar „Die Dame von Maxim", 19. und 23. „Wie man Männer fesselt"). Außer diesen gastierte Miß Halton (5. Dezember „San Toy"), der Berliner Hofopernsänger Rudolf Berger (10. Mai mit der Kaulich zusammen „Lohengrin") und Adalbert Holzapfel vom Stadttheater in Olmütz, der künftige Heldentenor unserer Bühne (13. März „Tannhäuser").

Die Ereignisse dieser Spielzeit waren: Am 5. Oktober fand anläßlich der XXI. Hauptversammlung des Deutschen Schulvereines eine Festvorstellung mit nachstehendem Programme statt: „Kaisermarsch" von R. Wagner, dirigiert von Kapellmeister Veit, Prolog von Paul Kirsch, gesprochen von Fräulein Feldhammer, „Akademische Ouvertüre" von Brahms, „Flachsmann als Erzieher". Am Huldigungsfestzuge des nächsten Tages nahm auch das gesamte Personal teil. — Anläßlich des hundertsten Geburtstages Lortzings versuchte die Direktion (10. November) „Die Opernprobe" dem hiesigen Spielplane zu gewinnen. — Am 17. November nachmittags Festvorstellung anläßlich des vierzigjährigen Bestandes des Brünner Turnvereines: „Akademische Ouvertüre" von Brahms, „Im Frührot der Freiheit" von Paul Kirsch, der auch das Vor- und Schlußwort der Festvorstellung, gesprochen von Fräulein Krona als „Bruna" und Fräulein Feldhammer als „Germania", gedichtet hatte. Dazu kamen lebende Bilder von Professor Pirchan mit Zwischenspielen von Fr. Tschörner. — Am 8. Dezember anläßlich des hundertsten Geburtstages von J. Nestroy „Lumpaci vagabundus". — Am 19. Jänner zum hundertsten Geburtstage Ed. v. Bauernfelds „Bürgerlich und Romantisch". — Am 12. Februar als Ehrenbenefiz für die fünfundachtzigjährige Witwe Hebbels „Die Nibelungen" (erster Teil). — Sonntag, 2. März nachmittags: Studentenvorstellung zum Besten des Technikerunterstützungsvereines: „Alt-Heidelberg" unter Mitwirkung der Burschenschaften „Arminia", „Libertas" und „Moravia"; am 30. März Wiederholung.

Am 25. April verabschiedete sich Willy Malcher nach vierjährigem Wirken in einer Aufführung von „Probekandidat". Das Publikum erwies ihm alle Ehren eines Lieblings. Malcher hatte es verstanden, jede einzelne seiner Gestalten durch gewinnende Natürlichkeit, feuriges Temperament und vor allem durch seine liebenswürdige Persönlichkeit dem Gedächtnisse der Zuschauer einzuprägen. Als Ersatz für ihn hatte schon vorher Karl Werner-Eigen mit günstigem Erfolge debütiert, der auch für den Rest der Spielzeit zur Dienstleistung einberufen wurde. Leider vermochte er in der Folge nicht, seinen Vorgänger zu ersetzen.

Auch den Damen Feldhammer, Günther, Krona und Schirosky sowie den Herren Abel, Haller und Kapellmeister Ziegler, die sämtlich ein ehrenvolles Andenken in Brünn hinterließen, bewies das Publikum gelegentlich ihrer Abschiedsvorstellungen,

daß es sie nur ungern von der Stätte ihrer erfolgreichen Tätigkeit ziehen sah.

Mit Schluß dieser Spielzeit schieden aus:

Fräulein Feldhammer (Hoftheater München, Schillertheater Berlin);

Fräulein Günther (Magdeburg, verheiratete Frau G. Schmidt, Zentraltheater Berlin);

Fräulein Krona (verheiratete Frau Bisanz, Hoftheater Braunschweig, wohnte in Stettin, Essen);

Fräulein Renée; (?)

Fräulein Schirofy (Frankfurt a. M.);

Herr Abel (Elberfeld, Essen);

Herr Haller (New York, Teplitz i. B., Direktor in Teplitz i. B.);

Herr Malcher (Hoftheater Wiesbaden);

Herr Martini (Pilsen, Leoben, Triest, wohnt in Wien);

Herr Schmidtler (Linz, privatisiert in Gmunden);

Herr Schuler (Magdeburg, Chemnitz, Riga);

Herr Ziegler (Theater an der Wien).

1902/03.

Die Spielzeit 1902/03 fand unsere Bühne auf voller Höhe künstlerischer Schaffenskraft. Kein Zweifel, das Brünner Theater wußte seinen Platz unter den deutschen Bühnen zu behaupten, und dadurch, daß zahlreiche Neuerscheinungen auf dem Gebiete der dramatischen Literatur hier vor allen anderen Provinzbühnen Österreichs, ja oft sogar vor der Residenz, infolge tüchtiger Darstellung und würdiger Ausstattung mit Erfolg gegeben und daß alljährlich zahlreiche Kräfte an Erste Hof- und Stadttheater Österreichs und Deutschlands engagiert wurden, war unsere Bühne zu einem mustergültigen Faktor in Theaterangelegenheiten geworden. Und dazu hat auch diese Spielzeit wesentlich beigetragen, allerdings unterstützt von einer mit besonderem Glücke zusammengestellten Gesellschaft.

Von den neuen Kräften waren die Dramatische Sängerin Marianne Kracher, eine imponierende Erscheinung mit wuchtigen Stimmitteln, und Hans Neubauer, der aus einer bescheidenen Stellung an der Hofoper durch die Schule Robinsons hervorgegangene Heldentenor, der sich allerdings hier Schritt für Schritt seinen Boden erkämpften mußte, für Wagneropern wie geschaffen. In der Koloratursängerin Elvira Revere, die durch eine geradezu staunenerregende Technik ausgezeichnet war, und in dem Lyrischen und Operettentenor Karl Pfann, dessen nicht ganz vollendete Stimmbildung durch feuriges Spiel und vorteilhafte Figur

reichlich aufgewogen wurde, stand ihnen eine treffliche Spieloperngarnitur zur Seite. Außerdem wurde Max Hutter, ein Baßbuffo mit viel natürlichem Humor und ein Regisseur von viel Fleiß und Erfahrung, die Zweite Altistin Elly Freyler, ein hübsches, bildungsfähiges Mädchen, und der Tenorbuffo Leopold Cramer, ein Brünner, der bereits über reiche Bühnenerfahrung als Sänger und Regisseur verfügte, dem Personale einverleibt. Das Schauspiel hatte in Josefine Flora eine strebsame, wenn auch für klassische Idealgestalten noch nicht reife Heldin, in Helene Stastny eine anmutige, hochbegabte, leider durch schwankende Gesundheit nicht jederzeit verfügbare Sentimentale gewonnen. Für den schwer ersetzbaren Malcher wurde neben Werner-Eigen noch eine zweite Kraft in dem begabten Anfänger Heinrich Pacher engagiert, der nur leider nicht hielt, was von seinem Talente zu erwarten war. Hingegen faßte Michael Isailovits als Charakterspieler und Regisseur festen Fuß und auch der père noble und Lustspielregisseur Georg Suppan bewährte den ihm vorangegangenen guten Ruf. Die Zusammensetzung der Operette erfuhr eine Veränderung nur durch Franz Petri, einen stimmlich sympathischen, wenn auch schauspielerisch nicht hervorragenden Tenoristen, und August Karnet, einen umsichtigen Dirigenten. Als Tänzerin trat Annie Norré ins Ensemble ein.

Mit dem so ergänzten Personale war Lechner in der Lage, Wagner- und Spielopern, klassische und moderne Schauspiele, ältere Gesang- und neuere Tanzoperetten, feines deutsches und pikantes französisches Lustspiel, kerniges Volksstück und tolle Posse zu pflegen, und dies erklärt das ungemein vielseitige Novitätenprogramm dieser Spielzeit.

Die Neuheiten dieser Saison waren: Die Oper „Aschenbrödel“ von Wolf-Ferrari bei Anwesenheit des Komponisten (28. Dezember); die Operetten: „Der liebe Schatz“ von Landsberg und Stein, Musik von Reinhardt (25. Dezember), „Das Krokodil“ von Ad. Ferron (22. November), der hier im Jahre 1888/89 als Kapellmeister engagiert war, „Wiener Frauen“ (24. Jänner), in einer für unsere Bühne besorgten Einrichtung, die hierauf von den meisten Provinzbühnen akzeptiert wurde, und „Der Rastelbinder“ (4. April), die beiden letzteren von Franz Lehar, dem kommenden Manne der Wiener Operette, „Das Baby“ von R. Heuberger (15. März) und „Der Lebemann“ von

Alfred Grünfeld (4. Mai), dem berühmten Virtuosen, der jedoch als Komponist dieses Werkes den unvergleichlichen Klavierkünstler nicht übertrumpfte; die Schauspiele „Tempesta" von F. Saar (30. September), „Über den Wassern" von G. Engel (27. Oktober), „Monna Vanna" von Maeterlinck (19. Dezember), „Domitian" von F. W. van Oestéren (4. Februar), „Das dunkle Tor" von F. Philippi (25. März), „Gerechtigkeit" von O. Ernst (14. Februar), „Maria von Magdala" von Paul Heyse (18. April), „Das Nachtasyl" von M. Gorki (9. Mai), beide letzteren Erstaufführungen in Österreich, „Ein Ehrenwort" von O. E. Hartleben (15. November) und „Cyrano von Bergerac" von E. Rostand (17. Oktober); an Lustspielen: „Die lieben Feinde" von Lubliner (2. September), „Mamsell Tourbillon" von Kraatz und Stobitzer (12. September), Familie Schimek" von Kadelburg (27. September), „Der Hochzeitstag" von Wolters und Königsbrunn-Schaup (3. Oktober), „Die Liebesprobe" von Trotha und Freund (11. Oktober), „Im bunten Rock" von Schönthan und Schlicht (2. November), „Die Lokalbahn" von L. Thoma (2. Dezember), „Seine Kammerzofe" von Bilhaud und Hennequin (1. Jänner) und „Coralie und Kompanie" von Valabrègue und Hennequin (18. Jänner), mit denen die einmal betretene Bahn französischer Pikanterien fortgesetzt wurde, „Der Detektiv" von Gettke und Leon (8. März), „Kokketterie" von R. Auernheimer (28. März), „Der blinde Passagier" der fruchtbaren Autoren Blumenthal und Kadelburg (12. April), endlich „Die Einquartierung" von A. Mars und Keroul (1. Juni); an Possen und Volksstücken: „Die Herren Söhne" von Walther und Stein (22. September) und „Der grade Michel" von Horst und Stein (22. Februar); als Kinderkomödie erschien diesmal „Frau Holle" von Gustav Bondi (6. Dezember), als Ballett „Ruder-Regatta" von Josefine Strengsmann (31. Oktober).

Als Werke heimischer Autoren gingen „Gesühnt" von O. Stoklaska und „Das Vergnügen zu betrügen" von C. Kußl (6. April) in Szene.

Neueinstudierungen waren: „Die Nachtwandlerin", „Barbier von Sevilla", „Der König hat's gesagt", „Lucia", „Hoffmanns Erzählungen" (nach der Einrichtung der Wiener Hofoper), „Angot", „Pariser Leben", „König Lear", „Hans Lange" und „Ein Mädel aus der Vorstadt".

Folgende Gäste traten in dieser Spielzeit zum erstenmal hier auf: Hofopernsängerin Laura Hilgermann (10. und 19. Jänner „Walküre"), am ersten Abende mit ihrem Kollegen Hans Melms; die an der Wiener Hofoper gefeierte „Carmen" Frau Gutheil-Schoder anläßlich der Journalistenvorstellnng vom 24. Mai; die Dresdener Hofopernsängerin Erika Wedekind mit ihrer entzückenden Kehlenfertigkeit (21. April „Lucia", 24. „Die lustigen Weiber"); als Gastdirigent (24. Jänner „Wiener Frauen" und 4. April „Rastelbinder") Franz Lehar, dessen aufsteigendes Talent mit der ihm zuteil werdenden Gunst des Publikums gleichen Schritt hielt; der Berliner Hofschauspieler Alexander Matkowsky, ein glänzender Vertreter der alten Berliner Schule, der hier aber wenig Anklang fand (19. Februar „Kean", 21. „Der Widerspenstigen Zähmung"); ein Wiener Hofballettensemble unter Führung des Fräuleins Vergé, der Herren Rathner und Hofkapellmeister Bayer (28. und 29. März „Zwischen zwei Feuern", „Erlösung", „Manöverfreuden" und „Tanzmärchen"); endlich der italienische Tenor Alessandro Bonci (14. März „Barbier von Sevilla"), der in Wien mit seinen Konzerten Furore gemacht hatte, hier aber als Almaviva durch Weglassung seiner sonstigen Einlagen sein Renommee nicht rechtfertigte, so daß den Erfolg des Abendes eigentlich die Revere als Rosine davontrug. Bekannte Gäste waren: Von der Wiener Hofoper: Selma Kurz (8. Dezember „Zauberflöte", 10. Konzert, 15. Jänner „Mignon", 13. Februar „Tannhäuser", 26. „Fledermaus", 29. Mai „Hoffmanns Erzählungen") und Leo Slezak (7. April „Faust", 8. „Meistersinger"); vom Burgtheater Oskar Gimnig (10. Dezember gleichzeitig mit Fräulein Kurz „Eine Partie Pikett", Ein delikater Auftrag"); Adolf Sonnenthal (22. Dezember „Nathan der Weise", 23. „König Lear") und Josef Kainz (19. März „Cyrano", 20. „Monna Vanna"). Nebstdem gastierte Dr. Tyrolt (27. und 28. September „Familie Schimek"), Ernst Kraus (3. November „Siegfried"), Gemma Bellincioni, die unmittelbar vor ihrem Brünner Gastspiele zur k. und k. Kammersängerin ernannt worden war (27. Jänner „Carmen", 29. „Cavalleria rusticana" und „Bajazzo"), endlich am 22. Mai ein Brünner Kind Egon Brecher, gegenwärtig Regisseur am neuen Schauspielhause in Berlin (22. Mai „Nachtasyl").

Die Ereignisse dieser Spielzeit waren: Am 30. September

fand die Feier des siebzigsten Geburtstages des heimischen Dichters Ferdinand v. Saar[1]) unter Mitwirkung des deutsch-akademischen Lesevereines statt: Fanfare aus „Lohengrin“, Prolog von Paul Kirsch, gesprochen vom Studenten P. J. Harmuth, lebende Bilder von Prof. Pirchan (die Hauptfiguren aus Saars Werken umringen den Meister), Vorspiel aus der Oper „Die Meistersinger“, „Tempesta“-Uraufführung. Von einer ursprünglich in Aussicht genommenen Aufführung des Trauerspieles „Die beiden de Witt“ mußte infolge Besetzungsschwierigkeiten Abstand genommen werden. Leider erwies sich „Tempesta“ als vollständig bühnenunwirksam, so daß Direktor Lechner im Interesse des Dichters zu keiner Wiederholung zu bewegen war. — Am 13. Februar, dem Todestage R. Wagners, fand die 100. Aufführung von „Tannhäuser“ und zwar in gänzlich neuer Inszenierung und Ausstattung statt, der Erfolg war geradezu glänzend, so daß das Werk gleich einer Neuheit besondere Zugkraft ausübte. — Am 18. April fand die aufsehenerregende Erstaufführung des Trauerspieles „Maria von Magdala“ von Paul Heyse, die Uraufführung für Österreich, statt. Das in Preußen und Österreich konsequent aufrechterhaltene Zensurverbot, das nur hie und da zur Bewilligung einer Vorlesung des Werkes gemildert worden war, machte die hiesige Aufführung zu einer wahren Sensation. Zahlreiche Wiener Zeitungen hatten ihre Vertreter herausgeschickt, viele illustrierte Blätter brachten Abbildungen aus der hiesigen Aufführung, und da Ausstattung, Inszenierung und Darstellung tatsächlich Gutes boten, stand Brünn im Mittelpunkte allgemeiner Diskussion. Das „Tuchmacherstädchen“, als welches ein sonst so geistvoller Wiener Feuilletonist Brünn bezeichnete, hatte einem Dichter und seinem Werke den Weg geebnet. Heyse selbst schrieb an Direktor Lechner folgenden Brief: „Herzlichen Dank, sehr geehrter Herr, für die telegraphische frohe Botschaft. Es ist mir eine besondere Freude, daß Ihr mutiges Eintreten für mein Stück durch ein so schönes Gelingen belohnt wurde. Sagen Sie den Künstlern, die dazu mitgeholfen haben, in meinem Namen ein freundlich dankendes Wort und seien Sie selbst gegrüßt von Ihrem Ihnen warm verpflichteten, aufrichtig ergebenen Dr. Paul Heyse“.

---

[1]) Geboren 30. September 1833, gestorben 24. Juli 1906.

Das größte Ereignis dieser Spielzeit aber bildete die erste Brünner geschlossene Aufführung des „Ring des Nibelungen" von R. Wagner, die Lechner durch Vermehrung der mitwirkenden Musiker, Erwerbung des — wie nahezu für sämtliche Wagnerwerke — bis dahin hier nur von Fall zu Fall ausgeliehenen Musikmaterials, Anschaffung von Bayreuther Schwimmapparaten für die Rheintöchter und Verbesserung des gesamten szenischen Apparates durch den neuengagierten Bühneninspektor Karl Reinhardt vorbereitete. Die erste geschlossene „Ring"-Aufführung fand bei aufgehobenem Abonnement am 26. und 30. Oktober, 3. und 12. November statt; ihr folgten in derselben Spielzeit (neben „Nachtwandlerin", „Der König hat's gesagt", „Manon", „Barbier von Sevilla", „Hans Heiling", „Lucia" usw.) noch vier andere „Ring"-Aufführungen im Abonnement und die Einteilung derselben in die vier Abonnementserien, so daß jede den ganzen „Ring" und doch einen Abend desselben als Erstaufführung erhielt, bedeutete schon allein ein repertoiretechnisches Kunststück. Die Leistungsfähigkeit und Schlagfertigkeit der Brünner „Provinzoper" beweist folgender Vorfall: Am 12. November sollte Ernst Kraus in „Meistersinger" gastieren. Am Tage der Vorstellung traf aus Wien eine telegraphische Absage wegen Heiserkeit ein; da wurde an diesem Tage statt „Meistersinger" die erste Aufführung von „Götterdämmerung" „eingeworfen" — und zwar in einer so gelungenen Weise, daß der Ausdruck „eingeworfen" nahezu Lügen gestraft wurde!

Allerdings aber muß das Sprichwort: „Wo viel Licht ist, ist auch viel Schatten" auch auf diese Spielzeit angewendet werden. Zum erstenmal machte sich zeitweilig eine gewisse Ungleichmäßigkeit in den Leistungen und im Spielplan geltend. Auf glänzende Darbietungen folgten oft unvermittelt Perioden der Flachheit und Flüchtigkeit und umgekehrt. Eingeweihte erkannten die Ursache in den wechselnden Stimmungen des artistischen Leiters, von dessen Körper allmählich ein schweres Leiden Besitz ergriff, und da Lechner die Seele des ganzen Unternehmens war, hatte dieses mit ihm seine guten und bösen Stunden, vorläufig allerdings noch die guten in weitaus überwiegender Zahl. — Das künstlerische Reinerträgnis der Saison war ein befriedigendes.

In dieser Spielzeit nahmen auch die regelmäßig wiederkehrenden Arbeitervorstellungen ihren Anfang. Ebenso

wie die Studentenvorstellungen bestimmt waren, unbemittelten Schülern den heutzutage zu den unentbehrlichen Bildungsmitteln beizuzählenden Theaterbesuch zu ermöglichen, ebenso tragen diese Arbeitervorstellungen zur Befriedigung des Bildungstriebes der ärmeren Schichten durch sorgfältige Auswahl und in der Regel wohlvorbereitete Stücke bei. Die erste Arbeitervorstellung war am 1. November 1902 „Bartel Turaser".

Erwähnenswert ist noch aus dieser Spielzeit die Gründung des „Vereines der Solomitglieder am Stadttheater in Brünn", der anfangs in erster Linie gesellschaftlichen Zwecken gewidmet, sich allmählich die Gründung einer Altersunterstützung der in Brünn verbleibenden Solomitglieder mangels eines Pensionsinstitutes zum Ziele setzte.

Der Schluß des Spieljahres brachte diesmal das Ausscheiden Edmund Franks, der sich in den fünf Jahren seiner hiesigen Tätigkeit jederzeit der größten Wertschätzung seiner hervorragenden schauspielerischen Begabung und musikalischen Tüchtigkeit (die ihn sogar einmal zum Dirigenten der „Fledermaus" vorrücken ließ) sowie seiner bezwingenden Komik und seines musterhaften Pflichtgefühles erfreuen durfte. Sein Abschied wurde denn auch vom Publikum mit großer Herzlichkeit gefeiert.

Aber eine noch tiefere Wunde schlug der Sommer dem hiesigen Theater: der alte Ott, der eben wieder in der abgelaufenen Spielzeit mit mehreren bedeutenden schauspielerischen Aufgaben hervorgetreten war, erkrankte plötzlich während der Ferien und am Tage, als die neue Spielzeit begann, am 1. September, wurde er hinausgetragen auf den Friedhof, wo seine ihm vor zwei Jahren vorangegangene Tochter Marie schlummerte. Die Brünner veranstalteten ihm eine Leichenfeier, in der die allgemeine Sympathie für den Menschen und Künstler deutlichen Ausdruck fand. Auf der Bühne aber, der Stätte seines unvergeßlichen Wirkens, widmete ihm Direktor Lechner einen tiefempfundenen Nachruf. Der Verlust des Mannes bildete eine tiefe Lücke für unser Theater, denn nicht weniger als vier Mitglieder hatten sich in sein künstlerisches Erbe zu teilen, da Ott auch als Szenerieinspektor, handfester Maler und Bibliothekar Treffliches leistete. In welcher Weise aber Gemeinde und Publikum von Brünn für seine Hinterbliebenen sorgten, das bildet ein ewiges Denkmal für das nicht bloß sprichwörtliche „goldene Herz" der Brünner.

Mit Schluß dieser Spielzeit schieden folgende Mitglieder aus:
Fräulein Feldern (Olmütz, = Forner, Bayreuth-Heilbronn);
Fräulein Fendrich (verheiratete Frau Dr. Tureczek, Wien);
Fräulein Flora (Innsbruck, Köln, Mainz);
Fräulein Freyler (Olmütz, Nürnberg, Barmen, Volksoper Wien);
Fräulein Stastny (Linz, verheiratete Frau Boruttau);
Fräulein Strengsmann (Theater an der Wien, Leipzig);
Herr Albin (Theater an der Wien);
Herr Frank (Hoftheater Stuttgart);
Herr Grassegger (Düsseldorf, Chemnitz);
Herr Karnet (Czernowitz, Teplitz, städtischer Musikdirektor in Bielitz);
Herr Künzel (Professor der Musikvereinsschule in Graz);
Herr Mraczek (Musiklehrer in Brünn);
Herr Ott (gestorben 30. August 1903);
Herr Petri (Breslau, Jubiläumstheater Wien, Reichenberg, Linz);
Herr Werner-Eigen (Marburg, Pilsen, Klagenfurt, Bielitz).

1903/04.

In dem Leiden Lechners war den Sommer über ein Stillstand eingetreten, der sogar für eine Besserung angesehen werden konnte. Und das war gut, denn die neue Spielzeit brachte Aufregungen aller Art. Die Dramatische Sängerin Fräulein Kracher hatte geheiratet und ging mitten in der Spielzeit ab, nachdem sie als Isolde den Höhepunkt ihrer Befähigung für Wagnergestalten erreicht hatte. Am 23. Dezember nahm sie als Venus in „Tannhäuser" Abschied vom Publikum und der Bühne. Um für diesen Moment gerüstet zu sein, war schon Wochen vorher eine andere Sängerin, Fräulein Edith Bergen, engagiert worden. Jedoch mit dem Tage, da sie in Aktion treten sollte, stellte sich eine chronische Heiserkeit ein, die sie die ganze Spielzeit hindurch nicht mehr los wurde. Infolgedessen lag — mit Ausnahme weniger Gastspiele — die große Oper ganz darnieder, bis endlich Mitte April Fräulein Hermine v. Kriesten vom Stadttheater in Olmütz, die bereits am 26. Februar als Venus eingesprungen war, für den Rest der Spielzeit engagiert wurde. Es mußte ferner Herr Langer, der gleich dem verstorbenen Ott fast im ganzen Repertoire zu Hause war, krankheitshalber für einige Monate beurlaubt werden und sein Ersatzmann Herr Seichert konnte bni

geringe Aushilfe leisten. Im Frühjahr endlich mußte auch Charlé wegen hartnäckiger Heiserkeit ausgeschaltet werden, und ehe noch dieser Urlaub abgelaufen war, trat er ein anderes, allerdings unbequemeres Engagement an, eine Waffenübung. Als Zivilersatzmann sprang für ihn Leopold Roland von Baden bei Wien ein. Unter solchen Umständen war es lediglich das Schauspiel, das ohne störende Unterbrechungen arbeitete und infolgedessen der Oper den seit mehreren Jahren eingenommenen Vorrang ablief.

Folgende Mitglieder traten mit Beginn dieser Spielzeit ein: Die Jugendlich-dramatische Sängerin Ida Szika (Sikora), eine anmutige Brünnerin, Schülerin der Kollar, die eine schöne Karriere durch frühe Heirat abschnitt; die Opernsoubrette Berti Rüders (Wozilka), gleichfalls eine talentierte Landsmännin; die Heldin Eugenie Werner, die sich mit ihren schönen Mitteln bereits im Vorjahre beim Debüt so günstig eingeführt hatte, daß sie für die Titelrolle in „Maria von Magdala" berufen worden war; die Sentimentale Liebhaberin Rella Ansion, eine sehr begabte Anfängerin, endlich die Ballettmeisterin Kora Pierra, die eine wunderbare Virtuosität im Fußspitzentanze entwickelte; der Operettensänger Gustav Fruhwirt, dessen schöne Stimme durch mangelnde Schulung beeinträchtigt wurde; der Bariton Fritz Mechler, Besitzer sehr ansehnlicher Stimmittel, dem nur mehr Temperament und Innerlichkeit zu wünschen waren; der Tenorist Karl Grünwald, dessen auf Kosten des Theaters erfolgte Ausbildung noch ihrer Reife entgegenharrt; der Jugendliche Held Konrad Bolten vom Stadttheater in Köln, ein hochbegabter, gewissenhafter Schauspieler, der trotz seines norddeutschen Wesens hier bald sehr beliebt wurde; der Heldenvater und Regisseur Hans Schreiner vom Hoftheater in Wiesbaden, ein ernst zu nehmender, von seinem Berufe durchdrungener Schauspieler, der ganz außergewöhnlich freundliche Aufnahme fand; der Komiker Stephan Swoboda, der infolge seiner behaglichen, breiten Spielweise und seiner angenehmen Singstimme rascher als man's dachte sein Publikum eroberte; ferner als Erben für des verstorbenen Ott weitergestrecktes Rollengebiet, und zwar für Zweite Heldenväter Wolfgang v. Schwind (ein Enkel des berühmten Malers, der jedoch hier bereits Studien zum Übertritte ins Bassistenfach begann und nach Fortsetzung derselben in München ein Engagement an die

Berliner Hofoper erhielt), für Charakterrollen Karl Kneidinger und für humoristische Rollen Wilhelm Wilhelmi, die aber zusammen den einen Vorgänger nicht ersetzten; das Amt des Bibliothekars ging auf den Kanzleiadjunkten Hofmann über. Für jugendliche Rollen wurde Theodor Robert, ein Brünner, engagiert. Im Orchester zog als Operettenkapellmeister ein junger, energischer, kunstbegeisterter Musiker, Robert Stolz, als Konzertmeister Paul Berger ein.

In bezug auf Neuheiten war die Spielzeit nicht von sonderlichem Glücke begünstigt. Den Opern „Heilmar" von Kienzl (6. Dezember) und „Der Richter von Zalamea" von G. Jarno, Text von V. Blüthgen (15. April), war kein Erfolg beschieden, zum Teile wohl auch infolge nicht allzuglücklicher Besetzung; aber auch „Bohème" von Puccini (27. Dezember) mit Pfann als Rudolf, Mechler als Marcell, Szika als Mimi, Kühnel als Musette wollte trotz ihrer trefflichen Darstellung und Inszenierung nicht recht verfangen, weil die Voraussetzungen für das Verständnis des Stoffes unserem Publikum zu wenig geläufig waren. Unter den neuen Operetten übten „Frühlingsluft", Musik nach Motiven von Josef Strauß zusammengestellt von Ernst Reiterer (25. Dezember), „Das Veilchenmädel" von J. Hellmesberger (24. April), „Wiener Blut" von Johann Strauß, bearbeitet von Ad. Müller, Text von V. Leon und Leo Stein (25. Oktober) und E. Eyslers vielversprechendes Erstlingswerk „Bruder Straubinger" (13. September) über diese Spielzeit hinausreichende Zugkraft. „Das Marktkind" von A. Stoll (9. März), dem Regisseur der Wiener Hofoper und einstigen Brünner Lieblinge, von ihm selbst dirigiert, entbehrte nicht einer gewissen Pikanterie, die aber leider nicht über die Premiere hinaus vorhielt.

Das Schau- und Lustspiel wies besonders mit „Die Kronprätendenten" von Ibsen (9. April) in der selbst einer Bühne mit Ibsentradition würdigen Darstellung und „Stella und Antonia", dem dramatischen Erstlingswerke des Lyrikers O. J. Bierbaum (24. November), literarische Taten auf, denen sich „Der Strom" von M. Halbe (2. Dezember), „Sturmgeselle Sokrates" von Sudermann (26. Dezember) mit Isailovits in der Titelrolle und „Geschäft ist Geschäft" von O. Mirbeau (3. Jänner) mit Schreiner als Lechât würdig anreihten. Das Sensationsstück der Spielzeit

bildete hier wie überall „Zapfenstreich“ von Beyerlein (31. Jänner), in dem Bolten als Lauffen, Schreiner als Volkhard, Isailovits als Quaiß, Charlé als Helbig, Recke als Ledenburg, Müller als Michalek, allen voran aber die sich immer stärker als Charakteristikerin entwickelnde Lippert als Klärchen wahre Prachtleistungen boten. Der Haupterfolg des Lustspieles war „Lutti“ von P. Veber (18. Oktober) mit der graziösen Förster in der Titelrolle. An diese Neuheiten schlossen sich „Der Kreuzwegstürmer“ (8. Oktober) und „Liebessünden“ (13. Februar) des begabten schriftstellernden Tischlergesellen Werkmann, „Richter“ von O. Bendiener (21. Februar), „. . so ich dir“ von P. Lindau (3. März), „Der Herr Gemeinderat“ von Schrottenbach (16. November), „Der Hochtourist“ von Kraatz und Neal (5. September), „Michael Kohlhaas“ von Kory Towska (12. März), „Tyrannei der Tränen“ von C. Haddon Chambers (21. April), „Das große Geheimnis“ von P. Wolf (12. Dezember) und die Einakter „Wann wir altern“ von O. Blumenthal (26. Jänner), „Der Kammersänger“ von Wedekind, „Kollegen“ von A. Neumann-Hofer, „Der Heiratsantrag“ von Tschechow (6. Mai) und die Posse „Resemanns Rheinfahrt“ von Jacoby und Lippschütz (9. Februar) mit Erfolg an. Von Brünner Autoren wurde außerdem „Leben“ von Helene Hirsch (7. Dezember), „Auf Befehl Seiner Hoheit“ von Martha Viereck (8. Dezember) und das Kinderstück „Tausend und eine Nacht“ von G. Bondi (5. Dezember) beifällig aufgenommen.

Die Neu-Inszenierungen und Ausstattungen dieser Spielzeit bezogen sich auf „Freischütz“ von C. M. v. Weber (29. Jänner), der jedoch nicht den erwarteten Erfolg fand, während „Der fliegende Holländer“ von R. Wagner (12. Februar) gleich einer Neuheit begrüßt wurde. Die Bayreuther Einrichtung, das Werk ohne Pause aufzuführen, hatte den Reiz der Neuheit für sich, doch nahm das Publikum die Dreiteilung des Werkes gerne wieder in den Kauf. Der Chor der Spinnerinnen, von allen übrigen Solistinnen, geschickt verteilt, mitgesungen, steigerte die Wirkung des herrlichen Werkes. Außerdem wurden nach längerer Pause „Robert der Teufel“, „Der Fechter von Ravenna“, „Julius Cäsar“, die „Wallenstein-Trilogie“ u. m. a. gegeben.

Die Gäste, die in dieser Spielzeit hier neu eingeführt wurden, waren: Der in Deutschland bekannte und beliebte Komiker C. W. Büller, der durch seine feine Darstellungsart auch hier sehr gefiel (2. und 5. Oktober „Raub der Sabinerinnen“, 3. „Biberpelz“, 4. und 13. „Zirkusleute“, 14. „Charleys Tante“);

der Wiener Komiker Gustav Maran, der gleich mit seinem ersten Auftreten die Brünner eroberte (27. Oktober „Bocksprünge", 7. November „Die Einquartierung"); Hofopernsängerin Betty Schubert zusammen mit Werner Alberti (6. Jänner „Die Jüdin"); der Berliner Hofopernsänger Karl Jörn, ein ebenso sympathischer als stimmbegabter Sänger, nahm das Brünner Publikum sofort gefangen; sein hiesiges erstes Gastspiel in Österreich verschaffte ihm überdies auch in der Wiener Hofoper und beim Salzburger Musikfest 1905 usw. Eingang (21. Jänner „Hugenotten", 23. „Troubadour" und 6. Februar „Manon"); die Münchner Hofopernsängerin Berta Morena, eine mit herrlichen Stimmitteln und hervorragendem Darstellungstalente begabte junge Künstlerin (26. und 28. Februar „Tannhäuser" und „Jüdin"); die Burgschauspielerin Mary Mell, die mit einer schwachen Neuheit („Michael Kohlhaas" 12. März) schwachen Erfolg fand; endlich Carlo Böhm vom Theater an der Wien (13. April „Das süße Mädel"). Von den Gästen früherer Jahre erschienen wieder: Von der Hofoper Hermann Winkelmann (26. März „Der Prophet"), Leo Slezak, der, seitdem er die verführerische „Akustik" des Deutschen Hauses kennen und schätzen gelernt hatte, im Theater ein immer seltenerer Gast geworden war (30. März „Die Bohême") und nach zehnjähriger Pause Josef Ritter (27. Mai „Hoffmanns Erzählungen"); vom Burgtheater Josef Kainz (10. Oktober „Räuber", 15. Mai „Der Traum ein Leben"), Adolf Sonnenthal, der hier auf seiner großen „Abschiedstournee" Station machte (2. November „Fromont jun. und Risler sen.") und Rosa Retty, zum erstenmal als Mitglied des Hofburgtheaters (22. Dezember „Die Welt, in der man sich langweilt"). Außerdem Rudolf Berger von der Berliner Hofoper (20. März „Afrikanerin") und von nur mehr gastierenden Künstlern die Bellincioni (24. Oktober „Traviata", ein zweites Gastspiel als „Fedora" mußte wegen Erkrankung der Künstlerin unmittelbar vor der Vorstellung abgesagt werden), Theodor Bertram (18. November „Meistersinger", 20. „Zar und Zimmermann", 9. Dezember „Faust"), Annie Dirkens (26. November „Die Dame von Maxim", 28. „Leontinens Ehemänner"), Felix Schweighofer vor seinem Rücktritte von der Bühne (9. Februar „Resemanns Rheinfahrt", 13. „Liebessünden", 15. „Der Detektiv") und Dr. Tyrolt (18. Mai „Das grobe Hemd").

Bemerkenswerte Ereignisse dieser Spielzeit waren: Am 9. September Nachfeier zu P. K. Roseggers 60. Geburtstage (geboren 31. Juli 1843) „Am Tage des Gerichts“. — Am 29. September zur Feier von Rudolf Gottschalls 80. Geburtstage (geboren 30. September 1823) „Pitt und Fox“. — Am 22. November Gedenkfeier für den kurz vorher verstorbenen und um das deutsche Lustspiel hochverdienten Gustav v. Moser[1]) „Krieg im Frieden“. — Am 18. Dezember zur Erinnerung an den im Vorjahre verstorbenen heimischen Dichter Hieronymus Lorm (Heinrich Landesmann[2]) „Der Herzensschlüssel“. — Die Hauptereignisse jedoch waren zwei Burgtheatergastspiele: Am 2. Dezember „Der Strom“ von Max Halbe mit den Damen Lotte Witt, Gisela Wilke und Auguste Wittels und den Herren Eugen Frank, Oskar Gimnig, Hermann Nissen und Georg Reimers und am 22. Mai „Die Schmetterlingsschlacht“ von Sudermann mit den Damen Babette Devrient-Reinhold, Karoline Medelsky, Ferdinande Schmittlein und Lotte Witt und den Herren Bernhard Baumeister, Eugen Frank, Oskar Gimnig, Rudolf Sommer, Otto Treßler und Karl Zeska, deren glänzendes und abgetöntes Zusammenspiel allgemeines Entzücken erregte. — Nach Schluß der Spielzeit gastierte ein Ibsenensemble unter Führung der Frau Maria Rehoff-Lindemann mit „Die stillen Stuben“ von Swen Lange, „Eine tote Stadt“ von G. d'Annunzio und „Wenn wir Toten erwachen“ von Ibsen (1., 3. und 4. Juni). Das Reinerträgnis dieser drei Vorstellungen wurde zu gleichen Teilen dem Österreichischen Bühnenverein, der Deutschen Bühnengenossenschaft und dem Theaterunterstützungsfond gewidmet.

Einen großen Verlust erlitt unser Theater mit Schluß dieser Spielzeit durch den Abgang der Operettensängerin Ludmilla Kühnel. Vom brennenden Ehrgeize beseelt, zur Oper überzugehen, entsagte sie einer sicheren, glänzenden Operettenlaufbahn, um in Wien mit heißem Bemühen ihren Gesangsstudien zu obliegen. Nebst einer Reihe prächtiger Operettenfiguren (Ihre Exzellenz, Landstreicher, Wiener Frauen, Rastelbinder u. a.), die sie hier kreierte, waren auch ihre Manon, Nedda, Musette hochanständige Opernleistungen gewesen. Kein Wunder, daß das Publikum sie nur schweren Herzens scheiden ließ und ihr seltene

[1]) Geboren 11. Mai 1825, gestorben 23. Oktober 1903.

[2]) Geboren 9. August 1821 in Nikolsburg, gestorben 3. Dezember 1903 in Brünn.

Ehrungen bereitete. Die erste Etappe im neuen Fache, das Stadttheater in Hamburg, scheint auch einen glänzenden Erfolg ihres Strebens zu verbürgen.

Die folgenden Ferien entrissen dem Theater wieder eines seiner besten Mitglieder, wie denn der Sommer in den letzten Jahren überhaupt einen Zahn auf unser Theater zu haben schien. In Eichhorn, seinem liebgewordenen Landaufenthalte, war Iwan Shukowsky nach kurzem Leiden am 3. August verschieden. — Bereits als siebenjähriger Knabe erregte er durch seine stimmliche Begabung Aufsehen. Seine musikalische Ausbildung erhielt er auf dem Konservatorium in Leipzig, wo er sich durch mehrere Jahre dem Studium der Musik widmete. Nach Beendigung derselben verpflichtete er sich nach Amerika, sodann für drei Jahre zu Direktor Pollini nach Hamburg. Hierauf kam er auf drei Jahre an die deutsche Oper nach Rotterdam; dann folgten Köln, Zürich, Preßburg und Jänner 1892 Brünn. Dem Wunsche des Sterbenden gemäß wurde seine Leiche zur Verbrennung nach Gotha übergeführt.

Der Sommer 1904 brachte auch eine Veränderung des Zuschauerraumes mit sich. Um dem immer fühlbarer werdenden Mangel an billigeren Plätzen gegenüber der den heutigen Verhältnissen nicht mehr entsprechenden großen Zahl von Logen einigermaßen abzuhelfen, wurden die Bürgermeister- und vier benachbarte Logen kassiert und der so gewonnene Raum zur Herstellung von vier neuen Parterrereihen benutzt.

Die Liste der mit Schluß dieser Spielzeit abgehenden Mitglieder war:

Fräulein Kracher (verheiratete Frau Dr. Meyer, Wien);
Fräulein Kühnel (Opernsängerin, Hamburg);
Fräulein Pierra (?);
Fräulein Revere (Budapest);
Fräulein Szicka (Stettin, verheiratete Frau Direktor Grauaug, Stuttgart);
Herr Fruhwirt (Innsbruck, Czernowitz, Innsbruck);
Herr Grünwald (Marburg, Graz, Meran);
Herr Issailovits (Düsseldorf, Nürnberg);
Herr Langer (Wr.-Neustadt, Baden bei Wien);
Herr Pacher (Bremen, Landshut, wohnt in Bremen);
Herr Pfann (Hamburg, Berlin Komische Oper);
Herr v. Schwind (studierte München, Hofoper Berlin);
Herr Shukowsky (gestorben 3. August 1904);
Herr Suppan (Abbazia, Iglau, gestorben 21. Dezember 1904);
Herr Zdara (erkrankte und starb 7. November 1906 in der Brünner Irrenanstalt).

1904/05.

Mit zwei denkwürdigen künstlerischen Großtaten zog die Spielzeit 1904/05 in die Brünner Theatergeschichte ein. Zunächst galt es, den 100. Todestag unseres Dichterfürsten Fr. Schiller in einer seiner Bedeutung für die deutsche Bühne und dem Range unseres Theaters würdigen Weise durch eine

zyklische Aufführung seiner Werke zu feiern. Die zweite Tat lag auf musikalischem Gebiete. Unsere Bühne hatte sich im Laufe der Jahre sämtliche Wagneropern für ihren Spielplan erobert und diesen Besitzstand im Spieljahr 1902/03 mit der ersten geschlossenen „Ring“-Aufführung gefeiert. Da war denn der Gedanke lockend, der Vorherrschaft R. Wagners auf der deutschen Opernbühne, der auch die unsere sich willig unterworfen hatte, durch die Gesamtvorführung seiner Werke (mit Ausnahme des „Parsifal“) Rechnung zu tragen.

Die Künstlerschar, mit der Lechner in seiner bedächtigen geräuschlosen Weise, unbeschadet der laufenden Erfordernisse des Spielplanes, diese beiden Aufgaben zu lösen beabsichtigte, wurde durch folgende neuen Kräfte ergänzt:

Die Dramatische Sängerin Albine Nagel, die sich durch ihre schönen Stimmittel, Temparament, schauspielerische Begabung und prächtige Erscheinung immer tiefer in der Gunst des Publikums festsetzte; die Jugendlich-dramatische Sängerin Anitta Fraudetzky, ein braves, strebsames Mitglied, die Koloratursängerin Lotte Kornar, die durch sympathisches Wesen wie gute Schulung der Stimme gleichfalls große Beliebtheit errang; Frau Dora Stampa, eine mit prächtigen äußeren Mitteln begabte Sängerin, die nur leider den Charm einer Kühnel vermissen ließ; eine Zweite Liebhaberin Emmy Setty, die sich hier aus ersten Anfängen gut heraus entwickelte; die Ballettmeisterin und Prima-Ballerina Laura Guggenmoos, die beiden Fächern vollständig gerecht wurde; der Lyrische Tenor Oskar Kindermann, dem es trotz schöner Stimme und großen Eifers nicht gelingen wollte, sein allzu nordisches Wesen vergessen zu lassen; der Operettensänger Paul Stampa, ein gewandter Darsteller und angenehmer Sänger; der Lyrische Bariton Siegmund Wang, dessen schöne Gesangleistungen nur durch allzu große Zaghaftigkeit getrübt wurden; die beiden Bassisten Max Aschner und Josef Egem, von denen ersterer durch männlich schöne Stimme und angenehmen Humor besonders für das Buffofach prädestiniert schien, letzterer durch Kraft des Organes wirkte; endlich der Charakterspieler Josef Bunk, dem es versagt war, die Brücke zum Herzen des Publikums zu finden.

Für den erkrankten Kassier Zdara, der dem Institute seit dem Jahre 1887/88 angehört hatte, trat Karl Kostka ein.

Von den Neuheiten dieses Spieljahres sind es wohl nur recht wenige, die demselben ein bleibendes Andenken schufen.

Mit den Opern „Schlaraffenland“ von Weinberger (22. November) und der Uraufführung von „Tatjana“ von Lehar (24. Februar) unternahmen beide Komponisten den Versuch, aus der tantiemengepflasterten Operettenstraße in die lorbeergekrönte Opernlaufbahn emporzuklimmen. Diese Höhe, die sie beide im ersten Ansturm nicht erreichten, verteidigte Karl Goldmark mit „Götz von Berlichingen“ (18. März), den der greise Komponist selbst mit bewundernswerter Ausdauer inszeniert hatte. Leider bildeten alle drei Werke trotz ihrer besonderen Schönheiten keine dauernde Bereicherung unseres Spielplanes.

Auch die neuen Operetten „Die Millionenbraut“ von E. Berté (29. Oktober), „Ein Garnisonsmädel“ von R. Mader, Text von Landsberg und Stein (25. Dezember), „Der Polizeichef“ von J. Bayer (15. Februar) und „Die Juxheirat“ von F. Lehar “ (26. März) errangen lediglich Durchschnittserfolge. Mit den „Lustigen Nibelungen“ (23. April) führte sich unser einstiger Kapellmeister O. Straus in vielversprechender Weise in die neue Operettenliteratur ein.

Von den Schauspielen „Soldaten“ von Walter und Stein (16. Oktober), den mit epidemischem Charakter auftretenden Studentenstücken „Alma mater“ von V. Stephany (25. November) und „Traumulus“ von A. Holz und O. Jerschke (9. Jänner), ferner „Kettenlieder“ von Heyermanns (18. Dezember), „Nebeneinander“ von G. Hirschfeld (2. Februar), dem Einakterzyklus „Freiheit“ von Fr. Adler (3. April), „Maskerade“ von L. Fulda (24. April), den bis dahin zu den verbotensten Stücken Österreichs zählenden und durch ihr zu spätes Erscheinen um ihre ursprüngliche Wirkung gebrachten „Webern“ (28. Mai) und dem nach der offiziellen Saison ungünstig placierten „Der Arme Heinrich“ (2. Juni) von G. Hauptmann konnte nur das letztere vornehmlich wegen der trefflichen Leistungen der Lippert als Ottegebe und des Bolten in der Titelrolle in die nächste Spielzeit hinübergerettet werden, während bezeichnenderweise das viel seichtere „Die Brüder von St. Bernhard“ von dem kürzlich aus der Kutte gesprungenen Ohorn (26. Februar) große Zugkraft ausübte.

Auch die neuen Lustspiele boten den Darstellern keine sonderlich dankbaren Aufgaben. „Sein Prinzeßchen" von Schätzler-Perasini (1. November), „Ein kritischer Tag" von H. Lubliner (25. Jänner), „Der Familientag" von G. Kadelburg (12. Februar), „Die große Leidenschaft" von R. Auernheimer (19. März), „Herzogin Crevette" von G. Feydeau (26. Dezember), die Einakter „Der Bär" von Tschechow (18. September) und „Endlich allein" von Triesch (13. Oktober) regten das allgemeine Interesse nur wenig an.

Und das gleiche gilt auch von den Possen „Der Strohwitwer" von Horst und Stein, Musik von R. Ehrich (Ehrlich), einem gebürtigen Brünner (7. März), „Ein nasses Abenteuer" von Krenn und Lindau (21. Oktober), „Er und seine Schwester" von Bernhard Buchbinder (1. Jänner) und „Der Kilometerfresser" von Kraatz (17. April) und dem Weihnachtsstück „Wie Klein-Else das Christkind suchen ging" von Therese Haupt (25. Dezember).

Von einheimischen Schriftstellern wurde ein „Brünner Autoren-Abend" mit den Einaktern „Im Himmelreich" von Hel. Hirsch, „Heimkehr" von Dr. W. Fritsch und „Literaturzigeuner" von Eugen Schick zusammengestellt (30. September), ferner als erste Brünner Operette „Von Sieben die Häßlichste", Text nach L. Angely von G. Bondi, Musik von Al. Radlegger (8. Dez.) und endlich die Posse „Die Prinzessin von Japan" von L. Windhopp, Musik von E. Korolanyi (7. Oktober) aufgeführt. Als Neueinstudierung sei Grillparzers „Ein Bruderzwist in Habsburg" hervorgehoben.

Folgende Künstler gastierten in dieser Spielzeit zum erstenmal: Else Bland, herzoglich Altenburgsche, jetzt k. k. Hofopernsängerin (9. September „Aida", 12. und 15. „Königin von Saba"), Desider Aranyi von der Budapester Hofoper, unser einstiger Tenor (24., 25., 27. und 28. Februar „Tatjana", 3. März „Troubadour"), Dr. Otto Briesemeister, der mit seiner dämonisch-ironischen Darstellung des Loge alle gegenwärtigen Vertreter dieser Partie überragt (30. März „Rheingold", 2. April „Walküre"), Fräulein Anny Krull vom Hoftheater in Dresden (15. März „Tannhäuser", 21. „Lohengrin"), Karl Meister vom Theater an der Wien (21. März „Lohengrin"), Desider Zador von Prag (30. März) „Rheingold", 5. April „ Siegfried, 16. nachmittags Konzert, abends

„Götterdämmerung"), Kammersängerin Paula Doenges vom Stadttheater in Leipzig (5. April „Siegfried", 21. Mai „Tristan und Isolde"), Frau Kathi Senger-Bettaque vom Hoftheater in München (16. April „Götterdämmerung"), Hubert Leuer von der Wiener Hofoper (19. April „Meistersinger"), endlich am 8. und 28. Mai Gisela Ott, Tochter des verstorbenen langjährigen Mitgliedes Karl Ott, die ein schönes bildungsfähiges Talent aufwies („Weber", „Wilhelm Tell"). — Von bekannten Gästen traten auf: Von der Hofoper Betti Schubert (1. September „Königin von Saba"), Leopold Demuth (19. April „Meistersinger") und Leo Slezak, der seither auf unserer Bühne nicht erschien (19. April „Meistersinger", 17. Mai „Die Königin von Saba"); vom Hofburgtheater Josef Kainz (11. November „Fiesco", 12. „Sodoms Ende", 26. „Gespenster", 2. Mai „G'wissenswurm"); vom Deutschen Volkstheater Josefine Glöckner zusammen mit Tewele (21. und 23. Oktober „Ein nasses Abenteuer"), Tewele allein (12. Februar „Ein Familientag"), Ludwig Martinelli (2. Mai mit Kainz zusammen „G'wissenswurm"); vom Raimundtheater Hansi Niese (26. Jänner „Drei Paar Schuhe", 22. Februar „Die Näherin); vom Theater an der Wien Alexander Girardi nach vierzehnjähriger Pause (11. Mai „Bruder Straubinger", 12. „Er und seine Schwester", 14. „Die Herren Söhne"); als Gastdirigenten Franz Lehar (24. und 25. Februar „Tatjana") und Oskar Straus (23. April „Die lustigen Nibelungen"); außerdem Erika Wedekind (2. Dezember „Der Barbier von Sevilla"), Lotte Kusmitsch, (6. März „Rienzi", 21. „Lohengrin", 2. April „Walküre") und Karl Jörn (13. April „Carmen").

Reich an Ereignissen, als wollte es sich dauernd dem Gedächtnisse der Zeitgenossen einprägen, war dieses Spieljahr — das letzte, das ungeteilt den Namen Lechners trug. Am 17. September fand eine Festvorstellung zur Vorfeier des zehnjährigen Amtsjubiläums des Bürgermeisters Dr. August Wieser Ritter von Mährenheim statt. Das Programm desselben war folgendes: Prolog von Paul Kirsch, gesprochen von Fräulein Werner lebendes Bild, gestellt von Prof. Pirchan, Ouvertüre zu der Oper „Euryanthe" von C. M. v. Weber, dirigiert von Kapellmeister Veit, „Die goldene Eva". — Am 16. Dezember gelangte nach vierzehnjähriger Pause „Rienzi" nach der von Bayreuth ausgegangenen

Neueinrichtung als Musikdrama unter Heranziehung aller freien Gesangskräfte in den Chören hinter der Szene und der Fechterriege des Brünner Turnvereines mit mächtiger Wirkung zur Aufführung. — Am 7. Jänner wurde der neuinszenierte und vollständig neu ausgestattete „Lohengrin" gegeben. — Am 19. Februar als Gedächtnisfeier für den am 11. gestorbenen Dichter O. E. Hartleben „Rosenmontag". — Am 12. April fand eine Wohltätigkeits-Kindervorstellung des Frauenvereines statt. Lebende Bilder: „Brünner Kinderspiele" und „Strandleben", arrangiert von S. Lehner, „Zerstreut", Ballett „Die vier Jahreszeiten", sämtlich von Kindern der Brünner Gesellschaft ungemein wirkungsvoll dargestellt. Die Aufführung wurde am 15. wiederholt. — Am 2. Mai fand aus Anlaß der Enthüllung eines Anzengruberdenkmales in Wien die Aufführung von „G'wissenswurm" in der gewiß seltenen Besetzung mit Kainz als Dusterer und Martinelli als Grillhofer statt. — Am 13. Mai wurde die fünfundzwanzigjährige Jubelfeier des Deutschen Schulvereines abgehalten. Vorspiel zu „Königskinder" von Humperdinck, Prolog, verbindender Text und Epilog von Gustav Bondi, gesprochen von Fräulein Werner, Märchenvorlesung mit lebenden Bildern: „Schneewittchen", „Dornröschen", „Der Rattenfänger von Hameln", „Rotkäppchen", „Prinz Drosselbart", „Aschenbrödel"; Märchenerzählerin: Fräulein Lippert, Regie: Herr Schreiner, Dirigent: Herr Kapellmeister Radlegger. — Am 28. Mai gelangte zum Besten des Alters-, Witwen- und Waisenfonds des Journalisten-Vereines G. Hauptmanns „Weber" zum erstenmal in Brünn zur Aufführung, am 2. Juni zum Besten der Deutschen Bühnengenossenschaft und des Österreichischen Bühnenvereines „Der arme Heinrich" desselben Autors, beide allerdings in einer derartigen Werken nicht ganz entsprechenden Vorbereitung. — Auch das Burgtheater stellte sich wieder, und zwar mit zwei Gesamtgastspielen ein: Am 4. Februar „Jüdin von Toledo" mit den Damen Bleibtreu, Haeberle, Retty und Flindt und den Herren Kainz, Löwe, Paulsen, Treßler und Nowotny, am 4. März „Hedda Gabler" mit den Damen Lotte Witt, Auguste Wilbrandt-Baudius, Gisela Wilke, Auguste Wittels und den Herren Oskar Gimnig, Hermann Nissen und Georg Reimers.

Das Hauptgewicht dieser Spielzeit liegt jedoch in der ersten Vorführung eines Schiller- und Wagnerzyklus. Der Schillerzyklus begann als Einleitung des „Schillerjahres“ am 5. Jänner mit „Die Räuber“, brachte 12. Jänner „Fiesko“, 21. „Kabale und Liebe“, 6. Februar „Don Carlos“, 1. März „Wallensteins Lager“, „Die Piccolomini“, 2. „Wallensteins Tod“, 8. April „Maria Stuart“, 14. „Die Jungfrau von Orleans“, 1. Mai „Die Braut von Messina“, am 8. Mai, dem Vorabende von Schillers 100. Todestage, „Wilhelm Tell“ und schloß am 9., dem Todestage selbst, mit folgendem Programm: „Tell-Ouvertüre“, „Demetrius“, „Das Lied von der Glocke“ mit lebenden Bildern, „Der Jüngling am Bache“ und „An den Frühling“, Musik von F. Schubert, gesungen von den Herren Kindermann, Tramer, Egem und Mechler, Goethes Epilog zu Schillers Glocke, gesprochen von Herrn Bolten, Trauermarsch aus der „Götterdämmerung“.

Auch dem an den Nachmittagsvorstellungen teilnehmenden Kreisen des Publikums sollte Gelegenheit geboten werden, ihrer Verehrung für den unsterblichen Dichter Ausdruck zu geben. So fand am 19. März nachmittags eine Arbeiter-Schillerfeier statt, in der nach einem Prologe von dem bekannten deutschen Dichter K. Henckell, vorgetragen von Herrn Bolten, und einem lebenden Bilde „Huldigung Schillers“, entworfen von Dr. Hirsch, „Wilhelm Tell“ in Szene ging. Am 6. und 14. Mai als Schülervorstellungen „Die Braut von Messina“ und das Programm der Abschlußvorstellung des Zyklus, endlich am 21. Mai als Gratisvorstellung für unbemittelte Schüler „Wilhelm Tell“. So bot unsere Bühne eine Feier, die der Begeisterung aller Kreise und der Bedeutung des Gefeierten in würdigster Weise entsprach und wie sie in dieser Ausdehnung unter allen österreichischen Bühnen nur noch vom Hofburgtheater in Wien veranstaltet worden war.

Der Wagnerzyklus, der gleich dem Schillerzyklus das beste Können des Institutes ins Treffen führte, hatte folgenden Verlauf: 6. März „Rienzi“ (Adriano: Frau Kusmitsch als Gast), 9. „Der fliegende Holländer“ (eigene Besetzung), 15. „Tannhäuser“ (Elisabeth: Fräulein Krull als Gast), 21. „Lohengrin“ (Elsa: Fräulein Krull, Ortrud: Frau Kusmitsch, Lohengrin: Herr Meister als Gäste), 30. „Rheingold“ (Loge: Dr. Briesemeister, Alberich: Herr Zador

als Gäste), 2. April „Walküre“ (Sieglinde: Frau Kusmitsch, Siegmund Dr. Briesemeister als Gäste), 5. „Siegfried“ (Brünnhilde: Frau Doenges, Alberich: Herr Zador als Gäste), 16. „Götterdämmerung“ (Brünnhilde: Frau Senger-Bettaque, Alberich und Gunther: Herr Zador als Gäste), 19. „Die Meistersinger von Nürnberg“ (Hans Sachs: Herr Demuth, David: Herr Leuer, Walther Stolzing: Herr Slezak als Gäste), 21. Mai „Tristan und Isolde“ (Isolde: Frau Doenges als Gast).

Beide zyklische Veranstaltungen der Direktion fanden beim Publikum verständnisvolles Entgegenkommen, das sich in dem ausgezeichneten Besuche derselben am deutlichsten kundgab. Es gab fast durchgehends ausverkaufte Häuser. Bei dieser Gelegenheit wird es von Interesse sein, zu ersehen, daß ebenso wie Schiller in der gesprochenen, so auch R. Wagner in der gesungenen Spielgattung auf unserer Bühne die höchsten Aufführungsziffern erreichte. Nur mit dem Unterschiede, daß letzterer die Eroberung unserer Bühne in viel kürzerer Zeit und darum desto rascher vollzog. Die Aufführungsziffer jedes einzelnen Stückes im neuen Hause beträgt:

Tannhäuser (vorher 43)	69
Lohengrin (vorher 35)	82
Der fliegende Holländer (vorher 15)	45
Rienzi	12
Walküre	26
Meistersinger	20
Tristan und Isolde	9
Rheingold	22
Siegfried	18
Götterdämmerung	10
Summe der Wagneraufführungen	313
Braut von Messina	10
Don Carlos	21
Demetrius	6
Jungfrau von Orleans	14
Kabale und Liebe	16
Lied von der Glocke	5
Maria Stuart	16
Piccolomini	4
Räuber	26
Verschwörung des Fiesco	9
Wallensteins Lager	13
Wallensteins Tod	15
Wilhelm Tell	25
Summe der Schilleraufführungen	180

So waren denn beide Zyklen in den Hafen der Vollendung eingelaufen, ohne daß das Publikum die ganz gewaltigen Hindernisse und Schwierigkeiten zweier derartiger Veranstaltungen bei den Verhältnissen einer Provinzbühne in allzu deutlicher Weise wahrnahm. Und mit welchen ganz außergewöhnlichen Vorkommnissen hatte gerade diese Spielzeit zu kämpfen! Die engagierte Dramatische Sängerin war mit einer chronischen Heiserkeit eingetroffen und erst Ende Oktober konnte vollwertiger Ersatz in Fräulein Nagel gefunden werden. Dazu im Laufe der Spielzeit andauernde Erkrankungen von Mitgliedern wie Kapellmeister Veit, Charlé, Stampa, Förster, Teller, Kindermann und Bunk, die eben im Mittelpunkte des Spielplanes standen. Und zumal der Wagnerzyklus, der ein Aufgebot aller Kräfte und gemäß den Abmachungen mit den Gästen ein minutiöses Ineinandergreifen aller Vorbereitungen erforderte, bildete statt dessen eine ununterbrochene Kette von Erkrankungen, Störungen und Absagen. So erkrankte Fräulein Schemmel unmittelbar vor dem Beginne des Zyklus, Neubauer, der stets voll und ganz seinen Mann gestellt hatte, während desselben. Und als gar die Münchner Hofopernsängerin Fräulein Morena, die in „Tannhäuser" und „Lohengrin" gastieren sollte, infolge einer Schulterverrenkung nicht eintraf und dadurch sämtliche übrigen Vorstellungen des Zyklus verschoben werden mußten, da paßten nun die neuen Termine nicht mehr zu den abgeschlossenen Gastspielverträgen. Es mußten mitunter nur mit Überwindung kolossaler Schwierigkeiten, so konnte z. B. für „Götterdämmerung" von neun zu Gaste geladenen Darstellerinnen der Brünnhilde nicht eine abkommen, andere Gäste beschaffen werden, von denen jedoch wieder der eine oder der andere nicht eintraf, kurz, das ganze mühselig aufgerichtete Gebäude des Wagnerzyklus konnte nur mit Aufbietung aller möglichen Kräfte und Künste erhalten werden. Zieht man nun noch in Betracht, daß Lechners Zustand gleich vom Beginne der Spielzeit an zu Besorgnissen Anlaß gab, so muß man über die Energie staunen, mit der er ein Programm zur Durchführung brachte, das nebst diesem Schmerzenskinde Wagnerzyklus einen vortrefflich gelungenen Schillerzyklus, ferner drei Opern-, fünf Operetten-, zehn Schauspiel-, sieben Lustspiel- und vier Possennovitäten, außerdem an Neueinstudierungen „Viel Lärm um nichts", „Ein Bruderzwist in Habsburg" u. a. enthielt, die er

zumeist sogar noch selbst inszenierte. Allerdings muß hervorgehoben werden, daß er in Kapellmeister V e i t und Regisseur S ch r e i n e r zwei überaus tüchtige und gewissenhafte Stützen zu Seite hatte. War es seinerzeit dem Kapellmeister T h i e m e zum Ruhme nachgesagt worden, daß er hier in den fünf Jahren seines Engagements s ä m t l i ch e Wagneropern dirigiert hatte, so vollbrachte Kapellmeister V e i t dieses Werk in e i n e m Spieljahr.

Am 20. April starb der Obergarderobier Anton M e d e k, der bei der Erwerbung des Carltheaterfundus gleich nach Eröffnung des neuen Theaters mit übernommen worden war. — Am 9. Mai feierte der Schauspieler Heinrich B e r n t h a l sein dreißigjähriges Bühnenjubiläum.

Von den mit Schluß dieser Spielzeit ausscheidenden Kunstkräften gab das Publikum besonders Frau F ö r st e r nach sechsjähriger, Fräulein R a i n e r nach vierjähriger, Herrn B o l t e n nach zweijähriger und Herrn C h a r l é nach sieben-, beziehnngsweise achtjähriger Tätigkeit in herzlichster Weise seine Sympathie kund. — Frau F ö r st e r, wiewohl auch als Salondame und Konversationsliebhaberin stets eigenartig und interessant, repräsentierte förmlich die prickelnde französische Spielgattung und ihre Lutti, Crevette, Coralie, Nelly Rozier u. a. zeichneten sich durch echt französische, nie die Grenze der Anmut überschreitende Lustigkeit und Schalkhaftigkeit aus. — Fräulein R a i n e r bot nicht nur als Operettensoubrette (z. B. Hanni in „Frühlingsluft") vortreffliche Leistungen, manche ihrer Anzengruberrollen wie z. B. Vroni in „Meineidbauer" wirkten geradezu ergreifend. — Herr B o l t e n hatte eine ganze Reihe prächtiger Leistungen geschaffen, von denen sein Armer Heinrich, Lauffen u. a. unvergessen sind. — Und C h a r l é, der einstige Jugendliche Gesangskomiker, der als Obersteiger, Landstreicher, Bruder Straubinger so herzerquickende Leistungen geboten hatte, war bereits durch das Fach des Bonvivants („Lutti", „Sein Doppelgänger„ u. a.) hindurch in das des Charakterspielers übergegangen („Bär", „Brüder von St. Bernhard", „Zapfenstreich" u. a.).

Die Liste der Austretenden war:
Fräulein A n s i o n (Jubiläumstheater Wien);
Frau F ö r st e r (Graz, Nürnberg);
Fräulein R a i n e r (Orpheumtheater Wien, Leipzig);
Fräulein R ü d e r s (Nürnberg);
Frau S t a m p a (Breslau);

Fräulein Werner (Würzburg, Magdeburg);
Herr Bolten (Schillertheater Berlin, Milwaukee);
Herr Bunk (Freiburg, Hoftheater Altenburg);
Herr Charlé (Raimundtheater Wien, Direktor in Düsseldorf);
Herr Kneidinger (Josefstädtertheater Wien);
Herr Stampa (Breslau);
Herr Medek (gestorben 20. April 1905).

1905/06.

1. September bis 5. November 1905.

Die Spielzeit 1905/06 zeichnete drei verschiedene Firmen. Dem armen Lechner hatten die Ferien keineswegs Besserung seines Leidens gebracht. Der früher so stramme Mann, dessen Aussehen den hohen Fünfziger Lügen strafte, kam gebrochen nach Brünn zurück, er war verloren. Eine Operation, er wußte es wohl, konnte seinem Leiden nur längeren oder kürzeren Einhalt gebieten oder ein rasches Ende bereiten. Ohne sich über das Gefahrvolle seines Zustandes einer Täuschung hinzugeben, lieferte er sich dem Operationsmesser aus. Vorher aber wollte er noch die neue Spielzeit „aus dem Gröbsten heraus" bringen und seinem in Freuden und Leiden geliebten Publikum ein Andenken hinterlassen, würdig eines Regisseurs von seinen Qualitäten. Er inszenierte noch rasch die Neuheiten „Pufferl", „Der Graf von Charolais" und „Die von Hochsattel", als letztes Werk aber den neu ausgestatteten und mit der jüngsten Errungenschaft moderner Bühnentechnik, einer Drehbühne, versehenen „Sommernachtstraum" von Shakespeare. Unter qualvollen Leiden, die er den Mitwirkenden heldenhaft zu verbergen verstand, schuf er ein Werk, so reiz- und stimmungsvoll, so abgetönt und abgerundet, so neu- und eigenartig, daß das Publikum selbst wie von einem Sommernachtstraum befangen war. Und am nächsten Morgen (5. November) ging er nach Wien zur Operation, die zwar glücklich verlief, aber dem zu weit vorgeschrittenen Leiden nicht mehr Einhalt gebieten konnte. Und noch auf seinem Krankenlager schrieb er einige Winke und Verbesserungen für den „Sommernachtstraum" nieder. Am 19. November schloß er seine Augen für immer, tiefbetrauert von einer gebeugten Witwe, von seinen anhänglichen Mitgliedern, zahlreichen Freunden und Verehrern. Lechner wurde am 21. November in seiner Vaterstadt Wien zu Grabe getragen. Für die Stadt Brünn war Direktor Strzemcha

und Stadtrat Dr. Feith erschienen. An seinem Sarge sprachen Sekretär Bondi namens des Brünner Stadttheaters, das eine aus 15 Personen bestehende Deputation entboten hatte, Dr. Emil Wolf für die Schlaraffia „Bruna", deren Mitglied der Verstorbene war, und Schriftsteller Glücksmann (Wien) für die Schlaraffia „Vindobona". Nahezu die gesamte Wiener Künstlerwelt hatte sich bei der Trauerfeier eingefunden. Am 20. November war die Theaterkommission zusammengetreten, Bürgermeister Dr. Wieser hielt dem Verstorbenen einen tiefgefühlten, ehrenvollen Nachruf, worauf die provisorische Fortführung der Geschäfte dem Sekretär Gustav Bondi unter Oberaufsicht des Herrn Regierungsrates Direktor Strzemcha übertragen wurde.

Am 22. November fand im Vestibüle des Brünner Stadttheaters eine würdige Trauerfeier statt, die durch den Trauermarsch aus der „Götterdämmerung" von R. Wagner eingeleitet wurde. Oberregisseur Schreiner hielt eine ergreifende Gedenkrede, die von dem Satze aus Schillers „Braut von Messina": „Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe", ausging, worauf Direktor Strzemcha namens der Theaterkommission dem verstorbenen Direktor einen Nachruf widmete. Die Direktion Lechner war beendet.

Die zu Beginn dieser Spielzeit neu engagierten Mitglieder waren: Die Zweite Altistin Olga Clement, die das leidende Fräulein Schemmel mehrmals würdig vertrat; die Opernsoubrette Grete Holm, die mit ihrer außergewöhnlich wohlgeschulten Stimme, ihrer persönlichen Anmut und ihrem seltenen Talente das Publikum im Fluge gewann; die Operettensängerin Lola Carena, eine graziöse, stimmbegabte Sängerin und humorvolle und gewandte Schauspielerin; Fräulein Irma Untsch, durch prächtige Stimme und dankenswerte Bereitwilligkeit eine Stütze für Oper und Operette; die Operettensoubrette Ully Kayser, ein sogenannter weiblicher Komiker; die Heldin Grete Haas, deren schönem Talente der Spielplan leider nicht sonderlich entgegenkam; die Salondame Ellen Isenta, eigentlich eine famose Lustspielsoubrette, die erst durch glückliches Einlenken in dieses Fach — für Brünn leider zu spät — ihr eigentliches Feld fand; die Sentimentale Liebhaberin Erni Hrubesch, die sich auch erst ihre Anerkennung erkämpfen mußte; der Operettensänger Hans Wernert, dessen Gunst bei den Damen die Kritik der Männer entwaffnete; der Zweite

Tenor Gustav Werner, ein im bescheidenen Wirkungskreise bescheiden wirkender Sänger; der Jugendliche Held und Liebhaber Anton Tiller, der wie so viele seiner Vorgänger und — Nachfolger in dem Momente volle Würdigung fand, wo sein Abgang unvermeidlich war, der Charakterspieler Hans Fritz Gerhard, ein hochbegabter Künstler, der das Publikum in einer hier bei diesem Fache seltenen Weise zu fesseln verstand; der Jugendliche Gesangskomiker Hubert Marischka, der Charlés gefährliches Erbe in jugendlicher Unbefangenheit antrat und gerade dadurch, und unterstützt von angeborener Liebenswürdigkeit und sympathischen Mitteln das bis an die Zähne bewaffnete Publikum entwaffnete; der Zweite Charakterspieler Franz Moser, besonders in Dialektrollen seinen Mann stellend. Auch Toni Robe und Paula Cardis traten wieder in den Bühnenverband ein.

Den Posten des Theaterkassiers übernahm Anton Smutnik.

Die noch in die Direktionszeit Lechner fallenden Neuheiten waren: die Operetten „Der Göttergatte" von Leon und Stein, Musik von Franz Lehar (3. September) und „Pufferl" von E. Eysler (1. Oktober), die die Popularität beider Komponisten nur noch steigerten, ferner „Die drei Wünsche" von C. M. v. Ziehrer (22. Oktober), die gleichfalls vielen Beifall fand; das Schauspiel „Der Graf von Charolais" unseres Landsmannes R. Beer-Hofmann, das den Stempel hochbegabter Anfängerschaft trug (22. Sept.); die Lustspiele „Die Jakobsleiter" von G. Davis (4. September), „Die argentinische Ernte" von R. Skowronek (9. September), „Der Prinzgemahl" von Xanrof und Chancel (15. September) und „Der Ehekäfig" von B. Köhler (6. Oktober) ließen das Publikum ziemlich kalt, „Die von Hochsattel" von Stein und Heller (17. Oktober) hatte einen Augenblickslacherfolg, die Anzengrubersche Bauernposse „Der Doppelselbstmord" (12. Oktober) einen angemessenen Achtungserfolg.

Neueinstudiert wurden die Opern: „Heimchen am Herd", „Templer und Jüdin" von Marschner (Erstaufführung im neuen Hause) und „Des Teufels Anteil" von Auber sowie das Schauspiel „Der Sommernachtstraum" von Shakespeare.

Die Gäste dieses Zeitabschnittes waren: Hofopernsängerin Else Bland (24. September, „Aida"), die hier große Sympathien besaß, Hofschauspieler Arnold Korff, der sich im

Fluge die Herzen der Brünner — noch mehr der Brünnerinnen — eroberte (2. November, „Krieg im Frieden"), so daß er in dieser Spielzeit noch an fünf Abenden auftreten konnte, und die einst hier sehr geschätzte Liebhaberin Lucie L i s s l vom Deutschen Volkstheater (28. Oktober, „Komtesse Guckerl").

Es ist unleugbar, daß die Ära L e ch n e r einen erheblichen Fortschritt in der Entwicklung unseres Theaters bedeutet sowohl was die Bildung und Erhaltung des Spielplanes und die Inszenierung und Ausstattung der Stücke als auch die Personalzusammenstellung anbelangt. Besonders letztere begann bei dem immer fühlbarer werdenden Mangel an schauspielerischen Talenten große Schwierigkeiten zu bereiten, so daß es bei dem bisherigen Modus der Agentenvermittlung und Debütgastspiele nicht mehr sein Bewenden haben konnte. Schon L e ch n e r s Vorgänger waren hie und da bei wichtigeren Besetzungsfragen auf Reisen gegangen, um Talente zu entdecken. Unter L e ch n e r gestalteten sich derartige Reisen zu einer bleibenden Einrichtung aus, um von nun an ein Hauptpunkt direktorialer Betätigung zu bleiben. Und mit welcher glücklichen Hand L e ch n e r bei dem Engagement neuer Kräfte zumeist operierte, zeige als Beispiel die Karriere der i m e r s t e n J a h r e o h n e D e b ü t gewonnenen Mitglieder. So kam Fräulein R a l p h nach Hamburg und von da zu C o n r i e d nach New-York, Fräulein O f f e n b e r g nach Köln und Hamburg, Fräulein K ö h l e r nach Leipzig und von da an die Wiener Hofoper, Fräulein D o n i n g e r, Herr M e y e r und Herr R o m a n o w s k y nach Berlin, Herr C h a r l é ans Raimundtheater in Wien, Fräulein H a r t w i g ans Hoftheater in Braunschweig, Fräulein G l o c k e r ans Hoftheater in Karlsruhe, Fräulein S ch l ü t e r ans Hoftheater in Schwerin, Herr M o r i s ans Hoftheater in Dresden, Herr M a ch o l d ans Hoftheater in Hannover, Herr M a l ch e r ans Hoftheater in Wiesbaden, Herr F r a n k ans Hoftheater in Stuttgart.

Das Publikum erkannte auch L e ch n e r s Streben durch einen stets zunehmenden Theaterbesuch an, vornehmlich aber durch das Steigen des Abonnements. Hatte dasselbe im ersten Spieljahre des neuen Hauses 21.800 *K*, in den folgenden Spieljahren F r a n c k e l s durchschnittlich pro Monat 17.000 *K*, unter Krüger 16.990 *K*, unter S t e n g e l 17.050 *K*, unter B a u m a n n 15.900 *K*, unter A m a n 14.480 *K* ausgemacht, so stieg es unter L e ch n e r von 14.530 *K* im ersten

auf 19.190 *K* im siebenten Jahre. Lechner's Wirken hat den guten Ruf unseres Theaters auch nach außen hin vermehrt und gefestigt. Die Trauer um ihn war im Publikum eine tiefe und aufrichtige. Es war noch kein Direktor in Brünn, dem man so viel Gutes nachzusagen wußte, und man kann wohl hinzufügen, daß Lechner keinen Feind hinterließ.

Provisorische Leitung.

6. November 1905 bis 22. Jänner 1906.

Die Tätigkeit der provisorischen Leitung Bondi-Strzemcha konnte sich nur darauf beschränken, den Spielplan in den von Direktor Lechner vorgezeichneten Bahnen fortzuführen und dem neuen Direktor, der vor Betätigung seiner Intentionen wohl einige Zeit zur Prüfung der hiesigen Verhältnisse benötigen würde, einen entsprechenden Vorrat an Stücken vorzubereiten.

Folgende Neuheiten wurden in dieser Zwischenzeit gegeben: die Opern: „Heirat wider Willen" von Humperdinck (14. November), „Die neugierigen Frauen" von Wolf-Ferrari (30. Dezember), die beide mit ihrer musikalischen Filigranarbeit das große Publikum nicht zu erobern vermochten, „Verschleiert" von A. Kaiser und „Ullranda" nach dem Schauspiele von Carmen Sylva von W. Dost (12. Jänner), gleichfalls ohne tiefere Wirkung; die Operetten: „Der Liebesbazillus" von J. Janowsky, Musik von C. Bendel (24. November), witzigen Köpfen und famosen Musikern, die sich in geselligen Kreisen Brünns schon seit Jahren durch ihre Lieder, Quartette u. dgl. einen Namen gemacht hatten und nun auch auf dem Gebiete der Operette mit aller üblichen lokalpatriotischen Begeisterung aufgenommen wurden, ferner „Fesche Geister" von C. M. v. Ziehrer (10. Dezember), die recht anregende Wirkung übte und die „Schützenliesel" von E. Eysler, Text von Stein und Lindau (26. Dezember), die unter Eyslers bisherigen Leistungen den Höhepunkt bedeutet; die Schauspiele „Die Untersuchung" von G. Henriot, deutsch von Max Schönau (8. November), das äußerst wirksame „Stein unter Steinen" von Sudermann (19. November), „Zwischenspiel" von A. Schnitzler (3. Dezember) und der Einakterzyklus „Das stärkere Leben" von Hans Müller, einem jungen vielversprechenden Brünner

Autor (21. Jänner), dem sich gar bald die Münchner und Wiener Hofbühnen erschlossen; die Lustspiele: „Die grünen Bücher" von V. Leon, (8. Nov.), „Sein Alibi" von W. Wolters (2. Dezember), „Klein Dorrit" von F. Schönthan (25. Dezember) mit einer Glanzrolle der Lippert und „Der Schwur der Treue" von O. Blumenthal (1. Jänner), die sämtlich nur als angenehme Repertoireabwechslung wirkten; endlich die Kinderkomödie „Das tapfere Schneiderlein" von J. Feld Musik von R. Stolz (3. Dezember). — Neueinstudiert wurden außerdem „Leichte Kavallerie", „Wiener Walzer", „Der Verschwender" u. a.

Als Gäste traten auf: Ein Burgtheaterensemble, bestehend aus den Damen Else Haeberle, Anna Kallina und Lotte Witt und den Herren Josef Kainz, Arnold Korff, Otto Treßler und dem kleinen Eisner (3. Dezember, „Zwischenspiel"), Josef Kainz (6. Dezember „Stein unter Steinen"), Arnold Korff (12. Nov. „Journalisten", 22. Dezember „Goldfische"); von der Hofoper: Else Bland (20. Nov. „Fidelio"), Fritz Schrödter nach dreizehnjähriger Pause und noch zahlreicheren Gastspielabsagen (14. Jänner „Carmen", 19. „Hoffmanns Erzählungen"), Frieda Felser (14. Jänner mit Schrödter zusammen „Carmen"), endlich C. W. Büller (16. Dez. „Raub der Sabinerinnen", 17. „Die von Hochsattel", 18. „Familientag"), als Gastdirigent C. M. v. Ziehrer (10. Dezember „Fesche Geister").

Nach Einkehr geregelter Verhältnisse richtete Bürgermeister Dr. August R. v. Wieser als Obmann der Theaterkommission an den Sekretär Bondi ein Schreiben, in dem es hieß: „Trotzdem Sie nebst dieser Leitung auch Ihre Agenden als Theatersekretär und Materialverwalter beibehielten, haben Sie Ihr Amt als Vertreter des Direktors derart verwaltet, daß die Abwesenheit des Direktors gar nicht fühlbar wurde. Sie haben vollkommene Ordnung und Disziplin im Theater aufrechterhalten und hierbei das freundlichste Einvernehmen mit den Mitgliedern gepflogen. Nicht weniger als 16 Neuheiten und 20 Neueinstudierungen bereicherten das Repertoire während Ihres Interregnums und die Einnahmen zeigten in erfreulicher Weise, daß das Publikum mit den Darbietungen zufrieden war."

Direktor Strzemcha, welcher während der Zeit des Interregnums gleichsam als städtischer Theaterintendant fungiert hatte, erhielt nun diesen offiziellen Titel und die Funktion eines Vermittlers zwischen der Theaterkommission und dem artistischen Direktor.

VII. Direktion Karl v. Maixdorff.

(Vom 22. Jänner 1906.)

Sofort nach dem Ableben Direktors Lechners war der Konkurs zur Besetzung der Direktorstelle ausgeschrieben worden. Nicht weniger als 85 Bewerber traten auf den Plan, darunter eine Anzahl von Männern, die für unser Institut gewiß die Garantie einer gedeihlichen Entwicklung boten. Darunter aber auch — ein Zeichen unserer Zeit — Leute, bei denen es fast unbegreiflich erschien, wieso sie mit solchen Ansprüchen herantreten konnten. Als Kuriosum seien einige hervorgehoben. So fanden sich darunter Literaten, die kaum ein Theater von innen kannten, Dramaturgen, die genau die Erfordernisse, Einteilung und Eigenschaften eines Dramas zu dozieren wußten, aber keine blasse Ahnung hatten, wie etwa ein Theaterstück zu besetzen sei, Direktoren kleinerer Bühnen, die wohl um die Einnahmen und Ausgaben eines Theaters Bescheid wußten, denen aber jeder höhere Kunststandpunkt mangelte. Da kam ein deutscher Gardehauptmann, der den chinesischen Feldzug mitgemacht hatte, „zwar vom Theater nichts versteht, seither aber fleißig ins Theater geht und sich ‚riesig' dafür interessiert"; ein Generalkonsul, dessen Gattin einst Sängerin war und ihm darum „sehr an die Hand gehen könnte"; ein Regisseur, der die sofortige Einführung echter Türen und Türklinken geradezu für die Lebensaufgabe unseres Theaters hielt. Die Wahl fiel auf den Leiter des Stadttheaters in Meran Karl Liebetrau v. Maixdorff.

Er wurde am 6. Mai 1864 in Olmütz als Sohn eines k. k. österreichischen Berghauptmannes geboren, besuchte die Prager technische Hochschule, gab aber das Studium auf und nahm bei Edmund Sauer, dem Helden des Prager Landestheaters, dramatischen Unterricht. Über Bromberg, Hamburg, Stralsund, Frankfurt, Budapest, Prag und Olmütz führte ihn 1889 sein Weg an das Meininger Hoftheater, dem er zehn Jahre als Erster Held und Bonvivant angehörte. Im Jahre 1900 wurde er artistischer Leiter des neuerbauten Stadttheaters in Meran, der einzigen Bühne Österreichs, die gleich Brünn in städtischer Regi geführt wird. In dieser Stellung hatte er es verstanden, das in de

Wintermonaten einen vom weltstädtischen Publikum frequentierte Theater in eine vornehme Richtung zu bringen. Direktor v. Mairdorff besaß also von Haus aus eine Reihe von Voraussetzungen, die ihn für den Posten eines Brünner artistischen Leiters empfahlen. Er trat die Direktion am 22. Jänner an.

Der neue Direktor war anfangs keineswegs auf Rosen gebettet. Ist es immer eine mißliche Sache, die Mitglieder eines Vorgängers mit ihrem Vorurteil, ihrem unbegründeten Mißtrauen zu übernehmen, so kam hier noch dazu, daß sich infolge der langen Krankheit des verstorbenen Direktors und während des Beamteninterregnums eine etwas leichte Auffassung der Disziplin eingebürgert hatte, so daß es naturgemäß in der ersten Zeit zu größeren oder geringeren Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnissen kam. Da Mairdorff es aber im allgemeinen mit einer ehrgeizigen und künstlerisch veranlagten Mitgliederschar zu tun hatte, fand sein ernster Sinn und sein zielbewußtes Streben in Kürze Verständnis und Unterstützung und der Rest der Spielzeit brachte bereits manche künstlerisch vornehme Tat wie die Aufführung des geschlossenen „Nibelungenringes“ (25. April „Rheingold“, 27. „Walküre“, 2. Mai „Siegfried“, 20. „Götterdämmerung“) und manche verdiente Anerkennung.

Die Neuheiten der Ära Mairdorff in dieser Spielzeit waren: Die Opern: „Tosca“ von Puccini (15. April), die trotz ihres krassen Stoffes großen Zuspruch fand, und „Edelrot“ von Hans Niederführ, Musik von J. Gottlieb, einem Landsmanne (6. Mai), die hingegen wegen ihrer zu großen Harmlosigkeit abfiel; — die Operetten: „Vergelt's Gott“ von Ascher (18. Februar), deren allzu sehr betonte Vornehmheit hier keine besondere Würdigung hatte, „Manöverliebe“ von Waldeck und Bondi, Musik von Robert Stolz, unserem begabten Operettendirigenten, also abermals ein Werk einheimischer Autoren (16. April), endlich „Die lustige Witwe“ von F. Lehar, Text von Leon und Stein (nach Meilhacs berühmten Lustspiele „Der Gesandtschaftsattaché“, 25. März), das so überaus liebenswürdige Werk, das an die besten Traditionen der Wiener Operette anknüpfte und sich im Fluge den Beifall der Welt errang. Die von Regisseur Tramer geleitete treffliche Inszenierung, die glänzende Ausstattung und eine der Wiener Besetzung nicht sonderlich nachstehende Darstellung durch Fräulein Carena, Fräulein Holm, Herrn Marischka,

Herrn Müller, Herrn Swoboda und Herrn Wernert rief auch bei den anwesenden Autoren den Ausdruck vollster Befriedigung hervor; — die Schauspiele: „Der Helfer“ von F. Philippi (8. Februar), „Der Privatdozent“ von Wittenbauer (4. März), „Die Strecke“ von O. Bendiener (17. März), „Drei Erlebnisse eines englischen Detektivs“ von F. Schönthan (2. April), denen sämtlich eine sorgfältige Inszenierung zu schönem Erfolge verhalf; — die Lustspiele: „Lore“ von Hartleben (16. Februar) und „Der Weg zur Hölle“ von Kadelburg (23. April).

Neu inszeniert wurden: „Der schwarze Domino“ von Auber, „Die Zaubergeige“ von J. Offenbach, „Die zärtlichen Verwandten“ von Benedix u. a.

Als Gäste dieses Abschnittes sind zu verzeichnen: Von der Hofoper: Fritz Schrödter (25. Jänner „Fledermaus“), Laura Hilgermann (27. Jänner „Figaros Hochzeit“) und Alfred Boruttau (31. März „Hugenotten“); vom Burgtheater: Josef Kainz (18. Mai „Don Carlos“, 19. „Galeotto“ und „Fritzchen“), Arnold Korff (28. Jänner „Damenkrieg“, „Blau“ und humoristische Vorlesung, 4. Mai „Veilchenfresser“, 10. „Die zärtlichen Verwandten“); vom Deutschen Volkstheater: Dr. Tyrolt (12. März „Der Privatdozent“, 13. „Gebildete Menschen“); vom Raimundtheater: Jenny Reingruber (21. und 23. Jänner, 3. Februar und 27. März „Das stärkere Leben“) und Rudolf Ander, unser einstiger Komiker (24. Mai „Umsonst“); vom Carltheater: Mitzi Zwerenz und Artur Gutmann (20. Februar „Schützenliesel“, 21. „Frühlingsluft“). Außerdem gastierte Karl Jörn (1. April „Martha“, 4. „Mignon“), Karl Pfann von der Komischen Oper in Berlin, unser einstiger Lyrischer Tenor, als Loge und Paul Rehkopf vom Stadttheater in Breslau als Alberich (25. April „Rheingold), Annie Dirkens (19. April „Lutti“, 21. „Die lustige Witwe“, 26. Mai „Seine Kammerzofe“), endlich unsere vorjährige Soubrette Rosa Rainer vom Orpheumtheater in Wien (24. Mai Schneider in „Lumpazi“). — Nach Schluß der Spielzeit gastierte das Wiener Bürgertheater unter Direktor Fronz mit „Sherlok Holmes“ von Bozenhard (2. Juni), „Die Sittennote“ von A. Schwayer (3. und 6.) und „Heimkehr“ von R. Hawel (4. und 5.), hierauf ein Strindberg-Ensemble unter Direktor Freund

mit „Der Vater“ (7.) und „Der Gläubiger“ von Strindberg und „Karriere“ von Auernheimer (8.)

Von den mit Schluß dieser Spielzeit austretenden Künstlern erhielten Fräulein Schemmel nach fünfjähriger, besonders aber Herr Neubauer nach vierjähriger Tätigkeit vom Publikum Beweise herzlichster Sympathie. Erstere war stets als intelligente Sängerin und routinierte Darstellerin eine Stütze unseres Opernensembles gewesen, letzterer hatte sich durch einen musterhaften Fleiß und beispiellose Energie das ganze Wagnerrepertoire zu eigen gemacht und sich zu einem Wagnersänger entwickelt, der weitgehenden Ansprüchen auf diesem Gebiete Genüge leisten konnte.

Die vollständige Liste der abgehenden Mitglieder war:
Fräulein Clement (privatisiert in Wien);
Fräulein Fraudetzky (Linz);
Fräulein Haas (New York);
Fräulein Isenta (Hölle, Wien);
Fräulein Kayser (Bürgertheater Wien, verh. Frau Poche);
Fräulein Schemmel (Gesanglehrerin Wien);
Fräulein Setty (Teplitz);
Fräulein Dennyer (Josefstädtertheater Wien);
Herr Kindermann (privatisiert in München);
Herr Neubauer (Düsseldorf);
Herr Robert (Gemeindebeamter in Brünn);
Herr Schreiner (Leipzig);
Herr Tiller (Hoftheater Dresden);
Herr Wang (Chemnitz);
Herr Werner (gastiert mit „Wiener Operette“);
Herr Wilhelmi (Hermannstadt).

1906/07.

Um sein eigentliches Probejahr und zugleich die fünfundzwanzigste Spielzeit des neuen Hauses entsprechend vorbereiten zu können, war Direktor v. Mairdorff den Sommer über in Brünn geblieben und beschäftigte sich nebst den künstlerischen Vorarbeiten mit einer gründlichen Sichtung der Dekorationen und Kostüme, die nun auch einer grundstürzenden Auffrischung bedurften.

Die neu eintretenden Mitglieder waren: Die Jugendlich-dramatische Sängerin Fräulein Marie Wernigg, eine zwar etwas verwilderte Kraft, die aber mit ihrer brillanten Stimme bald Form und Schule annahm; die Altistin Frau Marie Petzl, die sich als temperamentvolle, stimmbegabte und intelligente Sängerin einführte, mit jeder Rolle wuchs und sich so in der Gunst des Publikums immer mehr befestigte; der Heldentenor Adalbert Holzapfel vom Münchner Hoftheater,

zwar kein Wagnersänger par excellence, hingegen durch sein sympathisches Organ, edlen Vortrag, Vielseitigkeit und Darstellungskunst Träger des Opernspielplanes; der Lyrische Tenor Zörnitz, der trotz schöner Anlagen auch nicht dem Schicksale so vieler seiner Vorgänger, stets nur in zweiter Linie des Treffens zu stehen, entrinnen konnte, wogegen der Lyrische Bariton Hermann Wiedemann sich im Nu eine allererste Stellung im Ensemble ersang und erspielte; der Zweite Tenor Siegfried Grüner, ein stimmlich und schauspielerisch gut veranlagtes Brünner Kind; die Operettensoubrette Poldi Szakolczay, die durch frische Laune und Temperament bald ihr Publikum fand; der Baritonist Herr Mechler schied vor Schluß des Spieljahres aus, um sich dem Tenorfache zu widmen. An seiner statt wurde für den Monat Mai Ernst Bürstinghaus vom Stadttheater in Mainz berufen. Frau Frieda Kreith-Lanius vom Jubiläumstheater in Wien, gewesenes Burgtheatermitglied, erbrachte gleich in der Eröffnungsvorstellung als „Medea" ihren Befähigungsnachweis für das heroische Fach in sieghafter Weise; für die Salondame Lore Duino erschien Anna Prandstetter, die sich sehr gut einführte, leider aber krankheitshalber nur kurze Zeit im Engagement verblieb; die Muntere Liebhaberin Fräulein Lisa Michalek, ein vielversprechendes Talent, welches das durch den Abgang der Lippert freigewordene Fach allmählich eroberte; der Held und Liebhaber Herr Otto Kirsch vom Hoftheater in Meiningen entlastete bei den gesteigerten Ansprüchen des Spielplanes seinen Fachkollegen Rittig oft in verdienstlicher Weise; der Jugendliche Held Leo Bowacz eroberte sich langsam aber sicher seinen Platz in der Gunst des Publikums; der Heldenvater Hans Werder, trotz regen Ehrgeizes und Fleißes zumeist — wie alle ausgesprochen norddeutschen Kräfte — ein fremder Teil im Ganzen verbleibend; endlich der vielseitige Schauspieler und Sänger Moritz Maluschinsky, gleichfalls ein Brünner, der das seit dem Tode Otts verwaiste Fach der „grande utilitée" zu bekleiden berufen war; für kleinere Rollen wurden außerdem die Sängerin Mitzi Alesca, die Schauspielerin Hilde Sieghart (beide Brünner Kinder), ferner Marianne Schönberger und Roland Huppert auf die die Welt bedeutenden Bretter gestellt.

Die Neuheiten dieses Spieljahres waren: Auf dem Gebiete der Oper, das ja seit langem eine besondere Un-

ergiebigkeit aufwies, erschien der Musikroman „Louise“ von Charpentier (24. Februar), der mit seiner Parisverherrlichung bei unserem Publikum bereits mehr Verständnis als die modernen französischen Opern früherer Jahre fand. Besonders die Näherinnenszenen und die Musenkrönung auf dem Montmartre boten Massenwirkungen und eine Fülle künstlerisch durchgearbeiteter Details, die nur die Folge einer bis aufs letzte „I“-Tüpfchen peinlichen Vorbereitung durch Direktor v. Maixdorff und Kapellmeister Veit sein konnten. Fräulein Nagel in der Titelrolle, Herr Holzapfel als Julien sowie Frau Petzl und Herr Mechler als Elternpaar boten vortreffliche Leistungen, so daß der Neuheit hier ein weit nachhaltigerer Erfolg als sogar an der Wiener Hofoper beschieden war. Die zweite Opernneuheit war „Salome“ von R. Strauß (7. Mai). Die zeitraubende und mühevolle Vorbereitung, die ihr zuteil ward, das alle Bevölkerungsschichten erfassende Interesse, das sie wachrief, und die geradezu glänzende Darstellung, die sie erfuhr, machte sie nicht bloß zum künstlerischen Höhepunkte der Saison, sondern zu einem ruhmvollen Befähigungsnachweise unseres Theaters. Fräulein Nagel in der Titelrolle verstand es vortrefflich, den Intentionen des Dichters nachzugehen, durch Befreiung von der üblichen Perversität schuf sie eine Gestalt, deren wahre Liebesleidenschaft aufs tiefste ergriff. Herrlich klangen die Gesänge des Büßers Jochanaan: Wiedemann, und auch Hans Neubauer als Herodes schuf eine äußerst charakteristische Gestalt. —

Das Schauspiel brachte „Filia hospitalis“ von F. Wittenbauer (10. September), das die beifälligste Aufnahme fand, Max Dreyers „Die Siebzehnjährigen“ (24. September), das durch stimmungsvolle Inszenierung und lebenswahre Darstellung durch Frau Lanius (Annemarie), Fräulein Michalek (Erika), Herrn Bowacz (Frieder), Herrn Rittig (Schlettow) und Herrn Teller (Alte Schlettow) hier den Erfolg fand, der ihm anderwärts so oft versagt war und „Der Vogel im Käfig“ von Stephan Großmann (2. November), das mit seinem Gefängnismilieu trotz mancher gut erfaßten Situation nur wenig anzog. Mit „Frau Warrens Gewerbe“ (4. Jänner) erschien der Ire Bernhard Shaw, mit „Ein idealer Gatte“ (15. März) der Engländer Oskar Wilde zum erstenmal auf unserer Bühne

und zwar letzterer mit größerem Glück als ersterer. Von den Einaktern „Das Fest des St. Matern“ von Ernst Welisch, „Der arme Narr“ von H. Bahr und „Der goldene Schlüssel“ von M. Bernstein (3. März) fesselten nur der erste und letzte. Der Einakterzyklus „Gegen den Strom“ von J. Fürth (9. April) wurde als starke Talentprobe eines Neulings auf dramatischem Gebiete ebenso freundlich aufgenommen wie Sudermanns stark theatralisches „Blumenboot“ (3. Mai), mit dem Fräulein Michalek als Thea in rühmlicher Weise die Fachgrenzen der Naiven durchbrach. Das Sensationsstück „Der Dieb“ von H. Bernstein (5. April) übte auch hier starke Wirkung aus. Die Hauptleistung jedoch auf dem Gebiete der Schauspielneuheiten bildete die Erstaufführung des zweiten Teiles von Goethes „Faust“ in der Devrientschen Bearbeitung (30. Jänner). Die meisterliche Inszenierung durch Direktor v. Maixdorff sowie die treffliche Gesamtdarstellung, aus welcher Mephisto: Gerhard, Faust: Rittig, Gretchen: Hrubesch, Kaiser: Recke, Wagner: Teller, Baccalaureus: Bowacz, Pantalis: Rogall, Euphorion: Michalek und Helena: Lanius hervorragten, verschaffte dieser literarischen Tat einen für Brünn ungeahnten Erfolg.

Im Lustspiele mußten erst „Spatzenliebe“ von Louis Artus, deutsch von Franz Schreiber (7. Oktober) und „Das kleine Postfräulein“ von A. Capus (1. Dezember), beide nur mehr schwache Abdrücke französischer Erfindungsgabe und Situationskomik, leise abfallen, ehe das Uniformstück „Husarenfieber“ von Kadelburg und Skowronek (25. Dezember) mit seinen wohlvorbereiteten Wort-, Requisiten- und Szenenwitzen lärmenden Lacherfolg fand. Der Einakter „Herbstzauber“ von Presber, Musik von L. Stolz (16. November) fesselte mehr durch schöne Sprache und liebliche lyrische Stimmung als durch den Wert seines Vorwurfes. „Das Glashaus“ von Oskar Blumenthal (10. Jänner) zeigte den geistvollen Dichter nicht auf gewohnter Höhe, „Die Hochzeitsreise“ von Wolters (2. März) wirkte als angenehme Plauderei und „Das Frühlingsfest“ von Armin Brunner, einem vielversprechenden Landsmanne, fand zwar in Gegenwart des Autors beifälligste Aufnahme (24. März), aber das unserem Publikum ferne liegende Leben und Treiben der Zeitungsmenschen vermochte auf die Dauer nicht zu interessieren.

Von den Operettenneuheiten dieser Spielzeit

stimmte die alt-neue „Tausend und eine Nacht" (18. September, eine von Ernst Reiterer aus „Königin Indigo" von Joh. Strauß eingerichtete Tanz- und Ausstattungsoperette) die Kenner des Originals mehr wehmütig als heiter; „Der Pfiffikus" von Bertrand Sänger, Text von J. Siegmund und Fritz Plank (23. November) vereinigte den Vorzug eines geschickt gearbeiteten Textbuches („Schach dem König" von Schaufert) und einer bühnenkundig aufgebauten Musik; „Hugdietrichs Brautfahrt" von Riedeamus, Musik von Oskar Straus (26. Dezember) erhob sich durch stilgemäße Übereinstimmung eines witzigen Märchenstoffes mit einer an guten Einfällen reichen, ungesucht leichten Operettenmusik und in trefflicher Darstellung durch Fräulein Szakolczay als Hugdietrich, Fräulein Carena als Belladonna, Herrn Swoboda als Ladislaus, Fräulein Holm als Miki, Herrn Marischka als Kakerlak und Herrn Müller als Drache zu einem vollen Erfolge. „Die kleinen Hausgeister" von V. Krawani, Musik von Kurt Mey (19. Jänner) wies bei manchen Feinheiten noch zu wenig Vertrautheit mit den Erfordernissen moderner Operettentechnik auf, wogegen „Künstlerblut" von E. Eysler (10. März) und „Madame Sherry" von H. Felix (31. März) gewohnten Operettenbeifall fanden.

Auch eine Pantomime, „Susanne im Bade" von H. Löwenfeld erzielte in frischer, humorvoller Darstellung (13. April) beifällige Aufnahme.

Das Schlierseer Gastspiel vermittelte endlich vier neue Volksstücke: „In der Sommerfrisch'n" von Rauchenegger und Dreher (4. Juni), „Die Zauberwurzel" von Hartl-Mytius (6.), „Der Chinakrieger" von Neuert und Lauris (7.) und „Sherlock Holmes im Gebirge" von Hartl-Mitius (8.), von denen das letztere den größten Beifall fand.

Unter den Neueinstudierungen hatte die Oper „Samson und Dalila" mit Herrn Holzapfel und Fräulein Petzl in den Titelrollen schönen Darstellungserfolg. Ein Ehrenabend war die Aufführung der liebenswürdigen Oper „Das goldene Kreuz" von J. Brüll, die zwanzig Jahre im Archiv geschlummert hatte. Ebenso wie diese feierten auch „Der Wildschütz" und „Don Juan" frohe Urständ. Gefördert wurde diese durch die treffliche Leistung des als Schulmeister Baculus auf Engagement gastierenden Baßbuffosängers Fritz Hancke vom Hoftheater in Hannover und durch den prächtigen „Don Juan", den Herr Wiedemann gesanglich und schauspielerisch herausstellte.

Ein besonderes Verdienst erwarb sich Direktor v. Maixdorff durch eine Neuinszenierung und teilweise Ausstattung der „Meistersinger von Nürnberg". — Im Schauspiele gelang es Direktor v. Maixdorff, nicht nur durch sorgfältige Vorbereitung, stilgemäße und zumeist prächtige Ausstattung sowie gute Darstellung eine gewisse Klassikerfurcht der Abonnenten zu dämpfen, sondern klassische Vorstellungen wurden sogar begehrt. „Medea" mit der Lanius in der Titelrolle, „Der Kaufmann von Venedig", „Die Braut von Messina", „Uriel Acosta", „Faust" I. Teil, „Wilhelm Tell" und „Der eingebildete Kranke", sämtlich vollwertige Früchte Meininger Inszenierungskunst, wiesen nun nicht mehr nur auf den Galerien, sondern auch in den Logen und im Parterre ein teilnahmsvolles Publikum auf.

Folgende Gäste erschienen in dieser Spielzeit zum erstenmal auf unserer Bühne: Am 6. Oktober bot Hofopernsängerin Frau Berta Förster-Lauterer unserem Publikum als Elsa in „Lohengrin" besonderen Genuß; der Hofopernsänger Georg Maikl, dessen künstlerischer Ruf durch die Salzburger Mozartfestspiele des vorangegangenen Sommers weite Verbreitung gefunden hatte, stellte sich am 20. Oktober mit der Titelrolle in „Hoffmanns Erzählungen", am 6. November als „Troubadour" und am 15. Dezember als „Postillion von Lonjumeau" vor, das Publikum durch den süßen Schmelz seiner Stimme fesselnd; die Koloratursängerin der Wiener Hofoper Fräulein Grete Forst holte sich am 14. März in „Traviata" ihren ersten Brünner Bühnenerfolg; Paula Ucko, Mitglied der Weimarer Hofoper und Tochter unseres einstigen Heldentenors, benutzte einen durch den Brand des dortigen Theaters veranlaßten unfreiwilligen Urlaub und entzückte das Publikum durch ihren empfindungsvollen und dramatisch belebten Gesang sowie durch ihr ausdrucksvolles Spiel (26. Februar „Tannhäuser", 1. März „Fidelio"), Fräulein Anna v. Kellersperg von der Wiener Volksoper (11. Februar Gräfin in „Wildschütz"); Hans Neubauer, unser einstiger Heldentenor, gastierte in den fünf „Salome"-Aufführungen (7., 11., 15., 20. und 26. Mai) sowie in „Siegfried" und „Götterdämmerung" (23. und 27. Mai), schöne Beweise aufsteigender Entwicklung, besonders in schauspielerischer Hinsicht erbringend. Zu interessanten Vergleichen forderten die Gastspiele der „schwedischen Nachtigall" Sigrid Arnoldson (22. September „Mignon", 25. „Traviata" und 27. „Carmen") und der „mexikanischen Nachtigall" Thea Dorré (3. November Carmen, 6. Santuzza und Azucena) heraus, die unbedingt zugunsten der Arnoldson ausfielen.

Jene bewährte sich mit ihrer einschmeichelnden, künstlerisch vollendete Schulung aufweisenden Stimme und ihrer, jede Bühnenfigur bis ins kleinste Detail selbständig und in sich abgeschlossen darstellenden Schauspielkunst als auf voller Höhe stehende Künstlerin, diese bot das Bild einer bereits im Abstiege begriffenen einstigen Größe. Der Heldentenor des Prager Landestheaters Gottfried Krause gastierte (19. Februar) als „Lohengrin" und (3. April) als „Tannhäuser". In der Operette gastierten Betti Seidl vom Theater an der Wien (5. September Henry in „Opernball") und Willy Bauer vom Carltheater in Wien, der hier vor 23 Jahren seine Laufbahn begonnen hatte (2. Oktober „Tausend und eine Nacht"); beide fanden freundliche Aufnahme. Auch eine Landsmännin, Fräulein Steffi Normann (Nemec), holte sich am 4. September als Carmen schmeichelhafte Aufmunterung seitens des Brünner Publikums.

Als gute Bekannte begrüßten die Brünner am 6. Oktober gleichzeitig mit Frau Förster-Lauterer Herrn Schmedes als Lohengrin, am 5. Jänner allein als Siegfried; am 22. und 23. Dezember Adolf Sonnenthal, dessen hinreißendes Spiel in „Wann wir altern", „Die Tochter des Herrn Fabrizius" und „Nathan der Weise" den 72. Geburtstag, den er hier feierte, Lügen strafte; Hofschauspieler Treßler, der in seinem ersten selbständigen Gastspiele als „Verwunschener Prinz" (6. April) alle guten Lachgeister des Hauses entfesselte; Kainz, der heuer nur ein einzigesmal und zwar mit seinem als Musterleistung bekannten „Romeo" 25. April erschien; Georg Reimers, der am 30. November mit seiner edlen, schönen Männlichkeit den „Kean" verklärte; Oskar Straus dirigierte am 26. Dezember die Erstaufführung seiner Operette „Hugdietrichs Brautfahrt"; Dr. Tyrolt stellte seinem unwiderstehlichen Briefträger Klemm in „Lolos Vater" (1. Februar) einen ebenso wirksamen Crusius in „Großstadtluft" (6.) an die Seite; Annie Dirkens rechtfertigte am 11. und 13. Oktober als „Lustige Witwe" und „Schöne Helena" die Bezeichnungen „lustig" und „schön" vollauf; der königliche Sänger Karl Jörn, dessen männlich schöner Tenor und schwärmerischer Augenaufschlag am 9. Dezember als Junker Stolzing alte Begeisterung aufs neue entfachte und der sich hierauf am 14. März als Alfred in „Traviata" von der „italienischen Seite" zeigte; endlich am 13., 14., 16.

(nachmittags und abends) und 17. Dezember der durch seine künstlerische Zurückhaltung so überaus wirksame Komiker C. W. Büller in den Schwänken „Der Raub der Sabinerinnen", „Charleys Tante", „Der Registrator auf Reisen" und „Im weißen Rößl". Zu einer Nachsaison vom 1. bis 9. Juni erschienen wieder nach siebenjähriger Pause die stets willkommenen Schlierseer mit ihrem unverwüstlichen Xaver Terofal an der Spitze (1. Juni „Jägerblut", 2. nachmittags „Protzenbauer", abends „'s Lieserl vom Schliersee", 3. „Almenrausch und Edelweiß", 4. „In der Sommerfrisch'n", 5. „Der Herrgottschnitzer von Ammergau", 6. „Die Zauberwurzel", 7. „Der Chinakrieger", 8. „Sherlok Holmes im Gebirge", 9. nachmittags „Im Austragsstüberl", abends „Der Amerikaseppl").

Bemerkenswerte Ereignisse dieser Spielzeit waren: Am 17. September gelangte zur Feier des 100. Geburtstages Altmeisters H. Laube „Graf Essex" mit vorangehendem Prologe von Dr. Wilhelm Henzen, gesprochen von Fräulein Duino, zur Aufführung. — Der 13. November brachte unserer Bühne ein gleichzeitig schmerzliches und herzliches Ereignis, den Abschied der vielgefeierten Else Lippert, die sich für diesen Abschiedsabend die Lilli in F. v. Schönthans „Zirkusleute" gewählt hatte. Die Künstlerin, Tochter des in den weitesten Theaterkreisen bekannten und geschätzten einstigen Burgtheatermitgliedes und jetzigen Grazer Regisseurs und Schauspielers Josef Lippert, begann schon als Kind in vielversprechender Weise ihre Theaterlaufbahn. Nachdem sie mehrere Jahre in Graz in Kinderrollen und hierauf als Zweite Naive aufgetreten war, nahm sie Engagements in Klagenfurt, Würzburg und Reichenberg an und debütierte auf unserer Bühne am 10. und 11. Mai 1900 in „Renaissance" und „Haubenlerche" mit solchem Erfolge, daß sie sofort als Nachfolgerin der Paula Ullmann engagiert wurde. In den sechs Jahren ihrer Brünner Wirksamkeit hat sie ihr Talent und damit auch ihren Rollenkreis weit über die sonst einer Naiven gezogenen Grenzen hinaus erweitert und sich beim hiesigen Publikum eine Beliebtheit erobert, wie sie nur wenigen Auserwählten vor ihr zuteil ward. Ein nervöses Augenleiden zwang sie, ihrem Berufe zu entsagen und so gestaltete sich ihr Abschied zu einem ebenso ehrenvollen als rührenden. Unser Publikum, das es stets verstand, einem scheidenden Lieblinge die verdienten Ehren zu erweisen, schien

diesmal alle früheren Gunstbezeigungen ähnlicher Art in den Schatten stellen zu wollen. Die Theaterkommission hatte an die Künstlerin ein Schreiben gerichtet, worin es hieß: „Mit Ihnen scheidet eine Künstlerin aus dem Verbande unseres Theaters aus, die in reichem Maße alle Hoffnungen erfüllte, welche auf ihr hervorragendes Talent gesetzt worden sind. Sie haben nicht allein in Ihrem engeren Berufsfache der Kunst auf das beste gedient, Ihre Individualität durchbrach die Schranken dieses Faches und so wurden Sie vielfach großen künstlerischen Aufgaben gerecht, die außerhalb Ihres eigentlichen Faches waren." — Zu Ehren des 60. Geburtstages unseres Landsmannes, des Komponisten Ignaz Brüll (geb. in Proßnitz 7. November 1846), wurde am 16. November die neueinstudierte Oper „Das goldene Kreuz" bei Anwesenheit des Komponisten gegeben. Es ist nicht ohne Interesse, zu erwähnen, daß die Tochter des Komponisten dieses Werk ihres Vaters erst in der hiesigen Aufführung kennen lernte. — Am 21. November fand anläßlich des ersten Todestages des früheren Direktors A. C. Lechner eine pietätvolle Trauerfeier statt. Im Vestibül hielten vormittags in Gegenwart geladener Gäste und der ganzen Theatergesellschaft Direktor v. Maixdorff, Regierungsrat Strzemcha und namens des „Vereines der Solomitglieder" Sekretär Bondi Würdigungsreden vor dem Bilde Lechners, zu dessen Füßen Blumengewinde und Kränze niedergelegt wurden. Abends fand eine von Direktor v. Maixdorff genau nach den Intentionen seines Vorgängers geleitete Aufführung von „Sommernachtstraum" statt, bekanntlich Lechners letztes Regiewerk. Um die Aufführung desselben in der Besetzung des Vorjahres zu ermöglichen, gastierte Fräulein Lippert in der Rolle des Puck. — Am 2. Februar wurde C. Costas 75. Geburtstag mit einer Aufführung von „Bruder Martin", am 5. Mai die 25. Aufführung von Lehars „Lustige Witwe" mit allen Ehren, die einem so seltenen Zugstücke zukommen, gefeiert.

Die Hauptereignisse dieser Spielzeit bildeten jedoch die erste Gesamtaufführung des Goetheschen „Faust" in der Devrientschen Bearbeitung „in zwei Tagewerken" und die ersten „Maifestspiele". Die Aufführung beider Teile „Faust" bildet für eine Bühne von dem Range und der Leistungsfähigkeit der unseren eine äußerst mühevolle, schier unerreichbare Aufgabe, die aber mit Aufbietung und Zusammenfassung aller

Kräfte, durch langwieriges, gewissenhaftes Studium, unermüdliche Proben und nahezu einwandfreie Ausstattung unter Direktor v. Maixdorffs Leitung einen Erfolg zeitigte, der alle Erwartungen übertraf. Wer hätte es je für möglich gehalten, daß „Faust" I. Teil binnen Monatsfrist fünfmal und später noch zweimal vor ausverkauftem Hause gegeben werden konnte, ohne daß noch alle Einlaß Heischenden befriedigt wurden! Und auch der zweite, szenisch und darstellerisch weit schwieriger faßbare Teil vermochte fünf überfüllte Häuser zu erzielen — eine Leistung, die ebenso unserem begeisterungsfähigen Publikum wie der trefflichen Darstellung zu hoher Ehre gereicht. Es soll aber nicht verschwiegen werden, daß die einführenden öffentlichen „Faust"-Vorträge des Schriftstellers Dr. K. H. Strobl dem Werke den Boden wohl vorbereitet hatten.

Auch die Maifestspiele, eine hoffentlich bleibende, an zahlreichen Bühnen bereits bewährte Einführung, am Schlusse des Spieljahres die Früchte einer systematischen Schulung des Ensembles gleichsam zur Vollreife zu bringen, fanden unsere Bühne auf voller Höhe. Zur Einleitung der Maifestspiele wurde „Salome" von R. Strauß gewählt, jene Oper, die in Österreich, Deutschland, Frankreich, England, ja sogar in der Neuen Welt die Gemüter erregte und mit der unsere Bühne wieder der Residenz voraneilte. Die Aufnahme, die „Salome" hier fand, war eine beispiellose. Trotz doppelt erhöhter Eintrittspreise waren die geplanten vier Aufführungen schon Wochen vorher ausverkauft, so daß noch eine Matinee zugegeben werden mußte. Es verdient hervorgehoben zu werden, daß die von Direktor v. Maixdorff und Kapellmeister Veit glänzend herausgebrachte Neuheit mit der Nagel als Salome, Neubauer als Herodes, Wiedemann als Jochanaan, Petzl als Herodias, Holzapfel als Narraboth, Holm als Page, Tramer als Jude und einem auf 75 Mann verstärkten Orchester — darunter zahlreiche kunstbegeisterte Herren aus der Intelligenz der Brünner Bevölkerung — beim Publikum sofort jene verständnisvolle, begeisterte Aufnahme fand, die sie sich an anderen Orten erst nach wiederholten Aufführungen erringen mußte. Allerdings hatten aufklärende und einführende Zeitungsartikel, sowie Vorträge vom Schriftsteller Eugen Schick — wie solche den „Faust"aufführungen vorangegangen waren —, endlich Rezitationen des Schauspielers Gerhard, nicht zuletzt auch eine Generalprobe vor geladenem Publikum

dieser künstlerischen Großtat den Boden vorbereitet. Bezeichnend für die Trefflichkeit der hiesigen „Salome"-Aufführung ist der Umstand, daß Fräulein Nagel, Herr Aschner, Herr Holzapfel und Herr Wiedemann für das Wiener Gesamtgastspiel des Breslauer Theaterdirektors Dr. Löwe engagiert wurden und auch auf Wiener Boden unser Institut zu Ehren brachten.

Im Rahmen der Maifestspiele wurde außerdem „Der Ring des Nibelungen" gegeben, dem das verstärkte Orchester zu einer hier noch nicht erreichten Weihe verhalf.

So bezeichnete denn der letzte Monat des fünfundzwanzigsten Jahres einen Höhepunkt der künstlerischen Darbietungen unseres Stadttheaters, der den weitgehendsten Anforderungen entspricht, einen erfreulichen Ausblick auf weitere Fortentwicklung gestattet und die Hoffnung auf Erhaltung des mühselig Errungenen rechtfertigt.

Der Schluß des Spieljahres brachte ein großes Abschiednehmen: 14 erste Kräfte heimsten vom Publikum den Tribut größerer oder geringerer Beliebtheit in Form von Kränzen, Buketten und anderen Geschenken, Beifallsbezeigungen u. dgl. ein. Zu denjenigen, die den Brünnern zumeist ans Herz gewachsen zu sein schienen, gehörten Fräulein Carena, Fräulein Holm, Fräulein Kornar, Fräulein Nagel, Herr Gerhard, Herr Hutter, Herr Mechler, Herr Rittig, Herr Wernert und Herr Kapellmeister Stolz.

Die Liste der Abgehenden lautete:

Fräulein Carena (Landestheater in Prag);
Fräulein Holm (Hofoper Berlin);
Fräulein Kornar (Hoftheater in Karlsruhe);
Fräulein Nagel (Hoftheater in Coburg);
Herr Egem;
Herr Gerhard (Schillertheater Berlin);
Herr Grüner (Landestheater in Prag);
Herr Hutter;
Herr Kirsch;
Herr Mechler;
Herr Rittig (Landestheater in Prag);
Herr Kapellmeister Stolz;
Herr Werder;
Herr Wernert;
Herr Zörnitz;

PERSONALE DES SPIELJAHRES 1882/83.

Christians

Percy

Valena

Walter

Gessner

Erl

Waldemar

Franckl







Bellau

Schluß.

So hat denn unser stolzer Musenbau die ersten fünfundzwanzig Jahre seines Bestandes zurückgelegt. Der ganze unentwegt aufsteigende Entwicklungsgang deutscher Schauspielkunst in diesen fünfundzwanzig Jahren, all ihr Wirken und Schaffen auf dramatischem und musikalischem Gebiete, all ihre Wandlungen, Formen, Ziele und Mittel zu deren Erreichung spiegeln sich in der Geschichte des Brünner Stadttheaters wieder. Desgleichen aber auch der ganze Entwicklungsgang der Hand in Hand mit den Erzeugnissen der Dicht- und Tonkunst fortschreitenden Inszenierungskunst.

Schon im Theater am Krautmarkte und im Interimstheater hatte Dr. Franckel sich als Regisseur besonders dadurch hervorgetan, daß er die Darsteller immer mehr vom Spiele gegen das Publikum und vom Heraustreten aus dem allgemeinen Rahmen ab- und zu einem natürlichen Spiele mit- und gegeneinander und dadurch zu einer schönen Gesamtwirkung hinlenkte. Und dieses Prinzip übertrug er nun zunächst auch auf die neue Bühne. Die neuen französischen Stücke, die auf der deutschen Bühne immer zahlreicher Eingang fanden (Sardou, Dumas u. a.) stellten an die Schauspieler bezüglich des Konversationstones und salonmäßigen ungezwungenen Lebens und Bewegens auf der Bühne weitaus größere Anforderungen als der bisherige Spielplan. Daß auch unser Theater mit Erfolg in diese Bahn einlenke, war nunmehr das Streben Franckels, der dabei von seinem Regisseur Steinar aufs kräftigste unterstützt wurde. Während bei Direktor Franckel dieses Streben nach Natürlichkeit bald auch zur Entwicklung belebender und abwechslungsreicher Gruppenbilder (z. B. Gerichtsszene in „Wintermärchen") führte, lag Steinars Stärke in der Heranziehung schöner dekorativer Bühnenbilder. Auch die Oper brach unter Franckel und unter Mitwirkung Chlumetzkys, des treuen Gehilfen aller seiner Direktoren, mit dem althergebrachten Opernstil und vornehmlich die neue Oper „Carmen" war es, die ein

intensiveres Hervortreten schauspielerischer Betätigung auch in der Oper anbahnte. Aber auch neuinszenierte ältere Werke wie „Josef und seine Brüder", „Aida" u. a. wurden durch die aufmerksame Behandlung der Gruppenbilder neu belebt.

Direktor Krüger konnte in seiner kaum einjährigen Tätigkeit zum weiteren Fortschreiten auf dem einmal betretenen Wege nur wenig beitragen.

Für eine fördersame Entwicklung der glücklich eingeschlagenen Richtung sorgte hingegen Direktor Stengel mit seinen Regisseuren Viktor Wachtel und Amand Pohler. Vorstellungen wie die Opern „Romeo und Julie" und „Othello", die Jahrhundertfeier von „Don Juan", das Schauspiel „Die Karolinger", ferner das Ballett „Die Puppenfee" u. a. weisen bereits eine hohe Entwicklungsstufe unserer Bühne auf dem Gebiete des Ausstattungswesens auf.

Direktor Baumann war mit Erfolg bemüht, besonders durch glänzende Opernvorstellungen für die weitere szenische Entwicklung unserer Bühne zu sorgen. Er war es, der mit prächtig inszenierten Erstaufführungen von „Rienzi", „Walküre", „Die Meistersinger" und „Tristan und Isolde" für die wahrhaft künstlerische Ausgestaltung des Wagnerspielplanes Sorge trug. Auch andere Opernaufführungen wie z. B. der Mozartzyklus 1890/91, „Die drei Pintos" usw. verrieten Baumanns hervorragende Befähigung als fortschrittlicher Opernregisseur. Daß Schau- und Lustspiel auf der Bahn moderner Inszenierung vorwärts schritten, dafür sorgten der neue Regisseur Raeder sowie Pohler mit der ersten „Wallenstein"-Trilogie, „Heimat" usw.

Eine wesentliche Förderung erhielt die künstlerische Ausgestaltung der Szene unter Direktor Aman. Er selbst trat hierbei mit einer der Bedeutung der Werke entsprechenden, trefflichen Inszenierung der einzelnen Abende des „Ring des Nibelungen", „Legende der heiligen Elisabeth", „Heimchen am Herd", „Manon" u. a. verdienstlich auf. Durch seine treffliche Inszenierungskunst, die oft von überaus wirksamen Beleuchtungseffekten unterstützt war, vermochte er vornehmlich über den schwächeren Gehalt so mancher neuen Operette hinwegzutäuschen. Unter Direktor Aman trat Pohler mehr wie bisher, unbeschadet seiner ungemein vielseitigen schauspielerischen Tätigkeit, als Regisseur in den Vordergrund

und „Geisha", „Madame Sans-Gêne", „Morituri", „Hannele", „Die versunkene Glocke" u. v. a. bewiesen seine seltene, den Intentionen des Dichters nachgehende Feinfühligkeit in bezug auf stilgemäße, stimmungsvolle Ausschmückung der Bühne.

In der Ära Lechner rang vornehmlich im rezitierenden Genre die neue Losung „Intime Wirkung", „Stimmungsmalerei" nach Geltung. Dieser neuen Richtung kam Lechners Sinn für fein abgetönte szenische Ausgestaltung sehr entgegen. Damit ging die notwendig gewordene Umgestaltung des Spielplanes Hand in Hand. So hatte der Sommer 1903 unserem Theater unter Leitung des neuen Bühneninspektors Karl Reinhardt die bei dem so rasch wechselnden Repertoire schier unentbehrlich gewordene Probebühne beschert, gleichzeitig die Hauptbühne von den veralteten, einengenden Kulissenwagen befreit und dafür mit geschlossenen Wänden und Dekorationen ausgestattet. Die Ferien 1905 dienten zur Herstellung einer Drehbühne, deren Größenverhältnisse allerdings einer Erweiterung harren. Zahlreiche Neuheiten und Neuinszenierungen aller Spielgattungen der Ära Lechner, wie „Fedora", „Figaros Hochzeit", „Werther", „Samson und Dalila", „Bohême", „Hoffmanns Erzählungen", „Opernball", „Mutter Erde", „Probekandidat", „Flachsmann als Erzieher", „Nachtasyl", „Maria von Magdala" und „Sommernachtstraum" erzielten vornehmlich infolge des harmonischen Ineinandergreifens stimmungsvoller Darstellung und Szenerie tiefe Wirkung. Von den Regisseuren Lechners vermochte Moris auf dem Gebiete der Oper, Haller auf dem modern „naturalistischen" („Sodoms Ende", „Johannisfeuer", „Jugend") und endlich Schreiner auf dem klassischen Gebiete (Schillerzyklus usw.) dem Spielplane im gleichen Streben mit Lechner und im Sinne ihrer eigenen künstlerischen Individualität zeitgemäße Richtung und Einrichtung zu geben.

Direktor v. Mairdorff endlich als Regisseur vereinigte nun die bereits vorgefundene, auf szenische, dekorative und kostümliche Wirkungen hinzielende Regierichtung mit der Heranziehung einer zu künstlerischer Mitwirkung geeigneten Belebtheit der Massen. Mit Hilfe des neuengagierten Beleuchtungsinspektors Walut wurde auch das Beleuchtungs-, mit Unterstützung des Garderobeinspektors Karl Sattler das Kostümwesen zeitgemäß ausgestaltet. Seinen ersten Regieerfolg fand Mairdorff mit dem neuen

Schauspiele „Die Strecke", in welchem nebst den schönen Stimmungsschilderungen und Bühnenbildern besonders die mächtig gesteigerte Streikszene des letzten Aktes mitreißend wirkte. Diesem folgte „Der Kaufmann von Venedig", „Don Juan", „Faust" erster und zweiter Teil, „Salome" usw.

Unsere Bühne hat sich also bis zum heutigen Tage alle Errungenschaften der letzten fünfundzwanzig Jahre auf dem Gebiete der Regieführung: Natürliche Spiel- und Sprechweise, Sinn für Gruppenentwicklung, Dekorations-, Beleuchtungs- und Kostümtechnik, Erzielung künstlerischer Massenwirkungen usw. zu eigen gemacht. Dieses Überwiegen eines vornehmen künstlerischen Standpunktes erfordert naturgemäß größere pekuniäre Aufwendungen als durch die laufenden Einnahmen gedeckt werden können. Denn während die durchschnittlichen Monatseinnahmen von 39.656 Kronen im ersten Jahre bis auf 53.320 Kronen stiegen, erhöhten sich beispielsweise:

Gagenetat	von	20.000 *K*	auf	39.680 *K*
Tageskosten[1])	von	5.718 *K*	auf	10.380 *K*
Anschaffungen	von	3.350 *K*	auf	5.930 *K*
Beleuchtung	von	1.450 *K*	auf	2.940 *K* monatlich.

Die Einnahmen stiegen also ungefähr um 34%, die Ausgaben um 100% und die Differenz zwischen diesen beiden Prozentsätzen ergibt — das Defizit.

Dieses Defizit soll aber kein Schreckgespenst sein! Ist heute überhaupt kein aus öffentlichen Mitteln erhaltenes Kunstinstitut, das auf diese Bezeichnung Anspruch erhebt, imstande, seine Aufgaben ohne erheblichen Zuschuß zu lösen, um wie viel weniger das Theater einer national bedrohten und bekämpften Stadt, das schon darum mit anderem Maßstabe zu messen ist, das ganz andere Aufgaben zu erfüllen und mit ganz anderen Mitteln zu erreichen hat, als etwa ein zunächst auf Gelderwerb abzielendes Privatunternehmen. Dazu kommt, daß in den letzten Jahren zahlreiche Vorstellungen volksbildender Bestimmung, Schüler- und Arbeitervorstellungen, in den Spielplan Eingang gefunden, und daß sich die Notwendigkeit gebieterisch geltend machte, das wohlgeschulte Brünner Chor-, Orchester- und technische Personal nicht bloß durch Bezahlung auch in den Ferialmonaten, sondern auch durch Erhöhung der bisherigen Bezüge dem Theater dauernd zu erhalten. Diesen

[1]) Gast-, Spiel-, Aufführungshonorare u. a.

stets höher werdenden Ausgaben steht jedoch eine nur wenig steigerungsfähige Einnahmsmöglichkeit gegenüber, da ja unser Theater bis auf einige geringfügige Änderungen heute noch mit gleichen Eintrittspreisen wie vor fünfundzwanzig Jahren rechnen muß, so daß die Deckung eines allfälligen Defizits eigentlich als eine vorgesehene naturgemäße Subvention erscheint.

Eine Zusammenstellung der Subventionen einiger Städte, die ungefähr denselben künstlerischen Rang wie Brünn einnehmen, wird die Beitragsleistung unserer Stadt im richtigen Lichte erscheinen lassen. Die auf die Brünner Verhältnisse berechnete Subvention in barem, an Beheizung, Beleuchtung, Gagenzuschuß usw. beträgt in Liegnitz (60.000 Einwohner) 46.000 *K*, Bern (70.000 Einwohner) 47.750 *K*, Metz (80.000 Einwohner) 48.000 *K*, Augsburg (94.000 Einwohner) 79.500 *K*, Regensburg (49.000 Einwohner) 100.000 *K*, Heidelberg (50.000 Einwohner) 105.300 *K*, Mainz (90.000 Einwohner) 110.000 *K*, Graz (150.000 Einwohner) 110.200 *K*, Straßburg (167.000 Einwohner) 182.000 *K* und Prag (400.000 Einwohner) 200.000 *K*.

Auf den Kopf der Bevölkerung berechnet, leistet Brünn (mit seinen 118.000 Einwohnern zu dem Defizit von 45.000 *K* im Spieljahre 1905/06) 0·41, Prag 0·5, Bern 0·68, Graz und Metz 0·73, Liegnitz 0·76, Augsburg 0·85, Straßburg 1·08, Mainz 1·22, Regensburg 2, Heidelberg 2·1 *K*.

Aus diesen Ziffern ergibt sich, daß das Brünner Theater in diesem Belange keine allzu hohen Anforderungen an den Stadtsäckel stellt.

Eine ziffermäßige Zusammenstellung der künstlerischen Leistungen unseres Theaters ergibt folgendes Bild:

Die gesprochene Spielgattung (*A*) verhält sich zur musikalischen (*B*) wie folgt:

A.	4946 Aufführ.	1031	verschiedener St.	von	455	Dichtern
B.	4032 Aufführ.	331	verschiedener St.	von	132	Komponisten
zus.	8978 Aufführ.	1362	verschiedener St.	von	587	Autoren.

Von den 8978 Aufführungen dieser fünfundzwanzig Jahre erstreckten sich 1075 rezitierende und 1408 musikalische, zusammen 2483 = 28% auf Werke der Klassiker und Romantiker, ein Beweis, daß unsere Bühne ihre Aufgabe, bildend und erziehlich zu wirken, stets ernst auffaßte.

In welcher Weise das nationale Element in unserem Spielplane zur Geltung kam, erhellt aus folgender Zusammenstellung:

Von den 1362 aufgeführten Stücken gehören 858 gesprochene und 243 musikalische, zusammen 1101, der deutschen, 182 gesprochene und 107 musikalische, zusammen 261, der fremdländischen Literatur an; das Verhältnis der deutschen zu den fremden Stücken ist also ungefähr wie 15 : 4.

Von den 587 Autoren, die in den fünfundzwanzig Jahren zum Worte gelangten, gehören 362 Dichter und 92 Komponisten, zusammen 454, zur deutschen, 93 Dichter und 40 Komponisten, zusammen 133, fremden Nationen an; das Verhältnis der deutschen zu den fremden Autoren ist also ungefähr wie 25 : 7.

Man sieht also, wiewohl unsere Bühne sogar dem Ehrgeize eines Heinrich Laube, „einem fremden Theaterbesucher in seinem Spielplane die Perlen der Literatur aller Kulturvölker vorführen zu können", jederzeit gerecht wurde, bleibt doch die Pflege der deutschen Dicht- und Tonkunst ihre erste Aufgabe. Und es ist nicht ohne Bedeutung für die Beurteilung der künstlerischen Leistungen unserer Bühne, daß unter den dramatischen Dichtern Friedrich Schiller (184), unter den Tondichtern R. Wagner mit seinen Musikdramen (328) und Johann Strauß mit seinen Operetten (312) die höchsten Aufführungsziffern erreichten.

So darf denn heute tatsächlich unsere Bühne mit Stolz und Genugtuung von ihrer schönen Höhe zurückblicken auf den Weg, den sie bis nun erklommen hat. Viel Förderung und viel Wohlwollen ist ihr auf diesem dornenvollen und mühseligen Aufstiege zuteil geworden. Die Gemeinde, der es ja nicht ganz leicht war, das System der Eigenregie anzunehmen und aufrechtzuerhalten, war sich doch jederzeit ihrer Pflicht bewußt, kein Opfer scheuen zu dürfen, um unserem Kunstinstitute die notwendige Lebenskraft zu behalten. Auch an Aufmunterung und Anerkennung seitens des Publikums und der Presse hat es nicht gefehlt und wenn auch in diesen fünfundzwanzig Jahren hie und da trübe Stunden vorkamen, wenn auch zeitweilig der Schatten des Mißvergnügens das schöne Einvernehmen zu verdunkeln drohte, so sind das Dinge, die bei einem derart dem „Wechsel untertanen" Kunstinstitute überwunden werden müssen.

Und so lange es so bleiben wird, so lange Bürgersinn und Kunstverstand, Opferwilligkeit und Begeisterung für alles Schöne, Edle und Erziehliche in der Kunst hier Hand in Hand gehen, so lange wird auch unsere Bühne jederzeit über eine Schar ehrgeiziger Talente verfügen, die unter der Leitung eines kunstbegeisterten Mannes durch ihre Leistungen, durch Vorführung der Werke unserer erhabenen Dichter und Tonkünstler den Wahlspruch unseres Musenhauses: „Dem Schönen eine Stätte, den Musen ein Heim" zu einem Wahrspruch gestalten.

Alphabetisches Verzeichnis aller aufgeführten Dichter und Komponisten nebst ihren Werken.

A. Dichter.

Dreyer: Großmama 3, In Behandlung 5, Probekandidat 8, Siebzehnjährigen 4.
Dreyfuß: Unter vier Augen 4.
Dumanoir und Keranion: Eine weint, die andre lacht 2.
Dumas jun.: Alfons 5, Denise 6, Francillon 10, Fremde 2, Kameliendame 9, Prinzessin von Bagdad 6, Vater und Sohn 1.
Dumas und d'Artois: Fall Clémenceau 12.
Dumas sen.: Kean 6.
Ebner-Eschenbach: Am Ende 1.
Echegaray: Galeotto 5.
Elmar: Kaiser Josef im Volke 5.
Elz: Er ist nicht eifersüchtig 10.
Engel: Ausflug ins Sittliche 2, Über den Wassern 4.
d'Ennery und Cormon: Die beiden Waisen 6.
d'Ennery und Malian: Marianne, das Weib aus dem Volke 3.
d'Ennery und Jules Verne: Reise um die Erde 5.
Erckmann und Chatrian: Rantzau 5.
Ernst: Flachsmann als Erzieher 13, Gerechtigkeit 4, Jugend von heute 4.
Faber: Ewige Liebe 5.
Feld: Tapferes Schneiderlein 3.
Feldmann: Dreißigster November 2, Sohn auf Reisen 1.
Feith Dr.: Prolog 1.
Feuillet: Juliette 3, Verarmter Edelmann 3, Weißes Haar 2.
Feydeau: Dame von Maxime 4, Herzogin Crevette 6.
Findeisen: Der Herr von Perlacher 1.
Findeisen und Zappert: Sein Spezi 2.
Fischer und Jarno: Aschermittwoch 4, Rabenvat 5.
Flamm: Rekrutierung in Krähwinkel 1.
Foerster: Feuer in der Mädchenschule 7.
Forst: Skandal im Theater 1.
Fournier: Partie Pikett 6.
Franckel: Bei Frau Bruna 4.
Freund und Mannstädt: Tolle Nacht 8.
Freytag: Brautfahrt 1, Graf Waldemar 6, Journalisten 20, Valentine 3.
Friedrich: Er muß aufs Land 2, Gefangenen der Zarin 2, Gänschen von Buchenau 1, Unverhofft 1.
Fritsch Dr.: Heimkehr 2.
Fürth Dr.: Gegen den Strom 2.
Fulda: Jugendfreunde 4, Kameraden 4, Maskerade 6, Robinsons Eiland 4, Sklavin 3, Talisman 5, Wilde Jagd 4, Unter vier Augen 1, Zeche 1, Zwillingsschwester 10.
Ganghofer und Brociner: Hochzeit von Valeni 14.
Ganghofer und Neuert: Herrgottschnitzer von Ammergau 10, Prozeßhansl 3.
Gettke und Engel: Im Fegefeuer 5.
Gettke und Leon: Detektiv 7.
Giacoso: Sündige Liebe 1.
Girardin: Hut 1, Lady Tartüffe 5.
Gobbins: Lethe 3.
Görlitz: Eine vollkommene Frau 11.
Görner: Aschenbrödel 15, Dornröschen 13, Geadelter Kaufmann 3, Kleine Erzählung ohne Namen 3, Kleine Däumling 1, Schneewittchen 19.
Goethe: Clavigo 3, Egmont 20, Faust I. 18, Faust II. 5, Geschwister 10, Götz v. Berlichingen 7, Iphigenie 7, Torquato Tasso 1, Vorspiel auf dem Theater 2.
Goldhann: Am Rande des Abgrundes 3, Landrichter von Urbau 4, Tief im Gebirge 2, Ein verkanntes Herz 4, Prolog 2.
Goldoni: Diener zweier Herren 1, Mirandolina 1.
Gorki: Nachtasyl 6.
Gottschall: Pitt und Fox 4.
Grandjean: Am Klavier 3, Rote Haare 1.
Granichstädten: Tante Marthe 2.
Grillparzer: Ahnfrau 10, Bruderzwist 3, Esther 5, Jüdin von Toledo 4, König Ottokar 11, Meeres

Hopp: Dr. Fausts Hauskäppchen 6, Hutmacher und Strumpfwirker 2.
Horst und Stein: Grade Michel 2, Strohwitwer 4, Wahre Liebe ist das nicht 3.
Ibsen: Gespenster 4, Hedda Gabler 4, Kronprätendenten 4, Nordische Heerfahrt 2, Nora 7, Stützen der Gesellschaft 2, Volksfeind 4, Wildente 1, Wenn wir Toten erwachen 1.
Iffland: Hagestolzen 2.
Jacobson: Maskenball 1, Zum Einsiedler 3.
Jacobson und Zappert: Ein gemachter Mann 3.
Jacoby und Lippschütz: Resemanns Rheinfahrt 1.
Jaffé: Bild des Signorelli 7.
Jantsch: Kaiser Josef und die Schusterstochter 4.
Jokay: Goldmensch 2.
Jordan: Durchs Ohr 9.
Juin und Flerx: Servus Herr Stutzerl 3.
Kadelburg: Familie Schimek 2, Familientag 6, In Zivil 19, Weg zur Hölle 5.
Kadelburg und Skowronek: Husarenfieber 10.
Kaiser: Frau Wirtin 3, Jagdabenteuer 2, Mönch und Soldat 3, Posse als Medizin 1.
Karlweiß: Bruder Hans 3, Goldene Herzen 6, Grobes Hemd 13, Kleine Mann 4, Das liebe Ich 5.
Kirsch: Gruß aus alter Zeit 1, Gut Heil 1, Im Frührot der Freiheit 1, Nach 250 Jahren 3, Schweden vor Brünn 2, Prologe 15.
Klaar: Wer schimpft, der kauft 5.
Klaeger: Präsident 2.
Klapp: Rosenkranz und Güldenstern 9.
Klausmann und Brentano: Alfreds Briefe 5.
Klein: Genie 1.
Kleist: Kätchen von Heilbronn 8, Prinz Friedrich von Homburg 1, Zerbrochene Krug 2.
Kneisel: Antixanthippe 2, Kuckuks 5, Lieber Onkel 2, Papageno 4, Sie weiß etwas 5, Tochter Belials 4, Treulose Philippine 4.
Koehler: Ehekäfig 3.
Königswinter: Sie hat ihr Herz entdeckt 4.
Körner: Zriny 3.
Koesting: Christof Kolumbus 2.
Kohlrausch: Literatenfehde 2.
Kolbe: Nothelfer 1.
Koppel-Ellfeld: Die spanische Wand 3.
Kotzebue: Die beiden Klingsberg 2, Gerade Weg der beste 4, Schneider Fips 2, Unglücklichen 2.
Kraatz: Kilometerfresser 5.
Kraatz und Neal: Hochtourist 5.
Kraatz und Stobitzer: Mamselle Tourbillon 5.
Kraßnigg: Vor der Scheidung 2.
Krawani: Fata Morgana 1.
Krenn und Lindau: Armes Mädel 26, Heißes Blut 12, Nasses Abenteuer 2.
Kretzer: Millionenbauer 2.
Krone: Peter in der Fremde 2.
Krug: Leni 1.
Kußl: Vergnügen zu betrügen 1.
Labiche: Edgars Kammermädchen 3, Kernpunkt 1.
Labiche und Delacour: Erlauben Sie, gnädige Frau 3.
Labiche und Duru: Unsere Samstage 2.
Lange: Die stillen Stuben 1.
Langer: Der Gevatter von der Straße 1, Vereinsschwester 6, Verfolgte Unschuld 3, Vom Bundesschießen 1, Wo ist denn's Kind? 4, Wort an den Minister 2.
Langmann: Bartel Turaser 5, Gertrud Antleß 2, Korporal Stöhr 2.
L'Arronge: Annas Traum 1, Compagnon 8, Doktor Klaus 26, Hasemanns Töchter 25, Haus Lonei 4, Lolos Vater 9, Mein Leopold 20, Wolt. Frauen 6, Weg zum Herzen 4.
L'Arronge und Moser: Registrator auf Reisen 18.

dame Sans-Gêne 17, Marcelle 1, Moderne Kleinstädter 4, Odette 7, Thermidor 3.
Sardou und Najac: Cyprienne 27.
Schack: Pisaner 2.
Schaetzler-Perasini: Sein Prinzeßchen 5.
Schaufert: Schach dem König 2.
Schick: Literaturzigeuner 1.
Schier: Lumpenball 10.
Schilder: Normalmensch 1.
Schiller: Braut von Messina 12, Don Carlos 21, Demetrius 6, Fiesko 9, Jungfrau von Orleans 15, Kabale und Liebe 16, Lied von der Glocke 5, Maria Stuart 16, Piccolomini 4, Räuber 27, Wallensteins Lager 3, Wallensteins Tod 15, Wilhelm Tell 26.
Schlesinger: Gastspiel 2.
Schmid v. Herm.: Zwiderwurzen 7.
Schmid v. Herm. und Neuert Hans: Almenrausch und Edelweiß 3, 's Lieserl vom Schliersee 4, Georgithaler 1.
Schmid Lo: Leibalte 2.
Schneider F.: Erste Beste 3, Kleine Hände 1.
Schneider L.: Kurmärker und Piccarde 2, Sie ist wahnsinnig 3.
Schnitzler: Abschiedssouper 4, Frau mit dem Dolche 6, Gefährtin 3, Grüner Kakadu 3, Lebendige Stunden 8, Letzte Masken 7, Liebelei 10, Literatur 12, Parazelsus 3, Teja 9, Zwischenspiel 1.
Schönherr: Bildschnitzer 1.
Schönthan Fr.: Cornelius Voß 11, Drei Erlebnisse 14, Goldenes Buch 5, Goldene Spinne 6, Klein Dorrit 6, Letztes Wort 14, Roderich Heller 8, Schwabenstreich 19, Spatzen 2, Zirkusleute 12.
Schönthan Fr. und P.: Frau Direktor Striese 3, Gelobtes Land 5, Raub d. Sabinerinnen 31.
Schönthan Fr. und Kadelburg: Berühmte Frau 20, Goldfische 25, Herr Senator 11, Zwei glückliche Tage 13.
Schönthan Fr. und Koppel-Ellfeld: Comtesse Guckerl 19, Florio und Flavio 5, Goldene Eva 15, Helgas Hochzeit 1, Renaissance 11.
Schönthan Fr. und Schlicht: Im bunten Rock 9.
Schönthan P.: Klavierlehrer 3.
Schröder: Studenten u. Lützower 1.
Schrottenbach: Der Herr Gemeinderat 4.
Schultz: Schlange 1.
Schwayer: Sittennote 2.
Schwellach: Prolog 1.
Scribe: Feenhände 7, Feiner Diplomat 1, Glas Wasser 9, Yelva 2.
Scribe und Legouvé: Adrienne Lecouvreur 3, Frauenkampf 4, Erzählungen der Königin von Navarra 2.
Shaw: Frau Barrens Gewerbe 4.
Shakespeare: Antonius und Kleopatra 3, Bezähmte Widerspenstige 11, Hamlet 11, Julius Cäsar 7, Kaufmann von Venedig 20, König Heinrich V. 1, König Lear 3, König Richard III. 3, Macbeth 6, Othello 6, Romeo und Julie 19, Sommernachtstraum 17, Sturm 4, Timon von Athen 2, Viel Lärm um nichts 5, Wintermärchen 8.
Skowronek: Argentinische Ernte 2, Stille Wache 1.
Sobotka: Scheu vor dem Minister 5.
Sophokles: Antigone 2.
Stahl: Tilli 12.
Stein und Heller: Die von Hochsattel 5.
Stephany: Alma Mater 4.
Stobitzer: Liselotte 6.
Stoklaska: Gesühnt 1, Goldener Boden 2, Heinzelmännchen 2, Sündige Leute 2, Weiße Fahne 1.
Stratz: Blaue Brief 3.
Strindberg: Gläubiger 1, Vater 1.
Sudermann: Blumenboot 4, Ehre 11, Es lebe das Leben 4, Ewig Männliche 9, Fritzchen 12, Glück im Winkel 6, Heimat 22, Johannes 2, Johannisfeuer 9, Schmetterlingschlacht

B. Komponisten.

Beer: Strike der Schmiede 3.
Beethoven: Fidelio 42.
Bellini: Norma 7, Nachtwandlerin 4.
Bendl: Liebesbazillus 3.
Berenyi: Hand 5.
Berté: Karneval in Venedig 6, Millionenbraut 6.
Bizet: Carmen 55, Djamileh 4.
Boieldieu: Rotkäppchen 3, Weiße Dame 9.
Brandl: Löwen Erwachen 10.
Brüll: Gringoir 5, Goldenes Kreuz 5.
Buongiorno: Mädchenherz 5.
Carré: Der verlorene Sohn 3.
Charpentier: Louise 5.
Cornelius: Barbier von Bagdad 4.
Czibulka: Glücksritter 6, Pfingsten in Florenz 8.
Delibes: Coppelia 11, König hat's gesagt 8.
Dellinger: Kapitän Fracassa 4, Chansonette 5, Don Cesar 31, St. Cyr 3.
Donizetti: Belisar 3, Favoritin 2, Lucia 20, Lucrezia 6, Regimentstochter 11.
Dost: Ullranda 2.
Eysler: Bruder Straubinger 13, Künstlerblut 5, Schützenliesl 13, Pufferl 6.
Felix: Madame Sherry 7.
Ferron: Krokodil 4, Paradies 4, Sataniel 8.
Floderer: Fernando 2.
Flotow: Indra 5, Martha 35, Stradella 16, Pas de deux 3.
Forster: Rose von Pontevedra 3.
Genée: Nanon 19, Seekadett 15.
Giordano: Fedora 7.
Gluck: Armida 4, Orpheus und Eurydice 7.
Goetz: Der Widerspenstigen Zähmung 7.
Goldmark: Götz von Berlichingen 5, Heimchen am Herd 21, Königin von Saba 25.
Gottlieb: Edelrot 2.
Gounod: Margarete 59, Romeo und Julie 5.
Grünfeld: Lebemann 4.
Haas: In der Kochschule 2.
Halevy: Blitz 2, Jüdin 38.
Held: Schwalben 3.
Hellmesberger: Rikiki 4, Veilchenmädel 12.
Herbert: Zauberer vom Nil 6.
Herold: Zampa 6.
Hervé: Mamselle Nitouche 14.
Heuberger: Baby 4, Ihre Exzellenz 11, Opernball 28.
Hoguet—Schmiedel: Robert und Bertrand 5.
Hopp: Morilla 4.
Hoven: Abenteuer Karls XII. 5.
Hummel: Mara 2.
Humperdinck: Hänsl und Gretl 35, Heirat wider Willen 3.
Jarno: Richter von Zalamea 2.
Jones: Geisha 36, San Toy 9.
Kaiser: Verschleiert 2.
Kayser: Hexenlied 3, Rodenstein 2.
Kerker: Schöne von New York 6.
Kienzl: Evangelimann 29, Heilmar 3.
Kobler: Grüne Ostern 2.
Koschat: Am Wörthersee 5.
Kretschmer: Folkunger 3.
Kreutzer: Nachtlager von Granada 21.
Lecocq: Angot 12, Giroflé 20, Hundert Jungfrauen 5, Kleiner Herzog 12.
Lehar: Göttergatte 6, Juxheirat 5, Lustige Witwe 25, Rastlbinder 27, Tatjana 4, Wiener Frauen 24.
Leoncavallo: Bajazzo 46.
Liszt: Legende der heiligen Elisabeth 9.
Loewenfeld: Susanne im Bade 2.
Lortzing: Opernprobe 4, Undine 32, Waffenschmied 24, Wildschütz 13, Zar und Zimmermann 23.
Mader: Garnisonsmädel 6.
Maillart: Glöcklein des Eremiten 20.
Marschner: Hans Heiling 12, Templer und Jüdin 2, Vampyr 3.
Mascagni: Cavalleria 72, Freund Fritz 6, Zanetto 4.
Massenet: Manon 15, Werther 5.
Mehul: Josef und seine Brüder 6.
Messager: Kleinen Michus 3.
Mey: Kleinen Hausgeister 2.
Meyerbeer: Afrikanerin 41, Dino-

Verzeichnis aller aufgeführten Dichter und Komponisten nach der Aufführungszahl nebst der Anzahl ihrer aufgeführten Stücke.

A. Dichter.

Je 1mal: Albert Carl, d'Annunzio, Anonym, Anthony und Maurer, Artus, Berton, Borée, Bozenhard, Brunner, Busnach und Gastineau, Byron, Cavalotti, Costa und Schweighofer, Dahn, Ebner-Eschenbach, Feith Dr. M., Findeisen, Forst, Giacoso, Gutmann v., Grün, Hennequin, Hertz, Hohenmarkt, Holpein, Hopfen, Jacoby und Lippschütz, Klein, Kolbe, Krawani, Krug, Kußl, Lange, Lichtenfeldt, Lindau C., Lutze, Marschner W., Melesville, Mercier, Merimée-Roddaz-Vandyk, Najac, Neuert und Lauris, Perron, Pollaczek Dr., Potter, Randolf, Rauchenegger und Dreher, Rosée, Saar, Sand George, Schick Eug., Schilder Dr., Schönherr, Schröder, Schultz, Schwellach, Thun-Waldstein Gräfin, Towska, Uhland, Valabrègue, Vega, Walther O., Wichert, Wilhelmi, Wilmuth (Baduschek), Wrede Friedrich Fürst;

je 2mal: Arsen Klaus (1), Augier und Sandeau (1), Bayard (1), Bendel (1), Brennert (1), Böhm (1), Blum (1), Busch (1), Chambers (1), Dorn (1), Dumanoir und Keranion (1), Findeisen und Zappert (1), Fritsch Dr. W. (1), Fürth (1), Goldoni (2), Granichstätten (1), Hackländer (2), Hamelin (1), Hampel (1), Hawel (1), Hennequin und Najac (1), Hensler (1), Henzen (2), Hermann (1), Hochfeld (1), Iffland (1), Jokay (1), Kläger (1), Köfting (1), Kohlrausch (1), Kretzer (1), Kraßnig (1), Krone (1), Labiche und Duru (1), Lorm (1), Maar (1), Mariot (1), Mars und Keroul (1), Mautner Ed. (1), Mauthner M. (1), Melesville und Duveyrier (1), Morländer (1), Moser und Lubliner (1), Neumann-Hofer (1), Rovetta (1), Rowley (1), Sandeau (1), Schack Graf (1), Schaufert (1), Schwerin (1), Schlesinger (1), Schmidt L. (1), Schwayer (1), Sophokles (1), Strindberg (2), Thalbot (1), Thoma (1), Treptow (1), Vischer (1), Wedekind (1), Wilken (1), Wolters und Königsbrunn-Schaupp (1);

je 3mal: Adler L. (1), Althof (1), Angely (1), Augier (2), Anthony (1), Bauer-Fuchs-Zell (1), Baumberg (1), Beer-Hofmann (1), Blumenthal und Bernstein (1), Bonn (2), Brüll und Rosen (1), Buchbinder und Reiner (1), Cop-Marlet (1), Chiavacci und Krenn (1), Daudet und Belot (1), Delacour und Hennequin (1), Doczi (2), d'Ennery und Malian (1), Feld (1), Feldmann (2), Flamm (1), Gobbins (1), Großmann (1), Halm Alfred (1), Halm R., (1), Henriot (1), Hensler-Huber (1), Herzl Th. (2), Holz und Jerschke (1), Jacobson und Zappert (1), Juin und Flerx (1), Koehler (1), Koerner (1), Lindau und Lubliner (1), Labiche und Delacour (1), Koppel-Ellfeld (1), Muray und Buchbinder (1),

Neumann (1), Nißl (1), Oestéren van (1), Philippi J. (1), Pohler (3), Pohl und Wilken (1), Presber (1), Racine (1), Raymond und Gastyne (1), Rauchenegger und Manz (1), Roberts (1), Skowronek (2), Schönthan P. (1), Stratz (1), Viereck (1), Werkmann (2), Werther (1), Windhopp (1), Winterfeld (1);

je 4mal: Berthold (1), Bierbaum (1), Berg (2), Berg und Kalisch (1), Christiernson (1), Coppé (2), Dreyfuß (1), Frankel (1), J. G. (1), Gottschall (1), Grandjean (2), Günther M. (1), Hell (2), Hillern (1), Homburg (1), Honoré (1), Jacobson (2), Jantsch (1), Königswinter (1), Labiche (2), Ludwig I. (1), Ludwig (2), Meilhac (1), Melbourn (2), Mels (1), Mirbeau (1), Nesmüller (1), Pserhofer (1), Radler (2), Redwitz (1), Rosmer (1), Schneider (2), Schrottenbach (1), Shaw (1), Stephany (1), Sudratka-Pohl (1), Teller (1), Thalbot und Anthony (1), Trotha und Freund (1), Welisch (1), Wilde (1), Wolters (2), Wolzogen und Schumann (1), Xanrof und Chancel (1);

je 5mal: Ayrer Jacobus (1), Banville (1), Bernstein H. (1), Bisson und Carré (1), Bittner (2), Daudet (2), Echegaray (1), Elmar (1), d'Ennéry und Jules Verne (1), Erckmann-Chatrian (1), Faber (1), Gettke und Engel (1), Günther M. und L. (1), Hartl-Mitius (3), Haupt (1), Holtei (3), Klaar (1), Kraatz (1), Kraatz und Neal (1), Kraatz und Stobitzer (1), Klausmann und Brentano (1), Laufs (1), Lothar (1), Mannstädt und Costa (1), Mayerfeld und Berla (1), Neuert und Schmid (3), Penn (4), Pianta (1), Prehauser (1), Rosegger (1), Sachs H., (1), Schätzler-Perasini (1), Schneider L. (2), Sobotka (1), Stein und Heller (1), Tschechow (2), Wolf P. (1);

je 6mal: Adler F. (3), Brentano und Keller (1), Burnett (1), Carro (1), Courteline (2), Drachmann (1), Dumas sen. (1), Engel G. (2), d'Ennery und Cormon (1), Fournier (1), Girardin (2), Gorki (1), Hennequin und Duval (1), Henrion (3), Hirschel (1), Moineaux (1), Moreto (1), Neuert (1), Paulton und Blumenthal (1), Stobitzer (1), Taube (2), Teweles (1), Wallner (2), Wartenburg (1);

je 7mal: Bergen (3), Blumenthal und Pasqué (1), Burckhard (2), Foerster (1), Friedrich (5), Gettke und Leon (2), Haffner (1), Heinemann (3), Hennequin und Millaud (2), Jaffé (1), Laufs und Kraatz (1), Ohorn (1), Ploetz (1);

je 8mal: Brieux (1), Capus (3), Feuillet (3), Freund und Mannstädt (1), Hirsch Hel. (3), Hirschberger und Kraatz (1), Hirschfeld (3), Hopp (2), Schmid und Neuert (3), Stoklaska (5), Triesch (4), Trotha (1), Veber (1), Wolff P. A. (1);

je 9mal: Auernheimer (4), Bendiener (2), Bisson und Mars (1), Fischer und Jarno (2), Hebbel (4), Horst und Stein (3), Jordan (1), Kaiser Fr. (4), Klapp (1), Langmann (3), Maeterlinck (1), Rauchenegger (3), Rostand (1), Scribe und Legouvé (3), Schmid H. v. (2), Schönthan und Schlicht (1);

je 10mal: Berton und Simon (2), Blum und Toché (2), Bracco (2), Elz (1), Feydeau (2), Kadelburg und Skowronek (1), Kotzebue (4), Schier (1);

je 11mal: Billhaud und Hennequin (1), Bisson (2), Görlitz (1), Heyermanns (2), Kleist (3), Moser und Trotha (1), Mannstädt und Anthony (1), Nordmann (3), Valabrègue und Hennequin (2), Wittenbauer (2);

je 12mal: Brachvogel (2), Buchbinder (3), Dumas und d'Artois (1), Moser und Drost (2), Moser und Girndt (2), Stahl (1), Wittmann und Herzl (1);

je 13mal: Anno (1), Baumann (1), Costa und Jacobson (1), Ganghofer und Neuert (2), Halbe (3), Henle (2), Olden (3), Wimmer (1);

je 14mal: Bahr (4), Bernstein M. (5), Beyerlein (1), Ganghofer und Brociner (1), Goldhann (6), Lubliner (5), Moser und Misch (2), Thomas Br. (1);

je 15mal: Günther Le. (2), Mosenthal (6), Putlitz (4);

je 16mal: Björnson (4), Müller Hans (4), Walther und Stein (4), Wildenbruch (2), Zell (3);

je 17mal: Calderon (3), Langer (6), Meilhac und Halévy (6), Meyer-Foerster (1);

je 18mal: Held (2), Heyse (7), L'Arronge und Moser (1), Leon (3), Raupach (2);

19mal: Scribe (4);

je 20mal: Dreyer (4), Morre (2), Raeder (2), Voß (5);

je 21mal: Ernst (3), Töpfer (2);

je 23mal: Bondi (5), Kirsch (20), Pailleron (4);

je 26mal: Hartleben (5), Kneisel (7), Laufs und Jacoby (3), Moser und Schönthan (2);

je 27mal: Halm Fr. (3), Molière (3), Sardou und Najac (1);

28mal: Müller Hugo (5);

29mal: Ibsen (9);

30mal: Freytag (4), Pohl (4);

je 31mal: Bauernfeld (6), Berla (3), Gutzkow (4), Karlweiß (5), Lessing (3);

je 32mal: Hauptmann (8), Kadelburg (4);

33mal: Davis (3);

38mal: Philippi F. (9);

je 39mal: Dumas jun. (7), F. und P. Schönthan (3);

40mal: Krenn und Lindau (3);

42mal: Fulda (10);

45mal: Birch-Pfeiffer (8);

46mal: Laube (8);

47mal: Wilbrandt (7);

48mal: Lindau P. (8);

je 49mal: Costa (3), Rosen (13);

50mal Schönthan und Koppel-Ellfeld (5);

51mal: Ohnet (3);

54mal: Görner (6);

66mal: Schnitzler (11);

67mal: Benedix (14);

68mal: Blumenthal (12);

69mal: Schönthan und Kadelburg (4);

70mal: Raimund (3);

73mal: Goethe (10);

76mal: Anzengruber (12);

86mal: Sardou (15);

88mal: Grillparzer (12);

96mal: Nestroy (18);

97mal: Schönthan F. (10);
100mal: Blumenthal und Kadelburg (11);
103mal: L'Arronge (9);
105mal: Sudermann (12);
116mal: Moser (14);
119mal: Shakespeare (17);
184mal: Schiller (13).

B. Opern, Balletts usw.:

Je 1mal: Becker (1), Wallner (1), Zois (1);
je 2mal: Dost (1), Floderer (1), Gottlieb (1), Hummel (1), Jarno (1), Kaiser (1), Kobler (1), Löwenfeld (1), Soucoup (1), Spohr (1), Umlauft (1);
je 3mal: Beer (1), Carré (1), Forster (1), Kretschmer (1), Mraczek (1), Perfall (1), Spinelli (1);
je 4mal: Cornelius (1) Lehar (1), Reller (1), Weinberger (1), Weiß (1);
je 5mal: Berenyi (1), Buongiorno (1), Charpentier (1), Hoven (1), Hoguet und Schmiedel (1), Kayser (2); Stern (1), Strauß Ri. (1);
je 6mal: Herold (1), Méhul (1);
je 7mal: Giordano (1), Götz (1), Tschörner (1);
je 8mal: Saint-Saëns (1), Schubert (2);
je 9mal: Liszt (1), Wolf-Ferrari (2);
je 10mal: Brüll (2), Steinmann (1)
je 11mal: Bellini (2), Gluck (2);
je 12mal: Boieldieu (2), Puccini (2)·
je 13mal: Adam (1), Thiemé (2);
17mal: Marschner (3);
19mal: Délibes (2);
je 20mal: Maillart (1), Massenet (2);
21mal: Kreutzer (1);
23mal: Thomas (1);
je 29mal: Nicolai (1), Offenbach (1);
32mal: Kienzl (2);
37mal: Auber (5);
38mal: Humperdinck (2);
40mal: Halévy (2);
je 42mal: Beethoven (1), Donizetti (5);
46mal: Leoncavallo (1);
47mal: Rossini (2);
je 51mal: Goldmark (3), Neßler (2);
je 59mal: Bizet (2), Flotow (4);
64mal: Gounod (2);
76mal: Weber (5);
82mal: Mascagni (3);
96mal: Lortzing (5);
101mal: Mozart (10);
127mal: Bayer (6);
152mal: Meyerbeer (5);
187mal: Verdi (7);
328mal: Wagner (10).

C. Operetten u. dgl.:

Je 2mal: Haas R., Dr. (1), Mey (1), Roger (1);
je 3mal: Bendl (1), Held (1), Messager (1), Müller = Norden (1), Oelschlegel (1), Stern (1);
je 4mal: Grünfeld (1), Hopp (1), Neumann (1), Stoll (1);
je 5mal: Bayer (1), Koschat (1), Radlegger (1), Sänger (1), Selby (1), Stolz (1), Zumpe (1);
je 6mal: Berté (1), Herbert (1), Kerker (1), Mader (1), Strasser und Weinzierl (1);
je 7mal: Banné (1), Felix (1), Taund (1);
8mal: Ascher (1);
je 10mal: Brandl (1), Zaytz (2);
11mal: Varney (2);
13mal: Straus (2);
je 14mal: Czibulka (2), Hervé (1);
15mal: Audran (2);
je 16mal: Ferron (3), Hellmesberger (2);
23mal: Strauß Josef (1);
26mal: Reinhardt (2);
29mal: Müller Ad. jun. (3);
34mal: Genée (2);
je 37mal: Eysler (4), Planquette (2);
je 41mal: Sullivan (1);
43mal: Dellinger (4), Heuberger (3);
45mal: Jonas (2);
47mal: Weinberger (6);
49mal: Lecocq (4);
53mal: Ziehrer (4);
67mal: Zeller (3);
77mal: Lehar (5);
175mal: Offenbach (17);
203mal: Suppé (11);
282mal: Millöcker (10);
312mal: Strauß J. (11).

Verzeichnis der Gäste.

In den 25 Jahren des neuen Hauses traten folgende Gäste auf:

Je 1mal: Hermine Albrecht, Rudolf Ander, Willy Bauer, Robert Berger, Sarah Bernhardt, Paul Blasel, Alessandro Bonci, Alfred Boruttau, Adolf Brackel, Josefine Braunfels, Franz Broulik, Johanna Buska, Rudolf Christian, Comédie française, Tessi Dessau-Leeder, Andreas Dippl, Melanie Domenego, Kleine Olga Eisner, Jean Felix, Frieda Felser, Mitzi Günther-Fischer, Mary v. Flindt, Berta Förster-Lauterer, Grete Forst, Ludmilla Gaston, Marie Gutheil-Schoder, Leo Held, Wilhelm Hesch, Elli Hönigsvald, Willibald Horwitz, Pauline Ilma, Anna Judic, Emil Kaiser, Anna v. Kellersperg, Josef Klein, Hermine v. Kriesten, Lili Lejo, Hubert Leuer, Else Lippert, Lucie Lissl, Paulina Lucca, Luise Meißlinger, Karl Meister, Mary Mell, Hans Melms, Ladislaus Mierzwinsky, Georg Müller, Leopold Natzler, Siegmund Natzler, Miß Nikita, Steffi Normann, Amalie Nötel, Aurel Nowotny, Gisela Pahlen, Max Paulsen, Karl Pfann, Rosa Rainer, Paul Rehkopf, Jakob Schreiner, Kathi Senger-Bettacque, Betti Seidl, Georg Sieglitz, Irene Sironyi, Anna Slawik, Kurt Sommer, Rudolf Sommer, Stagno, August Stoll, Otto Thieme, Charlotte Tischler, Therese Tua, Olga Türk-Rhon, Louis Ucko, Karl Weinberger, Eugen Witte, Erm. Zacconi, C. M. v. Ziehrer.

Je 2mal: Auguste Wilbrandt-Baudius, Carlo Böhm, Dr. Otto Briesemeister, Karl Bukovics, Luigia Cerale, Paula Conrad-Schlenther, Paula Doenges, Thea Dorré, Ernst v. Dyk, Emilie Fleury, Grete Formes, Heinrich Francker, Karl Godlewsky, Karl Grengg, Eugen Gussaliewicz, Artur Gutmann, Mitzi Zwerenz-Gutmann, Hermine Haentjens, Josef Haßreiter, Rudolf Helbach, Elise Hruby, Anton Jules, Hermine Jules, Karoline Klaß, Regine Klein, Adrienne Kola, Emilie Krall, Ernst Kraus, Gottfried Krause, Viktor Kutschera, Gustav Maran, Julie Marberg, Alexander Matkowsky, Minnie Milton, Berta Morena, Franz Naval, Hedwig Niemann-Raabe, Hermann Nissen, Hermine Nowi, Franziska Prevosti, Ferdinand Rathner, Josef Ritter, Alexander Römpler, Berta Sandow, Nina Sandow, Marie Schleinzer, Toni Schlöger, Betti Schubert, Henriette Standthartner, Oskar Straus, Johann Strauß, Strindberg-Ensemble, Robert Sturm, Paula Ucko, Georg Unger, Mary v. Vahsel, Kamilla Weigang, Max v. Weinzierl, Th. Weiß, Helene Wiet, Gisela Wilke, Josefine Wimböck, Otto Witrofsky, Gusti Wittels, Charlotte Wolter, Josef Zulkan.

Je 3mal: Werner Alberti, Francesco d'Andrade, Sigrid Arnoldson, Ida Baier, Marianne Brandt, Leopold Demuth, Max Devrient, Konrad Dreher, Otto Eppens, Eugen Frank, kleiner Ernst Friese, Oskar Fronz, Zerline Gabillon, Elsa Haeberle, Mary Halton, Antonie Hartmann, Marie Hellmer, Franz Hellwig, Laura Hilgermann, Leopold Kramer, Anny Krull, Georg Maikl, Pauline Mark, Amalie Materna, Ad. Peschier, Lili Petri, Babette Reinhold, Fernande

Robertine, Emma Saurel, Anton Schott, Josef Siegmund, Karl Sommer, Verlorne Sohn-Ensemble, Edith Walker, Erika Wedekind.

Je 4mal: Josef Bayer, J. N. Beck, Lola Beeth, Theodor Bertram, Bianka Bianchi, Betti v. Bocklet, Paul Buls, Bürgertheater Wien, Louise v. Ehrenstein, Leone Fumagalli, Georgine Januschofsky, Berta Kienemund, Sophie Kollar, Julie Kopacsi, Fritz Kraftel, Franz Lehar, Leopoldine Löscher, Konrad Löwe, Karoline Medelsky, Josef Moser, Hansi Niese, Franz Pohlner, Jenni Reingruber, Ferdinande Schmittlein, Karl Schönfeld, Kathi Schratt, Betti Stojan, Albin Swoboda, Otto Treßler, Stephanie Vergé, Karl Wagner, Marie Wilt, M. Wohlmut.

Je 5mal: Desider Aranyi, Rudi Berger, Therese Biedermann, Else Bland, Karl Blasel, Sophie David, Leopold Deutsch, Wenzel Dobsch, Franziska Ellmenreich, Louise Kaulich, Oskar v. Lauppert, Ludwig Martinelli, Münchner Ensemble, Jakob Rawner, Hermann Winkelmann, Desider Zador.

Je 6mal: Oskar Braun, Kathi Frank, Marie Geistinger, Helene Hartmann, Laura Jona, Josef Josephy, Anna Kallina, Wilhelm Knaack, Lotte Kusmitsch, Karl Meixner, Ilka Palmay, Marie Pospischil, Bettina Rufini, Karl Sonntag, Josefine Wessely.

Je 7mal: Engelbert Adam, Alfred Drucker, Ottilie Collin, Josef Hartl, Arnold Korff, Karl Lindau, Ed. Lunzer, Hans Neubauer, Helene Odilon, Rosa Papier, Hans Pokorny, Franz v. Reichenberg, Berta Stein, Sebastian Stelzer, Julius Stern, „Frau Venus", „Wiener Walzer", Lotte Witt.

Je 8mal: Minna Baviera, Karl Jörn, Gusti Zimmermann.

Je 9mal: Gemma Bellincioni, Fr. Haase, Fritz Schrödter.

Je 10mal: Agathe Barsescu, Selma Kurz, Josef Lewinsky, Fr. Mitterwurzer, Hugo Thimig, Karl v. Zeska.

Je 11mal: Theodor Reichmann, Erik Schmedes, Siegmund Steiner.

Je 12mal: Anni Dirkens, Stella Hohenfels, Robert v. Lenor, Adele Sandrock.

Je 13mal: Georg Reimers, Emmerich Robert, Karl Streitmann, Franz Tewele.

Je 14mal: C. W. Büller, Oskar Gimnig.

Je 15mal: Bernhard Baumeister, Ed. v. Sigelli, Leo Slezak, Willy Thaller.

Je 16mal: Hermine Braga, Karl Dietrich.

17mal: Rosa Retty.

Je 18mal: Franz Jauner, Adolf Sonnenthal.

19mal: Karl Drucker.

20mal: Josefine Glöckner.

21mal: Ferdinand Bonn.

22mal: Felix Schweighofer.

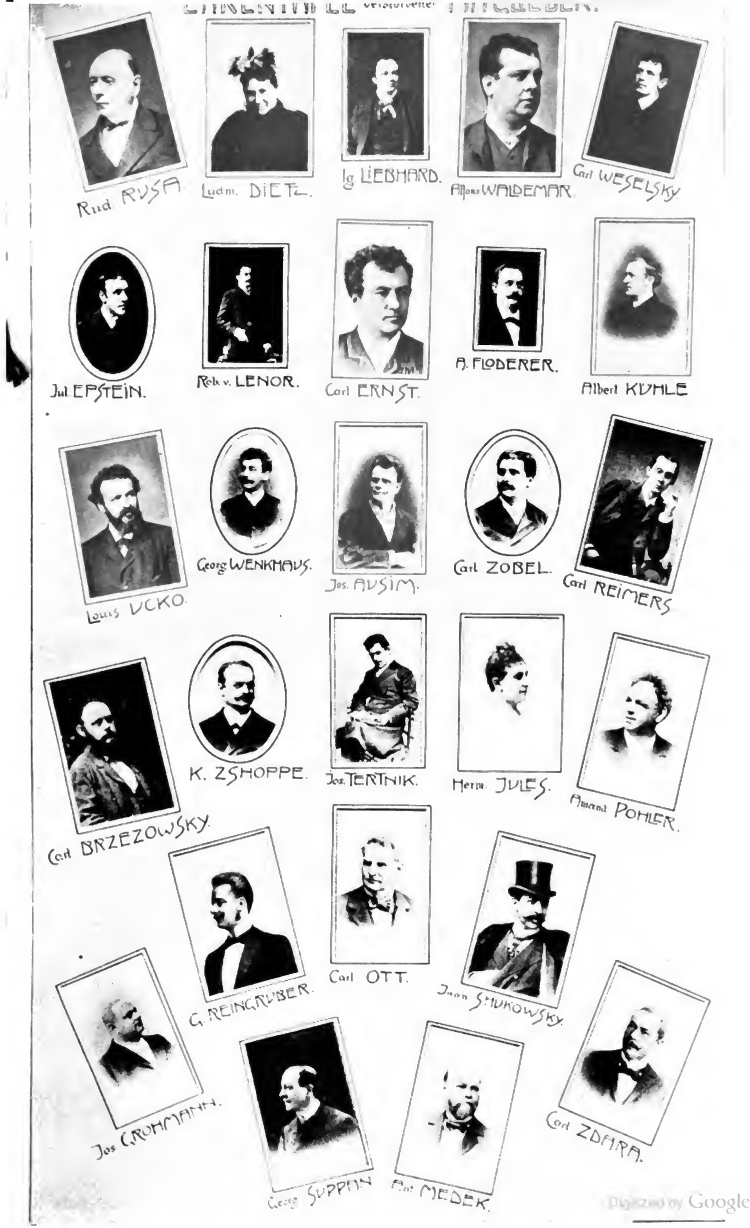
25mal: Josef Kainz.

28mal: Leo Gritzinger.

31mal: Die Schlierseer.

Je 32mal: Hedwig Bleibtreu, Rudolf Tyrolt, Alexander Girardi.

37mal: Ernst Hartmann.


Rud. RUSA
Ludm. DIETZ.
Ig. LIEBHARD.
Alfons WALDEMAR
Carl WESELSKY
Jul. EPSTEIN.
Rob. v. LENOR.
Carl ERNST.
A. FLODERER.
Albert KÜHLE
Louis UCKO.
Georg WENKHAUS.
Jos. AUSIM.
Carl ZOBEL.
Carl REIMERS
Carl BRZEZOWSKY.
K. ZSHOPPE.
Jos. TERTNIK.
Herm. JULES.
Amand POHLER.
G. REINGRUBER.
Carl OTT.
Iwan SHUKOWSKY.
Jos. GROHMANN.
Georg SUPPAN
Ant. MEDEK.
Carl ZDARA.

Personenverzeichnis.

	—
l	Lotte Rogall
ner	Josefine Wiesner
her	Josefine Wagner
er	—
	Toni Robe
er	Henriette Lesser
moos	Laura Guggenmoos
	—
l	Marie Strobl
	Em. Illé
	—
	Anni Norré





